



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Die Vereinten Nationen unter Dag Hammarskjöld

Verfasser

Erich-Peter Steiner

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, im Dezember 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt

Politikwissenschaft

Betreuer

Ao. Uni.-Prof. Dr. Ingrid Schütz-Müller

Vorwort

Nachdem ich lange Zeit unschlüssig hinsichtlich des zu wählenden Themas meiner Diplomarbeit gewesen war, begann ich eines Tages das Buch „Dag Hammarskjöld – Vision einer Menschheitsethik“ von Stephan Mögle-Stadel zu lesen, welches mir meine Mutter bereits vor Jahren geschenkt hatte. Seit diesem Zeitpunkt hat mich die Persönlichkeit des schwedischen UN-Generalsekretärs aufgrund ihrer leuchtenden Vorbildwirkung nicht mehr losgelassen: Ich fühlte mich inspiriert und begann sogleich die Möglichkeiten für eine politikwissenschaftliche Analyse auszuloten. Meine Recherche führte mich schließlich im Sommer 2008 zu dem UN-Hauptquartier und der Dag Hammarskjöld- Bibliothek.

Weiters möchte ich mich bei Ao. Univ.-Prof. Dr. Schütz-Müller nicht allein für die Betreuung meiner Diplomarbeit, sondern auch für seine verlässliche Hilfestellung während meines zweijährigen Studienaufenthaltes im Ausland bedanken.

Ganz besonderer Dank gebührt meiner Mutter, die mir nicht nur den Anstoß für die vorliegende Diplomarbeit gab, sondern ohne die ich wahrscheinlich nie studiert hätte. Ebenfalls bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei meiner Freundin, die mir während der langen Periode an dieser Arbeit besondere Geduld entgegenbrachte.

Erich-Peter Steiner

1. Einleitung.....	7
1. 1 Forschungsstand.....	12
1. 2 Forschungsinteresse und Fragestellung.....	14
1. 3 Aufbau und methodischer Zugang.....	15
2. Die Rollenfunktion der UNO und des UN-Generalsekretärs in den internationalen Beziehungen.....	17
2. 1 Theorien der internationalen Beziehungen.....	18
2. 1. 1 Der Neorealismus und der Ost-West Gegensatz.....	18
2. 1. 2 Prämissen und Hypothesen des Neorealismus.....	19
2. 2 Der Neoinstitutionalismus und der Ost-West Gegensatz.....	22
2. 2. 1 Prämissen und Hypothesen des Neoinstitutionalismus.....	23
2. 2. 2 Institutionen, Konventionen, Regime und Netzwerke.....	25
2. 2. 3 Entstehungsbedingungen.....	26
2. 2. 4 Zivilisierung der internationalen Politik durch die UNO.....	27
2. 2. 5 Elias Konzept der Zivilisierung.....	28
2. 2. 7 Résumé.....	31
2. 3 Der Sozialkonstruktivismus und der Ost-West Gegensatz.....	32
2. 3. 1 Prämissen und Hypothesen des Sozialkonstruktivismus.....	33
2. 3. 2 Résumé.....	35
2. 4 Konzeptionen von „Leadership“: Ein multidimensionaler Machtbegriff.....	36

3. 1 Die historischen Leitbilder des Amtes.....	38
3. 2 Phase I und II: Die Adaption der Leitbilder.....	39
3. 3 Phase III: Konsensfindung in San Francisco.....	40
3. 4 Phase VI: Die „UN-PC“.....	42
3. 5 Die Definition des Amtes durch die Bestimmungen der Charta..	44
3. 6 Politische Kompetenzen – Art. 99.....	46
3. 6. 1 „Fact Finding“ Missionen	48
3. 6. 2 „Guten Dienste“.....	48
3. 7 Der Faktor Persönlichkeit.....	49
.....	50
4. 1 Ein Werdegang entlang der Familientradition.....	50
4. 1. 1 Der rationalistische Einfluss des Vaters.....	52
4. 1. 2 Die mütterliche Sphäre der Emotionalität.....	54
4. 1. 3 Nathan Söderblom – Prinzip der Geistlichkeit	57
4. 1. 4 Die Karriere in Schweden.....	58
4. 1. 5 Die internationale Karriere.....	62
4. 2 Die Ernennung zum UN-Generalsekretär.....	63
5. 1 Albert Schweitzer.....	67
5. 2 Martin Buber - das Prinzip des Dialogs.....	70
5. 3 Christliche Mystik.....	71
6. Arbeitsprozessanalyse des Generalsekretärs.....	72
6. 1 Hammarskjölds Amtsantritt: Die Loyalitätskrise der UNO.....	73
6. 2 Hammarskjölds administrative Reform.....	76
6. 3 Der informelle Arbeitsprozess – der Kreis der inneren Mitte.....	80

6. 4 „International Civil Servant“ - die Dialektik eines Konzepts	84
6. 5 Administrative Aufgabenbereiche, der Kontakt zu den anderen Hauptorganen und den nationalen Delegationen	85
7. 1 Fallstudie I (Mission in China).....	86
7. 1. 1 Konfliktgenese.....	87
7. 1. 2 Der UN-Generalsekretär als unabhängiger Faktor	89
7. 1. 3 Die I. Verhandlungsrunde (6. Jänner).....	90
7. 1. 4 Die II. Verhandlungsrunde (7. Jänner).....	93
7. 1. 5 Die III. Verhandlungsrunde (8. Jänner).....	94
7. 1. 6 Die IV. Verhandlungsrunde (9. Jänner).....	95
7. 1. 7 Die Freilassung der US-Piloten.....	96
7. 1. 8 Bewertung.....	97
7. 2 „UN Peace-Keeping I“ - UNEF I.....	98
7. 2. 1 Konfliktgenese.....	99
7. 2. 2 „Uniting for Peace“	102
7. 2. 3 UNEF I: Die Evolution einer Eingreiftruppe.....	103
7. 2. 4 Die erfolgreiche Schaffung eines Präzedenzfalles.....	107
7. 2. 5 Bewertung.....	108
7.3 „UN-Peacekeeping II“ - Operations des Nations Unis au Congo (ONUC).....	109
7. 3. 1 Konfliktgenese.....	111

7. 3. 2 Die Unruhen weiten sich aus.....	114
7. 3. 3 Das Einschalten der UNO: die Etablierung der ONUC.....	116
7. 3. 4 Der Zusammenbruch des internationalen Konsens: der „Troika“- Vorschlag.....	123
7. 3. 5 Der Kongo nach Lumumba.....	126
7. 3. 6 Bewertung.....	132
Abkürzungsverzeichnis.....	138
Bibliographie:.....	140

1. Einleitung

Mit seiner überraschenden Ernennung zum Generalsekretär (GS) der Vereinten Nationen (UNO) 1953 betrat ein stiller, beinahe schüchtern wirkender Schwede das unruhig zitternde Parkett der Weltpolitik: Dag Hammarskjöld. Obgleich er schon eine erfolgreiche Karriere als Beamter im schwedischen Verwaltungsapparat vorzuweisen hatte, war er für die breite Öffentlichkeit und die politische Elite der Internationalen Gemeinschaft (IG) ein nahezu unbeschriebenes Blatt. Kaum jemand traute ihm zu, mehr zu sein als ein apolitischer Technokrat, ein fähiger Sekretär, der die Organisation bedächtig führen und sich der Realpolitik der, nach dem Zweiten Weltkrieg dominierenden Staaten, nicht in den Weg stellen würde. Nach dem unberechenbaren Trygve Lie, einem norwegischen Gewerkschaftsführer von eher cholerischem Temperament, wünschten sich die Vetomächte einen zurückhaltenden GS - der blasse schwedische Intellektuelle, ein introvertierter Junggeselle, schien die richtige Wahl. Doch die permanenten Mitglieder des UN-Sicherheitsrates (SR) „were delightfully mistaken“¹: Im realpolitischen Kontext einer sich verschärfenden bipolaren Mächtekonstellation während der Zeit des Kalten Krieges gelang es Hammarskjöld, so der allgemein anerkannte Kanon, das Profil der UNO als einem potenten Friedensakteur zu konturieren und die politischen Aufgabenbereiche seines Amtes wesentlich zu vertiefen.

Bereits die nur vage umgrenzte Definition der Aufgaben und Pflichten des GSs, exponiert eine existenzielle Dualität: Während die UN-Charta den GS in Art. 97 als den „chief administrative officer“ ausweist - eine Funktion in der er dem SR, der Generalversammlung (GV) wie auch dem Wirtschafts- und Sozialrat (WSR) dienlich zur Seite steht - erfährt das Amt durch Art. 99 eine substantielle politische Gewichtung: Damit ist dem GS erlaubt, die Aufmerksamkeit des SRs auf jedwede Bedrohung zu lenken, welche seiner Meinung nach den internationalen Frieden gefährdet. Zugleich bleibt die formale Beschreibung des Amtes kryptisch: Von den insgesamt 101 Artikeln, die die UN-Charta konstituieren, präzisieren nur fünf das Amt des obersten UN-Beamten. Es liegt demnach an der Persönlichkeit des Amtsinhabers, dem strukturellen Kräfteparallelogramm des Internationalen Systems (IS) - das einer kontinuierlichen Transformation unterliegt - während seiner Amtszeit

¹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, W. W. Norton & Company 1987, S. 128.

individuell zu begegnen; durch seine theoretische Reflexion und praktische Innovation wirkt er so an der Präzisierung und Vertiefung der Funktionen des Amtes mit. Seine Persönlichkeit, seine „Leadership“ und die spezifischen theoretischen Konzeptionen wirken dabei verschiedentlich auf die Erfolgsbilanz. Die mangelnde Definition des Amtes, gemeinsam mit der ungenauen Darstellung der Aufgaben und Pflichten führte zu einer heterogenen Deskription in der Politikwissenschaft: So wurde der GS mitunter als Personifikation des kollektiven Interesses der Menschheit und des Weltgewissens, als Wächter der Charta, als wichtigster Diplomat des ISs und als oberster „International Civil Servant“ (ICS) klassifiziert.² Die Position des GSs kann primär anhand eines genuinen Paradoxon charakterisiert werden: Einerseits benötigt er die Unterstützung der UN-Mitglieder im Allgemeinen, und der Vetomächte im Speziellen, andererseits sollte er zugleich nationale Partikularinteressen, durch die Prismenfilterung eines global-ethischen Interesses, transzendieren. Aufgrund dieses dialektischen Spannungsfeldes bewegt sich der UN-GS kontinuierlich auf einem politischen Minenfeld: In jedem Erfolg ist zugleich die Möglichkeit des Scheiterns mit eingeschrieben.

In der Politikwissenschaft lässt sich dieses Spannungsverhältnis anhand einer dichotomen Aufteilung der Rollenbilder aufschlüsseln: Nach dem Rollenbild des *Weltakteurs*³, vertritt der GS zuerst die Interessen der Organisation; dabei kann ihm Raum für autonomes Handeln zugeschrieben werden. Konträr dazu steht das idealtypische Rollenbild des *Instruments*⁴: Hier übt der GS sein Amt überwiegend reaktiv aus, wobei er sich auf die effiziente Durchführung von Mandaten beschränkt. Hieraus lässt sich ein weiterer Aspekt des oben bereits erwähnten Paradoxon ableiten: Um sich als autonomer Akteur profilieren zu können, muss der GS zunächst von den UN-Mitgliedern als nützliches Instrument begriffen werden. Über Dag Hammarskjölds Wirkungspotenz sind sich die Beobachter dann auch mehrheitlich einig: Der schwedische GS gilt heute in der Literatur allgemein als der Maßstab, an dem die Nachfolger gemessen werden.⁵ Peter Heller konstatiert kontrafaktisch: „[...]

² Vgl. **Tharoor**, Shashi: *„The most impossible job“ description*, in: **Chesterman**, Simon (Hrsg.): *Secretary or General. The UN Secretary-General in World Politics*, Cambridge University Press 2007, S. 34.

³ Vgl. **Paepcke**, Henrike: *Die friedens- und sicherheitspolitische Rolle des UN-Generalsekretärs im Wandel. Das kritische Verhältnis zwischen Boutros Boutros-Ghali und den USA*, Baden-Baden 2004, S. 15.

⁴ Vgl. **Paepcke**, Henrike: a.a.O., S. 16.

⁵ Vgl. **Dicke**, Klaus: *Der 'starke' Generalsekretär - Was bewirkt der Mann an der Spitze der UN-Administration?* in: **Albrecht**, Ulrich: *Die Vereinten Nationen am Scheideweg: von der Staatenorganisation zur internationalen Gemeinschaftswelt*, Hamburg 1998, S. 70-88.

the fact remains that except for Hammarskjöld's convictions, determination, and perhaps even his monopolization of power, the arms race might have been even more feverish, the world an even more violent place (...)“⁶ Pak hält Hammarskjölds „Leadership“⁷ für den determinierenden Faktor für die Profilschärfung der Weltorganisation.⁸ Auch ein Kritiker der Weltorganisation, Hans Morgenthau, schließt sich dieser Meinung an: „The late Mr. Hammarskjöld's tenure of office shows impressively how dependent the peace promoting functions of the Secretary-General are upon the intellectual and moral qualities of the holder of that office. Only a man of Hammarskjölds personality could have tried to do what he did in this respect, and have achieved what he achieved.“⁹ Dabei scheint das Vorbild Hammarskjöld auch in der Gegenwart relevant. So bemerkt Kofi Annan in seiner Gedenkrede an den zweiten UN-Generalsekretär 2001 in Uppsala:

„It will not surprise you to hear that Dag Hammarskjöld is a figure of great importance for me – as he must be for any Secretary-General. His life and his death, his words and his action, have done more to shape public expectations of the office, and indeed of the organization, than those of any other man or woman in history. His wisdom and his modesty, his unimpeachable integrity and single-minded devotion to duty, have set a standard for all servants of the international community – and especially, of course for his successors – which is simply impossible to live up to. There can be no better rule of thumb for a Secretary-General, as he approaches each new challenge or crisis, than to ask himself, “how would Hammarskjöld have handled this?”“¹⁰

Annan akzentuiert darin die inhärente Verknüpfung, die zwischen der Persönlichkeit des Amtsinhabers, seinen spezifischen „Leadership“-Qualitäten, der konzeptionellen Ausrichtung und den sich daraus erschließenden Erfolgen oder Misserfolgen (die für die Weltöffentlichkeit die Wirk- oder Ohnmacht der gesamten Organisation repräsentieren) besteht. Diese Identitätsanbindung betont auch Pérez de Cuéllar: „[T]o understand correctly the role of the Secretary-General is to appreciate the whole mission of the United Nations.“¹¹ Mit dem Ende der systemantagonistischen Konfliktkonstellation des Kalten Krieges und der damit korrelierenden Hoffnung einer geringer gewichteten, ideologiegeladenen Fokussierung auf die weltpolitischen Problemsituationen, rückte auch Hammarskjöld wieder verstärkt in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses. Boutros-Ghali, der sich eng an der „Hammarskjöld-

⁶ Vgl. Heller, Peter: *The United Nations under Dag Hammarskjöld*, Scarecrow 2001, S. 6.

⁷ In Ermangelung einer adäquaten Übersetzung soll in dieser Arbeit der englische Begriff beibehalten werden.

⁸ Vgl. Pak, Young: *The Political Role of the Secretary-General of the United Nations in Theory and Practice*, Ann Arbor Dissertation 1963.

⁹ Zit. nach Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 4.

¹⁰ Vgl. Annan, Kofi: *Dag Hammarskjöld and the 21st century*, Uppsala 2001, S. 2.

¹¹ Zit. nach Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 5.

Tradition“ orientierte¹², bemühte sich, die Weltorganisation erneut in den Fokus der internationalen Friedenspolitik zu rücken.¹³ Er war bemüht, das Amt des UN-Generalsekretärs als einen zentralen weltpolitischen Akteur zu konturieren: Im Angesicht der mannigfaltigen neuen Herausforderungen der IG, die zugleich immer deutlicher die Problemlösungskapazitäten einzelner Nationalstaaten übersteigen, übernimmt er gleichsam „global leadership“. ¹⁴ Doch die Hoffnungen auf eine neue, friedvolle Ära der multilateralen Kooperation, sollte sich alsbald als naives Wunschdenken entpuppen: In dem erstarkten unipolaren Moment begriffen die USA die Bemühungen des GSs als Angriff auf ihre unilaterale Entscheidungsgewalt und beförderte ihn per Veto aus dem Amt.¹⁵ In der „New World Order“¹⁶ begannen sich altbekannte, konstitutive Strukturelemente in aller Breite und Tiefe zu formieren: Eine Großmacht stellt sich abseits der globalen, kollektiven Friedensbemühungen und blockiert, angespornt von ihren eng umrissenen, realpolitischen Machtprämissen, die Arbeit der Weltorganisation.

Nach anfänglicher Euphorie stürzte die UNO, veranlasst durch die ernüchternden Erfahrungen in Afrika und dem ehemaligen Jugoslawien, in eine existenzielle Krise. In einer Zeit, in welcher sich die Bedingtheiten der internationalen Politik neu formierten und innerstaatliche Kriege, ethnische Gewalt und Terrorismus aufflammten, wirkt die UNO wie ein historisches Relikt, die weder die Kapazitäten noch die Ressourcen hatte um den neuen Problemkonstellationen zu begegnen. Gerade der Krieg im Kosovo führte der Weltöffentlichkeit schroff vor Augen, dass der NATO, einem regionalen Militärbündnis unter der Leitung der USA, mehr Wirkkraft bei der Friedenssicherung zugestanden wurde als der Weltorganisation.¹⁷ Auch im Zuge des „Krieges gegen den Terrorismus“ verfolgten die USA unter Bush II hegemoniale Konfliktlösungsansätze, wobei der UNO keinerlei Relevanz beigemessen wurde.¹⁸ Gleichzeitig haben die zahlreichen Misserfolge, gemeinsam mit der schwachen Positionierung der Organisation innerhalb der unipolaren Weltordnung, den Ruf nach einer konzentrierten „Leadership“ durch den GS lauter werden lassen: „Developing an active consensus about the world agenda and the UN system’s part in it should be a central task for the Secretary-General (...). Without the

¹² Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarasköld*, a.a.O., S. 400-409.

¹³ Vgl. **Ghali**, Boutros-Boutros: *Empowering the United Nations*, in: Foreign Affairs 71:5/1992.

¹⁴ Vgl. **Ghali**, Boutros-Boutros: *Global Leadership after the Cold War*, in: Foreign Affairs 75:2/1996.

¹⁵ Vgl. **Paepcke**, Henrike: a.a.O., S. 10.

¹⁶ George Bush am 11. September 1990.

¹⁷ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarasköld*, a.a.O., S. 8.

¹⁸ Vgl. **Chomsky**, Noam: *Who are the Global Terrorists?*, in: **Booth**, Ken/**Dunne**, Tim (Hrsg.): *Worlds in Collision: Terror and the Future of Global Order*, Palgrave Mcmillan, 2002.

Secretary-General's leadership such consensus is unlikely to emerge."¹⁹ Doch wie hat eine solche „Leadership“ überhaupt auszusehen? Welche Merkmale muss sie aufweisen und welche Wirkkraft kann sie unter welchen Gegebenheiten entfalten? Hier fällt nun erneut die analytisch schwer erfassbare Position des GSs auf: „[T]raditional power politics models of leadership are simply not applicable to the (...) secretary-general.“²⁰ Die begriffliche Ambiguität wird von Urquhart pragmatisch geschärft:

„The Secretary-General is one of the world's best examples of responsibility without power, a situation that is often not understood. [...] The Secretary-General has no sovereign rights and no sovereign resources. His or her leadership and considered opinions may have weight, but the support of the member states is essential for almost everything that will allow an incumbent to be practically effective. (...) To carry out the Secretary-General's responsibilities effectively, therefore, demands unusual strength of character, temperament, and intellectual capacity.“²¹

Im Verlauf der mannigfaltigen Reformvorschläge zur Neupositionierung der Weltorganisation nach der systemantagonistischen Konfliktauflösung wurden auch die Rufe lauter nach einem „neuen Hammarskjöld“ - welcher eindrucksvoll vorführte, wie aktive „Leadership“ durch einen Amtsinhaber zivilisatorisch auf das IS wirken kann.²² Der Bericht der „Commission on Global Governance“ (1995), der u.a. eine Vertiefung der Autorität des UN-Generalsekretärs fordert, bezeichnet Hammarskjöld als einen herausragenden politischen Führer „made strong by vision, sustained by ethics, and revealed by political courage.“²³ Dorothy V. Jones zieht Hammarskjöld dann auch als Beispiel heran, wie internationale „Leadership“ durch den UN-Generalsekretär effektiv gestaltet werden kann.²⁴ Hier setzt auch die vorliegende Arbeit an, indem der Versuch unternommen werden soll, Hammarskölds Kompetenzen als globale Führungsinstanz, seine spezifische Amtsführung, welche sich aus einer konkreten politisch-ethischen Weltsicht ableitete, zu analysieren, um so die Rolle des UN-Generalsekretärs, seine Möglichkeiten und Begrenzungen

¹⁹ Vgl. **Urquhart**, Brian/**Childers**, Erskine Barton: *A World in Need of Leadership: tomorrow's United Nations*, Uppsala/New York 1990, S. 13.

²⁰ Zit. nach **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 9.

²¹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *The evolution of the Secretary-General*, in: **Chesterman**, Simon (Hrsg.): a.a.O., S. 32.

²² Vgl. **Urquhart**, Brian: *International Leadership. The legacy of Dag Hammarskjöld*, in: Development Dialogue 1/1987, S. 10.

²³ Vgl. **Report of the Commission on Global Governance: Our Global Neighbourhood**, Oxford University Press 1995, S. 353.

²⁴ Vgl. **Jones**, Dorothy V.: *International Leadership and Charisma*, in: **Ask**, Sten/**Mark-Jungkqvist**, Anna (Hrsg.): *Dag Hammarskjöld and the Future of the United Nations*, McMillan 2006.

kohärent zu erfassen und um eventuelle Übertragbarkeiten für die Gegenwart zu destillieren.

1. 1 Forschungsstand

Obgleich die Literatur über Hammarskjöld durchaus zahlreich ist, wurde der Versuch einer kohärenten Analyse bisher nur selten versucht: Meist konzentrieren sich die Arbeiten auf die politisch-juristische Dimension seiner Amtszeit²⁵, oder auf die spirituell-religiöse Seite, die sich einer erstaunten Weltöffentlichkeit durch die posthume Veröffentlichung seines Tagebuches eröffnete.²⁶ Besondere Erwähnung verdient wohl die umfangreiche Biographie von Sir Brian Urquhart, einer Persönlichkeit aus dem engen Mitarbeiterkreis, die 1971 zum ersten Mal erschien.²⁷ Hatten sich nach seinem Tod noch zahlreiche Publikationen mit der Person Hammarskjölds und seiner spezifischen Amtsführung beschäftigt, nahm das Interesse im Verlauf der späteren Jahre deutlich ab. Erst mit der Auflösung der systemantagonistischen Konfliktkonstellation, der damit verbundenen „Renaissance“ der UNO und dem folgenden Konflikt zwischen Boutros-Boutros Ghali und den Vereinigten Staaten²⁸ besann man sich wieder dem Vorbild Dag Hammarskjölds. Von den neueren wissenschaftlichen Publikationen sei hier vor allem die Dissertation von Manuel Fröhlich (2002) erwähnt²⁹: Fröhlich konzentriert sich zuvorderst auf die analytische Rekonstruktion der Verbindungslinie zwischen der persönlichen Ethik Dag Hammarskjölds und seiner politischen Wirkungspotenz. Der umfangreiche Sammelband von Sten Ask und Anna Mark-Jungkvist (2004) geht indessen der

²⁵ Siehe dazu u.a. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, New York 1995; **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O.; **Lash**, Joseph P.: *Dag Hammarskjöld: ein Leben für den Frieden*, Bern 1962; **Heller**, Peter: *Hammarskjöld*, a.a.O.; **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O.; **Rider Montgomery**, Elizabeth: *Dag Hammarskjöld. Peacemaker for the U.N.*, Campaign/III. 1975; **Slim**, Mongi: *Dag Hammarskjöld's Quest for Peace*, in: **Cortier**, Andrew/**Foot**, Wilder (Hrsg.): *The Quest for Peace. The Dag Hammarskjöld Memorial Lecture*, New York/London 1965, S. 1-8; **Chesterman**, Simon (Hrsg.): *Secretary or General*, a.a.O.; **Henderson**, James L.: *Hammarskjöld. Servant of a world unborn*, London 1969.

²⁶ Siehe dazu u.a. **Dusen**, Henry P. van: *Dag Hammarskjöld. The Man and his Faith*, New York 1969; **Stolpe**, Sven: *Dag Hammarskjölds geistiger Weg*, Frankfurt/Main 1964; **Mögle-Stadel**, Stephan: *Dag Hammarskjöld. Vision einer Menschheitsethik*, Stuttgart 1999; **Mögle-Stadel**, Stephan: *Dag Hammarskjölds Vermächtnis*, a.a.O.; **Stephan**, Lydia: *Der einsame Weg des Dag Hammarskjöld*, München 1983; **Sundén**, Hjalmar: *Die Christusmeditation Dag Hammarskjölds*, Frankfurt/Main 1967; **Kania**, Andrew Thomas: *The Art of Love. A study of Dag Hammarskjöld's Mystical Theology*, Uppsala 2000.

²⁷ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Political ethics and the United Nations: Dag Hammarskjöld as Secretary-General*, Routledge 2008, S. 9.

²⁸ Vgl. **Paepcke**, Henrike: a.a.O.

²⁹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O.

Frage nach, inwieweit den politischen und theoretischen Konzeptionen Hammarskjölds noch gegenwärtige Relevanz innewohnt.³⁰ Die „Dag Hammarskjöld Foundation“ hat sich mit ihren Publikationen zum Ziel gesetzt Hammarskjölds Beispiel als Inspiration heranzuziehen, um alternative Konzepte für eine ökonomische gerechte, wie ökologisch nachhaltige Entwicklung der internationalen Gemeinschaft zu erarbeiten.³¹ Gesonderte Analysen über die spezifische Funktionsweise des UN-Generalsekretärs sind in der Politikwissenschaft hingegen rar und lassen sich wahrscheinlich durch den theoretischen Fokus auf nationale, institutionelle wie auch gesellschaftliche Analysefaktoren erklären. Meist sind es die Amtsinhaber, oder deren Mitarbeiter, die uns die spezifische Funktionsweise des Amtes, sowie die immanenten Kompetenzen, Möglichkeiten und Restriktionen erhellen.³² Viele Autoren konzentrieren sich auf die völkerrechtlichen Aspekte oder die Handlungsspielräume, die sich durch die politische Großwetterlage und der persönlichen „Leadership“ des Amtsinhabers ergeben. Dabei ist anzumerken, dass die Untersuchungsbasis sehr heterogen verläuft; dadurch divergieren die wissenschaftlichen Meinungen bereits bei einfachen Grundsatzfragen, z.B. ob dem Amt eine politische Dimension zugesprochen werden kann oder nicht. Vielen Arbeiten gelingt es nur rudimentär, die mannigfaltigen Bestimmungsfaktoren, welche sich aus einer multikausalen Verflechtung von Persönlichkeitsdimension, institutioneller Struktur und systemischer Bedingtheit ergeben, kohärent zu bündeln und gleichsam aufzuschlüsseln.³³ Gordenker sieht gar prinzipielle Schwierigkeiten bei der Erforschung des Amtes, da sich die menschlich spontante Dimension letztlich jedem wissenschaftlichen Zugang entzieht.³⁴ Cox definiert die Persönlichkeit des Amtsinhabers als von primärer Relevanz:

„It may be through his leadership that an international organization is transformed from being a forum of multilateral diplomacy into something which is more than the sum of its inputs (...) thereby gradually bringing formerly anarchic interstates relations under a common regulatory power.“³⁵

³⁰ Vgl. Ask, Sten/Mark-Jungkvist, Anna (Hrsg.): *Dag Hammarskjöld and the Future of the United Nations*, a.a.O.

³¹ Vgl. Dag Hammarskjöld Foundation: *Criticall Currents: Beyond Diplomacy Perspectives on Dag Hammarskjöld*, Nr. 2/März 2008.

³² Trygve Lie (1946-53), U Thant (1961-71), Kurt Waldheim (1972-81) und Pérez de Cuéllar (1982-91) haben Memoiren verfasst.

³³ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 24.

³⁴ Vgl. Gordenker, Leon: *The UN Secretary-General and the Maintenance of Peace*, New York 1967, S. 320.

³⁵ Vgl. Cox, Robert W./Jacobson Harold K. u.a.: *The Anatomy of Influence. Decision Making in International Organizations*, London/New Haven 1974, S. 96.

Dicke spricht im Zusammenhang mit dem erstarkten Interesse über die Funktionsweise der UNO sogar von einem Forschungsdefizit: „Was haben eigentlich die bisherigen Generalsekretäre zum „output“ der UNO beigetragen? Welche Initiativen konnten sie durchsetzen? Und welches waren die Bedingungen, die dies im Einzelnen förderten oder behinderten.“³⁶ Die vorliegende Arbeit möchte dabei helfen, diese Lücke zu schließen: Dabei soll eine stringente Darstellung und Reflexion der Amtsführung Hammarskjölds, seiner Persönlichkeitsstruktur sowie der zeitbedingten Wirkkräfte auf der systemtheoretischen Ebene beitragen, das spezifische Charakteristikum des Amtes und seine Stellung innerhalb des ISs zu erhellen.

1. 2 Forschungsinteresse und Fragestellung

Nachdem die UNO während der neunziger Jahre einen substantiellen Vertrauensverlust als globaler, wirkmächtiger Friedensakteur erlitten hatte, tauchte im Zuge der zahlreichen Reformvorschläge die Frage nach der immanenten Funktion des obersten UN-Beamten, bezüglich der Straffung und Neupositionierung der Organisation, auf.³⁷ Mit Blick auf die zahlreichen politischen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Probleme des Planeten, die sich zunehmend der Lösungskompetenz einzelner Nationalstaaten entziehen, erfährt der Ruf nach einer „global leadership“ durch den obersten Beamten der UNO erneute Dringlichkeit. Die gegenwärtige Finanzkrise sowie die anstehende Klimakrise verdeutlichen ebenso den Bedarf nach globalen Lösungsansätzen. Trotz ihrer politischen und institutionellen Schwächen muss die UNO, als die bis dato einzige Organisation von globaler Relevanz, als potentieller Akteur neu gedacht werden. Da ich mit der institutionalistischen These konform gehe, wonach internationale Institutionen (II) und Organisationen (IO), durch ihre Hilfeleistung und Verstetigungsfunktion, Kooperation zwischen den Akteuren fördern und so zivilisatorisch wirken können³⁸, scheint es mir gerade jetzt wichtig, Dag Hammarskjöld erneut in den wissenschaftlichen Brennpunkt zu rücken, um zu versuchen, seine Amtszeit auf die politische Wirkkraft und den ethischen Gehalt hin zu untersuchen. Zur gleichen Zeit soll die historische Bedingtheit miteinbezogen und die nur eingeschränkte Übertragbarkeit am Ende

³⁶ Vgl. Dicke, Klaus: *Generalsekretär*, a.a.O., S. 70-71.

³⁷ Vgl. Paepcke, Henrike: a.a.O., S. 26-27.

³⁸ Vgl. Rittberger, Volker/Zangl, Bernhard: *Internationale Organisationen – Politik und Geschichte*, Leske + Budrich, Opladen 2003.

mitgedacht werden. Die Arbeit konzentriert sich dabei primär auf die friedenspolitische Dimension des Amtes und vernachlässigt weitgehend die administrativen Aufgabenbereiche. Im Zuge der Analyse sollen nun folgende Hauptfragen abgehandelt werden:

- (1) Inwieweit hat Hammarskjölds Amtsführung zu einer Transformation der Aufgaben des UN-Generalsekretärs beigetragen?
- (2) Inwiefern hat sich durch seine Amtszeit die zivilisatorische (Meta-) Funktion der UNO verändert?
- (3) Welcher Grad an Institutionalisierung wurde erreicht?
- (4) Welche Faktoren waren für den Erfolg bzw. Misserfolg entscheidend?

Um Hammarskjölds Effektivität angemessen erfassen zu können, wird es notwendig sein, (1) den institutionellen Rahmen abzustecken, (2) die Identitätsstruktur offen zu legen, (3) die administrativen Abläufe zu durchleuchten, (4) die persönliche Amtsauffassung zu entschlüsseln und (5) die Einflussmöglichkeiten des UN-Generalsekretärs bei spezifischen Konfliktsituationen zu bewerten. Um die immanente Rollenfunktion des UN-Generalsekretärs im IS adäquat verstehen zu können, erscheint es überdies dringend notwendig, im Vorfeld ein kohärentes Theorienetz zu spannen.

1. 3 Aufbau und methodischer Zugang

Der methodische Aufbau der Arbeit beginnt mit einem komprimierten Theorieteil (*Kapitel 2*). Hier soll die spezifische Rollenfunktion des GSs in den internationalen Beziehungen anhand der drei dominanten Theorieschulen – dem Neorealismus, den Neoinstitutionalismus und dem Sozialkonstruktivismus – aufgeschlüsselt werden. Dabei soll der Versuch vorangestellt werden, ein komplementäres und für die vorliegende Arbeit brauchbares Analysewerkzeug zu generieren, um so das Rollenverständnis und die Funktionsweise des UN-Generalsekretärs besser verstehen und analysieren zu können. Gleichzeitig soll festgestellt werden, inwieweit die gängigen Theorieschulen hinsichtlich der Annahmen über die funktionalen Ebenen des ISs differieren. Im anschließenden Teil werden die multidimensionalen Konzeptionen von „Leadership“ einer kurzweiligen Betrachtung unterzogen, um die

damit korrelierende Fragestellung nach der spezifischen Macht des UN-Generalsekretärs, die aus einer begrifflichen Zweiteilung abzuleiten ist, zu erörtern.

Kapitel 3 (institutionelle Rahmenbedingungen) versucht die Stellung des UN-Generalsekretärs nach der Charta zu rekonstruieren. Dabei sollen zunächst die völkerrechtlich neuen Aspekte des Amtes in der historischen Evolution skizziert werden, um dann die primären wie sekundären politischen Funktionen, sowie den Faktor „Persönlichkeit“ zu bestimmen.

Im *Kapitel 4 und 5 (Identitätsstruktur)* sollen anhand einer genauen Rekonstruktion des biographischen Werdegangs die verschiedenen Einflussfaktoren und Elemente, die kritisch zu der Ausformung der politischen, ethischen und philosophischen Weltsicht Hammarskjölds beigetragen haben, in die Arbeit eingeflochten werden. Dabei wird auf nationale, familiäre, kulturelle, geisteswissenschaftliche, wie auch spirituelle Elemente verwiesen, welche die Gesamtheit der Weltsicht Hammarskjölds konstituierten und seine Handlungen als GS wesentlich mitbestimmten. Aus diesem Amalgam von unterschiedlichsten Einflüssen, dem beruflichen Werdegang und mithilfe der von Hammarskjöld verfassten Zeugnisse und Berichte, soll dann eine erste Identitätsanbindung vorgenommen werden.

Kapitel 6. (Arbeitsprozessanalyse) widmet sich dem internen Arbeitsprozess: Zunächst wird die administrative Reform Hammarskjölds rekonstruiert, das Konzept des „International Civil Servant“ (ICS) in seiner Dialektik vorgestellt und der interne Arbeitsprozess des Sekretariats, sowie die Verbindung zu den anderen UN-Organen, offen gelegt.

Kapitel 7 (empirische Fallstudien) analysiert die konkrete Vorgehensweise des UN-Generalsekretärs bei drei paradigmatischen Konfliktsituationen: China, Suez und Kongo. Dabei soll die Analyse der Fallbeispiele gemäß des von Manuel Fröhlich angewandten 3-Schritte-Prozess³⁹ entfaltet werden: (1) die Konfliktgenese, (2) die Intervention Hammarskjölds und (3) die realpolitischen Effekte. Da eine Fallanalyse sämtlicher Konfliktkonstellationen während der Amtszeit Hammarskjölds den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, wurde eine selektive Auswahl getroffen. Zugleich markieren die gewählten Krisensituationen wahrscheinlich *die* zentralen Ereignisse der Amtszeit Hammarskjölds, was den Rückschluss zulässt, dass die Analyse derselben beitragen kann die Wirkungspotenz des Amtes zu entschlüsseln.

³⁹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O.

Kapitel 8 (Schlussbemerkung) rekapituliert die zentralen Bestimmungsmerkmale der Amtszeit Hammarskjölds und bemüht sich um eine integrale Beantwortung der in der Einleitung ausformulierten Forschungsfragen. Überdies sollen die, aus dem angewandten Prozess der Hypothesengenerierung gleichsam destillierten Ergebnisse, aufgelistet werden. Für die vorliegende Arbeit wurden neben der relevanten Sekundärliteratur, offizielle Dokumente aus der Dag Hammarskjöld Bibliothek in New York, die „Annual Reports“ (AR), öffentliche Stellungnahmen, sowie das Tagebuch Hammarskjölds, „Zeichen am Weg“ ausgewertet.

2. Die Rollenfunktion der UNO und des UN-Generalsekretärs in den internationalen Beziehungen

Im folgenden Kapitel sollen die drei dominanten Theorienkonzepte der Disziplin, der *Neorealismus*, der *Neoinstitutionalismus* und der *Sozialkonstruktivismus* auf ihre spezifische Konzeptualität bzw. auf ihr immanentes Erklärungspotential hinsichtlich des aufgeworfenen Untersuchungsgegenstandes aufgeschlüsselt werden. Da es sich bei den diffizilen Prozessen der internationalen Politik um ein nur schwer zu verankerndes Phänomen der multikausalen und temporär fluktuierenden Bedingtheit handelt - welches sich wohl kaum mit *einem* stringent-homogenen Theoriekonzept umreißen lässt - soll hier der analytische Versuch vorangestellt werden, ein komplementäres Theorienetz zu spannen um demgemäß einen Wirkungs- und Brechungseffekt der UNO in Richtung einer zivilisatorischen Transformation des ISs, unter Führung des obersten Verwaltungsbeamten, erfassen zu können.⁴⁰ Die drei genannten Theorien differieren hinsichtlich ihrer Hypothesen über die Strukturen und Akteure des ISs und ihrer ontologischen Grundpositionen.⁴¹ Dieser Umstand wirkt sich gleichsam auf die in diesem Kapitel zu beantwortenden Kernfragen aus:

- (1) Wie ist das internationale System beschaffen? (*Systemebene*)
- (2) Welche Rolle kommt dabei den Nationalstaaten zu? (*Nationale Akteursebene*)

⁴⁰ Vgl. **Paepcke**, Henrike: a.a.O., S. 37.

⁴¹ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: *Internationale Organisationen – Politik und Geschichte*, Leske + Budrich, Opladen 2003, S. 34.

- (3) Welche Position nimmt die UNO innerhalb des Systems ein?
(*Institutionelle Akteursebene*)
- (4) Welche Bedeutung wird dabei individuellen Akteuren beigemessen?
(*Individuelle Akteursebene*)

Obgleich es drei Theorieschulen sind, lässt sich auf der metatheoretischen Ebene eine doppelte Auffächerung, ob des divergierenden ontologischen Handlungsbegriffs, durchführen: Während der *Neorealismus* und der *Neoinstitutionalismus* von einem rationalen Handlungsbegriff ausgehen und somit Akteure als rationale Entitäten definieren, geht der *Sozialkonstruktivismus* von einem reflexiven Handlungsbegriff oder „einer Handlungslogik der Angemessenheit“ aus.⁴² Werte und Normen leiten dabei das Handeln der Akteure und konstituieren so eine ideelle Systemstruktur, welche wiederum auf das Handeln zurückwirkt. Ob dieser metatheoretischen Unterteilung weisen die drei Theorieschulen, hinsichtlich der systemischen Beschaffenheit, der Akteursqualität der UNO und der Wirkungspotenz des UN-Generalsekretärs, eine divergierende Perzeption auf. Der Begriff „Leadership“ und der ihm zugrunde liegende Machtbegriff ist dabei multidimensional zu begreifen und lässt sich durch eine begriffliche Auffächerung in die so genannte „hard power“ und „soft power“ deutlicher konturieren⁴³: Konkret sprechen wir dann von wirtschaftlicher, militärischer, politischer, ethischer, persönlicher oder intellektueller Macht. Es wird die Aufgabe des folgenden Kapitels sein, die Grundprämissen der drei Theorien komprimiert darzustellen, um gleichsam einen komplementären Analyserahmen zu positionieren.

2. 1 Theorien der internationalen Beziehungen⁴⁴

2. 1. 1 Der Neorealismus und der Ost-West Gegensatz

⁴² Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 34.

⁴³ Vgl. **Wiener**, Jarrod: Leadership, the United Nations, and the New World Order, in: **Bourantonis/Wiener** (Hrsg.): The United Nations in the New World Order: The World Organization at Fifty, Palgrave Mcmillan 1995.

⁴⁴ Für den folgenden Teil wurden primär folgende Werke herangezogen: **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O.; **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: *Krieg und Frieden*, Frankfurt/Main 2003; **Kegley**, Charles W./**Wittkopf**, Eugene R.: *World Politics: Trend and Transformation*, Wadsworth Publishing 2005; **Menzel**, Ulrich: *Zwischen Idealismus und Realismus*, Frankfurt/Main 2001; **Buzan**, Barry/**Waever**, Ole: *Regions and Powers. The Structure of International Security*, Cambridge University Press 2003.

Die zentrale Theorie während der systemantagonistischen Konfliktkonstellation war der Realismus, der sich später zu einem Neorealismus transformierte.⁴⁵ Dabei wurden die Hypothesen der Sozialwissenschaft durch die historische Bedingtheit des Krieges bestätigt: Staaten wurden als die zentralen Akteure ausgewiesen; sie fanden sich als souveräne Entitäten auf der, von internationaler Anarchie geprägten Struktur des ISs wieder. Als oberstes Prinzip wurde dabei der Selbsthilfeimperativ aufgelistet. Während der Zeit des Kalten Krieges kam es so zu einer reziproken Amplifikation von Wissenschaft und Politik.⁴⁶

2. 1. 2 Prämissen und Hypothesen des Neorealismus

Der Neorealismus begnügt sich nicht allein mit dem Anspruch des Erklärungsprimats über die ursächlichen Faktoren des systemantagonistischen Konflikts, sondern behauptet zugleich von sich, grundlegende Phänomene der internationalen Politik, anhand des konzeptionellen Schwerpunkts auf die strukturelle Ebene, umfassend erklären zu können.⁴⁷ Dabei kommt dem Staat *die* zentrale Akteursrolle zu.⁴⁸ Zugleich beruhen die Grundlagenprämissen auf einer nationalen Konstellation und somit auf der konsequenten Teilung von zwischenstaatlicher und innerstaatlicher Politik.⁴⁹ Die Theorie des Neorealismus weist überdies eine hohe „deduktive Kohärenz“⁵⁰ aus: die stringenten Arbeitshypothesen sollen helfen, zukünftige politische Phänomene in ein kohärentes Erklärungsmodell zu gießen. Kenneth N. Waltz gilt nach seinem berühmten Standardwerk von 1979, „A Theory of International Politics“ als einer der Hauptvertreter der neorealistischen Schule. Darin konstituierte er die strukturelle Ebene des ISs als die primäre Analyseebene. Anhand dieser zwiefachen Auffächerung existieren laut Waltz dualistische Theoriekonzepte, nämlich systemische und subsystemische Modelle.⁵¹ Während die letztgenannten, politische Kausalphänomene in der Ursachendynamik variierender nationaler Konstellationen wie z.B. dem divergierenden Grad von Demokratisierung begreifen, setzten systemische Theorien, wie der Neorealismus, hingegen direkt an der systemischen Strukturebene an.⁵² Die internationale Politik ist somit nicht allein als die

⁴⁵ Vgl. **Kegley**, Charles W./**Wittkopf**, Eugene R.: a.a.O.; **Menzel**, Ulrich: a.a.O.

⁴⁶ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S. 38.

⁴⁷ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S. 38.

⁴⁸ Vgl. **Morgenthau**, Hans/**Thompson**, Kenneth: *Politics among Nations*, New York 1985.

⁴⁹ Vgl. **Waltz**, Kenneth N.: *A Theory of International Politics*, Mc Graw 1979.

⁵⁰ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S. 40.

⁵¹ Vgl. **Waltz**, Kenneth N.: a.a.O., S. 72.

⁵² Vgl. **Waltz**, Kenneth N.: a.a.O., S. 69.

Summenfunktion sämtlicher Außenpolitiken zu begreifen, sondern wird kritisch von den strukturellen Sachzwängen des Systemkörpers determiniert. Ob dem Fehlen einer globalen Zentralautorität, sind zwei Faktoren bestimmend: die strukturelle Anarchie und der daraus abgeleitete Selbsthilfeimperativ.⁵³ Die anarchische Struktur wird zugleich auch als primäre Konfliktursache angeführt. Als Ursache des genuinen Machtstrebens von Staaten wird Morgenthau's anthropologische Begründung des klassischen Realismus hingegen verworfen. Stattdessen werden die strukturellen, immanent bedingten Zwangsfaktoren als Primärbegründung angeführt.⁵⁴ Staaten werden von den inhärenten Gesetzen demnach gezwungen ihre Macht kontinuierlich zu maximieren um ihre Position im System zu erhalten.⁵⁵ In diesem Zusammenhang ist auch die theoretische Fokussierung auf den sicherheitspolitischen, militärischen Komplex zu begreifen.

Da Kooperation nur schwerlich ein bestimmendes Merkmal des ISs ist, gelangen nichtstaatliche Akteure allein peripher in den Analysefokus: Nur als Instrument der Großmächte kommt ihnen, wenn überhaupt, eingeschränkte Akteursqualität zu. Das hierarchische Ordnungsgefälle der staatlichen Entitäten im System verläuft entlang ihrer „*capabilities*“: Darunter versteht man die militärischen, ökonomischen und politischen Ressourcen eines beliebigen Staates.⁵⁶ Diese spezifisch-theoretische Aufschlüsselung ist zugleich ein zentrales Erklärungswerkzeug der neorealistischen Konzeption: Demgemäß haben nur mächtige Staaten, mit einem größeren Set von „*capabilities*“, die Option auf die Struktur des ISs determinierend einzuwirken. In diesem Kontext wird Macht relativistisch verstanden, will heißen, es ist nicht entscheidend wie viel *absolute* Macht ein Staat geltend machen, sondern wie viel *relative* Macht er gegenüber seinen Konkurrenten im System behaupten kann.⁵⁷ Zwischenstaatliche Kooperation hingegen, kann aus der Sicht des Neorealismus niemals dauerhaft sein, da sich die dabei erzielten absoluten Gewinne, immer dann in einen direkten Machtverlust übersetzen, wenn die Kooperation für andere Staaten mit einem relativen Machtzuwachs einhergeht.⁵⁸ Das fragile Mächtegleichgewicht des Systems lässt sich daher unter bipolaren Ordnungsbedingungen am einfachsten aufrechterhalten und theoretisch kalkulieren. Ein multipolares System zeichnet sich hingegen durch erhöhte Instabilität und Krisenanfälligkeit aus. Als weiteres zentrales

⁵³ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 37.

⁵⁴ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 36.

⁵⁵ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 36-37.

⁵⁶ Vgl. **Waltz**, Kenneth N.: a.a.O., S. 97-99.

⁵⁷ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 37.

⁵⁸ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 37.

Strukturelement wird die funktionale Homogenität der Akteure ausgewiesen: Da sich die Staaten nicht in eine relative Abhängigkeit von ihren Konkurrenten begeben wollen, sind sie gezwungen, gleichsam alle Funktionen selbst zu übernehmen. Somit verhindert der normative Selbsthilfeimperativ eine funktionale Differenzierung der unterschiedlichen Akteurseinheiten.⁵⁹ Aus diesen Prämissen destilliert sich die neorealistische Grundlagenhypothese: Während Staaten nach innen durch einen Leviathan *hierarchisch* strukturiert sind, konstituieren sie sich nach außen *anarchisch*.⁶⁰ Wegen der anarchischen Struktur des ISs und dem damit korrelierenden Sicherheitsdilemma kommt den Staaten eine dialektische Aufgabenteilung zu: Einerseits sind sie die einzigen Akteure, die den Frieden erhalten können, andererseits stellen sie gleichzeitig die größte Kriegsgefahr dar. Der Krieg bleibt „[a]ufgrund des Sicherheitsdilemmas [...], der anarchischen Struktur dem IS gleichsam eingeschrieben“.⁶¹ Um seine Sicherheit abzusichern, ist nun jeder Staat gleichsam darum bemüht, die Machakkumulation der anderen Staaten zu behindern. In einem solchen, durch das fortdauernde Sicherheitsdilemma charakterisierte System, kann sich ein temporärer Friede nur dann einstellen, wenn sich das internationale Kräfteparallelogramm im Gleichgewicht auslotet.

2. 1. 3 Résumé

- (1) Bei dem neorealistischen Theoriekonzept handelt es sich um einen systemischen Theorieansatz, welcher auf den Grundlagenprämissen der nationalen Konstellation beruht.
- (2) Allein mächtigen Staaten wird eine relevante Akteursqualität im IS zugestanden.
- (3) IO bezeichnen derweilen einen marginalen Faktor. Die UNO besitzt keine autonome Akteursqualität und kann immer nur dann regulierend intervenieren, wo das Problemfeld mit dem Radius der Großmächte bzw. der Hegemonialmacht kongruiert. Das Rollenbild der UNO entspricht einer instrumentalisierten Perzeption.
- (4) Individuelle Akteure fallen vollständig aus dem Analyseraster.

⁵⁹ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S. 43.

⁶⁰ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S. 43.

⁶¹ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S. 45.

Der Neorealismus bietet für den Untersuchungsgegenstandes dieser Arbeit somit ein nur bedingt brauchbares Analysewerkzeug. Ich gehe zwar mit der neorealistischen Perzeption konform, wonach das IS während des Kalten Krieges primär von der Strukturmacht der beiden Großmächte und ihrem Streben nach Machtakkumulation innerhalb des anarchischen Systemrahmens konstituiert wurde; im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand, nämlich der spezifischen friedensstiftenden Funktion des UN-Generalsekretärs, erscheint die neorealistische Theorie jedoch ein zu grobes Analyseraster aufzuweisen. Zwar stimmt es, dass der UNO unter Dag Hammarskjöld keine *absolute* Autonomie jenseits nationalstaatlicher Einflussnahmen zugesprochen werden kann. Dennoch liefert der Neorealismus keine befriedigende Erklärung für den Umstand, dass der GS gerade innerhalb dieser systemantagonistischen Kräftekonstellation als eine Art Katalysator – mit der ihn auszeichnenden persönlichen, intellektuellen und moralischen Macht, welche sich innerhalb eines spezifischen institutionellen Rahmen, entfalten konnte und auf diesen wiederum transformatorisch wirkte – mit einer die Nationalinteressen verbindenden *relativen* Autonomie zivilisatorisch, d.h. friedenserhaltend, auf das IS einwirken konnte. Um dieses Potential kohärent aufschlüssel zu können, braucht es demnach einen erweiterten Theorierahmen, welcher zunächst mit einer verfeinerten Akteursebene aufwarten kann.

2. 2 Der Neoinstitutionalismus und der Ost-West Gegensatz

Der Neoinstitutionalismus baut mit seinen Grundlagenprämissen auf dem klassischen Institutionalismus auf, bleibt aber hinsichtlich der Trennung von innerstaatlicher und zwischenstaatlicher Politik ebenfalls der nationalen Konstellation verpflichtet.⁶² Wie die neorealistische Konkurrenztheorie geht auch der Neoinstitutionalismus von einem rationalen Entscheidungsmodell aus und weist Staaten gleichsam als die zentralen Akteure aus. Mit dem Neorealismus teilt man die Grundannahme eines von internationaler Anarchie geprägten Systems. Während der Neorealismus auf die Konkurrenz von Staaten und dem daraus aufgefächerten Selbsthilfeimperativ verweist, betont der Neoinstitutionalismus hingegen die Möglichkeit von Kooperation. So sieht die neoinstitutionalistische Theorieschule die Ursache des Kalten Krieges in einer „mangelhaften Institutionalisierung der

⁶² Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 40

Bearbeitung von Konflikten insbesondere zwischen der UdSSR und den USA“.⁶³ Konträr zu der neorealistischen Perzeption war der Kalte Krieg nicht primär durch die systeminhärenten Faktoren bedingt und so mitunter unvermeidbar; vielmehr war es den Konfliktparteien durch das Fehlen einer fest verankerten, institutionellen Struktur kaum möglich, ihre divergierenden Interessen kooperativ und friedlich zu verfolgen.⁶⁴ Die beiden antagonistischen Akteure waren „institutionell nicht hinreichend an solcherart Spielregeln gebunden, die ihr gemeinsames Interesse an einer kooperativen Konfliktbearbeitung hätten stützen können“.⁶⁵ Erst die stetig ansteigende Vernetzung, die Ausbildung von Regimen, sowie die verbreiterte Institutionalisierung und gestärkte Interdependenz führte, so die Sichtweise der Theorie, in den 70er Jahren zu einer transformatorischen Politik der Entspannung.⁶⁶

2. 2. 1 Prämissen und Hypothesen des Neoinstitutionalismus

Der Neoinstitutionalismus teilt dieselbe Analyseebene wie der Neorealismus, modifiziert sie aber entscheidend. Zwar setzt man gleichfalls den Fokus auf die systemische Ebene, bemüht sich aber um die Integration subsystemischer Theoriebausteine. Der Neoinstitutionalismus baut daher mit seinen fundamentalen Prämissen auf dem klassischen Institutionalismus auf, wobei die Theorieelemente, die „internationale Institutionen im Allgemeinen und internationale Organisationen im Besonderen“⁶⁷ erfassen, wesentlich weiter entwickelt wurden. Staaten werden zwar als die relevanten Akteure ausgewiesen, nichtstaatliche Akteure werden aber als entscheidende Elemente in die Analyse eingeflochten. Auf der strukturellen Ebene geht man mit dem Neorealismus konform, wonach das IS anarchisch konstituiert ist; im Gegensatz zum Neorealismus wird den staatlichen Akteuren jedoch eine größere Bandbreite von Optionen zugestanden, um sich die Existenz im IS zu sichern: Sie können kooperieren oder auf nationale Selbsthilfe zurückgreifen.“⁶⁸ Während der Neorealismus aus seinen fundamentalen Arbeitshypothesen eine generelle Kooperationsunfähigkeit ableitet, postuliert der Neoinstitutionalismus eine prinzipielle Kooperationsfähigkeit, durch die die inhärenten Unsicherheiten und Konfliktursachen

⁶³ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S. 82.

⁶⁴ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S. 82.

⁶⁵ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S. 82-83.

⁶⁶ Vgl. **Keohane**, Robert O.: *International Institutions and State Power: Essays in International Relations Theory*, Westview Press 1989.

⁶⁷ Vgl. **Rittberger**, Volker/ **Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 40.

⁶⁸ Vgl. **Gu**, Xuewu: *Theorien der internationalen Beziehungen*. Einführung, München 2000, S. 73.

teils überwunden und entschärft werden können.⁶⁹ So betonen Neoinstitutionalisten, dass die Interdependenz zwischen Staaten und den anderen eingeflochtenen ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Entitäten, gegenwärtig deutlich höher ist.⁷⁰ Dies führte gleichsam zu einer ausgeprägten Dependenz und damit zu einem gestiegenen Anreiz für kooperatives Verhalten. In seinem Akteursmodell folgt der Neoinstitutionalismus dem rationalen Handlungsmuster: Staaten orientieren sich bei der Verfolgung ihrer Interessen an rationalen Entscheidungskriterien; dabei werden die Interessen anderer Staaten jedoch nicht mitgedacht.⁷¹ Daher kommt II und IO die zentrale Aufgabe zu, innerhalb eines verstetigten und institutionellen Rahmengenüges, zwischenstaatliche Kooperation zu erleichtern. Diese verfestigte multikausale Kooperation, führt letztendlich zu einer zivilisatorischen Transformation. II und IO gelingt es immer dann, kooperatives Verhalten zu erzeugen, wenn sich die Interessen von denjenigen Staaten, die sich auf einem konkreten Problemfeld aufgrund der komplexen Interdependenzverkettung begegnen, weder „vollkommen gleichgerichtet sind noch sich wechselseitig ausschließen.“⁷² Da die Interessen der Staaten jedoch niemals vollständig gleichgerichtet sind, jeder Staat mitunter ständig fürchten muss, die anderen könnten das kooperative Vorgehen auflösen, ist der Staat nun gleichsam versucht, aus der kooperativen Handlungslogik auszuscheren. Die Theorie spricht dann von dem so genannten „Gefangenendilemma“.⁷³ In dieser Konstellation ist Kooperation ohne die institutionelle Hilfeleistung II und IO nur eingeschränkt möglich.⁷⁴ Laut Keohane haben Staaten immer dann ein verstärktes Interesse an der Gründung von II und IO, wenn durch sie (1) kooperatives Verhalten erleichtert wird und (2) die jeweiligen Interessen besser gewahrt werden können.⁷⁵ Neoinstitutionalistischen Analytikern ist es überdies gelungen nachzuweisen, dass sich institutionalisierte Kooperation nicht nur, wie zuvor angenommen, unter der Bedingtheit struktureller Hegemonie einstellt.⁷⁶ Wie Keohane bereits mit dem Titel seines 1984 erschienenen Werkes andeutet, ist Kooperation auch „After Hegemony“⁷⁷ möglich. Die Transformation der internationalen Anarchie durch

⁶⁹ Vgl. Rittberger, Volker/Zangl, Bernhard: a.a.O.

⁷⁰ Vgl. Rittberger, Volker/Zangl, Bernhard: a.a.O., S. 84-85.

⁷¹ Vgl. Zangl, Bernhard/ Zürn, Michael: a.a.O., S. 86.

⁷² Vgl. Rittberger, Volker/Zangl, Bernhard: a.a.O., S. 41.

⁷³ Vgl. Meyers, Reinhard: *Theorien internationaler Kooperation und Verflechtungen*, in Woyke, Wichard (Hrsg.): *Handwörterbuch internationale Politik*, Wiesbaden 2005, S. 485-486.

⁷⁴ Vgl. Rittberger, Volker/Zangl, Bernhard: a.a.O., S. 41.

⁷⁵ Vgl. Keohane, Robert O.: *After Hegemony. Cooperation and Discord in the World Political Economy*, Princeton University Press 1984.

⁷⁶ Vgl. Rittberger, Volker/Zangl, Bernhard: a.a.O., S. 41.

⁷⁷ Vgl. Rittberger, Volker/Zangl, Bernhard: a.a.O., S. 41.

institutionalisierte Kooperation erscheint in diesem Theoriemodell demnach nicht nur möglich, sondern auch wünschenswert.

2. 2. 2 Institutionen, Konventionen, Regime und Netzwerke

Institutionen bilden soziale Ordnungsstrukturen, die zu einer Erwartungsstabilität in interdependenten Beziehungen beitragen.⁷⁸ Normen, Regeln und Prinzipien bilden die Konstruktionsparameter, durch die es ermöglicht wird, Handlungskontinuität zu erzeugen.⁷⁹ Menschen wissen also anhand der Zusammenstellung von spezifischen Vorgaben ganz konkret, welche Handlungsoptionen, innerhalb welcher spezifischen Handlungsspielräume, erlaubt sind; dadurch wird gegenseitiges Einschätzen und Vertrauensbildung erst möglich. Institutionelle Strukturen tragen somit entscheidend zu einer Koordinierung der Handlungen verschiedener Akteure des politischen Systems, sowie zur Implementierung und Aufrechterhaltung einer strukturierenden Ordnung bei.⁸⁰ Dem Begriff „Ordnung“ kann dabei unterschiedlichste Bedeutung, je nach Anwendungsgebiet und historischem Kontext, zugeschrieben werden.

Hedley Bull definiert in seinem Standardwerk „The Anarchical Society“ (1977), „Ordnung“ als sozio-politische Struktur, durch deren Existenz wünschenswerte gesellschaftliche Zielvorstellungen erst zur Entfaltung streben können.⁸¹ Diese eher breite Definition trägt dem Umstand Rechnung, dass es sich kontextuell um einen historisch fluktuierenden Begriff handelt, welcher sich mit der kontinuierlichen Transformation des ISS mitentwickelt. Neoinstitutionalisten sprechen oft von einem internationalen Ordnungsprinzip, worunter sie die grundlegenden, konstitutiven Normen und Prinzipien verstehen, welche die internationale Politik zu einem spezifischen historischen Moment ausmachen.⁸² Politische Institutionen definieren zunächst über Normen und Prinzipien kollektive Zielvorstellungen wie z.B. Sicherheit, Wohlfahrt, Entwicklung, Abrüstung oder Umweltschutz, präzisieren dann Strategien zur Erreichung der Ziele und weisen verschiedenen sozialen und politischen Akteuren sinngemäße Rollen innerhalb der normativen Parameter vor, sodass die Handlungen durch ein Höchstmaß an Homogenität zu den vorab definierten Zielen

⁷⁸ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: *Internationale Organisationen*, a.a.O., S. 41.

⁷⁹ Vgl. **Hasenclever**, Andreas/**Wolf**, Klaus Dieter/**Zürn**, Michael (Hrsg.): *Macht und Ohnmacht internationaler Institutionen*, Campus Verlag 2007, S. 13.

⁸⁰ Vgl. **Hasenclever**, Andreas/**Wolf**, Klaus Dieter/**Zürn**, Michael (Hrsg.): a.a.O., S. 13-14.

⁸¹ Vgl. **Bull**, Hedley: *The Anarchical Society. A study of order in world politics*, New York, 2002 (3rd Edition), S. 4.

⁸² Vgl. **Zangl**, Bernhard/**Zürn**, Michael: a.a.O., S. 89-90.

beitragen.⁸³ Dies geschieht mit der Hilfe von Regeln, die allgemein definierte Normen und Prinzipien gleichsam in konkrete Akteursanweisungen übersetzen. Regeln können dabei als strukturelles Grundgefüge von Institutionen verstanden werden. Eine schlüssige Definition liefert Keohane: „Institutions are persistent and connected sets of rules (...) that prescribe behavioral roles, constrain activity and shape expectations.“⁸⁴ Die Forschung der Internationalen Beziehungen differenziert allgemein vier unterschiedliche Kategorien von Institutionen: Konventionen, Organisationen, Regime und Netzwerke.⁸⁵ Konventionen bilden zunächst die Rahmenstruktur, welche ein Netz normativer Prinzipien und Vorgaben über Organisationen, Netzwerke und Regime spannt; sie bilden die völkerrechtliche Tiefenstruktur.⁸⁶ Als Beispiel kann das staatliche Souveränitätsprinzip angeführt werden. IO sind demnach Institutionen mit Entscheidungsbefugnis.⁸⁷ Dazu zählen z.B. die Weltbank, die UNO und das Rote Kreuz. Regime sind nach der Definition von Krasner, „sets of implicit or explicit principles, norms, rules, and decision-making procedures around which actors' expectations converge in a given area of international relations.“⁸⁸ Von Netzwerken sprechen wir, wenn es sich um „relativ dauerhafte, nicht formal organisierte, nicht hierarchische, durch [reziproke] Abhängigkeiten und gemeinsame Verhaltensweisen stabilisierte Kommunikationsbeziehungen“⁸⁹ handelt. Politiknetzwerke weisen meist eine lose normative Struktur auf und setzen sich aus sozialen, politischen oder wirtschaftlichen Akteuren, welche immer eine konvergierende Grundideologie teilen, zusammen.⁹⁰

2. 2. 3 Entstehungsbedingungen

⁸³ Vgl. **Hasenclever**, Andreas/**Wolf**, Klaus Dieter/**Zürn**, Michael (Hrsg.): a.a.O., S. 13.

⁸⁴ Vgl. **Keohane**, Robert: *International Institutions and State Power. Essays in International Relations Theory*, a.a.O., S. 3.

⁸⁵ Vgl. **Keohane**, Robert: *International Institutions*, a.a.O.: S. 3-4.

⁸⁶ Vgl. **Hasenclever**, Andreas/**Wolf**, Klaus Dieter/**Zürn**, Michael (Hrsg.): a.a.O., S. 14.

⁸⁷ Vgl. **Hasenclever**, Andreas/**Wolf**, Klaus Dieter/**Zürn**, Michael (Hrsg.): a.a.O., S. 14.

⁸⁸ Vgl. **Krasner**, Stephen: *Structural causes and regime consequences: regimes as intervening variables*, in: **Krasner**, Stephen (Hrsg.): *International Regimes*, Ithaca/NY, 1983, S. 2.

⁸⁹ Vgl. **Benz**, Arthur: „Kooperativer Staat? Gesellschaftliche Einflussnahme auf die staatliche Steuerung“, in: **Klein**, Ansgar/**Schmalz-Bruns**, Rainer (Hrsg.): *Politische Beteiligung und Bürgerengagement in Deutschland. Möglichkeiten und Grenzen*, Bonn 1998.

⁹⁰ Vgl. **Huckel**, Carmen/**Lothar**, Rieth/**Zimmer**, Melanie: *Die Effektivität von Public-Private Partnerships*, in: **Hasenclever**, Andreas/**Wolf**, Klaus Dieter/**Zürn**, Michael (Hrsg.): a.a.O., S. 115-144.

II tragen, durch ihre spezifischen „Wirkungsmechanismen“⁹¹, das heißt, durch die in ihnen verankerten Normen und Regeln zu einem gestärkten Prozess der internationalen kooperativen Konfliktbearbeitung bei. Nun bleibt noch zu erörtern, welche Bedingungen zu der Bildung II und IO konstruktiv beitragen können. Neoinstitutionalisten verweisen auf differierende Interessenskonstellationen, unter welchen sich der Anreiz für die Kreation II und IO jeweils erhöht oder vermindert. Hasenclever, Mayer und Rittberger sprechen von einem unterschiedlichen „Typ der Interessenskonstellation“: Demnach ist die Wahrscheinlichkeit der Schaffung von II immer dann am höchsten, wenn die kollektiven Interessen die divergierenden überlagern. Gegenteilig verringert sich die Wahrscheinlichkeit dramatisch, sobald die divergierenden Interessen die kollektiven übersteigen.⁹² So ist die Bildung II z.B. dann unmöglich, wenn, wie bei dem so genannten „Nullsummenspiel“, keine kollektiven Interessen bestimmend sind. In der neoinstitutionalistischen Theorie findet sich die vierfache Auffächerung der Konstellation:⁹³ (1) Koordinationsspiel mit Verteilungskonflikt. (2) Koordinationsspiel ohne Verteilungskonflikt. (3) Dilemmaspiel ohne Verteilungskonflikt. (4) Dilemmaspiel mit Verteilungskonflikt. Während die Wahrscheinlichkeit der Bildung internationaler Institutionen bei Typ 1 und 2 als relativ groß eingestuft werden, ist die Wahrscheinlichkeit bei Typ 3 und 4 hingegen bedeutend geringer.

2. 2. 4 Zivilisierung der internationalen Politik durch die UNO

Nach der Skizzierung der zentralen Prämissen des Neoinstitutionalismus, soll nun erörtert werden, inwieweit die neoinstitutionalistische Theorie, der UNO die Fähigkeit zubilligt, auf das IS dahingehend einwirken zu können, dass es sich „über die internationale Anarchie hinaus in Richtung einer zivilisierten Weltgemeinschaft weiterentwickelt.“⁹⁴ Die von Rittberger, Mogler und Zangl ausformulierte Hypothese der Zivilisierung der internationalen Politik durch IO speist sich aus den Prämissen des Neoinstitutionalismus und bezeichnet gleichsam einen substantiell gewichteten Transformationsprozess der internationalen Konfliktbearbeitung.

⁹¹ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S 92.

⁹² Vgl. **Hasenclever**, Andreas/**Mayer**, Peter/**Rittberger**, Volker: *Theories of International Relations*, Cambridge University Press 1997, S. 44.

⁹³ Zur näheren Ausführung siehe **Zangl/Zürn** (2003) und **Rittberger/Zangl** (2003).

⁹⁴ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: *Vereinte Nationen und Weltordnung. Zivilisierung der internationalen Politik?*, Opladen 1997, S. 15.

2. 2. 5 Elias Konzept der Zivilisierung

Norbert Elias erklärt die evolutionären Wandlungsbedingungen dadurch, dass Menschen, die in einem hoch differenzierten Gesellschaftskomplex zusammenleben, einem Zwang zur Selbstkontrolle ihrer Handlungsdispositionen folgen.⁹⁵ Individuen sind angewiesen ihre Affekte und triebhaften Leidenschaften zu kontrollieren, will das Zusammenleben störungsfrei gelingen. Gesellschaftliche Tabuisierung und genormte Strafsysteme sollen helfen, Affekte, welche sich in gewaltsame Konflikte übersetzen können, zu unterdrücken.⁹⁶ Über die Zeit kommt es so in dem funktional hoch differenzierten, fragil interdependenten Gesellschaftsgefüge zu einer Verfeinerung des Konfliktverhaltens der beteiligten Akteursentitäten und letztlich zu einer Monopolisierung der Mittel zur physischen Gewaltanwendung.⁹⁷ Der Besitzer des Gewaltmonopols gewährleistet nun die existentielle Sicherheit all jener Gesellschaftsteilnehmer, welche sich dem Monopol unterwerfen; Selbsthilfe wird dadurch zunehmend obsolet.⁹⁸ Über die Zeit führt dann die Konkurrenz kleiner Machtzentren, zu einer gewaltsamen Auflösung oder Eingliederung der unterlegenen Entitäten. Bei diesem Prozess wird dem zuletzt dominanten Herrschaftszentrum die Monopolgewalt über ein fest umrissenen Territorium zugeschrieben. Elias bezeichnet dies als ein „privates Monopol“, da die Mittel zur physischen Gewaltanwendung gebündelt in den Händen eines Herrschers oder einer Elite ruhen und keiner formalen Akzeptanz seitens der Bevölkerung bedürfen.⁹⁹ Als historisches Beispiel wird die Epoche des frühen Territorialstaats angeführt. Mit Beginn der industriellen Revolution transformiert sich das „private Monopol“, durch die substantielle Vertiefung des funktionalen Differenzierungsprozesses, zwangsläufig hin zu einem „öffentlichen Monopol“.¹⁰⁰ Elias überträgt dann gleichsam die evolutionären Grundlagenprämissen seiner Zivilisierungstheorie auf das IS. Auch hier prophezeit er, aufgrund der kontinuierlichen Verdichtung der Interdependenzbeziehungen auf der globalen Ebene, welche die Grenzen allmählich aufweichen und transzendieren werden, die Herausbildung eines „globalen Gewaltmonopols“.¹⁰¹ Allerdings wird eine solche transformatorische Formation von zwei kritischen Faktoren beschränkt: (1)

⁹⁵ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 15.

⁹⁶ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 16.

⁹⁷ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 16.

⁹⁸ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 16.

⁹⁹ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 17.

¹⁰⁰ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 17.

¹⁰¹ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 18.

Der Mangel an kultureller Homogenität und (2) sind Ausscheidungskämpfe, wie sie in der Frühmoderne geführt wurden, wegen der technischen Vernichtungsmöglichkeiten der Menschheit, auf der globalen Ebene eher unwahrscheinlich. Nur peripher deutet Elias die Möglichkeit einer Zivilisierung des ISS, ohne die Herausbildung eines globalen Gewaltmonopols an: durch die Selbstbindung der staatlichen Entitäten an gemeinsam formulierten Normen und Regeln. In diesem Zusammenhang steht die Option einer globalen Konföderation der Staaten, welche exekutive Organe der Konfliktbearbeitung besitzt.¹⁰² Darin sieht er die „Alternative zum Wettrüsten zweier Großmächte, zu deren Dominanz der gegenwärtigen Vorform einer solchen Konföderation, und ganz gewiss auch die Alternative zur Hegemonie einer einzelnen Großmacht.“¹⁰³ Gemäß dieser konkreten Konzeptualisierung von Elias, lassen sich nun drei Mechanismen der Zivilisierung der internationalen Beziehungen ausmachen: (1) Zivilisierung durch ein privates Monopol, (2) durch ein öffentliches Monopol oder (3) durch die freiwillige Selbstbeschränkung. Diese Auffächerung übertragen Rittberger, Mogler und Zangl dann auf die Rollenfunktionen der UNO¹⁰⁴:

- (1) Als Instrument eines hegemonialen Staates oder einem Staatenbund: hier dient die UNO gleichsam als Legitimation des „privaten Monopols“.
- (2) Die überstaatliche Autoritätsqualität der Weltorganisation lässt sich aus einem „öffentlichen Monopol“ ableiten.
- (3) Als globales institutionalisiertes Verhandlungsforum offerieren die UNO ein verfestigtes Rahmengerüst, das die Kooperation zwischen Staaten und nichtstaatlichen Akteuren fördern und verstetigen kann.

Diese Auffächerung korreliert mit dem, von Clive Archer¹⁰⁵ geprägten Modell¹⁰⁶:

- (1) Als *Instrument* dienen IO den Partikularinteressen der Staaten, die sich gemäß ihrer absoluten und relativen Machtposition im IS an der Spitze befinden.¹⁰⁷ Der Politikprozess innerhalb der IO reflektiert den Konflikt

¹⁰² Vgl. **Rittberger**, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 21.

¹⁰³ Zit. nach **Rittberger**, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 21.

¹⁰⁴ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 21-22.

¹⁰⁵ Vgl. **Wolf**, Klaus Dieter: *Die UNO. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*, München 2005, S. 30-31.

¹⁰⁶ Vgl. **Brock**, Kathrin: *Zehn Jahre UNO-Reform unter „Reform-Generalsekretär“ Kofi Annan*, Diplomarbeit, Wien 2008.

¹⁰⁷ Vgl. **Wolf**, Klaus Dieter: a.a.O., S. 30.

der mächtigen Staaten um die effektive Zuteilung der vorhandenen Ressourcen.¹⁰⁸

(2) In der Funktionsweise als *Arena* werden IO als „intergouvernementale Verhandlungssysteme“, klassifiziert.¹⁰⁹

(2) Im Gegensatz zu dem passiven Erklärungsmodell der beiden vorangegangenen Idealtypen, geht das *Akteursbild* von einem aktiven Verständnis aus. Diese Auffassung ist jedoch nicht eindeutig darzulegen, da die meisten Beschlüsse einer IO, aufgrund eines kollektiven Mehrheitsbeschluss zu Stande kommen; die Organisation repräsentiert demnach einen korporativen Willen von nationalstaatlicher Interessensprägung. Trotzdem kann es zu einem temporären oder sogar dauerhaften Souveränitätstransfer der beteiligten Staaten an die Abteilungen der IO kommen; daher kann in diesen Fällen von einer akteursähnlichen Kompetenz gesprochen werden.¹¹⁰ Die bekannte Definition von Moravcsik differenziert zwischen einem „*pooling of sovereignty*“ und einem „*delegating of sovereignty*“: Während die jeweiligen Staaten ihre Souveränität im erstgenannten Fall bei einer Mehrheitsentscheidung in der IO „poolen“, wird die Souveränität im zweiten Fall an die supranationalen Organe delegiert.¹¹¹

Die UNO bewegt sich fluktuierend, je nach geopolitischer Machtkonstellation, Problemfeld und historischem Moment, zwischen diesen drei Rollenbildern.¹¹² Während des Kalten Krieges dominierte aufgrund des Systemzwangs der kollektiven Sicherheit das Rollenbild der *Arena*, wobei dem GS die kritische Aufgabe zukam, das kontinuierlich auftretende politische Vakuum zu überbrücken, um so eine *relative* Autonomie und Operationsbereitschaft der Organisation zu gewährleisten. Innerhalb der systemantagonistischen Konstellation hatte die Weltorganisation bei spezifischen Konfliktsituationen durchwegs eine friedensstiftende Funktion: Als „neutraler“ Akteur konnte sie zwischen verfeindeten Staaten vermitteln, um so auf diplomatischer Ebene ein friedliches Umdenken der Konfliktparteien zu erleichtern. Dem SR waren

¹⁰⁸ Vgl. **Wolf**, Klaus Dieter: a.a.O., S. 30.

¹⁰⁹ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O. S. 23.

¹¹⁰ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 24.

¹¹¹ Vgl. **Moravcsik**, Andrew: *The Choice for Europe. Social Purpose and State Power from Messina to Maastricht*, Cornell University Press 1998.

¹¹² Vgl. **Varwick**, Johannes/**Knelangen**, Wilhelm: *Die Rolle der Vereinten Nationen in der Politik*, in: Politik und Zeitgeschichte B27-28/2002.

jedoch aufgrund der systeminhärenten Logik die Hände gebunden und er konnte oftmals kein „*Peaceenforcement*“ (gemäß Kap. VII der Charta) beschließen, da sich die Vetomächte nicht dem Risiko ausliefern wollten, durch ökonomische, politische oder militärische Sanktionen einen verbündeten Staat zu schwächen.¹¹³ Stattdessen versuchte der GS bei potentiellen Konfliktsituationen das politische Vakuum im SR mittels des noch zu analysierenden, innovativen „*Peacekeeping*“ zu umgehen. Das Konzept des „*Peacekeeping*“ entwickelte sich aus der dringlichen Notwendigkeit einen veritablen Ersatz für das, durch die Blockade des SRs obsolet gewordene, „*Peaceenforcement*“ zu finden.¹¹⁴ Erst mit dem Einsturz der UdSSR änderte sich das Kräfteparallelogramm im SR, was einige Beobachter kurzweilig auf eine neue „UN-Weltordnung“ hoffen lies. Dieser Idealismus wurde jedoch durch die gewaltigen Probleme der Organisation in den Folgejahren rasch gedämpft.

2. 2. 7 Résumé

- (1) Bei der neoinstitutionalistischen Theorie sprechen wir gleichsam von einem Theoriekonzept, welches auf den Grundlagenprämissen der nationalen Konstellation ruht und den Fokus auf die Systemebene richtet. Obgleich sich das IS durch Anarchie auszeichnet, kann das Konfliktpotential durch zwischenstaatliche, institutionalisierte Kooperation wesentlich entschärft werden.
- (2) Staaten werden zwar als primäre Akteure ausgeschrieben, doch II und IO wird gleichsam eine zwingende Rolle zugewiesen. Staaten fällen ihre Entscheidungen rational aus einem Set von Optionen und können bei der Interessensverfolgung zwischen einem kooperativen und/oder einer unilateralen Vorgehensweise wählen. Bei diesem Prozess helfen II, Vertrauen zu erzeugen, Beziehungsmuster zu stabilisieren und Kooperationskosten zu senken und gleichsam den Kooperationsanreiz zu stärken. Ein substantieller Unterschied zum Neorealismus ist die Auffassung, dass sich nationalstaatliches Interessenkalkül nicht allein auf Machtakкумуляtion und Machterhalt beschränkt. II und IO tragen in einem interdependenten System zu einer zivilisatorischen Transformation bei: Dort wo die Institutionsdichte am höchsten ist,

¹¹³ Vgl. Zangl, Bernhard/ Zürn, Michael: a.a.O., S. 107.

¹¹⁴ Vgl. Zangl, Bernhard/ Zürn, Michael: a.a.O., S. 108.

nämlich in der OECD-Welt, gilt der Friede heute als dauerhaft gesichert.¹¹⁵

(3) Der UNO wird als einziger „universaler“ IO eine sehr zentrale Funktion zugewiesen: Sie generiert reziproke Handlungsverlässlichkeit und stabilisiert kooperative Beziehungen zwischen internationalen Akteuren. Mit Blick auf die UNO unter Hammarskjöld kann besonders die Qualität der Vertrauensbildung betont werden. Die theoretische Klassifikation der UNO, mithilfe der drei Rollenbilder, Instrument, Arena und Akteur, kann hingegen nicht eindeutig vorgenommen werden; vielmehr kann je nach Problemfeld, Mächteparallelogramm, historischem Moment und Persönlichkeit des Amtsinhabers, ein spezifisches Rollenbild mehr Gültigkeit aufweisen. Obwohl die drei Idealtypen in der politischen Realität vermischt auftreten, liefern sie doch ein erstes Grundgerüst für die Analyse der Wirkungspotenz der UNO.¹¹⁶

(4) Betrachtet man die individuelle Akteursebene, fällt jedoch auf, dass die drei theoretischen Idealformen nicht stringent auf den GS übertragbar sind.¹¹⁷ Hier kann eine differenzierte Analyse des institutionellen Entscheidungsprozesses der Weltorganisation (Kap.6) und der damit korrelierenden, spezifischen Machtposition des UN-Generalsekretärs, zu einer präziseren Siebung beitragen. Im abschließenden Teil der komplementären Theorieskizzierung soll ein pointierter Abriss der sozialkonstruktivistischen Theorieschule den hier verfolgten Analyseansatz vertiefen.

2. 3 Der Sozialkonstruktivismus und der Ost-West Gegensatz

Der Sozialkonstruktivismus wurzelt in der Tradition des Idealismus und begreift sich primär als intellektuelle Herausforderung des Realismus. Ob seines ontologischen, reflexiven Handlungsbegriffs wird er auch öfters als reflexiver Institutionalismus bezeichnet.¹¹⁸ Konstruktivistinnen gehen davon aus, dass sozio-politische Verhältnisse „by human practice“ erzeugt werden. Daher versucht man „to explain how this

¹¹⁵ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S. 108.

¹¹⁶ Vgl. **Paepcke**, Henrike: a.a.O., S. 57.

¹¹⁷ Vgl. **Paepcke**, Henrike: a.a.O.

¹¹⁸ Vgl. **Zangl**, Bernhard/ **Zürn**, Michael: a.a.O., S. 118.

construction takes place“¹¹⁹ Als genuine Ursache des Kalten Krieges wird die soziale Konstruktion einer ideologischen Konkurrenzsituation in der Analyse ausgewiesen. Demnach begann sich die Konfliktsituation immer weiter in die Höhe zu schrauben, weil sich auf beiden Seiten die Überzeugung verankert hatte, es könne nur eine Seite obsiegen.¹²⁰ Sozialkonstruktivisten argumentieren, dass nicht die starre strukturelle Bedingtheit des ISS für den Kalten Krieg verantwortlich war, sondern das *sozial konstruierte Krisenszenario*.¹²¹ Dabei trug die Wechselwirkung von Politik und Wissenschaft zu einer latenten Amplifikation des Konflikts bei.¹²² Die Situation veränderte sich erst mit der erstarkten Überzeugung, wonach die eigene Sicherheit eng mit der Sicherheit des Konkurrenten verknüpft ist. Erst die substantielle Transformation der Überzeugungen führte also in weiterer Folge zu einer Politik der Entspannung.¹²³

2. 3. 1 Prämissen und Hypothesen des Sozialkonstruktivismus

Obwohl Anhänger der sozialkonstruktivistischen Theorieschule mehrheitlich einen hermeneutischen Methodenzugang verfolgen, können gleichwohl zentrale Prämissen destilliert werden: Als Akteure werden nicht nur Staaten, Institutionen und andere gesellschaftliche Fraktionen erfasst, sondern auch Individuen, deren Handlungen sich durch eine Abgleichung ihrer Normen und Ideen, begreifen lassen.¹²⁴ II, IO und Regime bilden nicht allein verstetigte Kooperationsstrukturen, welche sich auf den bloßen Effekt der Nutzenmaximierung reduzieren lassen, sondern wirken gleichsam konstitutiv auf die Identitäten und damit auf die Handlungen der Akteursentitäten. Intersubjektive Normen, Ideen und Regeln sind mitverantwortlich für das Verhalten von Akteuren und wirken transformatorisch auf die multikausalen Politikprozesse.¹²⁵ Als primäres Handlungsmotiv wird nicht allein die rationale Nützlichkeitskalkulation, sondern vor allem auch die subjektive Rollenerwartung der Akteure im Analyseprozess mitgedacht. Akteure folgen weniger einer konsequentialistischen Logik als vielmehr einer Logik der Angemessenheit.¹²⁶ Das IS wird demnach von

¹¹⁹ Vgl. **Kubalkova**, Vendulka/**Onuf**, Nicholas/**Kowert**, Paul: *International Relations in a Constructed World*, New York 1998, S. 20.

¹²⁰ Vgl. **Zangl**, Bernhard/**Zürn**, Michael: a.a.O., S. 118.

¹²¹ Vgl. **Zangl**, Bernhard/**Zürn**, Michael: a.a.O., S. 118.

¹²² Vgl. **Zangl**, Bernhard/**Zürn**, Michael: a.a.O., S. 118-119.

¹²³ Vgl. **Risse-Kappen**, Thomas: *Between a New World Order*, a.a.O.

¹²⁴ Vgl. **Zangl**, Bernhard/**Zürn**, Michael: a.a.O., S. 122.

¹²⁵ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 45.

¹²⁶ Vgl. **Zangl**, Bernhard/**Zürn**, Michael: a.a.O., S. 121.

politischen Diskursen und Wertedebatten entscheidend geprägt: Im multikausalen Prozess dieser kontinuierlichen Kommunikation, welche von Wertedebatten substantiell geprägt scheint, gleichen die Akteursentitäten ihre Handlungen mit den im Vordergrund wirkenden Normen und Ideen ständig neu ab.¹²⁷ Was die anarchische Konstitution des ISs betrifft, wird die Hypothese vorangestellt, dass wir hierbei von keiner objektiven Bedingtheit sprechen. Zwar ist auch dem Sozialkonstruktivismus die Annahme gemein, dass das IS anarchisch konstituiert ist; doch die daraus abgeleiteten Konsequenzen sind wiederum, so meint man, sozial konstruiert. Die sozialkonstruktivistische Theorie - und dies scheint für die vorliegende Arbeit von besonderer Relevanz - weist überdies auf die wechselseitige Einflusswirkung von Struktur und Akteur. Die Identitäten und Handlungen der Akteure werden von den in II und IO verankerten Normen und Prinzipien mitbestimmt. Betrachtet man das Verhältnis von Akteur und Struktur, „so können [weder] die Akteure mit ihren Interessen die sie umgebenden Strukturen beherrschen, noch werden die Akteure durch die Strukturen völlig beherrscht. Zwischen den Akteuren und den sozialen Strukturen besteht ein durch (...) Diskurse geprägtes Verhältnis der wechselseitigen Konstituierung.“¹²⁸ Keohane und Martin verweisen in diesem kontextuellen Bezug auf die wechselseitigen Wirkungsbedingungen zwischen der Institution und dem Staat.¹²⁹

Eine zentrale Hypothese stellt die Sozialisationstheorie dar: Die in II und IO verankerten Normen und Prinzipien können, nachdem sie in einem kontinuierlichen Verstetigungsprozess von Staaten verinnerlicht wurden, zu einer Transformation des Verhaltens eben entlang dieser normativen Parameter führen.¹³⁰ Ähnlich wie der normative Idealismus betont die sozialkonstruktivistische Theorieschule die doppelte Funktionalität von IO: Es werden darin nicht allein Normen, Prinzipien und Regeln gespiegelt und gleichsam reflektiert, sondern rückwirkend auch geformt und transformiert.¹³¹ IO sind nicht nur ein praktisches Instrument für eine kooperative Organisation des ISs, sondern tragen ganz entscheidend zu einer Transformation des Verhaltens der Staaten bei. Dabei werden IO mit dem Rollenbild der Arena theoretisch erfasst.¹³² Transnationale Fraktionen unterschiedlichster Prägung nutzen

¹²⁷ Vgl. **Risse**, Thomas: *Let's argue! Communivative Action in World Politics*, in: International Organization 54:1, 2000, S. 1-40.

¹²⁸ Vgl. **Zangl**, Bernhard/**Zürn**, Michael: a.a.O., S. 122-123.

¹²⁹ Zit. nach **Paepcke**, Henrike: a.a.O., S. 45.

¹³⁰ Vgl. **Zangl**, Bernhard/**Zürn**, Michael: a.a.O., S. 124.

¹³¹ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 46.

¹³² Vgl. **Zangl**, Bernhard/**Zürn**, Michael: a.a.O., S. 124.

gleichsam die Option bei der Normengenerierung zu partizipieren, was zu einer horizontalen Verbreiterung bzw. vertikalen Vertiefung ebendieser Normen und Prinzipien in den Zielstaaten führt. Die sozialkonstruktivistische Theorieschule unterstreicht dabei die Wichtigkeit kohärenter Kognition bei der Bildung von IO: So werden die Probleme, welche in institutioneller Form aufgearbeitet werden, von Staaten oftmals divergierend perzipiert.¹³³ Die Bildung von II und IO ist daher umso wahrscheinlicher, je näher sich die spezifische Problemwahrnehmung der Akteursentitäten angleicht. Eine kritische Rolle bei der Werteangleichung zwischen den Staaten weist der kognitive Theorieansatz nichtstaatlichen Akteuren, und hier besonders NGOs, zu.¹³⁴ Für die vorliegende Arbeit von primärem Interesse, ist hingegen der sozialkonstruktivistische Verweis auf die Wirkungspotenz der Bürokratien von IO; diese können verstärkt dazu beitragen, dass die von ihnen lancierten Normen, Werte und Prinzipien von den Zielgesellschaften der Mitgliedsstaaten verstärkt wahrgenommen werden.¹³⁵ Durch die immanente Aufwertung eines ideellen Strukturverständnisses, wird IO die Effektivität zugestanden, determinierend auf die Struktur des ISs einzuwirken, und gleichzeitig die, die Handlungslogik der Staaten bestimmenden Interessen, selbst abändern zu können.¹³⁶

2. 3. 2 Résumé

- (1) Im Unterschied zu den vorab dargestellten Theorieschulen geht der Sozialkonstruktivismus von einer ideellen Struktur des ISs aus. Zwar teilt man die axiomatische Annahme, wonach die Struktur des ISs anarchisch konstituiert ist; spezifische Verhaltensmuster, wie z.B. der Selbsthilfeimperativ werden jedoch als sozial konstruiert perzipiert.
- (2) Nationalstaatliche Handlungslogik folgt nicht allein einem rationalen Kalkül, sondern orientiert sich gleichsam an intersubjektiven Normen und Prinzipien.
- (3) II und IO helfen dabei zu einer verstetigten und kooperativen Verhaltensangleichung der Akteursentitäten beizutragen. Daneben haben sie auch die Wirkungspotenz, durch die in ihnen verankerten

¹³³ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 45.

¹³⁴ Vgl. **Paepcke**, Henrike: a.a.O., S. 45.

¹³⁵ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 47.

¹³⁶ Vgl. **Rittberger**, Volker/**Zangl**, Bernhard: a.a.O., S. 47.

Normen und Prinzipien, die substantiellen Interessen, die der Handlungslogik zugrunde liegen, zu transformieren.

- (4) Da den Bürokratien von IO eine kritische Rolle bei der Vertiefung von ebendiesen Normen und Prinzipien zugestanden wird, wird theoretisch auch die Frage erörtert, welche Funktion dem UN-Generalsekretär bei der Lancierung, Sozialisierung und Internationalisierung zukommt. Der GS als weltpolitischer „norm entrepreneur“¹³⁷ fällt seine Entscheidungen aufgrund der Normen, Prinzipien und Werte (die er gleichsam personifiziert) vor dem spezifischen Hintergrund einer historischen Bedingtheit.

2. 4 Konzeptionen von „Leadership“: Ein multidimensionaler Machtbegriff

Nach der bekannten Definition von Max Weber bedeutet Macht die Möglichkeit „innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht.“¹³⁸ Folgt man dieser eng abgesteckten Definition, müssen IO als ohnmächtige Entitäten bezeichnet werden, da sie keine exekutive Durchsetzungsgewalt für die Einhaltung ihrer Normen und Prinzipien besitzen. Löst man den Machtbegriff hingegen aus der engen Bindung an Zwang und Intentionalität, so sind II und IO immer dann relativ mächtig, wenn sie auf Entscheidungsprozesse von Akteursentitäten substantiell wirken, um gleichsam zu einer Veränderung oder Abgleichung des Verhaltens beizutragen.¹³⁹ Hasenclever und Mayer verweisen für die Machtevaluation dieser Institutionen auf die zwingenden Bestimmungsfaktoren „Autonomie“ und „Effektivität“.¹⁴⁰ Besitzt eine IO beides, kann ihr *relative Macht* zugesprochen werden. Nützlich erscheint hinsichtlich der Machtidentifikation des UN-Generalsekretärs zugleich eine Differenzierung in „hard power“ und „soft power“.¹⁴¹ Darüber hinaus können die dazu in Relation gebrachten Begriffe von „Leadership“ kurz skizziert werden. Habermas definiert die Wirkungsmacht der so genannten „soft power“: dabei wird die klassische Machtpolitik

¹³⁷ Vgl. **Chesterman**, Simon (Hrsg.): *Secretary or General*, a.a.O.

¹³⁸ Zit. nach **Hasenclever**, Andreas/**Wolf**, Klaus Dieter/**Zürn**, Michael (Hrsg.): a.a.O., S. 22.

¹³⁹ Vgl. **Hasenclever**, Andreas/**Wolf**, Klaus Dieter/**Zürn**, Michael (Hrsg.): a.a.O., S. 23.

¹⁴⁰ Vgl. **Hasenclever**, Andreas/**Mayer**, Peter: a.a.O., S. 22-32.

¹⁴¹ Vgl. **Nye**, Josep: *Bound to lead. The changing nature of American Power*, New York, 1990.

durch eine „eigentümliche Diffusion“ von Macht beeinflusst und auch transformiert.¹⁴² In diesem Zusammenhang können dem GS die so genannten „soft leadership skills“ zugeschrieben werden. Nach Young und Oreshenko ist es gerade die „leadership on parts of individuals“ im Kontrast zu der „amorphous leadership exercised by governments on behalf of states“, welche entscheidend zu Normen- und Regimebildung beitragen kann.¹⁴³ Rivlin präzisiert das Führungsmerkmal des Amtes: „[It] is [the Secretary-General] who will be called upon frequently [...] to exercise leadership and initiative by articulating goals, showing directions for the international community, and persuading the more powerful states to abjure what Inis Claude called ‘virtuos inaction’ by shouldering international responsibility.”¹⁴⁴ Mit der erstarkten Diskussion über die Notwendigkeit einer „global leadership“¹⁴⁵ rückte die spezifische Machtposition des UN-Generalsekretärs wieder in den Brennpunkt der Aufmerksamkeit.¹⁴⁶ Die Macht des UN-Generalsekretärs schöpft sich demnach aus seinen Führungsqualitäten und der damit korrelierenden Fähigkeit, Werte, Normen und Prinzipien zu projizieren und richtungweisend auf die internationale Gemeinschaft einzuwirken. In diesem kontextuellen Bezug kann Macht als die Fähigkeit ausgewiesen werden, auf politische Prozesshaftigkeit zu wirken, um gleichsam zu einer Werte- und Normentransformation beizutragen.¹⁴⁷ In Anlehnung an Hasenclever, Mayer und Popitz lassen sich für die Machtevaluation des UN-Generalsekretärs demnach folgende spezifische Analysefaktoren destillieren: (1) autonome Handlungsfähigkeit, (2) Effektivität, (3) zunehmende Akzeptanz der Autorität, (4) Projektion von Ideen, Werten, Normen, Prinzipien und Regeln. Eine Identifikation der Macht des Generalsekretärs kann demnach u.a. mit Hilfe einer Analyse des Entscheidungsprozesses (Kap.6) und der zivilisatorischen Wirkkraft in Anbetracht von Krisensituationen (Kap.7) erfolgen.

3. Das Amt des UN-Generalsekretärs¹⁴⁸

¹⁴² Vgl. **Paepcke**, Henrike: a.a.O., S. 46.

¹⁴³ Zit. nach **Paepcke**, Henrike: a.a.O., S. 47.

¹⁴⁴ Zit. nach **Paepcke**, Henrike: a.a.O., S. 47.

¹⁴⁵ Vgl. **Report of the Commission on Global Governance: *Our Global Neighbourhood***, a.a.O.

¹⁴⁶ Vgl. **Urquhart**, Brian/**Childer**, Erskine Barton: a.a.O., S. 13.

¹⁴⁷ Vgl. **Putnam**, Robert D: *The comparative study of political elites*, Prentice Hall 1976, S. 5-6.

¹⁴⁸ Für das vorliegende Kapitel wurde primär folgende Literatur herangezogen: Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O.; Vgl. **Claude**, Inis L.: *Swords into Plowshares*, New York 1971; Vgl. **Schwebel**, Stephen M.: *Secretary-General of the United Nations*, Greenwood Publishing Group 1969.

Das Amt des UN-Generalsekretärs lässt sich im Vergleich zu der rein administrativen Funktion des obersten Beamten des Völkerbundes, aufgrund der verbindlichen Konnexion von administrativen und politischen Kompetenzen, durchaus als völkerrechtliche Innovation begreifen.¹⁴⁹ Der Kurationsprozess des Amtes, der seinen Anfang bereits 1942 nahm, wurde innerhalb eines divergierenden Spannungsmoments administrativer und politischer Intentionen ausgelotet. Die bis zur Gegenwart durchwirkenden Blaupausen für die Konzipierung des Amtes lieferten der erste GS des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, sowie der erste Generaldirektor (GD) der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), Albert Thomas.¹⁵⁰ Entlang der von ihnen in der Praxis entwickelten Modelle konzeptualisierten die, überwiegend männlichen, Architekten der UNO das Amt des UN-Generalsekretärs.

3. 1 Die historischen Leitbilder des Amtes

Die gegenwärtige diplomatische Praxis, hat ihre historischen Wurzeln in der Westfälischen Konferenz von 1648, welche eine lang fortdauernde Periode interreligiöser Konflikte in Europa beendete. Von dieser Zeit weg, verstetigte sich das diplomatische Modell einer zueinander in Beziehung stehender Repräsentation nationaler Interessen unter reziproker Wahrung der staatlichen Souveränität.¹⁵¹ Über die Jahrhunderte hinweg, und verstärkt seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, fand eine kontinuierliche Vertiefung von internationalen Netzwerken, Institutionen und Organisationen statt.¹⁵² Neben diplomatischen Verhandlungen, welche die Sphäre der so genannten „high politics“ berührten, kam es gleichsam zu einem Anstieg multilateraler Konferenzen über so breit gestreute Sachbereiche wie z.B. der Regulierung des internationalen Post- und Telegraphenverkehrs, einer globalen Koordinierung der fortschreitenden technischen Entwicklung, oder der Eindämmung von Epidemien.¹⁵³ Entlang dieser Erfahrungslinien konstituierte sich allmählich das Leitbild eines internationalen Beamtentums, welches seine verstetigte Form in der institutionellen Struktur des Völkerbundes (VB) fand. Nachdem die fragilen Ideale der Organisation vom Flammenmeer des Zweiten Weltkrieges hinweg gebrannt worden waren, begann sich ein internationaler Konsens unter der Schirmherrschaft des US-

¹⁴⁹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarsskjöld*, a.a.O.;

¹⁵⁰ Vgl. **Claude**, Inis L.: a.a.O., S. 191.

¹⁵¹ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 3-4.

¹⁵² Vgl. **Murphy**, Craig N.: *International Organization and Industrial Change: Global Governance since 1850*, New York: Oxford University Press 1994.

¹⁵³ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 4.

Präsidenten Roosevelt, herauszubilden: der Friedensimperativ sollte nun durch eine neue, wirkmächtige Weltfriedensorganisation gestützt werden. Als sich die Delegierten zu der UN-Gründerkonferenz 1945 in San Francisco einfanden, standen ihnen bereits einige Leitbilder aus der Geschichte der IO für den Entwurf des Amtes zur Verfügung. Die Leitbilder orientierten sich entlang der Trennlinie zweier Sichtweisen: Die erste identifizierte das Amt primär mit der Funktionsweise eines kompetenten Administrators; eine Idee die ihre Inspiration aus der nationalen Praxis sowie aus der Geschichte des VBs schöpfte. Das passive Model wurde von den meisten Delegierten zu Beginn der Konferenz dann auch favorisiert.¹⁵⁴ Die zweite Sichtweise, die ihre historische Verankerung aus der aktiven Auslegung des Amtes durch den ersten Generaldirektor der ILO, Albert Thomas, bezog, betonte hingegen die politische Dimension. Der formale Kurationsprozess vollzog sich demnach innerhalb divergierender, historisch wechselseitig bedingter Spannungsparameter. Der Völkerbund und die ILO dienten gleichsam als richtungweisende Leitbilder: Während Sir Eric Drummond eine reaktive, der Bedeutung nach primär administrativ verstandene Amtsführung gepflegt hatte, war Thomas um eine stete Forcierung seiner politischen Befugnisse bemüht gewesen.¹⁵⁵ Demnach brachte „[...] Drummond [...] the enlightened idea of international civil service, and Thomas introduced incandescent leadership.“¹⁵⁶ Im Anschluss soll die vierstufige Entwicklungsphase, in deren Verlauf auch die rechtlichen Grundlagen für das Amt des UN-Generalsekretärs ausgeformt wurden, kurz skizziert werden.

3. 2 Phase I und II: Die Adaption der Leitbilder

Die ersten inoffiziellen Diskussionen zum Thema, die bereits einige Monate vor der Moskauer Deklaration, von Delegierten in London und Washington forciert wurden, hatten eine substantielle Vertiefung der politischen Kompetenzen des UN-Generalsekretärs zum Inhalt. Das Argument wurde vor allem von Sir Eric Drummond, der zur britischen Delegation gehörte, mit Vehemenz vorgebracht.¹⁵⁷ Die US-Delegation stimmte dem britischen Vorschlag zu, in der Annahme, dass der erste UN-Generalsekretär ein amerikanischer Staatsbürger wäre.¹⁵⁸ Obgleich die Idee

¹⁵⁴ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 4-5.

¹⁵⁵ Vgl. **Dicke**, Klaus: *Generalsekretär*, a.a.O., S. 71.

¹⁵⁶ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 15.

¹⁵⁷ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 17.

¹⁵⁸ Vgl. **Russel**, Ruth B. / **Muther**, Jeannette E.: *A History of the United Nations Charter: The Role of the United States 1940-45*, Washington 1958, S. 96.

eines moderaten, administrativen Amtsverständnisses dominierte, war man sich gleichsam dahingehend einig, dass das passive Modell des Völkerbundes für die Anforderungen der politischen Nachkriegsrealität ungenügend wäre. Daraufhin wurde die Diskussion bei der Konferenz von „Dumbarton Oaks“ weiter forciert, wobei ein, von dem US-Außenministerium eingebrachter Entwurf, als primäre Vorlage fungierte. Dieser kongruierte mit der zuvor offerierten Meinung dahingehend, dass man die Notwendigkeit eines GSs mit konturierter politischer Legitimation approbierte. Überdies zeigte man sich dahingehend einig, dass der höchste Beamte der UNO autorisiert sein sollte, die Aufmerksamkeit des SRs auf jedwede Angelegenheit, die seiner Meinung nach den internationalen Frieden gefährdet, zu lenken.¹⁵⁹ Zur Debatte stand außerdem die Frage nach dem Wahlprozedere für die Mitarbeitergilde des Sekretariats. Die UdSSR brachte den Vorschlag ein, dass der GS auf Empfehlung des SRs von der GV gewählt werden sollte.¹⁶⁰ Dieser Vorschlag wurde dann auch später von der Mehrheit angenommen. Der finale Entwurf von „Dumbarton Oaks“ reflektierte den tendenziös konservativen Grundton der vier Großmächte China, Sowjetunion, Großbritannien und die Vereinigten Staaten: dem UN-Generalsekretär sollte nur eine konkrete politische Befugnis zugesprochen werden, nämlich die Legitimation, die Aufmerksamkeit des SRs auf jedwede Bedrohung, die seiner Meinung nach den Weltfrieden gefährdet, zu lenken.¹⁶¹

3. 3 Phase III: Konsensfindung in San Francisco

Da der Entwurf von „Dumbarton Oaks“ die Befugnisse und Funktionen des Amtes nur schemenhaft skizziert hatte, waren die Delegationen in San Francisco um eine detaillierte Ausgestaltung der spezifischen Befugnisse bemüht. Primär fokussierte man die Aufmerksamkeit der Diskussion auf die Methodenwahl zur Ernennung der Sekretariatsmitarbeiter.¹⁶² Zwei Vorschläge von Venezuela und Uruguay, die politischen Kompetenzen des GSs zu interpolieren, fanden hingegen keine Mehrheit. Uruguay hatte die Empfehlung abgegeben, der GS sollte nicht nur die Möglichkeit haben, die Aufmerksamkeit des SRs auf sicherheitspolitische Angelegenheiten zu richten, sondern auf jegliche Verletzung der UN-Charta. Venezuela hingegen wollte dem UN-Generalsekretär die Option einräumen, die von ihm als eine Gefährdung

¹⁵⁹ Vgl. **Schwebel**, Stephen M.: a.a.O., S. 17-18.

¹⁶⁰ Vgl. **Schwebel**, Stephen M.: a.a.O., S. 19.

¹⁶¹ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 19.

¹⁶² Vgl. **Schwebel**, Stephen M.: a.a.O., S. 20.

des internationalen Friedens klassifizierten Angelegenheiten beiden Organen, dem SR und der GV, vorlegen zu dürfen.¹⁶³ Obgleich die Vorschläge durchwegs Zustimmung fanden, wurden sie letztendlich aufgrund der tendenziell ablehnenden Haltung einiger Groß- und Mittelmächte, allen voran Großbritannien, Kanada und Neuseeland negiert.¹⁶⁴ Einige kleinere bzw. mittlere Mächte wie z.B. Australien, Neuseeland, Uruguay, Ecuador und Honduras, warfen sich für das Argument in die Bresche, die Ernennung des GSs sollte allein durch die Autorität der GV erfolgen, da sie einen zu dominanten Einfluss der Vetomächte fürchteten.¹⁶⁵ Dies hätte zwar zu einer politischen Aufwertung des zukünftigen „Parlaments“ der UNO geführt, gleichzeitig aber die Arbeit zwischen den beiden Hauptorganen erheblich erschwert. Die Großmächte forderten hingegen, dass die Ernennung allein durch den SR zu erfolgen hätte. Kanada und Australien äußerten sich kritisch, da sie die Autonomie des UN-Generalsekretärs gefährdet sahen. Schlussendlich hatte sich die Position durchgesetzt, wonach der GS von der GV aufgrund der Empfehlung des SRs ernannt wird.¹⁶⁶

Entscheidend war in dieser Phase die Diskussion über die Wahlmethode der obersten Beamtenebene. Denn ein UN-Generalsekretär, dem die Wahl der Mitarbeiter obliegt, ist nicht nur in der Lage, ein autonomes Sekretariat zu führen, sondern auch seine Überparteilichkeit gegenüber den Mitgliedsstaaten auszuweisen. Demgegenüber würde sich seine Autonomie proportional zu jedweden nationalen Einfluss auf die Wahl der Mitarbeiter minimieren. Naturgemäß war die Diskussion über die Wahlmethode des Sekretariats daher stark politisch aufgeladen. Die Sowjetunion drängte auf die Nominierung von vier Stellvertretern, was zu einer intensiven Diskussion über die Autonomie des Amtes, der administrativen Effizienz und der geographischen Distribution der Beamten führte.¹⁶⁷ Die Kritiker befürchteten, dass die Einführung eines solchen Entscheidungskomitees, die Autonomie des UN-Generalsekretärs faktisch annullieren würde. Die finale Entscheidung wurde daher, aufgrund der lauter werdenden Kritik, auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Die Stimmen, welche für eine Zentralisierung des Sekretariats fochten, hatten einen Etappensieg davon getragen.¹⁶⁸ Was die Pflichten und Aufgaben des zukünftigen Amtsinhabers betrifft, konnte man sich auf keine deutliche Umgrenzung einigen; ein

¹⁶³ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 21.

¹⁶⁴ Vgl. **Schwebel**, Stephen M.: a.a.O., S. 21.

¹⁶⁵ Vgl. **Schwebel**, Stephen M.: a.a.O., S. 21.

¹⁶⁶ Vgl. **Russel**, Ruth B. / **Muther**, Jeannette E.: a.a.O., S. 98.

¹⁶⁷ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 24.

¹⁶⁸ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 24.

Umstand der zu einer vagen Deskription in der UN-Charta führen sollte. Die völkerrechtlich neue Qualität des Amtes sorgte für eine gewisse Unsicherheit, da niemand die konkreten politischen Implikationen vorhersehen konnte. Letztendlich wurde ein GS bekräftigt, der bei allen Sitzungen der prinzipiellen UN-Organe anwesend ist, mit ihnen ständig in Kontakt steht und der GV einen jährlichen Bericht über die Arbeit der Weltorganisation vorzulegen hat.¹⁶⁹ Artikel 98 ergänzt zugleich, dass der GS „such other functions“ übernehmen soll, welche ihm von den anderen Organen gleichsam überantwortet werden. Hinsichtlich der Wahlmethode und dem unparteilichen Charakter der Beamten, wurde ebenfalls ein Konsens erreicht. Art. 100 weist aus, dass der GS und seine Mitarbeiter „shall not seek or receive instructions from any government or from any other authority external to the Organization.“ Gleichsam muss jedes UN-Mitglied den internationalen Charakter des obersten Beamten und seiner Mitarbeiter respektieren.¹⁷⁰ Drummonds innovatives Konzept eines ICS wurde damit ein konstitutionelles Prinzip der UNO. Art. 101, der auf einem kanadischen Vorschlag beruht, präzisiert die Wahlmethode der Mitarbeiter des Sekretariats: Die Nominierung erfolgt durch den GS unter Einhaltung der von der GV dargelegten Bestimmungen. Die Auswahl soll unter Einhaltung der Kriterien eines „Höchstmaß[es] an Leistungsfähigkeit, fachlicher Eignung und Ehrenhaftigkeit“ sowie einer „möglichst breite[n] geographische[n] Grundlage“ vor sich gehen. Unzweifelhaft lässt sich daraus die Bemühungen der kleineren und mittleren Mächte erlesen, den Einfluss der permanenten Mitglieder auf den obersten UN-Beamten zu minimieren.

3. 4 Phase VI: Die „UN-PC“

Nachdem die UN-Charta am 26. Juni 1945 von den 50 Gründungsmitgliedern ratifiziert worden war, wurde die Vorbereitungskommission (UN-PC) implementiert¹⁷¹. Deren Aufgabe bestand darin, die administrativen Funktionen des obersten UN-Beamten bis zur Inauguration des ersten Amtsinhabers temporär zu übernehmen. Die UN-PC sollte außerdem die Aufgaben und Pflichten des Amtes weiter konturieren. Die politischen und administrativen Konzepte des VBs wirkten auch in dieser Phase fort. So waren es Persönlichkeiten wie Adrian Pelt, vormaliger Direktor der Informationssektion des VBs, sowie Martin Hill, hochrangiger Mitarbeiter des

¹⁶⁹ Vgl. **Schwebel**, Stephen M.: a.a.O., S. 22.

¹⁷⁰ <http://www.un.org/aboutun/charter/index.html>.

¹⁷¹ http://archives.un.org/unarms/doc/archivalcollections/ag_009.pdf.

ehemaligen Sekretariats, die sich für den finalen Entwurf der Organisationsstruktur verantwortlich zeigten.¹⁷² Die UN-PC betonte vor allem die politischen Implikationen des Art. 99 und verwies überdies darauf, dass der GS eine gewichtige Rolle spielen würde „as mediator and as an informal adviser of many Governments“ und das ihm durchwegs eine politische Gewichtung zukommen wird.¹⁷³ Hier wird gleichsam auf den Verbindungseffekt des UN-Generalsekretärs, welcher die Weltorganisation gewissermaßen personifiziert, verwiesen. Trotz differenzierter Aufgabenteilung obliegt ihm letztlich die Verantwortung über die Suborgane. Da er die UNO in ihrer Gesamtheit repräsentiert, spiegelt sich in seinen Stärken und Schwächen, die Wirkungspotenz der gesamten Organisation.

Der Pelt-Hill Report der UN-PC, formalisiert die administrativen Routineaufgaben des UN-Generalsekretärs. Dabei kommt ihm primär eine Koordinierungsfunktion zwischen den einzelnen Organen zu. Mitunter verweist der Report auch auf die Aspekte von „Leadership“: So hat die Führungskapazität des UN-Generalsekretärs, seine charakteristische Persönlichkeit, wie auch seine diplomatische Geschicklichkeit substantiellen Einfluss auf die Effizienz der Weltorganisation. Zusammenfassend unterstreicht der Report nicht nur die administrative Schlüsselposition des UN-Generalsekretärs, sondern auch dessen politische Kernkompetenzen.¹⁷⁴ Die Amtszeit wurde schließlich mit fünf Jahren plus Möglichkeit zur Wiederwahl festgelegt. Was die Ernennung der Beamten der zweiten Ebene betrifft, hatte man jedoch noch keinen Konsens etabliert. Zwar orientierte man sich an der Idee einer unabhängigen Beamtenschaft von internationalem Charakter, doch auch Vorschläge der Vetomächte, die in Richtung einer verstärkten nationalen Einflussnahme zielten, fanden Eingang in den Report.¹⁷⁵ Man einigte sich letztlich auf acht Assistenten für den GS. Die UdSSR brachte zwischendurch den Vorschlag ein, ein Sekretariat für jedes Hauptorgan zu kreieren, was die nationale Einflussnahme weiter erhöht hätte. Schlussendlich einigte man sich auf einen Kompromiss, der die Einrichtung eines Departments, welches dem SR direkt unterstellt ist und ihn operativ unterstützt, vorsah.¹⁷⁶ Der Bericht schließt mit einer Bekräftigung des UN-GSS als einem überparteilichen, internationalen Beamten, welcher allein dem Gesamtinteresse der Organisation gegenüber verpflichtet ist. Nicht näher spezifiziert wurden hingegen die

¹⁷² Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 26.

¹⁷³ http://untreaty.un.org/cod/repertory/art99/english/rep_supp4_vol2-art99_e.pdf

¹⁷⁴ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 27.

¹⁷⁵ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 28.

¹⁷⁶ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 28.

notwendigen Fähigkeiten des Amtsinhabers. Die Charta bleibt kryptisch, als Voraussetzungen nennt sie „Leistungsfähigkeit“ und „Ehrenhaftigkeit“.¹⁷⁷ Nach der mehrjährigen Planungs- und Transformationsphase, konnte die Konzipierung aufgrund der politischen Kompetenzen des Amtes, durchaus als völkerrechtliches Novum aufgefasst werden. Gleichzeitig hatte ein eher zurückhaltender Tonfall die Entwicklungsphase durchzogen: Die permanenten Mitglieder des obersten UN-Organs, welcher in der Autonomie des Amtes eine konkrete Beschränkung ihrer Einflusswirkung begriffen, bremsten ein progressiveres Amtsverständnis, wie es von einigen kleinen und mittleren Staaten angestrebt worden war. Der erreichte Konsens weist den GS als „den höchsten Verwaltungsbeamten“ der UNO aus. Die Skizzierung des Amtes durch die UN-Charta bleibt hingegen überraschend vage, was vermuten lässt, dass die Gründerväter eine Ausformung des Amtsverständnisses durch die jeweiligen Amtsinhaber mitdachten.

3. 5 Die Definition des Amtes durch die Bestimmungen der Charta¹⁷⁸

Die Charta ist, was die Beschreibung des Amtes des UN-Generalsekretärs betrifft, oft „vague, contradictory, or even silent on important issues, including the most important one relating to conflict and its management.“¹⁷⁹ Das die Gründerväter eine primär administrative Interpretation intendierten, lässt sich aus Art. 7 extrahieren. Darin wird das gesamte Sekretariat und nicht der GS als eines der Hauptorgane der UNO ausgewiesen.¹⁸⁰ Allerdings wird der GS in Art. 97 als der „chief administrative officer of the Organization“ plziert. Nachdem der GS an der Spitze des Sekretariats steht und die Hauptverantwortung für die Arbeit des Organs trägt, kommt ihm de facto eine „principal organ“-Funktion zu.¹⁸¹ Seine Ernennung erfolgt durch die GV auf Empfehlung des SRs hin. Art. 98 veräußert, dass der GS seine Funktion bei allen Sitzungen der Hauptorgane¹⁸² der UNO – mit Ausnahme des Internationalen Gerichtshof (IGH) – auszuüben hat. Auch dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass

¹⁷⁷ Art. 101.

¹⁷⁸ Für das vorliegende Kapitel wurde primär folgende Literatur herangezogen: **Fröhlich**, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O.; **Dicke**, Klaus: *Generalsekretär*, a.a.O.; **Paepcke**, Henrike: a.a.O.; **Heller**, Peter B.: a.a.O.; **Fröhlich**, Manuel: *UN Basis Informationen: Der Generalsekretär der Vereinten Nationen*, http://www.dgvn.de/fileadmin/user_upload/PUBLIKATIONEN/Basis_Informationen/un-generalsekretär_2007.pdf.

¹⁷⁹ Vgl. **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 17.

¹⁸⁰ Vgl. **Dicke**, Klaus: *Generalsekretär*, a.a.O., S. 72.

¹⁸¹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 54.

¹⁸² Die Hauptorgane sind: 1. Sekretariat, 2. Sicherheitsrat, 3. Generalversammlung, 4. Wirtschafts- und Sozialrat, 5. Treuhandrat und 6. Internationaler Gerichtshof.

der Generalsekretär ein zentrales UN-Organ ist.¹⁸³ Art. 98 verweist auf die primären Aufgabenbereiche des Generalsekretärs, die ihm von den anderen Hauptorganen „überantwortet“ werden. Allerdings findet sich keine exakte Erläuterung in der Charta, um welche Aufgaben es sich schlussendlich handelt. Wichtig erscheint hier das Verb „entrusted“, das ein prinzipielles Vertrauensverhältnis auszudrücken scheint.¹⁸⁴ Die formale Ambiguität der UN-Charta wurde in der historischen Praxis konkretisiert: Während des Kalten Krieges erfuhr das Amt des GSs durch Rückbezug auf den Art. 98 eine politische Gewichtung. Die „Uniting for Peace“ (UfP) Resolution ermöglichte bei einer Veto-Blockade des obersten UN-Organs einen abgestuften Kompetenztransfer.¹⁸⁵ Diese, im Schatten des Koreakrieges von den USA initiierte Resolution, sollte die kontinuierliche Handlungsfähigkeit der UNO gewährleisten. Da die GV „im eigentlichen Sinn als kollektiver Akteur nur bedingt zur Ausführung und Umsetzung ihrer Beschlüsse fähig [ist]“,¹⁸⁶ wurde der GS letztendlich dazu legitimiert. Durch diese Innovation wurde möglich gemacht, das in der Charta kodifizierte Prozedere, im Falle einer Selbstblockade des SRs, zu umgehen.

Die Vertiefung der politischen Befugnisse des UN-Generalsekretärs war „an improper usurpation of authority of the bureaucracy“¹⁸⁷, die gleichsam aus einer dringenden Notwendigkeit heraus entstand. Art. 98 schließt mit der Weisung an den GS, einen „Annual Report“ (AR) über die Arbeit der UNO, der GV vorzulegen. Damit wird dem UN-Generalsekretär eine gewichtige politische Kompetenz zugeschrieben: Er kann Diskussionen anregen, Themen benennen, Normen lancieren und Diskurse setzen. Die Charta verweist überdies auf die Ernennungskompetenz des GSs. Als oberster Beamter zeichnet er sich für die Berufung seiner Mitarbeiter verantwortlich. Art. 101 inkludiert im dritten Absatz, auch eine Stellungnahme über die Qualifikationen der Angehörigen des Sekretariats, die sich auf die kryptischen Angaben der „efficiency“, „competence“ und „integrity“ beschränkt. Als weitere Bedingung wird die Ernennung aufgrund einer „breiten geographischen Basis“ angeführt. Dies wurde jedoch durch das „Gentlemen Agreement“ der permanenten Mitglieder des SRs unterterminiert.¹⁸⁸ In dem Abkommen einigte man sich darüber, dass jede Vetomacht ihre Kandidaten

¹⁸³ Vgl. **Sutterlin**, James: *The UN-Secretary General as Chief Administrator*, in **Rivlin/Gordenker**, Leon (Hrsg.), *Challenging Role of the UN-Secretary General*, Westport 1993, S. 43-59.

¹⁸⁴ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 54.

¹⁸⁵ [http://www.undemocracy.com/A-RES-377\(V\)](http://www.undemocracy.com/A-RES-377(V)).

¹⁸⁶ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *UN Basis Informationen: Der Generalsekretär der Vereinten Nationen*, http://www.dgvn.de/fileadmin/user_upload/PUBLIKATIONEN/Basis_Informationen/un-generalsekretär_2007.pdf, S. 4.

¹⁸⁷ Vgl. **Bailey**, Sydney D.: *The Secretariat of the United Nations*, New York 1962, S. 24.

¹⁸⁸ Vgl. **Tharoor**, Shashi: *„The most impossible“ job description*, a.a.O., S. 34.

für die zweite Beamtenebene nominiert. Die politikwissenschaftliche Analyse tendiert dazu, in den Bestimmungen UN-Charta, die den GS betreffen, aufgrund der weit gefächerten Interpretationsmöglichkeiten eine Art von „Experiment“ zu sehen; die Amtsinhaber wurde dabei als Transformatoren mitgedacht.¹⁸⁹ In der Erwartung an den GS, seinen Eigenschaften und Tugenden, spiegelt sich das Drummond-Modell eines im Hintergrund leise agierenden Beamten, wieder.¹⁹⁰ Ein Beamter, dessen Attribute zu einer ausbalancierten Mischung aus „Vernunft, Mut, Integrität, (...) Takt“¹⁹¹ und diplomatischem Feingefühl zusammenfließen. Das die Charta ein übergreifendes Sekretariat der Weltorganisation kreierte zeugt gleichsam von einem funktionalen Integrationsgedanken.¹⁹² Neben der administrativen Funktion des GSs kommen ihm noch eine Reihe weiterer Aufgaben, z.B. repräsentativer Natur, zu.¹⁹³ Allerdings ist es nicht möglich, eine klare Trennlinie zwischen den verschiedenen Aufgabenbereichen zu ziehen, vielmehr fließen sie ineinander.¹⁹⁴ Gleichsam ist es erstaunlich, dass die UN-Charta keine exakte Kodifizierung der Aufgaben, Pflichten und Befugnisse des UN-Generalsekretärs bereitstellt, sondern sich oft in nebulösen Formulierungen verliert. Dies kann aus heutiger Sicht damit erklärbar gemacht werden, dass (1) der Kurationsprozess durch eine widerstreitende Konsensbildung innerhalb eines spezifischen historischen Moments bestimmt war und (2) dass sich die Verfasser der Charta bei der Schöpfung des Amtes einem politischen und völkerrechtlich neuen Konstrukt gegenüber sahen, dessen Vertiefung und konkrete Ausformung sich erst in der politischen Praxis vollziehen würde.

3. 6 Politische Kompetenzen – Art. 99

Was das Ernennungsprozedere des UN-Generalsekretärs anbelangt, wird man den Begriff „Wahl“ in der Charta vergeblich suchen.¹⁹⁵ Gefestigt hat sich die Praxis, wonach Kandidaten vorgeschlagen werden, die vor allem das Vertrauen der Mitglieder des SRs genießen und nicht deren Staatsangehörigkeit aufweisen. Art. 99 konstituiert die politischen Kompetenzen des GSs und stattet ihn, verglichen mit dem Kopf des VBs, mit einem bis dato unbekannten Potential zur Wahrung des

¹⁸⁹ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammaraskjöld*, a.a.O., S. 44.

¹⁹⁰ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammaraskjöld*, a.a.O., S. 44-45.

¹⁹¹ Vgl. Urquart, Brian/Childers, Erskine: a.a.O., S. 15.

¹⁹² Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammaraskjöld*, a.a.O., S. 45.

¹⁹³ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammaraskjöld*, a.a.O., S. 45.

¹⁹⁴ Vgl. Gordenker, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S.114-121.

¹⁹⁵ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammaraskjöld*, a.a.O., S. 45.

internationalen Friedens aus, da er die Aufmerksamkeit des SRs auf jedwede Angelegenheit richten darf, welche seiner Meinung nach den internationalen Frieden gefährdet. Darin veräußert sich tatsächlich eine immanente Verantwortung, die alles übersteigt, was zuvor einem Amtsinhaber einer IO zugestanden worden war.¹⁹⁶ Folgende drei Formulierungen bilden dabei das Fundament für die politische Autorität des UN-Generalsekretärs: Der GS (1) *kann* (2) *jede Angelegenheit* die (3) *seiner Meinung nach* den internationalen Frieden gefährdet, dem SR vorlegen.¹⁹⁷ Es kommt hierbei zu einer korrelativen Anketzung zwischen den UN-Organen, welchen laut UN-Charta die Hauptverantwortung für die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens obliegt, nämlich dem SR und dem UN-Generalsekretär, was prima facie als Anreicherung der politischen Kompetenzen des Amtes gewertet werden kann.¹⁹⁸ Die Formulierungen „jede Angelegenheit“ inkludiert dabei auch ökonomische und soziale Bedingungen; allerdings obliegt bei den Fällen die Nachweispflicht beim GS: Er muss aufzeigen können, dass sich diese Faktoren auf die global-politische Sicherheit und den internationalen Frieden nachteilig auswirken. Die Verknüpfung von Entwicklung und Frieden geht dabei auf Hammarskjöld zurück.¹⁹⁹

Das Initiativrecht, das dem GS aus dem Artikel erwächst, wird allgemein als Legitimation für eine weite Streuung von politischen Funktionen interpretiert. Gelangt der GS zu der Einsicht, dass er eine Angelegenheit nicht vor den SR bringen möchte, kann er durch eine Bandbreite informeller Tätigkeiten hinter den Kulissen der Politikprozesse tätig werden.²⁰⁰ So können die so genannten „Guten Dienste“ („good office“) mandatsunabhängig, den um Hilfe suchenden Staaten offeriert werden. Vitzthum und Bothe verweisen in diesem Zusammenhang auf die „vital link“ Funktion: „Da der GS das einzige Organ ist, das jeweils bei den Beratungen auch der anderen politischen Organe präsent ist, kommt ihm auch eine (...) Verklammerungs- oder Scharnierfunktion (vital links) zu, die nicht nur administrative Aspekte in sich trägt, sondern auch politisch nutzbar ist.“²⁰¹ Was die Anwendung von Art. 99 anbelangt, ließen die Amtsinhaber bisher jedoch Vorsicht walten: offiziell wurde er nur zweimal angerufen; von Hammarskjöld zu Beginn der Kongo Krise und von Waldheim 1979.²⁰²

¹⁹⁶ Vgl. **Preparatory Commission: Chapter VIII**, <http://www.ibiblio.org/pha/policy/1944/441007a.html>.

¹⁹⁷ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 45-46.

¹⁹⁸ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 46.

¹⁹⁹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 46.

²⁰⁰ Vgl. **Schwebel**, Stephan M.: a.a.O., S. 25.

²⁰¹ Vgl. **Vitzthum**, Wolfgang/**Bothe**, Michael: *Völkerrecht*, Gruyter 2004, S. 316.

²⁰² Es gab zwar mehrere Fälle, wo sich ein GS auf Art. 99 berief, allerdings wurde die Situation gleichzeitig auch in der GV von einzelnen Staaten auf die Tagesordnung gesetzt, wodurch man allgemein nicht von einem genuine Einsatz von Art. 99 spricht. Solche Fälle waren z.B. die Berufung

Trotz dieser Bescheidenheit bei der konkreten Anwendung, tragen die, aus dem Artikel ableitbaren Kompetenzen, zu einer politischen Gewichtung des Amtes bei.²⁰³ Auf Grundlage der zurückhaltenden Bestimmungen der UN-Charta und dem politischen Durchsetzungswillen der jeweiligen Amtsinhaber, allen voran Hammarskjöld, konnte sich das Amt des UN-Generalsekretärs als ein zentrales Element der internationalen Friedenssicherung etablieren.²⁰⁴ Zwei politische Kompetenzen lassen sich stringent aus Art. 99 ableiten: (1) die „Fact Finding“ Missionen und (2) die Praxis der „Guten Dienste“.

3. 6. 1 „Fact Finding“ Missionen ²⁰⁵

Damit der GS die im Art. 99 verankerten politischen Kompetenz auch ausüben kann, benötigt er in Konfliktsituationen naturgemäß unabhängige Information, welche es ihm erst ermöglichen, den SR anzurufen. Es war der erste GS Trygve Lie, der auf das Investigationsrecht hinwies, indem er argumentierte, dass er den in Art. 99 implizierten Weisung nur dann zufrieden stellend nachgehen könne, wenn er genügend unabhängige Information über potentielle Krisenherde zur Verfügung hätte.²⁰⁶ Artikel 99 setzt damit ein Investigationsrecht des GSs voraus.

3. 6. 2 „Guten Dienste“

Unter den „Guten Diensten“ versteht man allgemein die Erleichterung von Verhandlungslösungen durch eine neutrale Drittpartei, in passiver oder aktiver Form.²⁰⁷ Das Konzept der „Guten Dienste“ findet jedoch keine explizite Erwähnung in der UN-Charta, sondern entwickelte sich konsequentialistisch aus den politischen Kompetenzen, wie sie in Art. 99 aufscheinen. Der GS kann seine guten Dienste mit oder ohne Mandat, auf Basis der „moral authority he derives from the Charter and with the somewhat ephemeral legitimacy of the United Nations behind him“²⁰⁸,

auf Art. 99 durch Hammarskjöld im Zuge der französischen Bombardierung in Tunesien am 28. Juli 1961 sowie die Darbietung von Vorschlägen durch Boutros-Ghali für das weitere Vorgehen in Ruanda 1994. Vgl. **Newman**, Edward: a.a.O., S. 148.

²⁰³ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 44-48.

²⁰⁴ Vgl. **Dicke**, Klaus: *Generalsekretär*, a.a.O., S. 77.

²⁰⁵ Siehe auch die Begriffsdefinition der „Fact Finding Mission“ bei **Vogler**, Helmut (Hrsg.): *Lexikon der Vereinten Nationen*, Oldenburg 2000.

²⁰⁶ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 48.

²⁰⁷ Vgl. **Paepcke**, Henrike: a.a.O., S. 124.

²⁰⁸ Vgl. **Whitfield**, Teresa: *Good offices and „groups of friends“*, in: **Chesterman**, Simon (Hrsg.): a.a.O., S. 87.

offerieren. Durch die Intervention des UN-Generalsekretärs oder eines persönlichen Vertreters soll Vertrauen gefördert und Konfliktlösungen erleichtert werden. Die Präsenz des UN-Vertreters wird dabei noch durch die moralisch-symbolische Komponente verstärkt.²⁰⁹ Obwohl auf die Option der „Guten Dienste“ in der Charta nicht explizit hingewiesen wird, kann ein solches Maßnahmenpaket präventiver Diplomatie konstruktiv dazu beitragen, dass die in der Charta deklarierten Ziele der Friedenssicherung leichter erreicht werden.

3.7 Der Faktor Persönlichkeit

Nachdem die Charta nur ein vages Fundament für die Auslegung des Amtes vorzuweisen hat, zeichnet sich die Persönlichkeit des UN-Generalsekretärs, sein moralisches und politisches Konzept, seine Fähigkeiten als diplomatischer Verhandler, Berater und Administrator bis heute für die kategorischen Vertiefungen des Amtsverständnisses mitverantwortlich.²¹⁰ Obgleich die UN-Charta, die legale Position des GSs in Artikel 7 mit der der Mitgliedsländer gleichsetzt, ist er zwingend auf den Willen der Mitgliedsstaaten angewiesen. Gordenker präzisiert den Faktor Persönlichkeit: „Of much more significance than the legal standing of the office (...) have been the ideas of its incumbents concerning its role in world politics, its functions in making and carrying out policies bearing on the maintenance of peace and security [...]. The concepts put forward by the Secretary-General are tested and tempered in the continuous work of the office, and relate to its direct political functions by framing in doctrinal terms a view of the overt actions the Secretary-General may take. At the same time, such concepts connect with the administrative functions of the Secretary-General by elaborating his relationship to other principal organs”.²¹¹ Es obliegt demnach der Persönlichkeit des jeweiligen Amtsinhabers, die in den Artikeln der UN-Charta formulierten Normen und Werte in einem kontinuierlichen Spannungsverhältnis mit den Mitgliedsstaaten, allen voran den Vetomächten, immer wieder neu auszugleichen. Die Anforderungen an den GS sind gleichsam dialektisch: Einerseits wird eine überparteiliche Identität, welche allein die intersubjektiven Interessen der UNO zu repräsentieren hat, abverlangt, andererseits sollte der UN-Generalsekretär das Vertrauen der Mitgliedsstaaten, nicht durch subjektive

²⁰⁹ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 48-53.

²¹⁰ Vgl. Urquhart, Brian: *Evolution*, a.a.O., 15-33.

²¹¹ Vgl. Gordenker, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 64.

Meinungen, welche ja gerade die verlangte Überparteilichkeit reflektieren würden, verspielen. Das Konzept des neutralen Beamten, welcher zur gleichen Zeit ein Staatsmann von wahrhaft internationalem Charakter zu sein hat, ist damit gleichsam ein Oxymoron.²¹² Jeder Vertrauensverlust der Mitgliedsstaaten gegenüber dem GSr, wirkt sich immer negativ auf die Wirkungsbilanz der Weltorganisation aus. Nach dem analytischen Abriss der spezifischen Stellung des UN-Generalsekretärs nach der Charta, soll nun der Faktor Persönlichkeit ausgelotet und in die Identitätsstruktur Hammarskjölds vorgedrungen werden.

4. Biographische Skizze²¹³

4. 1 Ein Werdegang entlang der Familientradition

Zwei charakteristische Gebäude der Stadt Uppsala, der Dom mitten im historischen Kern gelegen und die altherwürdige Universitätsbibliothek²¹⁴, bildeten die zwei geistigen Gravitationszentren für den jungen Dag Hammarskjöld und trugen wesentlich zu seiner Charakterausformung bei.²¹⁵ Bezeichnenderweise schloss sich am Ende seines Lebens der Kreis: In dem letzten von Hammarskjöld verfassten Text, umkreisen seine Gedanken, am Höhepunkt der Kongokrise, noch einmal die Tage in der Stadt, in welcher er die prägende Zeit seiner Kindheit zugebracht hatte.²¹⁶ Die geistige, intellektuelle und spirituelle Atmosphäre der Stadt, an die Hammarskjöld in einer Rede vom 4. Juni 1956 in New Jersey erinnert hatte²¹⁷, übte einen substantiellen Einfluss auf die Vertiefung seiner Persönlichkeit aus. Geboren wurde Dag Hammarskjöld am 29. Juli 1905 in Jönköping in Mittelschweden. Zu diesem Zeitpunkt befand sich das skandinavische Land in einer existenziellen Krise, da Norwegen die Union mit Schweden aufzulösen drohte. Sein Vater, Hjalmar Hammarskjöld, damaliger Justizminister, war einer der vier schwedischen Gesandten, die sich in Karlsstad um eine friedliche Lösung bemühten.²¹⁸ Zur

²¹² Vgl. **Paepcke**, Henrike: a.a.O., S. 134.

²¹³ Für das vorliegende Kapitel wurde primär folgende Literatur herangezogen: **Fröhlich**, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O.; **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vermächtnis*, a.a.O., **Röhl**, Ruth & Karl-Heinz: *Dag Hammar skjöld. Mystiker und Politiker*, München 2005; **Lash**, Joseph P.: a.a.O.; **Stolpe**, Sven: a.a.O.

²¹⁴ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 105.

²¹⁵ Vgl. **Röhl**, Ruth & Karl-Heinz: a.a.O., S.15-35.

²¹⁶ Vgl. **Hammar skjöld**, Dag: *Castle Hill*, Uppsala 1971.

²¹⁷ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vermächtnis*, a.a.O, S.58.

²¹⁸ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vermächtnis*, a.a.O, S.59.

Erleichterung beider Nationen waren die Verhandlungen erfolgreich und Norwegen wurde 1905 in die formale Autonomie entlassen. Allerdings verzögerte sich durch die Krise die Taufe Hammarskjölds bis in den Herbst. Unter den Taufgaben befand sich auch ein silberner Becher mit der eingravierten Inschrift: „Für den, der so lange ohne Namen blieb.“²¹⁹ Der Kelch, verstanden als mystisch-christliches Ursymbol, tauchte wiederholt in späteren Korrespondenzen Hammarskjölds mit einigen Mitarbeitern und Freunden, wie z.B. seinem Pressesprecher George Ivan Smith, auf.²²⁰ Dag Hammarskjöld wurde in eine aristokratische Beamtenfamilie hineingeboren, die auf eine lange, ehrwürdige Tradition im Dienste der Krone zurückblicken konnte.²²¹ Der Stammvater Oberst Peder Mikaelson wurde 1610 von König Karl IX wegen seiner militärischen Leistungen geadelt und der Familie wurde daraufhin einer neuer Namen samt Wappen - das sich aus einem Schild, zwei überkreuzten Hämmern und vier Weltkugeln zusammensetzt - zugesprochen.²²² Sture Linnér, ein Freund und langjähriger Mitarbeiter Hammarskjölds, spezifiziert die Familientradition wie folgt: „In this context a noble man served the state without much personal benefits but with pride in his own honesty and integrity.“²²³

Unglückliche Spekulationsgeschäfte trugen dazu bei, dass die Hammarskjölds weite Teile ihrer Besitzungen aufgeben mussten. Dag Hammarskjöld Vater Hjalmar war daher gezwungen, sich eine höhere Stellung in der Gesellschaft erst wieder mühevoll zu erarbeiten. Nachdem er seine ganze Energie dem Studium der Jurisprudenz gewidmet hatte, wurde er bereits um die Jahrhundertwende zum schwedischen Justizminister ernannt. Wenige Jahre später erhielt er den Gouverneursposten in Uppsala und die Familie übersiedelte 1907 in das dortige Wasa-Schloss.²²⁴ Nach dem Tode Hjalmars wurde erstmalig in der Geschichte der Akademie für den Literaturnobelpreis, dem Sohn der Posten des Vaters angetragen.²²⁵ Bei seiner Antrittsrede²²⁶ skizzierte Hammarskjöld ein Bild seines Vaters und der damit

²¹⁹ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 28.

²²⁰ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 90.

²²¹ Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 7.

²²² Auf einer Pressekonferenz im April 1956 verweist Hammarskjöld auf eine erweiterte Bedeutung des Familienwappens im Zusammenhang mit seiner Position als Generalsekretär: Die zwei Schmiedehammer als Symbol für die Durchsetzung der UN-Charta und der Erklärung der allgemeinen Menschenrechte und das Schild als Schutz für die kleinen, blockfreien Staaten gegenüber den Großmächten.

²²³ Vgl. Interview **Linnér**, Sture 26.06.1998 in: **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 106.

²²⁴ Vgl. Interview **Linnér**, Sture 26.06.1998 in: **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, S. 107.

²²⁵ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vermächtnis*, a.a.O., S.60.

²²⁶ Andrew Cordier, der langjährige Büroleiter des Generalsekretärs, berichtete, dass Hammarskjöld sich für das Schreiben dieser Rede mehr Zeit genommen hatte, als für irgendeine seiner politischen Reden.

verbundenen Familientradition und reüssierte, dass „die Familie das wichtigste Bindeglied zwischen dem individuellen Mensch und der Geschichte der Nation ist.“²²⁷ Und Jahre später: „Sein Erbe in all seiner Individualität treu zu bleiben, ist auch der Weg zum richtigen Verständnis für das Erbe der anderen.“²²⁸

4. 1. 1 Der rationalistische Einfluss des Vaters²²⁹

Nahezu sämtliche Biographien unterstreichen die Bedeutung der Familientradition für die persönliche Entwicklung des späteren UN-Generalsekretärs.²³⁰ Als besonders prägend wird dabei der Einfluss des Vaters eingeschätzt.²³¹ Hammarskjöld selbst spricht über die väterliche Tradition in der Radiosendung „This I believe“²³² Ende April 1953: „[V]äterlicherseits habe ich den Glauben geerbt, dass kein Leben befriedigender sei als jenes, das im selbstlosen Dienst für das eigene Land – oder die Menschheit – gelebt wurde. Dieser Dienst verlangt das Opfer aller persönlichen Interessen, aber ebenso den Mut, unbeugsam für seine Überzeugungen einzustehen.“²³³ Die politischen und juristischen Tätigkeiten des Vaters waren in der Tat herausragend: Obgleich er glänzende akademische Erfolge vorzuweisen hatte, negierte er eine wissenschaftliche Laufbahn und wandte sich stattdessen dem öffentlichen Dienst zu. Er wurde, konservativ-christlich, aber parteilos Staatsrat und später Justizminister. Trotz seiner konservativen Grundhaltung wurde er nie Mitglied einer Partei, da ihm eine solche politische Bindung mit dem Dienst an Vaterland und König nicht vereinbar schien.²³⁴ Nach der erfolgreichen Mission in Karlstad verbrachte er zwei Jahre als schwedischer Gesandter in Kopenhagen, bevor er der Provinz Uppsala als Gouverneur von 1907 bis 1930 vorstand. Nachdem er zum Minister für Erziehung und Religion von Premierminister Christian Lundberg berufen worden war²³⁵, wurde er 1914 zum schwedischen Premier- und Verteidigungsminister ernannt. Seine Neutralitätspolitik während des Ersten Weltkrieges ruhte auf seinem starken Glauben an das Völkerrecht. Doch die Haltung des Vaters während dem Krieg, vor allem die von ihm angeordnete Rationalisierung der Lebensmittel, zog die

²²⁷ Vgl. **Lash**, Joseph P., a.a.O., S. 26.

²²⁸ Vgl. **Lash**, Joseph P., a.a.O., S. 26.

²²⁹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, S. 107-112.

²³⁰ Vgl. **Söderberg**, Sten: *Hammarskjöld. A Pictorial Biography*, New York 1962, S. 22.

²³¹ Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 8-18.

²³² Vgl. **Morgan**, Edward P (Hrsg.): *This I believe*, Simon & Schuster 1953, 2nd edition.

²³³ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 67.

²³⁴ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 28.

²³⁵ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 107-108.

Anfeindung des sozialistischen und liberalen Lagers nach sich. Der Volksmund taufte ihn darauf mit dem Spitznamen „Hunger-skjöld“.²³⁶ Den Hass des Volkes auf den Vater bekam auch der Sohn zu spüren. In einem Gedicht aus dem Jahre 1959, das den Titel „Uppsala“ trägt, finden sich schmerzhaftes Erinnerungen: „Ohrfeigen lehrten den Knaben, dass seines Vaters Name ihnen verhasst war.“²³⁷ Nach zahlreichen Kontroversen, trat Hjalmar Hammarskjöld 1917 von seinem Amt zurück. Neben seinen innenpolitischen Tätigkeiten, engagierte er sich auch erfolgreich in der Außenpolitik und dem Völkerrecht: Zwischen 1904 und 1906 war er Mitglied des ständigen Schiedsgerichtshof, 1907 Delegierter bei der ersten Haager Friedenskonferenz und während der Casablanca Affäre zwischen Frankreich und Deutschland im Jahr 1909, war er Präsident des Schiedsgerichtshofes.²³⁸ Außerdem vertrat er Schweden im Völkerbund: Dort hatte er 1924 zunächst den Vorsitz des Komitees, welches sich um die Kodifizierung des internationalen Rechts kümmerte, inne; später war er Gesandter bei der Abrüstungskonferenz von 1932 und dem Kongress des Völkerbundes.²³⁹ Sein völkerrechtliches Engagement und der starke Glaube an ein internationales Ordnungsgefüge, in der nicht nur der Machtimperativ des Stärkeren dominiert, können vielleicht als das wichtigste Erbe des Vaters ausgewiesen werden: „Hjalmar Hammarskjöld, der von der universalen Bedeutung des Rechts überzeugt war (...), [konnte] diese Sicht der Dinge auch seinen Söhnen dauerhaft vermitteln.“²⁴⁰ Hammarskjöld schreibt über die Arbeit des Vaters:

„Wenn ich versuche, den Internationalismus zu deuten, den Hjalmar Hammarskjöld vertrat, scheint mir folgendes der Schlüssel zu sein: Der Gottesstaat war ein Traum der Vergangenheit. Der Versuch, eine internationale Organisation mit gemeinsamen exekutiven Organen zu schaffen, ist in unserer Zeit noch nicht gemacht worden. An Stelle einer solchen Organisation tauchte der Gedanke an eine Weltgemeinschaft auf, in der die Nationalstaaten im Schutz eines Internationalismus leben, der seine Stärke aus der logischen Natur des Rechts selbst schöpft, nicht aus einem Diktat der Macht, und in dem daher das einzige und allein erforderliche internationale Organ rechtlicher Natur sein müsste.“²⁴¹

Leicht abgeändert finden sich diese Worte in dem „politischen Testament“ Hammarskjölds, dem AR von 1961 wieder. Sven Stolpe, ein Jugendfreund, zieht eine enge Verbindungslinie zwischen dem Schicksal des Vaters, einem Mann von höchsten Idealen, der seine persönlichen Bedürfnisse den Interessen seines Landes

²³⁶ Vgl. **Söderberg**, Sten: a.a.O., S. 23.

²³⁷ Zit. nach **Hammarskjöld**, Dag: *Zeichen am Weg*, München/Zürich 1965, S. 156.

²³⁸ Vgl. **Söderberg**, Sten: a.a.O., S. 24-25.

²³⁹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 108.

²⁴⁰ Zit. nach **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 108.

²⁴¹ Zit. nach **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 12-13.

und der Menschheit unterordnete und dem Sohn, der in diesem Schicksal das eigene zu erkennen glaubte.²⁴² Das Beispiel des Vaters hatte ihm gelehrt, den eigenen Überzeugungen auch dann treu zu bleiben, wenn sie nicht allgemeine Zustimmung finden. Auf den Vater beziehend meinte Hammarskjöld: „Ein reifer Mann ist sein eigener Richter. Schließlich wird die eigene Überzeugungstreue zu seiner einzigen Stütze. Der Rat anderer mag willkommen und wertvoll sein, er befreit ihn jedoch nicht von der Verantwortung. Deshalb kann er sehr einsam werden.“²⁴³ Doch nicht nur die völkerrechtlich-politische, eher rationale Seite des Vaters wirkte auf Dag Hammarskjöld. So zeugte auch seine ausgeprägte, literarische Neigung²⁴⁴ von der väterlichen Tradition. Hjalmar Hammarskjöld war 1918 Mitglied der schwedischen Akademie geworden, die den Nobelpreis für Literatur verleiht und beschäftigte sich intensiv mit der Literatur; eine Leidenschaft, die die Söhne übernahmen. Doch der Einfluss des Vaters war nicht nur positiv; viele Biographen verweisen auf die emotionale Kälte, die kühle Distanz, die Hjalmar Hammarskjöld auch stets gegenüber seiner Familie wahrte.²⁴⁵ Als Beispiel für die Beziehung zwischen Vater und Sohn, wird folgende Anekdote zitiert: Als Hammarskjöld als Klassenbester, dem Vater sein Zeugnis zeigte, soll dieser lapidar geantwortet haben: „Aakes Zeugnis war besser.“²⁴⁶ Hammarskjöld reflektiert über die Beziehung: „[I]ch [habe] meinen Vater während seiner Lebenszeit nicht gerade besonders gut gekannt (...).“²⁴⁷ Fest steht, dass der väterliche Charakter einen markanten Weg für den Sohn markierte. Primär waren es die völkerrechtlichen Überzeugungen, die ernste Auffassung über die Pflicht und persönlicher Integrität, sowie das intensive Interesse für die Literatur, das dem Sohn als Leitidee diente.

4. 1. 2 Die mütterliche Sphäre der Emotionalität²⁴⁸

Ganz anders wirkte die Weltanschauung der Mutter Agnes (geb. Almquist) auf den jungen Hammarskjöld. In der bereits oben zitierten Radiosendung „This I believe“, entwarf Hammarskjöld auch das Bild des mütterlichen Erbes: „Von den Gelehrten und Geistlichen mütterlicherseits habe ich den markanten Glauben geerbt, dass alle

²⁴² Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 13-14.

²⁴³ Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 13-14.

²⁴⁴ http://nobelprize.org/nobel_prizes/peace/laureates/1961/hammarskjold-bio.html.

²⁴⁵ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 109.

²⁴⁶ Zit. nach **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 18.

²⁴⁷ Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 18.

²⁴⁸ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 112-117.

Menschen gemäß der radikalsten Auslegung des Evangeliums als Kinder Gottes gleich sind.“²⁴⁹ Viele Beobachter, Freunde und Zeitgenossen waren überzeugt, dass Agnes Almquist, die Hjalmar Hammarskjöld 1890 geheiratet hatte, einen prägnanten Einfluss auf die Entwicklung der ethischen Weltsicht Hammarskjölds ausübte.²⁵⁰ In seiner Rede vor der schwedischen Akademie sagte er: „Ihr Charakter, der für mich ihre Herkunft widerspiegelte, zeigte sich schon einmal mit besonderer Klarheit und der etwas erschreckenden Heftigkeit des Genies in dem Poeten Carl Jonas Love Almquist, dem Stiefbruder ihres Vaters: eine radikal demokratische Einstellung den Mitmenschen gegenüber, beinahe ‚evangelisch‘, wenn sie so wollen, eine kindliche Offenheit für das Leben, ein gefühlsbetonter Antirationalismus.“²⁵¹ Mit diesen Eigenschaften und der Selbstaufopferung für Nahestehende und Fremde, zu der sie sich getrieben fühlte, führte sie in Dag Hammarskjölds Leben Elemente ein, die für die Beurteilung seiner späteren Entwicklung wichtig wurden.

Agnes Almquist (geb. am 15. Jänner 1866, verstorben am 21. Jänner 1940) stammte ebenfalls aus einer alten Beamtenfamilie, die allerdings auch einige Künstlernaturen hervorgebracht hatte. Sie wurde am selbigen Tag wie der Erzbischof von Uppsala, Nathan Söderblom, geboren. Söderblom war ein Freund der Familie (Agnes nannte ihn scherzhaft „Zwillingsbruder“²⁵²) und sollte später ebenfalls eine prägende Rolle in der Entwicklung des jungen Hammarskjölds spielen. Dag Hammarskjöld hatte eine sehr enge emotionale Bindung an seine Mutter. Es wird berichtet, dass Agnes, die sich nach der Geburt von drei Söhnen eine Tochter gewünscht hatte, ihren jüngsten Sohn bis zum vierten Lebensjahr wie ein Mädchen kleidete.²⁵³ In diesem Zusammenhang wurde viel über die angebliche Homosexualität des späteren UN-Generalsekretärs diskutiert. Gerüchte, die von seinem langjährigem Mitarbeiter, Sir Brian Urquhart, dementiert wurden: „I would guess, that he was asexual, admittedly a rare condition.“²⁵⁴ Fest steht, dass Hammarskjöld von dem mütterlich-weiblichen Lebensprinzip geprägt wurde. Agnes Hammarskjöld war der emotionale Gegenpol zu ihrem Mann: Von ihr erfuhren die Söhne Liebe, Zuneigung und menschliche Wärme. Eigenschaften, die mit dem strengen, dominanten patriarchalischen Charakter des Vaters kontrastierten.²⁵⁵ Ein Freund der Familie beschrieb die familiären

²⁴⁹ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 70.

²⁵⁰ Vgl. **Dusen**, Henry P. van: a.a.O., S. 16.

²⁵¹ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 28-29 und **Stople**, Sven: a.a.O., S. 19.

²⁵² Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 20.

²⁵³ Vgl. **Mögle-Stadel**: *Vision*, a.a.O., S. 71.

²⁵⁴ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Life in Peace and War*, a.a.O., S. 126.

²⁵⁵ Vgl. **Stolpe**, Sven a.a.O., S. 19-27.

Unterschiede wie folgt: „[Der Vater] war eine furchterregende Gestalt, selbstbewusst bis zur Unhöflichkeit; sie aber war überschwänglich freundlich und brachte jedermann guten Willen und Herzlichkeit entgegen. Sie war eine reizende Frau, und Hammarskjöld hing sehr an ihr.“²⁵⁶ Die Mutter war sehr stolz auf ihren Jüngsten und äußerte wiederholt, dass Dag ihr Lieblingssohn wäre. So war sie fest davon überzeugt, dass er zu etwas Großem in der Welt berufen sei.²⁵⁷ Dag Hammarskjöld wohnte bis zu seinem 40. Lebensjahr bei seinen Eltern, wobei er das Familienritual des täglichen, gemeinsamen Abendessens stets einhielt. Hammarskjöld nahm sich seiner Mutter sehr fürsorglich an und stellte seine persönlichen Interessen oftmals ihretwegen zurück.²⁵⁸ Die tief religiöse Überzeugung der Mutter, welche ihre Inspiration aus den Quellen der Evangelien schöpfte, manifestierte sich in zahlreichen karitativen Tätigkeiten: So besuchte sie regelmäßig die Armen- und Krankenhäuser der Stadt; Besuche bei denen sie ihren jüngsten Sohn oft mitnahm.²⁵⁹ Obgleich nicht eindeutig zu belegen, scheint sich durch die sozialen Tätigkeiten, bei Hammarskjöld ein egalitärer Solidaritätsgedanke entwickelt zu haben. Die Mutter prägte damit das religiöse, ethische und moralische Weltbild des späteren obersten UN-Beamten entscheidend und hatte „auf ihren Sohn Dag vielleicht noch mehr Einfluss (...) als ihr Gatte.“²⁶⁰ Hammarskjöld, der sein Handeln stets mit den Prinzipien seines Glaubens in Einklang zu bringen trachtete, schrieb über diesen Glauben, an den ihn seine Mutter herangeführt hatte:

„Glaube ist ein Zustand des Gemüts und der Seele. In diesem Sinn muss man die Worte des spanischen Mystikers Johannes vom Kreuz verstehen: ‚Glaube ist die Vereinigung der Seele mit Gott‘. Die Sprache der Religion ist eine Reihe von Aussagen, die eine grundlegende geistige Erfahrung festhalten. Diese darf nicht so betrachtet werden, als ob sie mit philosophischen Ausdrücken beschrieben werden könnte, als eine Wirklichkeit, die mit den Sinnen zugänglich ist und der wir mit dem Rüstzeug der Logik beikommen können. Erst viel später verstand ich, was das bedeutet. Als ich schließlich an diesem Punkt angelangt war, erkannte ich den Glauben in dem ich einst erzogen worden war und der meinem Leben die eigentliche Richtung gegeben hatte, obwohl mein Verstand seine Gültigkeit bestritt, als meinen eigenen persönlichen Glauben wieder.“²⁶¹

Dass der Einfluss der Mutter besonders stark auf Dag Hammarskjöld wirkte, verdeutlicht überdies folgende Aussage: „She had the qualities I admire most: she was courageous and good.“²⁶² Die Mutter stellt auch die Verbindung zu Nathan

²⁵⁶ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 29-30.

²⁵⁷ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 113.

²⁵⁸ Vgl. **Stolpe**, Sven a.a.O., S. 24.

²⁵⁹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 114.

²⁶⁰ Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 21.

²⁶¹ Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 21-22.

²⁶² Zit. nach **Dusen**, Henry P. van: a.a.O., S. 18.

Söderblom dar, ein Mensch, dessen Vorbild hier ebenfalls miteinbezogen werden muss.

4. 1. 3 Nathan Söderblom – Prinzip der Geistlichkeit²⁶³

Erzbischof Nathan Söderblom war einer der aktivsten und progressivsten Führer der christlich-protestantischen Bewegung in Skandinavien. Er war der Gründer der so genannten „Stockholmer Bewegung“ und betrachtete es als seine Lebensaufgabe, „die Kirchen zu einigen und den Geist der Bibel in den sozialen, wirtschaftlichen und industriellen Beziehungen wirken zu lassen.“²⁶⁴ Die beiden Familien waren befreundet und der junge Hammarskjöld verbrachte viel Zeit mit Jan Olov, dem Sohn Söderbloms.²⁶⁵ Jan Olov schreibt über die Beziehung Hammarskjölds zu seinem Vater: „Wenn irgendwo behauptet wurde, mein Vater habe einen besonderen Einfluss auf Dag Hammarskjöld ausgeübt, waren viele skeptisch, sogar meine zwei Brüder. Trotzdem kommt es mir nicht unglaublich vor – ich halte es sogar für richtig. Dag selbst hat mir einmal anvertraut, dass ihn die theologischen Studien eine Zeit lang sehr gereizt hätten.“²⁶⁶ Söderblom hatte Hammarskjöld primär mit der Idee des Geistesmenschen und dem Gedanken der Christusnachfolge vertraut gemacht.²⁶⁷ Söderblom war 1925 u.a. der Initiator der Konferenz des „Praktischen Christentums“ in Stockholm. Eine Bewegung aus welcher der Ökumenische Rat hervorging. Bei der kirchlichen Konferenz übernahm der junge Dag Hammarskjöld dann auch einige organisatorische Aufgaben.²⁶⁸ Im selben Jahr erschien Söderbloms Buch „Einigung in der Christenheit“: Darin betonte er die Wichtigkeit des Dialogs über die Konfessionen hinweg. Neben der Aussöhnung der Kirchen, waren seine vordergründigen Anliegen die Förderung der interkulturellen Versöhnung und der Verständigung der Völker. Laut Söderblom kommt dabei den kleinen, neutralen Ländern eine entscheidende Rolle zu: Sie müssen in einer Welt, die von Großmächten und deren realistischer Kriegslogik dominiert wird, eine konsequente Stimme des Friedens sein.²⁶⁹ Söderblom erhielt für seine Bemühungen 1930 den Friedensnobelpreis. In einer Rede vor der zweiten Versammlung des Weltkirchenrats am 20. August 1954,

²⁶³ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, S. 112-117.

²⁶⁴ Vgl. Lash, Joseph P.: a.a.O., S. 33.

²⁶⁵ Vgl. Simon, Charlie May: *Dag Hammarskjöld*, New York 1967, S. 22.

²⁶⁶ Zit. nach Söderberg, Sten, a.a.O., S. 36.

²⁶⁷ Thematisch wird Dag Hammarskjöld diesen Gedanken später in seinem Tagebuch „*Zeichen am Weg*“ wieder aufnehmen.

²⁶⁸ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 116.

²⁶⁹ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 116.

zeichnet Hammarskjöld eine Verbindungslinie zwischen der Arbeit für den internationalen Frieden, manifestiert durch die UNO und einem persönlichen Glauben, wie ihn auch Söderblom vertreten hatte:

„Die Vereinten Nationen stehen notwendigerweise außerhalb aller Konfessionen, aber sie sind trotzdem ein Instrument des Glaubens [faith]. (...) Wir sollten uns aber nicht in dem Glauben [belief] gefangen nehmen lassen, dass die Unterteilung unserer Welt zwischen Rechtschaffenen und Übeltätern, zwischen Idealismus und Materialismus, zwischen Freiheit und Sklaverei mit nationalen Grenzen übereinstimmen würde. Die Gerechten wie auch die Übeltäter finden sich überall. Die Auseinandersetzung hinter der Oberfläche internationaler und nationaler Politik sind Konflikte, deren Schlachtfeld immer schon in den Seelen der Menschen war und sein wird. Ein Krieg, der in den Herzen der Menschen ausgefochten wird, kann nur von jenen wahrgenommen werden, welche unmittelbar zu den Menschen sprechen. Aber (...) unsere Arbeit für den Frieden sollte mit einer Ausdauer nachgegangen werden von einem, der keine Angst wegen der Ergebnisse hat, da er in der stillen Selbsthingabe des Glaubens handelt.“²⁷⁰

Die UN-Charta schließlich repräsentiert für ihn den unabdingbaren „Glauben in die Würde und den Wert der menschlichen Individualität.“ Hammarskjöld schließt die Rede, indem er an die „universale Brüderlichkeit, welche wir eines Tages wieder zu finden hoffen in einer Welt von Nationen wahrhaftig vereint“, erinnert.²⁷¹ Die Verknüpfung des persönlichen Glaubens, der sich gleichsam in einer tatkräftigen Ethik veräußert, mit dem Arbeitsethos als GS, beschreibt Hammarskjöld am 30. August 1956: „Jenseits aller Glaubensfragen. (...) Es ist eine Idee, der du dienst – diese Idee, die siegen muss, wenn eine Menschheit, dieses Namens würdig, überleben soll.“²⁷²

4. 1. 4 Die Karriere in Schweden

Nach dem Abschluss des Gymnasiums, folgte Hammarskjöld zunächst dem Weg des Vaters: Er inskripierte an der Universität Uppsala und begann das Studium der Nationalökonomie, Literaturgeschichte, Philosophie und Französisch. Obgleich er sich mit den Studien leicht tat (mit 19 legte er bereits das erste Examen ab), schien Hammarskjöld enttäuscht: „Ich glaubte, vom Wechsel der Ideen im Laufe der Zeiten etwas erfahren zu dürfen und nicht meine Zeit mit den Liebesabenteuern der Schriftsteller vergeuden zu müssen.“²⁷³ Nach dem Abschluss der klassischen Philologie, konzentrierte er sich auf das Studium der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Im Verlauf des Jurastudiums verbrachte er auch ein Jahr in

²⁷⁰ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 88-89.

²⁷¹ Zit. nach **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 88-89.

²⁷² Vgl. **Hammarskjöld**, Dag: *Zeichen am Weg*, a.a.O., S. 119.

²⁷³ Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 28.

Cambridge (1929-30), wo er Vorlesungen von John Maynard Keynes besuchte.²⁷⁴ Nachdem die Familie nach Stockholm übersiedelt war, kam der 25-jährige Hammarskjöld mit einer Reihe junger, beflissener Wirtschaftstheoretiker, die den Kreis der progressiven „Stockholmer Schule“ bildeten, in Kontakt. Unter den Studienkollegen Hammarskjölds befanden sich u.a. Gunnar Myrdal, Alf Johansson, Bertil Ohlin und Gustav Cassel.²⁷⁵ Axel Hagerström, ein Professor Hammarskjölds, war die geistige Führungskraft des Zirkels. Sie alle vertraten, grob vereinfacht, die ökonomischen Grundauffassungen Keynes, bezogen ihre Inspiration aber primär von dem schwedischen Nationalökonom Knut Wicksell, der bereits vor Keynes eine ähnlich radikale Wirtschaftstheorie entwickelt und publiziert hatte.²⁷⁶ Hammarskjöld wurde zu dieser Zeit nachgesagt, er wäre ein progressiver Wirtschaftstheoretiker.²⁷⁷ Erstaunlich war, dass, während die Wissenschaftler in den meisten Ländern ihrem akademischen Milieu streng verhaftet blieben, sich sämtliche Anhänger der „Stockholmer Schule“ bei der politischen Umsetzung ihrer Theoriekonzepte aktiv beteiligten. Johansson dazu: „Ich kenne kein anderes Land, in dem die theoretischen Nationalökonomien einen so großen Einfluss auf die Regierungspolitik ausübten.“²⁷⁸ Die jungen, aufstrebenden Wirtschaftswissenschaftler kümmerten sich um die latenten ökonomischen Problemen der Regierung: „Myrdal behandelte die Steuerprobleme der Antidepressionspolitik; Bertil Ohlin (...) beschäftigte sich mit der Geldpolitik, den öffentlichen Arbeiten und den Zöllen, Johansson mit den Löhnen und Hammarskjöld mit den wirtschaftlichen Schwankungen.“²⁷⁹ In der schwedischen Hauptstadt wurde Hammarskjöld der Sekretariatsposten der Königlichen Kommission für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit angetragen.²⁸⁰ Die Weltwirtschaftskrise hatte zu diesem Zeitpunkt auch Schweden schwer getroffen und man war gezwungen den Goldstandard aufzuheben. Während dieser Zeit etablierte Hammarskjöld seinen Ruf als sachkundiger, kompetenter Berater von ökonomischen Fragen.²⁸¹ Die Arbeit ging Hammarskjöld offenbar leicht, geradezu spielerisch von der Hand, da sie seinen intellektuellen Fähigkeiten entsprach. Landberg verweist auf einen kritischen Faktor: „(...) [I]t also gave Hammarskjöld important experience of working as a subordinate

²⁷⁴ Vgl. **Dusen**, Henry P. van: a.a.O., S. 54.

²⁷⁵ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 37.

²⁷⁶ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 37.

²⁷⁷ Vgl. **Landberg**, Hans: a.a.O., S. 28.

²⁷⁸ Zit. nach **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 38.

²⁷⁹ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 38.

²⁸⁰ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 67.

²⁸¹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 118.

functionary.”²⁸² Die Position schien ein, für die Arbeit als UN-Generalsekretär besonders wichtiges Talent zu fördern, nämlich die Fähigkeit als „Katalysator“²⁸³ zwischen den Ideen einerseits und dem politisch Machbaren andererseits zu wirken. Im Verlauf seiner Arbeit in der Kommission beschäftigte sich Hammarskjöld auch mit dem Phänomen der Konjunkturentwicklung und den damit korrelierenden wirtschaftlichen Schwankungen. In seiner Doktorarbeit ging er spezifisch auf die Preisentwicklung des Handels und auf die Wechselwirkung von Auslands- und Inlandspreisen ein.²⁸⁴ Seine Betreuerin war Karin Kock, die sowohl der „Stockholmer Schule“ angehörte, als auch im selben Forschungsbereich tätig war. Die Arbeit, „renowned for its impenetrability, little read, and less understood established Hammarskjöld’s reputation as a difficult thinker.”²⁸⁵ Allerdings war die Benotung mit „cum laude“ für Hammarskjöld, der während seiner Studienzeit stets nur die besten Zensuren erhalten hatte, eine grobe Enttäuschung. Es wird spekuliert, dass Hammarskjöld aufgrund dieser Erfahrung den ursprünglichen Gedanken überwarf, eine wissenschaftliche Karriere anzustreben.²⁸⁶

Stattdessen wurde er von Ivar Rooth 1935 zum Sekretär der Reichsbank („Sveriges Riksbank“) ernannt. Im darauf folgenden Jahr holte ihn Ernst Wigforss, der einer sozialdemokratischen Regierung angehörte, als Staatssekretär in das Ministerium: dort sollte er bis 1945 bleiben.²⁸⁷ Den Posten in der Reichsbank behielt er bei, was zu einem konsequenten Anstieg des Arbeitspensums führte. Hammarskjöld hatte sich zu dieser Zeit bereits einen Ruf als „wonderboy“²⁸⁸ erarbeitet. Sein besonderes Talent war es, „mit Menschen umzugehen und Formeln zu finden, die einen Schritt vorwärts ermöglichten und die streitenden Parteien soweit brachten, dass sie mitmachten.“²⁸⁹ Es wird berichtet, dass er vor allem ein untrügliches Gespür für das politisch Umsetzbare hatte. Gunnar Myrdal, der ein weit brillanterer Wirtschaftstheoretiker war, zeigte als Minister nur wenig Begabung, da er nicht Hammarskjölds Geschick besaß, die Fäden auf politischer und administrativer Ebene so elegant und effizient zu ziehen.²⁹⁰ Die Rollenfunktion des Staatssekretärs im Finanzministerium hatte bei

²⁸² Vgl. **Landberg**, Hans: a.a.O., S. 29.

²⁸³ Hammarskjöld selbst benutzte diesen Begriff bei seiner Ankunft in New York im April 1953, um die Aufgaben des UN-Generalsekretärs näher zu definieren.

²⁸⁴ Vgl. **Söderberg**, Sten: a.a.O., S. 42.

²⁸⁵ Vgl. **Landberg**, Hans: a.a.O., S. 29.

²⁸⁶ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 119.

²⁸⁷ Vgl. **Landberg**, Hans: a.a.O., S. 30-31.

²⁸⁸ Vgl. **Hershey**, Burnet: a.a.O., S. 53-54.

²⁸⁹ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 40.

²⁹⁰ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 45.

Hammar skjöld eine konturierte politische Ausrichtung. Wigforss berichtet über die Arbeit mit Hammar skjöld: „Agreement between us was far more conspicuous than our differences. Had it not been so our collaboration would scarcely have endured for ten years. (...) [T]he truth is the finance policy we pursued was as much his as mine.“²⁹¹ Hammar skjöld etablierte während dieser Zeit eine Arbeitsmethode, die er auch als GS beibehalten sollte: er baute sich einen engen Nukleus von Mitarbeitern auf, was ihm ein äußerst effizientes Arbeiten ermöglichte.²⁹² Zur gleichen Zeit war sein Bruder Bo Unterstaatssekretär im Ministerium für soziale Fürsorge; die beiden Hammar skjölde waren dann auch entscheidend an der wohlfahrtsstaatlichen Transformation Schwedens beteiligt.²⁹³ Hammar skjöld wurde jedoch kritisiert, da man die Unabhängigkeit der Reichsbank, aufgrund der Doppelfunktion gefährdet sah. Er verteidigte sich, indem er auf seine persönliche Autonomie verwies: Genau wie sein Vater hatte sich er sich gleichfalls keiner politischen Partei angeschlossen; denn eine solche Deklaration wäre mit seiner Perzeption von Integrität, Objektivität und Unparteilichkeit nicht vereinbar gewesen. Lash analysiert: „[Hammar skjöld] glaubte, dass Männer notwendig sind, die großes staatsbürgerliches Verantwortungsgefühl haben und sich politisch engagieren, aber eher dem Staat als einer einzelnen Partei dienen.“²⁹⁴ Ein Gedanke der für seine Arbeit als UN-Generalsekretär entscheidend sein sollte.

In zwei Artikeln, welche er 1952 und 1953 für die Zeitschrift „Tiden“ verfasste, definierte Hammar skjöld seine Vorstellung eines unabhängigen Staatsbeamten: „Nur dann darf er das eigene politische Urteil über seine Beamtenpflicht stellen, wenn er findet, dass seine Anschauung ein Staatsinteresse darstellt, über das aus objektiven Gründen keine geteilte Meinung herrschen könne.“²⁹⁵ Hier tritt bereits ein konkretes Grundelement seiner späteren Konzeption als GS hervor: der Beamte kann in seiner Funktionsweise als Experte mannigfaltiger Politikprobleme, sowie durch die Glaubwürdigkeit seiner Integrität, welche sich gleichsam aus einer „persönlichen, politischen Ethik“²⁹⁶ nährt, auf die differenzierten Entscheidungsprozesse einwirken. In den bereits erwähnten Artikeln skizziert er überdies die inhärenten Konsequenzen seiner Anschauungen, welche besonders für seine späteren Handlungen als UN-Generalsekretär relevant erscheinen:

²⁹¹ Zit. nach **Landberg**, Hans: a.a.O., S. 31.

²⁹² Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 42.

²⁹³ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 43.

²⁹⁴ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 45.

²⁹⁵ Zit. nach **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 55.

²⁹⁶ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 211-228.

„Als erste Folge stellt sich die Achtung vor dem Gegebenen ein, die sich aus den Bestrebungen und Versuchen zu den Problemlösungen früherer Generationen herleitet, also ein ausgesprochen konservativer Zug. Eine andere Folge ist, dass die politischen Entscheidungen von der Achtung vor dem Individuum beeinflusst werden, woraus sich einerseits die Forderung nach größtmöglicher Freiheit für jedermann ergibt, sein Leben nach seinen Plänen zu gestalten, andererseits die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit in Form gleichen Rechts und gleicher Möglichkeiten für alle.²⁹⁷

4. 1. 5 Die internationale Karriere

Die internationale Karriere Hammarskjölds begann mit dem Kriegsende und der damit einhergehenden europäischen Wirtschaftsplanung. Schweden wollte bei diesem Prozess, aus Gründen der Konsolidierung seiner moralischen Autorität, eine zentrale Rolle übernehmen.²⁹⁸ In den Folgejahren wurden zahlreiche Kredite gewährt, Reparationen bezahlt und die allgemeine wirtschaftliche Restauration unterstützt. Hammarskjöld stieg zu einer zentralen Figur der Nachkriegsplanung auf: 1945 wurde er zum ständigen Berater für wirtschaftliche Angelegenheiten der Regierung ernannt²⁹⁹ – der Posten war zuvor eigens für ihn kreiert worden. Zwischen 1947/48 stand er dem wirtschaftlichen Verhandlungsteam mit den USA vor. Zugleich war er auch schwedischer Delegierter bei den Marshallplan Verhandlungen in Paris und bei der Europäischen Wirtschaftskommission OEEC (1948-53). Diese Periode brachte latente Fähigkeiten des stillen Schweden zum Erblühen. Landberg urteilt:

„His acute analytical faculty, subtle powers of expression and diplomatic talents came into their own. He extended his personal contact network and became known and respected among negotiating European politicians and diplomats. He also acquired administrative and other kinds of experience [regarding] an international organization.“³⁰⁰

Bedingt durch die historischen Umstände stieg Hammarskjöld zu dem Mann der Stunde auf: Schweden benötigte dringend einen internationalen Vermittler von seinem Format, der sich mit den komplexen ökonomischen und politischen Problemen, welche im institutionalisierten Rahmen der OEEC einer Lösung zugeführt werden sollten, vertraut zeigte. Die OEEC war im Zuge der wirtschaftlichen Restauration Europas entstanden, da die USA zwei Konditionen an den Marshallplan geknüpft hatten: maximale Selbsthilfe und maximale gegenseitige Hilfe.³⁰¹ Durch die Mitarbeit im Exekutivkomitee der OEEC wurde Dag Hammarskjöld einem internationalen diplomatischen Kreise bekannt; damit war der Grundstein für die

²⁹⁷ Zit. nach **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 56-57.

²⁹⁸ Vgl. **Landberg**, Hans: a.a.O., S. 35.

²⁹⁹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 121.

³⁰⁰ Vgl. **Landberg**, Hans: a.a.O., S. 36.

³⁰¹ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 51.

spätere Nominierung zum UN-Generalsekretär gelegt. Nachdem die Arbeit in Paris beendet war, bestellte ihn Osten Undén 1951 zunächst in das Außenministerium, später dann zum stellvertretenden Außenminister und Kabinettsmitglied, als Minister ohne Portefeuille und Partei. Hier sammelte Hammarskjöld Erfahrungen mit internationalen Krisen: Nachdem ein schwedisches Flugzeug 1952 von der UdSSR über der Ostsee abgeschossen worden war und sich Außenminister Undén zu diesem Zeitpunkt im Urlaub befand, übernahm Hammarskjöld die Koordination der diplomatischen Reaktion. Dabei gelang es ihm die Krise, welche sich unter der Systemkonstellation hätte kritisch ausweiten können, unter Einhaltung des Neutralitätsgrundsatzes beizulegen.³⁰² Im selben Jahr kam Hammarskjöld auch zum ersten Mal mit der UNO in Berührung: Er wurde als stellvertretender Leiter der schwedischen Delegation zur VI. Sitzung der UN-Generalversammlung nach New York beordert. Nach einer distinguierten Karriere auf dem nationalen und internationalen politischen Parkett, kam die Ernennung Hammarskjölds zum GS der UNO zwar überraschend, war aber keineswegs abwegig.

4. 2 Die Ernennung zum UN-Generalsekretär

Am 10. November 1952 wurden die Delegierten der UN-Generalversammlung von der Rücktrittserklärung des ersten GSs Trygve Lie überrascht. Er teilte der GV mit, dass ein Amtsinhaber, welcher das Vertrauen sämtlicher Vetomächte für sich in Anspruch nehmen könnte, der Organisation dienlicher wäre. Lie, der zunächst die breite Zustimmung der UdSSR genossen hatte, hatte sich während des Koreakrieges zunehmend von der sowjetischen Supermacht entfremdet. Er wurde daraufhin zur Dauerzielscheibe russischer Angriffe und als Lakai des amerikanisch-imperialen Aggressors denunziert.³⁰³ Als Zeichen des Misstrauens, richtete die UdSSR ab diesem Zeitpunkt sämtliche Dekrete an „das Sekretariat“.³⁰⁴ Lie hatte damit die Legitimation, welche der GS für eine effektive Amtsführung unabdingbar benötigt, verloren: die UNO war zugleich handlungsunfähig geworden. Um die Organisation wieder zurück auf die Weltbühne zu manövrieren, hoffte Lie, dass sich der SR rasch auf einen Nachfolger einigen würde. Doch diese Hoffnung sollte sich als irrig

³⁰² Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 123.

³⁰³ Vgl. **Göller**, Josef-Thomas: *Anwälte des Friedens. Die UNO und ihre sechs Generalsekretäre*, Bonn 1995, S. 45.

³⁰⁴ **Urquhart**, Brian: *The Secretary-General. Why Dag Hammarskjöld?* in: **Ask**, Sten/**Mark-Jungkvist**, Anna (Hrsg.): a.a.O., S. 16.

erweisen, da sich der Suchprozess nach einem Kandidaten, als politische „Tour de France“ entpuppte. Nachdem die UNO aus einer spezifischen, historischen Notwendigkeit heraus entstanden war, stellte sich während der Folgejahre, eine realpolitische Ernüchterung ein: Die UNO befand sich 1952 am tiefsten Punkt ihres siebenjährigen Bestehens: Die idealistischen Hoffnungen von San Francisco, waren einem realistischen Pragmatismus gewichen und das internationale Klima war gekennzeichnet von Anspannung, Zynismus und allgemeiner Desillusionierung.³⁰⁵ Die Organisation erschien der Weltbevölkerung als ein abgeschotteter, elitärer Debattierclub, der im Angesicht des sich manifestierenden Kalten Krieges und der myradisch anmutenden, politischen, ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Herausforderungen, zunehmend ohnmächtig wirkte. In den Jahren, welche den deutschen Leichenverbrennungsöfen und der industrialisierten Kriegsmaschinerie des Zweiten Weltkrieges folgten, begann sich zwar allmählich ein globales gesellschaftliches Bewusstsein herauszubilden, doch die meisten Politiker blieben einem eng umrissenen, gleichsam antiquarischen Interessenkalkül treu ergeben. Die Parameter deuteten auf Sturm: Dementsprechend dominierten kriegerische Koalitionen das systemische Mächteparallelogramm.³⁰⁶ Nur wenige Jahre nach der feierlichen Deklaration der allgemeinen Menschenrechte und der UN-Charta, war in Korea ein neues Schlachtfeld eröffnet worden, bei dem mehrere Millionen Menschen, Opfer des systemideologischen „Schachspiels“ wurden. Dies zeugte von einer substantiellen Ohnmacht der UNO, deren friedensstiftende Rolle faktisch annulliert wurde.³⁰⁷ In diese Phase, die der Philosoph Martin Buber als das „Zeitalter des Misstrauens“³⁰⁸ deklarierte, fielen nun die Auseinandersetzungen über die Wahl des UN-Generalsekretärs im SR. Obgleich Lie bereits Ende November zurückgetreten war, fand sich der SR erst im März 1953 zu einer geheimen Sitzung ein, um nach geeigneten Kandidaten zu suchen. Drei Namen wurden in dieser ersten Runde als Favoriten genannt: Carlos P. Romulo, der von der USA unterstützte Kandidat, Stanislaw Kreszewski, der von den UdSSR eingebracht wurde, sowie der Kanadier Lester Pearson.³⁰⁹ Doch in der ersten Verhandlungsrunde wurden alle Kandidaten

³⁰⁵ Vgl. **Urquhart**, Brian: *The Secretary-General*, a.a.O., S. 15.

³⁰⁶ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Life in Peace and War*, a.a.O., S. 102-124.

³⁰⁷ Vgl. **Hazzard**, Shirley: *Die Maske der Wahrheit. Zur Ohnmacht der Vereinten Nationen*, München 1991, S. 7-25.

³⁰⁸ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Vom Vorposten internationaler Verantwortung und der Einsamkeit des Geistesturms: Dag Hammarskjöld und Martin Buber*, in: **Friedenthal-Haase**, Martha/**Koerrenz**, Ralf: Martin Buber: *Bildung, Menschenbild und hebräischer Humanismus*, Jena 2004, S. 98.

³⁰⁹ Vgl. **Bunche**, Ralph J.: *Selected Speeches and Writings*, in: **Henry**, Charles P. (Hrsg.), Ann Arbor 1995, S. 243.

per Veto abgelehnt. Jetzt wurden weitere Namen in das Spiel gebracht, darunter u.a. Prinz Wan Wathayakon (Thailand), Eduardo Zuleta Angel (Kolumbien), Charles Malik (Libanon), Erik Boheman (Schweden) und Ahmed Bokhari (Pakistan).³¹⁰ Doch man konnte sich auch diesmal auf keinen Kandidaten einigen. Interessant erscheint in die Bemerkung von Sir Brian Urquhart: „Political acceptability was the dominating criterion. I do not recall a single discussion of candidates' qualifications or aptitude for an exceptionally demanding job.“³¹¹ Lie lies nun öffentlich verlautbaren, dass er bereit wäre weiter zu machen, sollte sich der SR auf keinen geeigneten Kandidaten einigen können. Die USA bekundeten ihre Unterstützung, die UdSSR lehnte ab. In dieser festgefahrenen Situation unterbreitete der französische Botschafter Henri Hoppenot den Vorschlag, man solle vier Kandidaten, die das Vertrauen der USA besäßen, auf einen Zettel schreiben und dem sowjetischen Botschafter Valerian Zorin daraufhin zur Selektion übergeben. Auf dieser Liste befanden sich Abbas Entezam, Dirk U. Stikker, Amado Nervo und Dag Hammarskjöld; dieser wurde von den britischen und französischen Botschaftern Gladwyn Jebb und Henri Hoppenot unterstützt.³¹² Beide kannten und bewunderten Hammarskjölds Arbeit in der OEEC.³¹³ Auch dem amerikanischen Botschafter Ernest Gross war der Namen ein Begriff. Als man über Hammarskjöld Erkundigungen einholte, gaben die Außenministerien sämtlicher Vetomächte durchwegs positive Rückmeldungen. Gross konstatiert: „[H]e was extremely well known, to a professional group.“³¹⁴

Am 31. März wurde es schließlich offiziell: Hammarskjöld wurde als Kandidat des UN-Sicherheitsrates bestätigt. Der sowjetische Delegierte Andrei Vyshinsky verkündete, er sei überaus glücklich, die Nominierung von Dag Hammarskjöld zu unterstützen.³¹⁵ Dag Hammarskjöld zeigte sich mehr als überrascht: Als zuvor die Schwierigkeiten des SRs bekannt geworden waren und der Maler Bo Beskow, ein enger Freund Hammarskjölds, anmerkte, dass dieser doch einen guten GS abgeben würde, meinte Hammarskjöld nur lapidar, dass wohl niemand so verrückt sein könnte, ihm den Posten anzutragen.³¹⁶ Auch als ihn bereits erste telefonische Anfragen der schwedischen Presse erreichten, glaubte Hammarskjöld noch an einen verfrühten Aprilscherz.³¹⁷ Doch das Gerücht sollte bald Gewissheit werden:

³¹⁰ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 11-13.

³¹¹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *The Secretary-General*, a.a.O., S. 16.

³¹² Vgl. **Urquhart**, Brian: *The Secretary-General*, S. 28.

³¹³ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 124.

³¹⁴ Zit. nach **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 124.

³¹⁵ Zit. nach **Urquhart**: *The Secretary-General*, a.a.O., S. 17.

³¹⁶ Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 75.

³¹⁷ Vgl. **Urquhart**, Brian: *The Secretary-General*, a.a.O., S. 18.

Hammar skjöld wurde in der Tat vor vollendete Tatsachen gestellt, da in den Wochen zuvor nichts auf eine Nominierung hingedeutet hatte. Während Hammar skjöld sich noch mit seinem 91-jährigen Vater und Bo Beskow beriet, tagte die schwedische Regierung und stimmte dem Ausscheiden Hammar skjölds zu. Bald darauf telegraphierte er sein Antwortschreiben nach New York: „Mit einem starken Gefühl der persönlichen Unzulänglichkeit zögere ich, die Kandidatur anzunehmen, aber ich glaube nicht, dass ich die Aufgabe ablehnen kann, die mir aufgezwungen wird, falls die Generalversammlung der Empfehlung des Sicherheitsrates folgen sollte, die mich sehr ehrt.“³¹⁸

Stolpe berichtet von einer tief gehenden Gemütsveränderung, welche ab diesem Zeitpunkt in Hammar skjölds Wesen zu beobachten war: „(...) Er fand seine ideale Aufgabe (...) – und mit einem Mal war er frei. Man konnte das aus seinem Blick lesen. Er hatte all seine Schüchternheit und Zurückhaltung verloren, die man bei ihm als jungen Mann gewöhnt war; plötzlich wurde er fest und warm.“³¹⁹ Auch anhand seines Tagebuchs, „Zeichen am Weg“, lässt sich eine innere Transformation nachzeichnen. Sind die Einträge davor noch von existenziellen Selbstzweifeln geprägt, beginnt sich nun eine Gewissheit über die persönliche Aufgabe zu konturieren: „Frei sein, aufzustehen und alles zu lassen – (...) Ja sagen-.“³²⁰ Ab diesem Zeitpunkt schien sich die oft qualvolle spirituelle Suche Hammar skjölds, von der wir anhand seiner persönlichen Aufzeichnungen Zeugen werden, durch die äußere Bedingtheit zu konkretisieren. In dem Amt des UN-Generalsekretärs erkannte er seine Lebensaufgabe.³²¹ Als Hammar skjöld das Amt „mit einem starken Gefühl der persönlichen Unzulänglichkeit“ annahm, glaubte wohl niemand daran, dass er mehr sein würde als ein effizienter Technokrat.³²² Tatsächlich war es gerade dieser Irrglaube, der Hammar skjöld den Vetomächten als geeigneter Kandidat erschienen lies. Nach dem „kapriziösen“ Verhalten Lies, der wiederholt auf die politische Kompetenz des Amtes verwiesen hatte und als lästiger Querulant nationalen Interessen zuwidergelaufen war, hoffte man nun auf einen gemäßigten Administrator. Urquhart analysiert: „It was generally felt that he was a cautious, safe, and non-political technocrat who might heal some of the rifts that had appeared under Lie and would avoid controversial political actions.“³²³ Auch die ZEIT kommt in einem Artikel

³¹⁸ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 21.

³¹⁹ Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 76.

³²⁰ Vgl. **Hammar skjöld**, Dag: *Zeichen am Weg*, a.a.O., S. 84.

³²¹ Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 76-77.

³²² Vgl. **Urquhart**, Brian: *The Secretary-General*, a.a.O., S. 22.

³²³ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 124.

vom 15. November 1956 zu einer ähnlichen Schlussfolgerung: „Was Hammarskjöld als Kandidat für das höchste UN-Amt empfahl, war sein Ruf als Mann der Mitte. Er hatte nie irgendwo angeeckt (...) ein idealer Kompromisskandidat. Niemand glaubte ferner, er könne den Ehrgeiz haben, aus der UNO mehr zu machen, als sie war: ein universaler Club – und kein Überstaat!“³²⁴ Doch der SR sollte sich „segsreich getäuscht“³²⁵ haben: Hammarskjölds „passionate sense of a unique mission and a unique opportunity, his extraordinary mixture of high intellect, integrity and practical wisdom, and his personal courage and stamina in action, turned what could have been just a highly creditable term of office into something quite different – an inspired odyssey which radically altered, and strengthened, the organization which he served with total dedication until (...) his untimely death.“³²⁶

5. Grundgerüst einer persönlichen Ethik³²⁷

Bevor ich zu der Analyse der Amtszeit Hammarskjölds und einer Machtidentifikation anhand der Einflussmöglichkeit innerhalb von Entscheidungsprozessen vordringe, soll an dieser Stelle eine kurze Skizze seiner persönlichen Ethik vorangestellt werden. Damit wird erhofft, tiefer in die Identitätsstruktur vorzudringen. Nach dem Tode Hammarskjölds fand man in dem Buch des christlichen Mystikers Thomas v. Kempen, das der GS auf seine letzte Reise nach Afrika mitgenommen hatte, ein Lesezeichen: Darauf war die UN-Charta, gemeinsam mit seinem Amtseid niedergeschrieben. Dies lässt die Vermutung zu, dass eine weitgehende Kongruenz zwischen der persönlichen Identität Dag Hammarskjölds und dem normativen Rollenverständnis des Amtes vorherrschte.³²⁸ Diese Übereinstimmung von persönlichkeits- und rollengebunden Verhaltensmustern liefert möglicherweise die Erklärung für die Wirkungspotenz Hammarskjölds. Da eine tief schürfende Analyse der politischen Ethik Hammarskjölds, den Rahmen dieser Arbeit übersteigen würde, sollen hier nur die zentralen Bausteine dieser „Überzeugungen“ skizziert werden.

5. 1 Albert Schweitzer

³²⁴ <http://www.zeitschrift.com/magazin/47-hammarskjold.html>.

³²⁵ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 125.

³²⁶ Vgl. Urquhart, Brian: *The Secretary-General*, a.a.O., S. 22.

³²⁷ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 126.

³²⁸ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 126.

Neben dem elterlichen Einfluss und der Geisteswirkung Nathan Söderbloms, waren es vor allem zwei Denker, die kritisch auf Hammarskjölds Ethikgebäude einwirkten: Albert Schweitzer und Martin Buber. Dieser spezifische Einfluss lässt sich anhand von Beobachtungen von Zeitgenossen, sowie dem Tagebuch Dag Hammarskjölds erfassen. Auch ein späterer Brief an Albert Schweitzer zeugt von der Bewunderung des UN-Generalsekretärs.³²⁹ Bereits 1948 befasste sich Hammarskjöld mit einem Zentralwerk von Albert Schweitzer, nämlich der „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung.“³³⁰ Darin lancierte Schweitzer die These, wonach der Gedanke an die Nachfolge Jesus Christus keine religiös-theoretische Abstraktion sei, sondern eine konkrete Aufforderung, sich den Problemen der Zeit, durch ein aktives Tätigwerden zu widmen. Vom Wirken und Leben der historischen Figur inspiriert, ist es dem Menschen möglich, zu einer existenziellen Bejahung des Lebens vorzudringen.

Das Grundproblem bei Schweitzer verhält sich analog zu dem der mittelalterlichen Mystiker: Wie kann das Individuum sein Verhalten entlang ethischer Prinzipien ausrichten, wenn sich die Welt durch einen eklatanten Mangel eben dieser Prinzipien auszeichnet?³³¹ In seiner Kulturphilosophie, die er während dem Ersten Weltkrieg verfasst hatte, reüssierte Schweitzer über den Verfall der abendländischen Kultur und dem damit verbundenen Niedergang der ethischen Prinzipien; nicht zuletzt deutet dies auf ein völliges Versagen der Philosophie hin.³³² Schweitzer führt drei, dafür ursächliche Hauptfaktoren an: (1) das Versagen der geistigen Elite, die während der kritischen Epoche um 1800 das geistige Wächteramt innehatte, (2) der lawinenartig voranschreitende technische Fortschritt, dem die geistig-seelischen Kräfte des Menschen nachhinken und (3) der Niedergang des wahrhaft Religiösen.³³³ Während frühere Kulturkrisen räumlich beschränkt waren, sieht Schweitzer die gegenwärtige Krise auf globaler Ebene: „Die Geschichte unserer Zeit ist von einer nie zuvor erreichten Unsinnigkeit. Zukünftige Historiker werden sie dereinst in ihre Einzelheiten zerlegen und ihre Gelehrsamkeit und Unbefangenheit an ihr versuchen. Erklärbar aber ist sie heute und für alle Zeiten nur dadurch, dass wir mit einer Kultur ohne Ethik auskommen wollen.“³³⁴ Für Schweitzer zeichnen sich kraftvolle Kulturen

³²⁹ Vgl. *Der Briefwechsel zwischen Hammarskjöld und Schweitzer*, in: Mögle-Stadel, Stephan: *Vermächtnis*, a.a.O., S. 106.

³³⁰ Vgl. Dusen, Henry P. van: a.a.O., S. 96.

³³¹ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 175.

³³² Vgl. Schweitzer, Albert: *Kultur und Ethik*, München 1990, S. 16-18.

³³³ Vgl. Grabs, Rudolf: *Sinngebung des Lebens. Aus Geist und Gedankenwelt Albert Schweitzers*, in: Zweig, Stefan/Feschotte, Jacques/Grabs, Rudolf: *Albert Schweitzer – Genie der Menschlichkeit*, Frankfurt/Main und Hamburg, 1955, S. 108.

³³⁴ Zit. nach Grabs, Rudolf: a.a.O., S. 107.

durch die konstitutive Verbundenheit mit einer lebensbejahenden Ethik aus; während Kulturen, die sich in einer Regression befinden, durch die Abwesenheit kraftvoller Prinzipien glänzen. Im weiteren Verlauf setzt ein zersetzender Werterelativismus ein, der in einer allgemeinen Lethargie und einer pessimistischen Lebenssicht mündet.³³⁵ In diesem kulturellen Verlust, erkennt Schweitzer die primäre Ursache für die Katastrophe der beiden Weltkriege. Seine Antwort darauf: „Der Wiederaufbau (...) muss also mit dem Wiederaufbau der Weltanschauung beginnen.“³³⁶ Denn die geistig-seelischen Kräfte der Menschheit verkümmern dort, wo das Leben dem alleinigen Primat der Nutzbarkeit untergeordnet wird. Als Surrogat für eine verloren geglaubte Weltanschauung, die auf dem Prinzip einer universalen Menschlichkeit fußt, stellte sich der Massenrausch eines überhöhten Nationalismus ein. Die Triebfeder jeder wahrhaften Kultur, sei nach Schweitzer das Streben nach dem „ethisch Sein-Sollenden“.³³⁷ In diesem Zusammenhang verfehlte die Philosophie ihre Zweckmäßigkeit, weil sie sich in der spekulativen Meditation über das Sein verlor. Ihr Wert als ethischer, lebensbejahender und kraftvoller Impuls war gleich Null. Ihr Sinn läge hingegen in der Generierung einer von ethischen Prinzipien geleiteten Weltanschauung, auf deren Grundlage erst eine humanistische Kultur gedeihen könnte. Wo aber sollte eine solches Gedankengebäude ansetzen? Denn aus der alleinigen Betrachtung der natürlichen Kausalphänomene, der Welt und des rätselhaften Universums kann der Mensch keine kohärente Weltanschauung destillieren: „Ratlos stehen wir [der Natur] gegenüber. Sinnvolles in Sinnlosem, Sinnvolles in Sinnvollem: dies ist das Wesen des Universums.“³³⁸

Trotz dieser Bedingtheit gelangt Schweitzer zu keiner geistigen Resignation, denn obgleich der menschlichen Ratio im Angesicht der Ambivalenz der Realität klare Grenzen gesetzt sind, kann der Mensch doch zu einer Sinngebung des individuellen Lebens gelangen.³³⁹ Die Erkennung des Lebenssinns liegt aber jenseits der rationalen Begrifflichkeit: „Das letzte Wissen, in dem der Mensch das eigene Sein in dem universellen Sein begreift, ist, sagt man, mystischer Art. Damit meint man, dass es nicht mehr in dem gewöhnlichen Überlegen zustande kommt, sondern irgendwie erlebt wird.“³⁴⁰ Der Mensch kann die letzten Fragen gedanklich zwar durchdringen aber nicht beantworten. Die Erfahrung der Begrenztheit unserer Vernunft, muss, so

³³⁵ Vgl. **Schweitzer**, Albert: a.a.O., S. 101-102.

³³⁶ Vgl. **Schweitzer**, Albert: a.a.O., S. 67.

³³⁷ Vgl. **Grabs**, Rudolf: a.a.O., S. 117.

³³⁸ Zit. nach **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 176.

³³⁹ Vgl. **Schweitzer**, Albert: a.a.O., S. 88.

³⁴⁰ Vgl. **Schweitzer**, Albert: a.a.O., S. 59.

Schweitzer, den denkenden Menschen zu einer Erfassung des Nichterfassbaren, also zu einer rationalen Anerkennung des Nichtrationalen führen: „Das zu Ende gedachte Denken führt also irgendwo und irgendwie zu einer lebendigen, für alle Menschen denknotwendigen Mystik.“³⁴¹ In der Beschreibung des Erkenntnissschrittes, welcher von der Rationalität ausgehend, mithilfe der Rationalität, die Nichtrationalität, also das Mystische umschließt, gelangt Schweitzer zu der Erfahrung der ethisch begründeten Ehrfurcht vor dem Leben.³⁴² Diese „Ehrfurcht vor dem Leben“ kulminiert schlussendlich in einer von Liebe motivierten Hingabe an alles Lebendige, welche sich in einer persönlichen, von Demut geprägten Opferbereitschaft und dem Dienst am Nächsten manifestiert. Entlang dieser Gedankenlinien finden sich prägnante Überschneidungspunkte mit dem ethischen Konzeptionsentwurf Hammarskjölds: Opferbereitschaft, Demut und selbstloser Dienst an der Menschheit, sind die Begriffe, die in seinem persönlichen Tagebuch wiederholt auftauchen: „(...) Das Leben hat Wert nur durch seinen Inhalt – für andere. (...) Darum – in dieser großen Einsamkeit – diene allen.“³⁴³

In einem mystisch-spirituellen Erkenntnisprozess transformiert sich die egoistische Selbstbetrachtung allmählich und formt sich um zu einem wirkenden Dienst an der Menschheit. Schweitzer verkörperte für Hammarskjöld das Paradebeispiel eines „Homo Humanus“; einer reifen Persönlichkeit, die von einer theoretisch-reflexiven Weltanschauung zu einer aktiven Tätigkeit vordringt. Darüberhinaus geht er mit Schweitzer hinsichtlich der dringlichen Notwendigkeit, einer von ethischen Prinzipien geleiteten Weltbetrachtung konform.

5. 2 Martin Buber - das Prinzip des Dialogs

Der zweite Denker, dessen Philosophie die Ethik Hammarskjölds bereicherte, war der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber. Nach einer Gastvorlesung Bubers an der Universität Princeton 1958, schrieb ihm Hammarskjöld einen Brief. Darin erklärte er, dass er dessen Buch „Pointing the Way“³⁴⁴ gelesen habe und mit den analytisch-philosophischen Betrachtung prinzipiell konform gehe: „I want to tell you how strongly I have responded to what you write about our age of distrust and to the background of your observations which I find in your philosophy of unity created out of the

³⁴¹ Vgl. **Schweitzer**, Albert: a.a.O., SS. 72.

³⁴² Vgl. **Schweitzer**, Albert: a.a.O., S. 320-31.

³⁴³ Vgl. **Hammarskjöld**, Dag: *Zeichen am Weg*: a.a.O., S. 145.

³⁴⁴ Buber setzt sich darin mit zeitgenössischen Problemen der internationalen Politik auseinander.

manifold. Certainly, for me, this is a case of 'parallel ways'.”³⁴⁵ Wie Stolpe berichtet, hatte sich Hammarskjöld bereits während seiner Jugendjahre eingehend mit Bubers Philosophie beschäftigt.³⁴⁶ Buber klassifiziert die Epoche der systemantagonistischen Konfrontation als ein „Age of Distrust“³⁴⁷; Hammarskjöld erkennt darin eines der zentralsten Probleme der IG, da sich die Unsicherheit, proportional zu Misstrauen und Unwissenheit erhöht. Nach einem Besuch Hammarskjölds in New York, verweist Buber auf die gedankliche Parallelität.³⁴⁸ Bubers theoretische Erörterungen über gesellschaftliche, politische und philosophische Phänomene, kongruierten sehr präzise mit Hammarskjölds Perzeption der tiefer liegenden Konfliktursachen. Beider Überzeugung korrelierte dahingehend, dass die Menschheit, nach der Erfahrung zweier Weltkriege, unter dem substantiellen Verlust eines existenziellen Vertrauens leidet. Diese Atmosphäre war es auch, welche die systemische Konfliktkonstellation kontinuierlich amplifizierte. Buber schreibt in seinem Hauptwerk „Ich und Du“³⁴⁹ über die Notwendigkeit eines „dialogischen Prinzips“; vor allem in der internationalen Politik.

5. 3 Christliche Mystik

Beiden Weltanschauungen liegt eine Verankerung in der spirituell-geistigen Ausrichtung zugrunde, wie sie vor allem von den mittelalterlichen Mystikern, allen voran Meister Eckhart, Johannes vom Kreuz und Thomas v. Kempen, protegiert worden war. Hammarskjölds ethisches Verständnis wurde von der christlichen Mystik stark geformt. Die christliche Mystik kann als religiös-spiritueller Urphänomen verstanden werden: das intuitive Aufnehmen des Absoluten. Wurde diese Erfahrung einmal gemacht, äußert sich die Lebensgestaltung nicht in einer avantgardistischen, weltabgewandten Gebärde, sondern kulminiert gleichsam in einer tätigen, auf die Welt gerichteten Liebe, Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft.

³⁴⁵ Vgl.: **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vermächtnis*, a.a.O., S. 75.

³⁴⁶ Vgl. **Stolpe**, Sven: a.a.O., S. 40.

³⁴⁷ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 193-201.

³⁴⁸ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vermächtnis*, a.a.O., S. 75-76.

³⁴⁹ Hammarskjöld übersetzte das Werk noch in dem Flugzeug, kurz vor dem Flugzeugabsturz in Ndola, in das Schwedische.

6. Arbeitsprozessanalyse des Generalsekretärs³⁵⁰

Nach der Skizzierung des institutionellen Rahmengefüges der UNO und der Sezierung der Identitätsstruktur Hammarskjölds, sollen nun die Verknüpfung beider Parameter, also die konkreten Politikprozesse, analysiert werden. Entlang der sozialkonstruktivistischen Prämisse einer reziproken Streuwirkung von Struktur und Akteur, wird die Handlungslogik Hammarskjölds in Bezug auf die Meta-Frage - nämlich inwiefern er als friedensstiftender Akteur zivilisatorisch auf das IS einwirken konnte - untersucht. Dieser Vorgang inkludiert eine Machtidentifikation des Amtes, wobei die bereits oben genannten Begriffe – autonome Handlungsfähigkeit, Effektivität, zunehmende Akzeptanz der Autorität, Projektion von Ideen, Werten, Normen, Prinzipien und Regeln – als Orientierung für die Analyse herangezogen werden. Cox positioniert gleichsam ein Idealbild der Rollenfunktion des UN-Generalsekretärs: „(T)he executive head protects and develops his position as top man but also (...) he may be the creator of a new (if yet slender) world power base (...) It may be through his leadership that an international organization is transformed from being a forum of multilateral diplomacy into something which is more than the sum of its inputs and that his new potency continues to take on more common tasks and make more decisions on behalf of the whole community of nation-states, thereby gradually bringing formerly anarchic interstate relations under a common regulatory power.“³⁵¹ Diese idealtypische Definition soll im folgenden Kapitel ebenfalls als Richtschnur dienen; daraus lässt sich folgender Fragenkatalog absplitteln: (1) Wie war der interne Arbeitsprozess beschaffen und welche Rolle fiel dabei dem GS zu? (2) Aufgrund welcher Faktoren bewirkten Hammarskjölds Führungsqualitäten eine Transformation des Amtsverständnisses? (3) Welche neuen, friedenserhaltenden Instrumente wurden von Hammarskjöld implementiert? (4) Bezogen auf die drei Rollenbilder der UNO: welches entsprach der Organisation unter Hammarskjöld am ehesten? (5) Was sind die wichtigsten politischen Vertiefungen der Kompetenzen die Hammarskjöld seinen Nachfolgern hinterließ? Da eine kohärente Aufschlüsselung der gesamten Amtszeit Hammarskjölds hier nicht möglich ist, soll eine analytische

³⁵⁰ Für das vorliegende Kapitel wurde primär folgende Literatur verwendet: **Jonah**, James O.C.: *An Independent International Civil Service*, in: **Ask**, Sten/**Mark-Jungkvist**, Anna (Hrsg.): a.a.O.; **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O.; **Lash**, Joseph P.: a.a.O.; **Heller**, Peter B.: a.a.O.; **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O.; **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O.; **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O.; **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O.;

³⁵¹ Vgl. **Cox**, Robert W./**Jacobson**, Harold K.: a.a.O., S. 155 und 157.

Fokussierung auf die drei Zentrale Ereignisse vorgenommen werden: (1) die China-Mission, (2) die Suez- und (3) die Kongokrise. Vor der Konfliktanalyse sollen nun die Arbeitsabläufe im Sekretariat gleichsam seziert und der Mitarbeiterkreis dabei analytisch miteingeschlossen werden; denn die Wirkungspotenz des GSs korreliert zwingend mit der Fähigkeit seiner Mitarbeiter.³⁵² Hammarskjöld wusste gleichsam, dass sein politischer Handlungsspielraum von der Ausweisung des Sekretariats, als einem unparteiischen, autonomen Faktor, abhängt: „He was conscious that the Charter, under Article 99, gave him unique political functions that he could carry out only with the help of the Secretariat. Therefore, he decided to strengthen the concept of an international civil service as spelled out under Articles 100 and 101.“³⁵³

6. 1 Hammarskjölds Amtsantritt: Die Loyalitätskrise der UNO

„Taking over his new office with a minimum of fanfare, Hammarskjöld set about tackling the immediate problems by making, as was his habit, an intensive intellectual analysis of them. He attacked the “loyalty” problem not only by a much firmer line with the American authorities, but by asserting his leadership over the staff and reformulating much of the basic philosophy of the Secretariat.“³⁵⁴ **Sir Brian Urquhart**

Als Hammarskjöld sich am 9. April in Begleitung von Botschafter Boheman, auf dem Höhepunkt der von Senator Mc Carthy initiierten Kommunistenjagd, auf dem Flughafen in New York einfand, wurde er von Trygve Lie mit dem lapidaren Kommentar empfangen, „das Amt des Generalsekretärs ist die unmöglichste Aufgabe auf Erden“.³⁵⁵ Lie konstatierte überdies:

„Jeder Generalsekretär wird das feststellen müssen, wenn er versucht, der Beamte zu sein, den die Charta von San Franzisko meiner Meinung nach fordert. Hat er die gleiche Auffassung wie ich, so wird er es unmöglich finden, während der nächsten Jahre das Missvergnügen einer oder mehrerer Nationen auf einmal zu vermeiden. Er wird die Zielscheibe der Kritik von rechts, links und der Mitte sein. [...] Der Generalsekretär ist der Diener der UNO, nicht einer einzigen Nation, und deshalb ist er verpflichtet, im Interesse einer gerechten Lösung sich selbst einzusetzen.“³⁵⁶

Lies Beurteilung reflektiert seine grundlegenden Erfahrungen als erster Amtsinhaber und offeriert zugleich eine pointierte Darstellung des politischen Spannungsfeldes,

³⁵² Vgl. **Skjelsbaek**, Kjell: *The UN Secretary-General and the Mediation of International Disputes*, in: *Journal of Peace Research* 28 1991, S. 107.

³⁵³ Vgl. **Jonah**, James O.C.: *An Independent International Civil Service*, in: **Ask**, Sten/**Mark-Jungkvist**, Anna (Hrsg.): a.a.O., S. 166.

³⁵⁴ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 125.

³⁵⁵ Vgl. **Fröhlich**, Manuel (Hrsg.): Einleitung: *Die Annan-Agenda. Prägungen, Erfahrungen und Schwerpunkte der Amtszeit Kofi Annans*, in: **Annan**, Kofi: *Die Vereinten Nationen im 21. Jahrhundert. Reden und Beiträge*, Wiesbaden 2004, a.a.O., S. 24.

³⁵⁶ Zit. nach **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 19.

innerhalb dessen jeder Nachfolger operieren muss. Als Hammarskjöld seinen Posten im 38. Stockwerk des UN-Gebäudes bezog, befand sich die Organisation in einer substantiellen Krise: die US-Regierung hatte zuvor am 9. Jänner 1953³⁵⁷ veranlasst, dass die amerikanischen Mitarbeiter, aufgrund des Verdachts von „unamerikanischer Betätigung“, untersucht werden sollten. Lie beugte sich dem Druck aus Washington und entließ einige US-Mitarbeiter.³⁵⁸ Das rigorose Vorgehen der Amerikaner führte zu einer vollständigen Demoralisierung der UN-Belegschaft; zugleich verschärfte Lies Vorgehen die Situation weiter : (...) „he whetted the appetite of the witch-hunters, gave credence to their charges, and lost the confidence of his staff.“³⁵⁹ Hammarskjölds Vorgänger hatte durch seine unglücklichen Handlungen nicht nur das Vertrauen vieler Mitgliedsstaaten, sondern auch das der Belegschaft des Sekretariats verspielt. Als sich der juristische Berater Lies, der dem Druck nicht mehr gewachsen war, Selbstmord beging, indem er sich aus dem UN-Gebäude stürzte, war der vorläufige Tiefpunkt erreicht.³⁶⁰ Das internationale Ansehen der Organisation war schwer erschüttert: Nach der anfänglichen Euphorie über eine neue Weltordnung und der damit verbundenen Hoffnung auf eine heraufdämmernde Ära der kosmopolitischen Friedensbemühungen, machte sich alsbald globale Ernüchterung breit. Im Angesicht des eskalierenden Systemkonflikts war die Ohnmacht der Organisation nur allzu offenkundig. Für die Mitarbeiter der UNO war es eine Zeit der „Frustration“ und „Desillusionierung“.³⁶¹ Der schwedische UN-GS wusste um das Gefahrenpotential einer solchen nationalen Torpedierung und bemühte sich um eine rasche Restauration der inneren Souveränität. Zunächst wurden die FBI-Mitarbeiter, welche sich bis zu diesem Zeitpunkt frei auf dem Gelände aufgehalten hatten, vom extritorialen Boden des UNO-Geländes verwiesen; dieser Schritt führte zu einer raschen Verbesserung der Moral unter den Mitarbeitern.³⁶² Für Hammarskjöld war die Unabhängigkeit der Beamtenschaft wichtigste Prämisse „Integrity means that officials should have only one loyalty in the performance of their duties, (...) that is the one to the UN.“³⁶³ Hammarskjöld verwies auf Art. 100 bzw. 101 der Charta: Danach dürfen der GS und seine Mitarbeiter von keiner Regierung irgendwelche Anweisungen beziehen; jedes UN-Mitglied verpflichtet sich überdies, die Überparteilichkeit des

³⁵⁷ Executive Order 10422.

³⁵⁸ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 148.

³⁵⁹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 122.

³⁶⁰ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 134.

³⁶¹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 123.

³⁶² Vgl. **Urquhart**: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 123.

³⁶³ Zit. nach **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 23.

Sekretariats zu respektieren. Hammarskjöld, der beide Artikel als exklusive Orientierungspunkte auslegte, sah sich einem gewichtigen Problem gegenüber: Würde er dem Druck der USA nachgeben, hätte dies die Unabhängigkeit des Sekretariats kompromittiert und seine Position bei den übrigen UN-Mitgliedern auf dünnes Eis gestellt; gleichzeitig durfte er keinen latenten Konflikt mit den USA riskieren. Der neue Amtsinhaber löste die prekäre Angelegenheit, indem er selbst in die Offensive ging und der GV einen spezifischen Änderungsvorschlag der UN-Personalbestimmungen vorlegte.³⁶⁴ Die darin festgemachten Bestimmungen verboten ausdrücklich jene Aktivitäten, die die Integrität und Unabhängigkeit der UN-Mitarbeiter zweifelhaft erscheinen ließen.³⁶⁵ Zusätzlich wurden die Vollmachten des UN-Generalsekretärs extrapoliert: Er konnte nun permanente Mitarbeiter, wenn sie dem gewünschten Anforderungsprofil der UN-Charta nicht entsprachen, entlassen. Hammarskjöld betonte, dass allein er darüber zu entscheiden habe, ob die von einer Regierung dargelegten „Beweise“ über angeblich schuldige Mitarbeiter Gehalt hätten oder nicht. Alleiniger Kündigungsgrund sei die Nichtbeachtung der, in der Charta festgemachten, Standards.³⁶⁶ Hammarskjölds Plan war, „to reassert and redefine his own authority as Secretary-General under the Charter, so that his capacity and his right both to defend the Secretariat and to maintain its discipline were properly recognized in a revised text of the UN Staff Regulations, which he would ask the General Assembly to approve.“³⁶⁷ Die erste Amtshandlung Dag Hammarskjölds reflektierte zugleich seine kompromisslose Konzeption eines autonomen, integren Beamtentums, das er als stärkste „Waffe“ der UNO bezeichnete. Nur durch den konsequenten Nachweis der Unabhängigkeit, kann der GS ein Vertrauensverhältnis zu den jeweiligen UN-Mitgliedsstaaten verankern und zugleich seinen politischen Handlungsspielraum systematisch vertiefen. Hammarskjöld wusste um die zentrale Bedeutsamkeit des Fundaments:

„Staaten rüsten auf, um in der Lage zu sein, in einer starken Position zu verhandeln. Auch das Sekretariat muss verhandeln (...) im Interesse des Friedens und der friedlichen Entwicklung unserer Welt. Unser Einfluss wird nicht durch körperliche Kraft oder die Anzahl von Menschen bestimmt, die das Sekretariat bilden; er beruht ausschließlich auf dem Vertrauen in unsere Unparteilichkeit, unsere Erfahrung, unser Können und unser Urteilsvermögen.“³⁶⁸

³⁶⁴ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 61.

³⁶⁵ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 62.

³⁶⁶ Vgl. **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 31.

³⁶⁷ Vgl. **Urquhart**, Brian: Hammarskjöld, a.a.O., S. 61.

³⁶⁸ Zit. nach **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 63.

Doch Hammarskjöld wusste gleichsam auch um die dialektische Ausrichtung des Konzepts: Einerseits ist es Vorbedingung für Vertrauensbildung, andererseits wird ebendiese Vorbedingung von den meisten UN-Mitgliedern „noch nicht ganz verstanden und anerkannt.“³⁶⁹

6. 2 Hammarskjölds administrative Reform

Am 12. November 1953 unterbreitete Hammarskjöld der GV einen Bericht, in welchem er konkrete Ideen für die Veränderung der Organisationsstruktur des Sekretariats ausformuliert hatte. Die Reform sollte alleinig dem Zweck dienen, die spezifischen Ressourcen den einzelnen Abteilungen effektvoller zuzuteilen um gleichzeitig deren Arbeitspotential zu erhöhen.³⁷⁰ Hammarskjöld benötigte ein Jahr um weite Teile der Reform umzusetzen.³⁷¹ Seine Effizienz bestätigte die Erwartung vieler Beobachter, die in Dag Hammarskjöld vor allem einen überdurchschnittlich effizienten, technokratischen Verwaltungsbeamten sahen. Der Schwede fasste die Reform gleichsam als intellektuelle Herausforderung auf und wollte damit „the most efficient instrument possible“³⁷² kreieren. Eine substantielles Novum gegenüber der alten Sekretariatsstruktur, war die Auflösung der doppelten Führungsebene: Wie es die UN-PC 1946 vorgesehen hatte, wurden die Abteilungen von so genannten „Assistant Secretary-Generals“ (ASGs) geleitet, denen jeweils ein „Principal Director“ (PD) zugeordnet war. Während die ASGs die politisch-konzeptionelle Leitung der verschiedenen Aufgabenbereiche übernahmen, fielen den PDs die administrativ-organisatorischen Bereiche zu.³⁷³ Diese Arbeitszuteilung führte zu einer schwächelnden Effizienz und mannigfaltigen Schwierigkeiten: „Such variation produces administrative clumsiness and not necessarily a great deal of influence for the Secretary-General, either in forming and directing internal policies or in advancing his views with other organs and governments.“³⁷⁴ Hammarskjöld ersetzte die alte Struktur durch eine einheitliche Führungsebene, indem er die beiden Posten zu einem „Under Secretary-General“ (USG) fusionierte. Neben einer Homogenisierung der administrativen Organisationsstruktur, führte dies primär zu

³⁶⁹ Vgl. Lash, Joseph P.: a.a.O., S. 64.

³⁷⁰ Vgl. Hüfner, Klaus/Martens, Jens: *UNO-Reform zwischen Utopie und Realität. Vorschläge zum Wirtschafts- und Sozialbereich der Vereinten Nationen*, Frankfurt/Main 2000, S. 17.

³⁷¹ Vgl. Urquhart, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 75-84.

³⁷² Zit. Heller, Peter B.: a.a.O., S. 24.

³⁷³ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 234.

³⁷⁴ Vgl. Gordenker, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 95.

einer politischen Neugewichtung. Bereits bei der Arbeit der UN-PC waren diesbezüglich widerstreitende Perzeptionen dargelegt worden: Einerseits hatte es bereits unter Trygve Lie konturierte Strömungen in Richtung einer Zentralisierung des UN-Verwaltungsapparates gegeben, andererseits hatten die fünf permanenten Mitglieder durch ihr „Gentlemen Agreement“ (GA) beschlossen, fünf der acht Posten der ASGs mit den von ihnen protegierten Kandidaten zu besetzen.³⁷⁵ Als Vorstände der jeweiligen Departments hätten die ASGs einen, vom GS autonomen politischen Faktor repräsentiert, was zu einer faktischen Schwächung des obersten UN-Beamten geführt hätte. Das GA unterminierte, so Hammarskjöld, den genuin unabhängig-autonomen Charakter des Sekretariats. Die Neueinführung des USG war damit als ein wichtiger Schritt der Zentralisierungsbewegung zu verstehen. Hammarskjöld wollte überdies den Eindruck zerstreuen, dass es sich bei dem USG um seinen Vertreter handle. Als er bei der Implementation auf Widerstand stieß, soll er lapidar geantwortet haben: „It works in Sweden.“³⁷⁶

Eine weitere Änderung der administrativen Struktur, war die Implementation von zwei USGs zur Behandlung von „Special Political Affairs“ (SPA). Die USGs stehen keinem spezifischen Department vor und haben keine administrativen Verpflichtungen. Hammarskjöld spezifiziert deren Aufgabenbereich: „The Under-Secretaries without department will have assignments predominantly of a political character which also cut across the competence of several departments.“³⁷⁷ Die USGs für SPA übernahmen im weiteren Entwicklungsverlauf so mannigfaltige Aufgabenbereiche wie die Vorbereitungen der Konferenzen zur friedlichen Nutzung der Atomenergie, sowie administrative Aufgaben der UNEF und der Operationen im Kongo (ONUC).³⁷⁸ Weitere Reformschritte waren die Fusion des „Department of Social Affairs“ (DSA) mit dem „Department of Economic Affairs“ (DEA) und die Restrukturierung des „Departments of Administrative and Financial Services“ (DAFS), gemeinsam mit dem „Legal Department“ (LD).³⁷⁹ Auch diese Departments wurden damit dem GS unterstellt. Obgleich die administrative Reform bereits 1954 weitgehend abgeschlossen war, bemühte sich Hammarskjöld während seiner gesamten

³⁷⁵ Vgl. **Schwebel**, Stephan M.: a.a.O., S. 132.

³⁷⁶ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 79.

³⁷⁷ Zit. nach **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 96.

³⁷⁸ Der Umstand, dass die ersten beiden USGs für „Special Political Affairs“ von sowjetischen bzw. amerikanischen Mitarbeitern besetzt wurden, hatte eine Limitierung der administrativen Effektivität zur Folge. Dies wurde vor allem durch die sowjetische Weigerung, längerfristig ein und denselben Mitarbeiter für den Posten zu besetzen, erreicht. Vgl. **Boyd**, Andrew: *United Nations Piety, Myth, and Truth*, London 1962, S. 168-70.

³⁷⁹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 71.

Amtszeit, die Effektivität des Sekretariats kontinuierlich zu steigern. Die Organisationsstruktur des Sekretariats, wie sie sich im Laufe der Amtszeit herausbildete, war wie folgt:³⁸⁰

- (1) Vier „Heads of Office“: der US für die GV und ähnliche Angelegenheiten, der juristische Berater, der UN-Kontrolleur, sowie der Direktor des Personals.
- (2) Zwei USGs für SPA (einer der beiden erfüllt auch die Funktion als „Kabinettsvorsitzender“).
- (3) Ein US für politische- und Sicherheitsangelegenheiten, ein US für Wirtschafts- und Sozialangelegenheiten und ein US für „trusteeship and information for nonself-governing territories.“
- (4) Ein US für technische Hilfeleistungen.
- (5) Drei US für Öffentlichkeitsarbeit, Konferenzservice und generellen Service.

Die graduelle Zentralisierung des Sekretariats reflektierte nicht nur Hammarskjölds konsequente Auffassung einer internationalen Beamtenschaft, sondern bildete gleichsam das zentrale Fundament für die kommenden Vertiefungen des politischen Handlungsspielraumes. Urquhart urteilt über die Reform: „In his first year at the UN, Hammarskjöld effected an extraordinary transformation both in the attitude of the Secretariat and in the renewed interest and respect with which governments and outside observers began to treat the UN. It was a triumph both of personality and of intellect. (...) I have often recalled that time and that slight, indomitable, strangely innocent figure as a reminder of what can be done through leadership and commitment to an idea.“³⁸¹ Hammarskjöld hoffte, durch die Neugestaltung und Abänderung der administrativen Struktur eine Form gefunden zu haben, die ihm eine maximale operative Effizienz ermöglichte. 1954 notiert er dazu im AR: „Die Art der Aufgabe des Sekretariats setzt notwendigerweise die Fähigkeit voraus, sich neuen Erfordernissen und unvorhergesehenen Entwicklungen schnell und leicht anzupassen.“³⁸² Dies konnte nur unter der Vorbedingung gewährleistet werden, dass der UN-Generalsekretär bei Fragen der Administration über weitreichende Autonomie

³⁸⁰ Vgl. **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 25.

³⁸¹ Vgl. **Urquhart**: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 127.

³⁸² Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 66.

verfügt. Hammarskjöld vertraute offenbar stark auf seine eigenen Fähigkeiten, da er eine direkte Beteiligung bei sämtlichen Arbeitsprozessen des Sekretariats anstrebte; Hammarskjöld war ja für sein enormes Arbeitspensum bekannt.³⁸³ Laut seiner Mitarbeiter wusste er mehr über jeden Aspekt der Arbeit Bescheid als sie selbst.³⁸⁴ Das UN-Sekretariat wurde gemäß seiner überdurchschnittlichen Arbeitsfähigkeit und seinen Forderungen nach arbeitstechnischer Perfektion umstrukturiert.³⁸⁵ In dieses Bild passt wohl, dass Hammarskjöld keine permanenten Vorkehrungen für einen Stellvertreter traf.³⁸⁶

Ob dieser konsequenten Kompetenzerweiterungen wurde jedoch auch wiederholt Kritik laut: 1954 warnte eine von Hammarskjöld eingesetzte Reformgruppe („The Group of Three Experts“), die sich aus Lester B. Pearson (Kanada), Victor A. Belaunde (Peru) und Wan Waithayakon (Thailand) zusammensetzte, vor einer „exzessiven“ Machtkonzentration in den Händen des UN-Generalsekretärs.³⁸⁷ Kritik kam auch 1960 von dem „Committee of Eight Experts“.³⁸⁸ In dem Bericht vom 14. Juni 1961, offerierten sie den Vorschlag, die zwei USGs für SPA durch drei „Deputy Secretaries-Generals“ (DSGs) zu ersetzen.³⁸⁹ Dieser Reformvorschlag hätte sich der „Troika“-Idee der UdSSR gefährlich angenähert; die russische Supermacht hatte sich zuvor in der GV wiederholt darüber beschwert, dass UN-Departments, denen ein sowjetischer Delegierter vorstand, vom internen Arbeitsprozess weitgehende abgeschnitten wären.³⁹⁰ Sämtliche relevanten Arbeitsbereiche würden exklusiv in den Händen westlicher Mitarbeiter ruhen, was zu einer falschen - da einseitigen - Interpretation der Entscheidungen des SRs führen würde.³⁹¹ Der „Troika“ Vorschlag, der von Sowjets Premier Khrushchev, während der legendären 15. Sitzung der GV 1961 in die Diskussion eingebracht worden war, wurde von Hammarskjöld als frontaler Angriff auf das sakrosankte Konzept des ICS aufgefasst. Daher negierte der GS auch sämtliche Vorschläge, welche für eine substantielle Abänderung der Sekretariatsstruktur in Richtung einer Dezentralisierung eintraten; er postulierte hingegen weitere Forderungen für eine Transformation des Sekretariats: In einem

³⁸³ Vgl. **Stolpe**, Sven a.a.O., S. 54; **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 123 und **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 233.

³⁸⁴ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 127.

³⁸⁵ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 66-67.

³⁸⁶ Vgl. **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 25-26.

³⁸⁷ Vgl. **Bhatta**, Gambhir: *Reforms at the UN. Contextualising the Annan Agenda*, Singapur 2000, S. 108.

³⁸⁸ Frankreich, Kolumbien, Ghana, Indien, USA, UdSSR, GB und der UAR.

³⁸⁹ Vgl. **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 27.

³⁹⁰ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 101.

³⁹¹ Zit. nach **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 101.

40-seitigen Bericht forderte er einen Assistenten des UN-Generalsekretärs für politische Angelegenheiten, gemeinsam mit der Implementation zusätzlicher Untersekretäre für administrative Tätigkeiten.³⁹² Diese Forderungen ruhte auf dem faktischen Umstand, dass der administrative Aufwand stetig anstieg, um den vorläufigen Höhepunkt mit der Operation im Kongo (ONUC) zu finden. Allerdings konnten die Pläne, aufgrund des plötzlichen Todes, nicht mehr realisiert werden.

6. 3 Der informelle Arbeitsprozess – der Kreis der inneren Mitte

Ein analytischer Abriss der formellen Organisationsstruktur reicht jedoch nicht aus, um die mannigfaltigen Arbeitsprozesse stringent erfassen zu können. Gordenker gibt zu Bedenken, nicht die Bedeutung informeller Strukturen bei der Führung großer Administrationskomplexe zu vernachlässigen.³⁹³ Hammarskjöld etablierte eine sehr pragmatische, zugleich sehr effiziente Arbeitsmethode, welche sich bereits während seiner Zeit in der schwedischen Verwaltung bewährt hatte: Er verankerte um sich einen geschlossenen Kreis von engen Mitarbeitern, welchen er vertraute. Mit ihnen pflegte er einen sehr direkten, lockeren und informellen Umgang.³⁹⁴ Probleme konnten so, abseits von schwerfälligen, bürokratischen Routineabläufen, einer raschen Lösung zugeführt werden. Lash konstatiert: „(...) Ein Titel bedeutete nicht unbedingt, dass jemand Verantwortung trug oder Vertrauen besaß.“³⁹⁵ Fällt der Blick auf die Organisationsstruktur des Sekretariats, so muss die gesonderte Stellung des Executive Office (EO) betont werden³⁹⁶: „(...) [T]he Executive Office of the Secretary-General became the center of all important work on political matters.“³⁹⁷ Ursprünglich von der UN-PC nicht vorgesehen, war es bereits kurz nach Trygve Lies Ernennung implementiert worden. Den Posten des „Executive Assistant“ (EA) war mit dem Amerikaner Andrew Cordier, bis kurz vor Hammarskjölds Tod, besetzt. Seine Aufgabe bestand darin, für einen reibungslosen Arbeitsablauf zu sorgen; gleichzeitig war er der Stellvertreter Hammarskjölds.³⁹⁸ Per Lind, ein Freund und Kollege aus dem schwedischen Außenministerium, war ein weiterer zentraler Mitarbeiter im EO. Er war eine Art persönlicher Referent für den GS und kümmerte sich um die technisch-

³⁹² Vgl. Heller, Peter B.: a.a.O., S. 28.

³⁹³ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 236.

³⁹⁴ Vgl. Urquhart, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 75-86.

³⁹⁵ Vgl. Lash, Joseph P.: a.a.O., S. 67.

³⁹⁶ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 236.

³⁹⁷ Vgl. Gordenker, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 118.

³⁹⁸ Vgl. Lash, Joseph P.: a.a.O., S. 68.

organisatorischen Details bei verschiedentlichen Konferenzen.³⁹⁹ Sture Linnér, ein alter Studienfreund Hammarskjölds, wurde später ebenfalls in den Kreis der inneren Mitte inkludiert und zum Leiter der zivilen Operation im Kongo ernannt.⁴⁰⁰

Obleich der Name auf einen anderen Sachverhalt schließen lässt, spielte das DPSCA bei politischen Entscheidungsprozessen eine nur marginale Rolle. Dies lag vor allem daran, dass der Abteilung ein sowjetischer Delegierter vorstand. Da die UdSSR das, von Hammarskjöld geforderte Konzept einer unabhängig-autonomen Beamtenschaft nicht akzeptierte⁴⁰¹, sondern stets um eine nationale Einflussnahme bemüht war, wurde unter Hammarskjöld kein russischer Delegierter je in die entscheidenden Arbeitsprozesse inkludiert.⁴⁰² Dieser führte, vor allem während der Kongo-Krise, zu anhaltenden Spannungen zwischen der UdSSR und dem GS; es wurde wiederholt der Vorwurf geäußert, dass das Sekretariat westlich dominiert sei. Obgleich die sowjetischen Mitarbeiter offiziell hohe Posten bekleideten, waren sie vom informellen Arbeitsprozess weitgehend abgeschnitten. Hammarskjölds setzte nur auf diejenigen Mitarbeitern, welche sein Vertrauen besaßen und den Standard einer unabhängigen Beamtenschaft entsprachen. Der GS wusste, dass „only limited numbers of international civil servants can be counted upon as wholly uninfluenced by national considerations.“⁴⁰³ Dies führte dazu, dass „(...) political affairs came to be regarded by many officials as the closely-held specialty of a small group, chosen personally by the Secretary-General without regard of organizational niceties.“⁴⁰⁴ Zusätzlich muss ausdrücklich auf die Bedeutung der von Dag Hammarskjöld neu eingesetzten USGs für SPA verwiesen werden. Der Amerikaner Ralph Bunche war einer der beiden USGs und gleichzeitig eine Schlüsselfigur im Sekretariat. Der Posten des zweiten USG für SPA wurde einem sowjetischen Delegierten zugetragen. Dabei traten kontinuierliche Schwierigkeiten bei der arbeitstechnischen Abgleichung auf, da die Mitarbeiter der UdSSR, im Gegensatz zu Bunche, ständig rotierten. Die Funktion der USGs erhielt im Laufe der Zeit eine zunehmende politische Implikation: So wurde „the development of the conflict-control technique later called ‚peacekeeping‘, (...) the main business of [the] office (...)“⁴⁰⁵ Bunche war einer der kompetentesten Männer, die die Organisation zu diesem Zeitpunkt hatte. Nach dem

³⁹⁹ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 237.

⁴⁰⁰ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 238.

⁴⁰¹ Vgl. Jonah, James O.C.: a.a.O., S. 170.

⁴⁰² Vgl. Urquhart, Brian: a.a.O., S. 128.

⁴⁰³ Zit. nach Jonah, James O.C.: a.a.O., S. 170.

⁴⁰⁴ Vgl. Gordenker, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 103.

⁴⁰⁵ Vgl. Urquhart, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 128.

Tod von Graf Folke Bernadotte⁴⁰⁶, war Bunche zum UN-Hauptvermittler im Nahen Osten bestellt worden. Für seine Verdienste bei der Vermittlung eines Waffenstillstandes wurde ihm 1950 der Friedensnobelpreis verliehen. Über die Jahre und mit kontinuierlich steigender Komplexität der UN-Operationen wurde Bunche in Hammarskjölds Team immer bedeutsamer. Er war sein „[P]ersonal assistant in active political work and peacekeeping.“⁴⁰⁷

In Bunches Abteilung arbeiteten zusätzlich mehrere Experten, die ebenfalls an dieser Stelle angeführt werden müssen. Dazu zählt der Brite Sir Brian Urquhart⁴⁰⁸, welcher Bunche über die gesamte Amtsperiode des schwedischen GSs hin assistierte und bei vielen Operationen gleichsam zentrale Funktionen übernahm. Urquhart beschreibt das nicht ganz unkomplizierte Arbeitsverhältnis zu Hammarskjöld: „(...) Hammarskjöld was not an easy man. His relentlessly high intellectual and ethical standards made him intolerant of incompetence and impatient with slow or confused performance.“⁴⁰⁹ Heinz A. Wieschhoff, der zunächst im Treuhandbereich fungierte, wurde bei der Mission im Kongo (ONUC) ein zentraler Mitarbeiter. Wieschhoff war auch an Bord des Flugzeuges, das über Ndola abstürzte.⁴¹⁰ Weiters sei hier das „Office of Legal Affairs“ (OLA) zu nennen: Hammarskjöld hatte einen intensiven Kontakt zu dem griechischen Rechtsberater Konstantin Stravopoulos.⁴¹¹ Auch zu dem Direktor der „General Legal Division“ (GLD), dem Amerikaner Oscar Schachter, pflegte Hammarskjöld einen guten Arbeitskontakt.⁴¹² Dieser innere Kreis von Mitarbeitern, allen voran Cordier und Bunche, bildeten das Herzstück von Hammarskjölds effizientem Arbeitskörper: der Kreis der inneren Mitte.

Der zentralisierte Arbeitsprozess des UN-Generalsekretärs fand jedoch nicht bei allen UN-Mitarbeitern Anklang. Der Brite Sir Humphry Trevelyan und der Kanadier Geoffrey Murray verließen die UNO, da sie von Hammarskjöld nicht in den inneren Mitarbeiterzirkel aufgenommen worden waren.⁴¹³ Es war wahrscheinlich nicht einfach für so manche UN-Mitarbeiter, der anspruchsvollen und äußerst konzentrierten Arbeitsauffassung des GSs gerecht zu werden; er erwartete von sämtlichen

⁴⁰⁶ Graf Folke Bernadotte war Friedensvermittler im Nahen Osten und wurde am 17. September 1948 von jüdischen Terroristen ermordet.

⁴⁰⁷ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 77.

⁴⁰⁸ Vgl. Siehe **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O.; *A Life in Peace and War*, a.a.O.; Interview der University of California: <http://www.globetrotter.berkeley.edu/Urquhart>.

⁴⁰⁹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 125-126.

⁴¹⁰ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 241.

⁴¹¹ Vgl. **Dicke**, Klaus: *Generalsekretär*, a.a.O., S. 83.

⁴¹² Vgl. **Cordier**, Andrew W.: *Recollections*, a.a.O., S. 305.

⁴¹³ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 68.

Mitarbeitern, „to subordinate themselves to their work as completely as he did (...).“⁴¹⁴ Urquhart verweist überdies auf eine latent-emotionale Distanz im alltäglichen Umgang mit den Mitarbeitern: „Although I worked in Hammarskjöld’s office for eight years and saw a great deal of him, I never felt I knew him well. I doubt if more than a few Swedish friends ever really knew him – or he them.“⁴¹⁵ Es war demnach für manche Mitarbeiter „sometimes comforting [...] to conclude, after a difficult half hour with him, that he was arrogant and insensitive.“⁴¹⁶

Trotz so mancher Beschwerden von UN-Angestellten über den allzu persönlichen, gleichsam zentralisierten Arbeitsstil Hammarskjölds, sind sich die Beobachter über die Effizienz der Arbeitsmethode weitgehend einig.⁴¹⁷ Wirft man einen Blick auf die Personenwahl des GSs fällt auf, dass die oberste Führungsebene mehrheitlich mit westlichen, bzw. amerikanischen Mitarbeitern besetzt wurde. Dies brachte dem GS wiederholt scharfe Kritik ein.⁴¹⁸ Will man den substantiellen Gehalt dieser Kritik evaluieren, muss dabei Hammarskjölds Grundintention bei der „Leadership“ des Sekretariats mitgedacht werden. So zielte seine Konzeption primär darauf ab, die Souveränität des UN-Organs zu restaurieren um gleichsam die Autonomie auszuweisen. Hammarskjöld wusste: Will der UN-Generalsekretär in der Lage sein, ein auftretendes politisches Vakuum zu überbrücken, muss er zunächst das Vertrauen der UN-Mitglieder gewinnen. Um dies zu erreichen, setzte Hammarskjöld auf die inhärente Stärke des Konzepts des ICS, wie es von Sir Eric Drummond als völkerrechtliches Novum eingeführt worden war. Hammarskjöld wusste zugleich aber um die immanenten Schwierigkeiten einer solchen Anwendung: „[O]nly limited numbers of international civil servants can be counted upon as wholly uninfluenced by national considerations.“⁴¹⁹ Obgleich die Kritik damit nicht vollständig zu parieren ist, lässt sich Hammarskjölds Präferenz von westlichen Mitarbeitern wohl damit begründen, dass sie seinen, an der UN-Charta genormten, Standards eher entsprachen als z.B. die Delegierten der UdSSR. Für die Kritiker spricht hingegen, dass Dag Hammarskjölds Personalentscheidungen dem Art. 101, welcher ja eine Rekrutierung auf breiter geographischer Basis vorschreibt, deutlich zuwider liefen. Gleichzeitig war es für Hammarskjöld nur schwer möglich, Mitarbeiter aus den neuen

⁴¹⁴ Vgl. Trevelyan, Humphry: *Public and Private*, London 1980, S. 39.

⁴¹⁵ Vgl. Urquhart, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 125-126.

⁴¹⁶ Vgl. Urquhart, Brian: *Hammarskjöld*, S. 241.

⁴¹⁷ Vgl. Lash, Joseph P.: a.a.O., S. 68-69.

⁴¹⁸ Vgl. Müller, Joachim (Hrsg.): *Reforming the United Nations. New Initiatives and Past Efforts*, Volume I, Den Haag 1997, S. 3.

⁴¹⁹ Vgl. Jonah, James O.C.: a.a.O., S. 169-170.

UN-Mitgliedsstaaten zu rekrutieren um damit ein geographisches Equilibrium zu erreichen; diese befanden sich mitten in gesellschaftlichen Transformationsphasen und hatten noch nicht die nötige Anzahl ausgebildeter Persönlichkeiten.

6. 4 „International Civil Servant“ - die Dialektik eines Konzepts

Die Analyse des Arbeitsprozesses und der administrativen Struktur konturiert den dialektischen Charakter des ICS, einem primären Konzept Hammarskjölds: Um seinen politischen Handlungsraum horizontal zu verbreitern, bzw. vertikal zu vertiefen, versucht der GS das Sekretariat zu Beginn seiner Amtszeit von jeglichem Verdacht einer nationalen Färbung zu befreien. Nur wenn ihm dies gelingt, ist er möglicherweise in der Lage den politischen Handlungsspielraum, je nach Bandbreite seiner „Leadership“ und unterschiedlicher Intensität der externen Wirkfaktoren, zu erweitern. Gleichzeitig kann die konsequente Anwendung des Konzepts jedoch zu einer nationalen Unausgewogenheit in der Mitarbeiterebene führen. Dabei kann der UN-Generalsekretär argumentativ kaum gegensteuern, weil er die Kritik nicht mit dem alleinigen Verweis auf die tragende, ja gewichtige Bedeutung des Konzepts von sich weisen kann. In weiterer Folge können Mitglieder verärgert und dem GS sogar das Vertrauen entzogen werden. Während Hammarskjölds Amtszeit entfaltete sich dann auch die dialektische Wirkkraft des Konzepts: Während er die Souveränität des Sekretariats restaurieren konnte, gelang es ihm nicht, der nationalen Kritik an der personellen Unausgewogenheit mittel- und langfristig entgegenzutreten, was sich gegen Ende hin in eine negative Vertrauensspirale übersetzte und seinen politischen Handlungsspielraum pulverisierte.⁴²⁰ In der reziproken Kausalbedingung liegt zugleich Erfolg und Misserfolg des Amtes mit eingeschrieben. Diese Widersprüchlichkeit und Dialektik erschweren gleichsam die politikwissenschaftliche Analyse.

6. 5 Administrative Aufgabenbereiche, der Kontakt zu den anderen Hauptorganen und den nationalen Delegationen

Da sich die Arbeit des UN-Generalsekretärs nicht allein auf die administrative Arbeit im Sekretariat erschöpft, soll nun eine kurze, aber prägnante Exegese des übrigen Arbeitsprozesses die erste Analyse abrunden. Der alltägliche Arbeitsprozess des

⁴²⁰ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 110.

obersten Beamten setzt einen direkten Kontakt zu den anderen Hauptorganen, und hier vor allem dem SR und der GV, voraus. Hier hat der UN-Generalsekretär als oberster Administrator die wichtige Aufgabe, sämtliche Sitzungen der Hauptorgane vorzubereiten, ihnen beizuwohnen und die Arbeitsprogramme zu erstellen. Weiters zeigt er sich für die interne Kommunikation quer über die UN-Organe verantwortlich und ist gleichsam verpflichtet einen AR über die jährliche Arbeit der Organisation zu verfassen; diese Aufgabenzuteilung führt zu einer kontinuierlichen Überschneidung von administrativen und politischen Kompetenzbereichen. Darüber hinaus ist er für die Verwaltung der UN-Financen zuständig: Er bereitet den Budgetentwurf vor, überwacht die Ausgaben, hebt die Mitgliedsbeiträge ein und verwaltet die Treuhandfonds der UNO.⁴²¹ Innerhalb des SRs kommt dem GS ebenfalls eine entscheidende Funktion zu: Es obliegt ihm, gleichsam als dem zentralen Kommunikationsorgan, die permanenten Mitglieder über sämtliche Deklarationen, die von Staaten, den anderen Organen oder seiner Person eingebracht werden, zu informieren.⁴²² Der direkte Arbeitskontakt des UN-Generalsekretärs mit dem SR, kann jedoch nicht allein auf administrative Befugnisse und Aufgaben reduziert werden. Auch hier obliegt ihm die Möglichkeit seine „soft power“ auszuspielen: Durch differenzierte Methoden, direkter oder indirekter Art, kann der GS seinen politischen Einfluss geltend machen und so auf die substantielle Entscheidungsprozesshaftigkeit determinierend einwirken. Entscheidend für die Wirkkraft des GS ist dabei ein guter Kontakt zu den jeweiligen nationalen Delegationen.⁴²³ Hier kann beobachtet werden, dass Hammarskjöld den intensivsten Kontakt mit denjenigen Delegationen pflegte, welche sich gewillt zeigten, das Gesamtinteresse der Organisation mitzudenken und ihre nationalen Partikularinteressen zu transzendieren.⁴²⁴ In diesem Zusammenhang muss der kanadische Gesandte Lester Pearson dringend genannt werden.⁴²⁵ Auch die Delegation aus Indien stand meist hinter Hammarskjöld; deren Abgesandter Krishna Menon repräsentierte für ihn ein kritisches Bindeglied zu den Ländern Asiens.⁴²⁶ Der Norweger Hand Enderud unterstützte ihn ebenfalls bei zahlreichen Gelegenheiten.⁴²⁷ Hammarskjöld betrachtete die Länder, welche seine Politik unterstützten, als eine Art „Feuerwehr“: Ihre Hilfestellung bestand gleichsam darin,

⁴²¹ Vgl. **Wolf**, Klaus Dieter: a.a.O., S. 18-32.

⁴²² UN Doc. S/96.

⁴²³ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 246.

⁴²⁴ Vgl. **Cordier**, Andrew W.: *Recollections*, a.a.O., S. 97-98.

⁴²⁵ Lester Pearson war selbst als Kandidat für das Amt des GSs gehandelt worden. 1957 erhielt er den Friedensnobelpreis.

⁴²⁶ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 248.

⁴²⁷ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 248-49.

bei den spezifischen Problemsituationen positiv auf den Meinungsbildungsprozess in der GV einzuwirken, um so die Position des GS zu festigen.⁴²⁸ Neben einem politischen Netzwerk „verbündeter“ UN-Mitglieder, unterhielt Hammarskjöld engen Kontakt zu einer Vielzahl von wichtigen politischen Persönlichkeiten. Diese Kontakte trugen dazu bei, das Vertrauen der einzelnen Mitgliedsstaaten in den GS zu stärken und waren gleichsam das Fundament für den kontinuierlichen Kompetenztransfer.⁴²⁹ Hier manifestiert sich eine wesentliche Komponente der sozialen Macht („soft power“) des UN-Generalsekretärs: „Moving with very important persons, the Secretary-General appears to know those who determine the world's destiny. This (...) may enhance his ability to carry out the independent policy.“⁴³⁰ Hammarskjöld pflegte zu diesem Zweck die Mitglieder des SRs regelmäßig zu privaten Treffen einzuladen.⁴³¹ Damit gelang es dem GS, wichtige Entscheidungen über informelle Arbeitskorrespondenzen hin abzuhandeln und seinen politischen Handlungsspielraum damit gleichzeitig exponentiell zu erhöhen. Nach der Sezierung der Organisationsstruktur und der Arbeitsprozesse, sollen im folgenden Abschnitt drei exemplarische Krisensituationen einer kohärenten Analyse zugeführt werden.

7. Die Erweiterung der politischen Kompetenzen

7. 1 Fallstudie I (Mission in China)⁴³²

Wie Fröhlich postuliert, repräsentiert das Konzept der „vertraulichen Diplomatie“ ein zentrales Element in der internationalen Verhandlungspolitik.⁴³³ Bereits mit dem VB wurde ein erster, institutioneller Versuch unternommen, Konflikte gleichsam durch präventive diplomatische Maßnahmen zu entschärfen. Mit der Kreation der UNO erfuhr die Position des GSs in der diplomatischen Sphäre eine substantielle Neugewichtung. Besonders dem schwedischen GS werden allgemein besondere Verdienste zugerechnet, da er sich bemühte, das Instrument der „vertraulichen Diplomatie“, eng an das Amt des UN-Generalsekretärs zu ketteten, indem er

⁴²⁸ Vgl. Urquhart, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 79.

⁴²⁹ Vgl. Dicke, Klaus: *Generalsekretär*, a.a.O., S. 66.

⁴³⁰ Vgl. Gordenker, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 121.

⁴³¹ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 248.

⁴³² Für das vorliegende Kapitel wurde primär folgende Literatur herangezogen: Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O.; Heller, Peter B.: a.a.O.; Xing, Qu: *Mission Beijing*, in: Ask, Sten/Mark-Jungkvist, Anna (Hrsg.): a.a.O., Wallensteen, Peter: *Dag Hammarskjöld*, Schwedisches Institut 1995; Gordenker, Leon: *The Maintenance of Peace*, a.a.O.; Mögle-Stadel, Stephan: *Vision*, a.a.O.; Lash, Joseph P.: a.a.O.; UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking.

⁴³³ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 253.

während seiner Amtszeit das Ziel setzte, einen akzentuierten Schwerpunkt auf präventive Friedensmaßnahmen zu legen. Innerhalb der systemantagonistischen Konstellation des Kalten Krieges, konnte das Konzept der „präventiven Diplomatie“ primär als die Bemühung verstanden werden, Konflikte zu „neutralisieren“⁴³⁴, um eine Konflikteinbettung auf der systemischen Ebene zu verhindern. Hammarskjöld verstand die „präventive Diplomatie“, als ein wirkmächtiges Instrument.⁴³⁵ Das Amt des UN-Generalsekretärs scheint für präventive diplomatische Aufgaben besonders geeignet, da er als primäres Kommunikationsorgan zwischen den unterschiedlichen UN-Organen, Gremien und Delegation vermittelt.⁴³⁶ In Hammarskjölds Konzeption wird die Weltorganisation als ein tragendes Instrument der Versöhnung und Annäherung verstanden: so wird reziprokes Vertrauen zwischen den Mitgliedern generiert und kooperative Handlungslogiken etabliert.⁴³⁷ Er verfolgte den politischen Ansatz der Aussöhnung: Dabei kommt es zu keiner öffentlichen Aburteilung und/oder Anklage, sondern die Konfliktparteien werden im Hintergrund einer Versöhnung - bei welcher das Gesicht aller Konfliktparteien gewahrt bleibt - zugeführt. Unter Trygve Lie war das Konzept der „vertraulichen Diplomatie“ noch auf wenig Zustimmung gestoßen.⁴³⁸ Erst nach Hammarskjölds erster öffentlicher Mission, die Reise nach China, die im folgenden Abschnitt einer analytischen Betrachtung zugeführt werden soll, wurde das Potential des-GSs als einem unabhängigen, gleichsam freistehenden Faktor anerkannt. Dabei kam die von ihm entwickelte „Peking Formel“ zum ersten Mal prominent zum Einsatz.⁴³⁹

7. 1. 1 Konfliktgenese

Die Ursache des Konfliktes zwischen der VRC und den Vereinigten Staaten war eine Folgewirkung des Koreakrieges: Am 29.11.1952 wurde das Flugzeug der beiden CIA-Mitarbeiter Richard Fecteau und John Downey, über dem Luftraum von Nord-Ost China abgeschossen und die beiden Agenten daraufhin inhaftiert. Das gleiche Schicksal ereilte elf weitere US-Piloten unter der Führung von Colonel John K. Arnold am 12. Januar 1953.⁴⁴⁰ Im November desselben Jahres wurden die Piloten mit der

⁴³⁴ Vgl. **Israilean**, Victor: *Vorbeugende Diplomatie mittels der Vereinten Nationen*, in: Vereinte Nationen, 1/1989: 1-5.

⁴³⁵ Zit. nach **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 38.

⁴³⁶ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 253-254.

⁴³⁷ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 254.

⁴³⁸ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 253-254.

⁴³⁹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 254.

⁴⁴⁰ Vgl. **Xing**, Qu: a.a.O., S. 48-49.

Begründung der Spionage und Verletzung des Lufthoheitsgebietes, von einem chinesischen Gericht zu lebenslanger Haft verurteilt.⁴⁴¹ Dies löste in den USA eine Welle des Protests aus, wobei die Vorwürfe der Spionage entschieden dementiert wurden. Man verwies darauf, dass die Flugzeuge zum Zeitpunkt des Abschusses, unter UN-Flagge geflogen waren.⁴⁴²

Der Fall weitete alsbald - nachdem die Republikaner im Senat militärische Vergeltungsmaßnahmen eingefordert hatten - zu einer akzentuierten Gefährdung des internationalen Friedens aus.⁴⁴³ Präsident Eisenhower warnte hingegen vor jeglichen Aktionen, welche kriegerischen Handlungen gleichkämen. Nachdem mehrere diplomatische Bemühungen der USA keinen Fortschritt gezeitigt hatten⁴⁴⁴, übertrug Washington den Fall dem GS. Indem man die Angelegenheit, im Angesicht der komplexen Situation von sich wies, wälzte man die Verantwortung auf die Weltorganisation ab; ein Misserfolg hätte die Glaubwürdigkeit der UNO weiter unterminiert.⁴⁴⁵ Hammarskjöld erhielt den Bescheid aus Washington am Morgen des 6. Dezember 1954, ohne dass die GV vorab informiert worden wäre. Darauf brachten die USA, gemeinsam mit vierzehn westlichen Staaten, eine Resolution⁴⁴⁶ in die GV ein: Darin wird die Verurteilung der elf amerikanischen Piloten, welche zu dem Zeitpunkt der Inhaftierung dem Kommando der UNO unterstanden hätten, als konkreter Bruch des koreanischen Waffenstillstandsabkommen verurteilt. Dag Hammarskjöld wurde beauftragt, die Freilassung der US-Piloten, gemäß dem koreanischen Abkommen, zu erbeten. Damit wurde dem GS ein pointiertes Mandat für eine autonome Vorgehensweise von den UN-Mitgliedern offeriert und politische Kompetenz gleichsam transferiert; dies repräsentierte einen Präzedenzfall in der UN-Geschichte.⁴⁴⁷ Nun war jedoch unklar, wie Hammarskjöld den politischen Spielraum nutzen würde, da die meisten Beobachter in dieser Situation kaum Möglichkeiten für den GS erkannten. Hammarskjöld konnte z.B. nicht auf die moralische Autorität der UN-Resolution bauen, da die VRC, aufgrund eines Vetos der USA, kein Mitglied der UN-Familie war.⁴⁴⁸ Dazu kam, dass die VRC die Legitimation von UN-Resolutionen in

⁴⁴¹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 255.

⁴⁴² Vgl. **Xing**, Qu: a.a.O., S. 49.

⁴⁴³ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 255-256.

⁴⁴⁴ „There was no real, continuing contact between the United States and Communist China.“ Vgl. **Gordenker**: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 177.

⁴⁴⁵ Vgl. **Wallenstein**, Peter: a.a.O., S. 14.

⁴⁴⁶ UN Res. 906 (IX).

⁴⁴⁷ Vgl. **Gordenker**: *The Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 178.

⁴⁴⁸ Die chinesische Exilregierung unter *Chiang Kai-Shek*, die nach ihrer Niederlage nach Taiwan geflohen war, wurde weiterhin als legitime Repräsentation Chinas in der UNO anerkannt.

der Vergangenheit stets negiert hatte. Während des Koreakriegs war die VRC durch eine Resolution als „Aggressor“ abgeurteilt worden. Die VRC schloss daraus, dass die UN, sämtliche Kontakte mit China annulliert hätte und dass die UN ein Instrument des westlichen Imperialismus geworden sei.⁴⁴⁹ Überdies hatte die Konfrontation zwischen Taiwan und China in der Zwischenzeit militärische Züge angenommen: Die Bombardierung der Insel Quemoy im Herbst 1954, wurde von vielen Beobachtern als erster Schritt Chinas in Richtung einer gewaltsamen „Wiedervereinigung“ interpretiert.⁴⁵⁰ Die USA hatten darauf Taiwan eine Verteidigungsgarantie zugesprochen um, gemäß Eisenhowers „Domino-Theorie“⁴⁵¹, einer kommunistischen Ausweitung im pazifischen Raum notfalls militärisch entgegenzuwirken. Durch die Verkettung multikausaler Konfliktfaktoren, erfuhr die Frage nach der Freilassung der Soldaten nun eine diffizile politische Aufladung und barg die potentielle Gefahr einer gewaltsamen Ausweitung bzw. Einbettung in die Systemlogik des Kalten Krieges.

7. 1. 2 Der UN-Generalsekretär als unabhängiger Faktor

Am 10. Dezember 1954 sandte Hammarskjöld ein Telegramm an den Außenminister der VRC, Tschou En-Lai. Er verwies auf die Verantwortung, die ihm von der GV übertragen worden war, ohne jedoch auf den exakten Wortlaut einzugehen. Gleichzeitig erbat er, mit Blick auf die immanente Bedrohung des internationalen Friedens, ein persönliches Treffen mit dem Außenminister.⁴⁵² Tschou En-Lai respondierte am 17. Dezember, dass er gerne bereit wäre im Interesse des Friedens Hammarskjöld in China zu empfangen⁴⁵³. Zur Überraschung vieler Beobachter war der erste Kontakt hergestellt; die UN-Resolution wurde hingegen nicht erwähnt. Als primärer Verhandlungsgrund wurde hingegen das Interesse für den internationalen Frieden angeführt. Hammarskjöld kündigte an, dass er in der VRC nicht die UN-Resolution forcieren wolle, sondern primär die Reise anträte, weil er ein persönliches Gespräch für sehr wichtig halte.⁴⁵⁴ Es wäre seine Pflicht, gemäß der UN-Charta, bei internationalen Krisen als neutraler, freistehender Akteur zu intervenieren. Hammarskjöld begann sich intensiv auf die Gespräche vorzubereiten, wobei er sich

⁴⁴⁹ Vgl. **Xing**, Qu: a.a.O., S. 50.

⁴⁵⁰ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, S. 256.

⁴⁵¹ Vgl. **Chomsky**, Noam: *Failed States: The Abuse of Power and the Assault on Democracy*, Penguin 2007.

⁴⁵² Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 101.

⁴⁵³ Zit. nach **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 180.

⁴⁵⁴ Zit. nach **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 41.

im weiteren Verlauf vor allem mit östlicher Philosophie und Literatur beschäftigte.⁴⁵⁵ Mit Ernest Gross, seinem rechtlichen Berater und Philip Jessup, Professor für internationales Recht an der Columbia Universität, versuchte er die juristischen Implikationen der Friedensmission abzuklären.⁴⁵⁶ Am 30.12.1954 brachen Hammarskjöld, gemeinsam mit seinem Verhandlungsteam, nach Peking auf, eine Reise die für ihn schlichtweg „one of the most extraordinary experiments in modern diplomacy“⁴⁵⁷ darstellte. Das Verhandlungsteam bestand aus: Ahmed Bokhari, Untersekretär für „Public Information“, Humphrey Waldock, Professor für internationales Recht an der Oxford Universität, Hammarskjölds Assistent Per Lind, sein Leibwächter William Ranallo, der Sekretärin Aase Alam und Gustav Nystrom, der als Übersetzer fungierte.⁴⁵⁸ Am 5. Jänner 1955 landete man in Peking und noch am selbigen Abend trafen sich Hammarskjöld und Tschou En-Lai zu einem ersten Gespräch. Hier kam man überein, dass man mit der ersten Verhandlungsrunde am Nachmittag des nächsten Tages beginnen wollte.

7. 1. 3 Die I. Verhandlungsrunde (6. Jänner)

Hammarskjöld eröffnete die Verhandlung, indem er den Charakter seiner Mission präziserte: Zwar sei die Verurteilung der US-Piloten eine innere Angelegenheit der VRC, doch sei der UN-Generalsekretär, gemäß der Autorität der UN-Charta, dazu berechtigt, die internationale Streuwirkung einer solchen inneren Angelegenheit, mit der jeweiligen nationalen Regierung zu diskutieren, um die Übersetzung in einen gewaltsamen Konflikt gleichsam zu verhindern.⁴⁵⁹ Hammarskjöld erinnerte daran, dass beide Seiten dem Treffen aus ebendiesem Grund zugestimmt hätten. Die Freilassung der US-Piloten wäre überdies seine zentrale Verhandlungsforderung;⁴⁶⁰ denn allein dafür wurde ihm ein Mandat von der GV überantwortet.⁴⁶¹ Hammarskjöld verwies darauf, dass er für allgemeine Fragen - z.B. die UN-Mitgliedschaft der VRC - über kein Verhandlungsmandat verfüge. Zugleich präsentierte Hammarskjöld seine Interpretation der Autorität seines Amtes, wie sie bei Krisensituationen dieser Art zum

⁴⁵⁵ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 155.

⁴⁵⁶ Vgl. **Urquhart**., Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 99.

⁴⁵⁷ Zit. nach **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 259.

⁴⁵⁸ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 259.

⁴⁵⁹ Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 77.

⁴⁶⁰ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 2.

⁴⁶¹ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 2.

Tragen kommt. Daraus lässt sich die, als „Peking-Formel“ bekannt gewordene, Konzeption Hammarskjölds gleichsam destillieren:

„Under the Charter (...) the Secretary-General is entitled – and, being entitled, in my view obliged – to take whatever initiative he finds appropriate in order to get under control or reverse developments leading to serious tensions. His rights and obligations in this respect are not limited to Member Nations. They are of world-wide application and were given him when he was established in his post not only by a majority of the General Assembly but by the unanimous vote of the permanent members of the Security Council. (...) He acts under his constitutional responsibility for the general purposes set out in the Charter, which must be considered of common and equal significance to Member and Non-members alike. The constitutional position of the Secretary-General as I now define it, is the basis on which I have approached you and on which I have come here. Thus, sitting here at this conference table I do so as Secretary-General, not as a representative of an Assembly majority or of any national or individual interests.“⁴⁶²

Damit positionierte Hammarskjöld sein akzentuiertes Amtsverständnis: Der UN-GS agiert dabei nicht als Agent der aufsummierten Interessen der UN-Mitglieder, sondern als freistehender, neutraler Friedensagent mit moralischer und ethischer Verbindlichkeit. Hammarskjöld vertiefte mit diesem diplomatischen Schachzug geschickt seinen Verhandlungsspielraum, indem er den Verdacht von sich wies, Partikularinteressen zu forcieren. Stattdessen stehe er für die aus der UN-Charta abgeleiteten, gleichsam allgemein anerkannten Normen und Prinzipien, die ihn überdies verpflichten, internationale Konfliktsituationen zu entschärfen. Als nächsten Schritt verwies Hammarskjöld auf eine, den vorliegenden Fall betreffende, unabhängig vorgenommene, Untersuchung.⁴⁶³ Der Bericht würde Fakten beinhalten, die der VRC nicht bekannt wären, aber zugleich eindeutig nachweisen könnten, dass die US-Piloten, zum Zeitpunkt der Inhaftierung, unter UN-Kommando gestanden hätten. Der Bericht inkludiert acht Punkte:

- (1) Das betreffende Flugzeug (B-29) gehörte zwar zur amerikanischen „Air Force“, war aber bereits während dem Koreakrieg unter UN-Flagge geflogen.
- (2) Die Mission am 12.01.1953 beinhaltete das Abwerfen von Flugblättern über dem Gebiet von Nordkorea und erfolgte aufgrund einer UN-Direktive.
- (3) Das UN-Kommando hatte zugleich aber jede Operation, außerhalb des Missionsgebietes ausdrücklich verboten.

⁴⁶² UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 2.

⁴⁶³ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 3.

- (4)Die Mannschaft an Bord trug amerikanische Uniformen, da ihr Heimatland an der UN-Mission beteiligt war.
- (5)Der Abwurf von Flugblättern stellt eine legale Kriegshandlung dar, die bereits während des Zweiten Weltkrieges zum Einsatz kam.
- (6)Laut den Radar Aufzeichnungen der UNO, befand sich das Flugzeug zum Zeitpunkt des Angriffs nicht über chinesischem Hoheitsgebiet.
- (7)Eine UN-Empfangsstation hatte einen Notruf des Flugzeugs aufgefangen, da das Flugzeug außer Kontrolle geraten war. Ein Eindringen in den chinesischen Luftraum, wäre demnach als Folge des Abschusses zu werten.
- (8)Am 13. und 16. Jänner 1953 hatte das UN-Kommando einen Unfallreport verfasst, in dem ausdrücklich vermerkt wurde, dass man sich auf einer UN-Mission befunden hatte.⁴⁶⁴

Hammar skjöld betonte, dass das von dem Gericht der VRC als Spionagewerkzeug identifizierte Equipment, zur Standardausrüstung amerikanischer Militärflugzeuge gehört. Mit der Präsentation dieser Fakten, sei es ihm nicht daran gelegen eine legale Debatte eröffnen, oder gar die Souveränität des chinesischen Gerichts anzuzweifeln.⁴⁶⁵ Trotzdem hoffe er, dass Tschau En-Lai die Sachlage, aufgrund dieser, bis dato unbekannten Fakten, politisch neu evaluieren und die Piloten daraufhin entlassen würde. Hammar skjöld erinnerte daran, dass sich durch die politische Gewichtung der Sachlage, fatale Konsequenzen für die IG ergeben können.⁴⁶⁶ Hier veräußert sich erneut Hammar skjölds Kernargument: Sein Handeln erschließe sich nicht durch seine Funktion als Instrument der GV, sondern aufgrund der moralischen Autorität, die ihm die UN-Charta verleiht: „My position is much stronger“. Tschou En-Lai hält dem entgegen, dass er zwar die Argumentation Hammar skjölds prinzipiell anerkenne, dies jedoch keine Positionsänderung der VRC bedingen würde. Da China kein Mitglied der „Weltorganisation“ ist, würde man die UN-Resolution und die Empfehlungen des GS nicht anerkennen. Die Inhaftierung der US-Piloten wäre überdies vollständig der Sphäre der „inneren Angelegenheiten“

⁴⁶⁴ Vgl. **Xing**, Qu: a.a.O., S. 53-54.

⁴⁶⁵ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 4.

⁴⁶⁶ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 7-8.

zuzurechnen.⁴⁶⁷ Zum Abschluss der Verhandlung reüssierte Tschou En-Lai eher nüchtern, dass man nicht dieselbe Sprache sprechen würde.⁴⁶⁸

7. 1. 4 Die II. Verhandlungsrunde (7. Jänner)

Diesmal eröffnete Tschou En-Lai die Verhandlung, indem er der seiner subjektiven Hoffnung Ausdruck verlieh, dass es möglich wäre durch einen Austausch einen gemeinsamen Nenner zu finden, welcher dem internationalen Frieden dienlich wäre.⁴⁶⁹ Dann verwies er auf die von Hammarskjöld am Vortag präsentierten Fakten, die durch die USA gefiltert und dadurch verfälscht worden waren. Die Position der VRC legte er in sechs Punkten dar:

- (1) Die VRC hat nicht elf, sondern dreizehn Piloten inhaftiert. Bei den Piloten John Downey und Richard handelt es sich überdies eindeutig um Spione der CIA.⁴⁷⁰
- (2) Beide Flugzeuge wurden innerhalb des chinesischen Luftraums abgeschossen, was auch von Augenzeugen bestätigt werden kann.
- (3) Die Flugzeugwracks wurden untersucht, wobei festgestellt werden konnte, dass es keine Maschinen der UNO waren.
- (4) In den Flugzeugwracks wurden technische Spionagegeräte gefunden.
- (5) Downeys Flugzeug war von Seoul aus gestartet, bevor es in den chinesischen Luftraum eindrang. Die zweite Maschine kam vom US Luftwaffenstützpunkt in Yakoto.
- (6) Die Piloten hatten allesamt US-Militäruniformen getragen. Im Schatten des Koreakriegs hatten die USA damit die Möglichkeit wahrgenommen, die VRC auszuspionieren. Da sich die USA und die VRC nicht im Krieg befinden, kann den Piloten der Status als Kriegsgefangene auch nicht zugesprochen werden.⁴⁷¹

Tschou En-Lai erklärte aber, dass die Piloten zuvorkommend behandelt wurden, da sie nicht, wie sonst bei solchen Fällen üblich, zum Tode verurteilt worden waren. Dagegen hatte die USA die Ausreisegenehmigung von chinesischen Studenten, die

⁴⁶⁷ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 9-10.

⁴⁶⁸ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 10.

⁴⁶⁹ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 07.01.1955, S. 11.

⁴⁷⁰ Dies wurde von den USA bestätigt.

⁴⁷¹ Vgl. **Xing**, Qu: a.a.O., S. 55.

sich im Land aufhielten, grundlos verweigert.⁴⁷² Zuletzt verwies Tschau En-Lai auf das Militärbündnis der USA mit Taiwan, das einem „aggressiven Akt“ gleichkäme.⁴⁷³ Die VRC wäre aber gewillt, ihre Politik der friedlichen Koexistenz weiter zu verfolgen; zunächst müssten die USA jedoch ihre militärischen Einheiten aus Taiwan abziehen. Hammarskjöld versuchte diesen Punkt der Großmachtkonkurrenz zu umschiffen, indem er die Verhandlungsgespräche wieder zurück auf die Freilassung der Piloten lenkte. Am Ende stimmte Hammarskjöld seinem Verhandlungspartner dahingehend zu, dass ihre Sichtweisen in der Tat differieren würden.⁴⁷⁴

7. 1. 5 Die III. Verhandlungsrunde (8. Jänner)

Wieder war es Hammarskjöld der das Gespräch eröffnete, indem er auf die, von Tschou En-Lai, dargebrachte Position des vorigen Tages argumentativ reagierte. Dabei wies er auf die kommunikativen Missverständnisse der Konfliktparteien, wie es, seiner Ansicht nach, typisch für die Atmosphäre des Kalten Krieges wäre.⁴⁷⁵

„Many of the words you used with such deep conviction in describing your fear of aggression I have heard used in other countries concerning you. You may seem to have substantial reason for your fear, but so have others for theirs. (...) Thus, we have run into what I would call a tragedy of errors, in a most serious form reflecting the situation in that little Peking opera which we saw yesterday night where two men were fighting the other in the dark, each of them believing that he had been threatened by the other man. The deadlock of this tragedy of errors must be broken. That is the very essence of the problem of international tensions. And in order to break it, somebody must begin somewhere.“⁴⁷⁶

Hammarskjöld verweist hier mit deutlichen Worten auf das zentrale Problem, zur Zeit des systemantagonistischen Konflikts: Aufgrund missverständlicher Perzeption, die von falscher Information und reziprokem Misstrauen gespeist wird, erwächst eine potentielle Bedrohung des internationalen Friedens. Nach dieser kurzen Exegese, kam Hammarskjöld auf die dringliche Frage der Vertretung der VRC in der UNO zu sprechen, wobei er feststellt, dass das Fehlen der VRC eine „Schwäche“ für die UNO bedeuten würde. Daraufhin kam er auf die Option eines Kompromisses zu sprechen; gleichzeitig erbat er einen Bericht über den Zustand der Gefangenen, den er den Familien übermitteln könnte. Tschou En-Lai reagierte, indem er die Theorie Hammarskjölds über die soziale Konstruktion von Konfliktkonstellationen negierte. Im Gegenteil, sei die VRC immer um eine Annäherung bemüht gewesen. Prinzipiell sei

⁴⁷² UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 17.

⁴⁷³ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 18-19.

⁴⁷⁴ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 20.

⁴⁷⁵ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 20-21.

⁴⁷⁶ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 07.01.1955, S. 22.

den Worten des GSs zu entnehmen, er würde den partikularen Nationalinteressen der USA gewogen sein. Hammarskjöld unterbricht ihn und weist darauf hin, dass er keine Partikularinteressen repräsentieren würde.⁴⁷⁷ Tschou En-Lai meint hingegen, die Weltorganisation sei ein „Werkzeug“ der „US Aggression.“⁴⁷⁸ Auch seien die Fakten, welche Hammarskjöld im Laufe der vergangenen Tage dargebracht hatte, von den Amerikanern aufgearbeitet und somit nicht objektiv. Die VRC sieht sich daher nicht veranlasst, den Vorwurf der Spionage zurück zu nehmen. Trotzdem klingt die Möglichkeit eines Kompromisses schwach durch. Tschou En-Lai erklärte sich bereit, dem GS die gewünschten Informationen über den Zustand der Piloten zu übermitteln. Auch bot er Hammarskjöld ein Besuchsrecht der Familien an. Der GS bedankte sich für das chinesische Entgegenkommen, gleichzeitig unterstrich er erneut den unabhängigen Charakter seiner dargebrachten Untersuchung. Eine erneute Widerlegung würde aber zu keinem Ergebnis führen, sondern die Verhandlungen nur im Kreis drehen lassen.⁴⁷⁹

7. 1. 6 Die IV. Verhandlungsrunde (9. Jänner)

Das vierte und letzte Treffen ist von einem überwiegend formellen Charakter geprägt. Beide Verhandlungspartner bedankten sich für die Gastfreundschaft bzw. den Besuch. Tschau En-Lai verleiht seiner Hoffnung Ausdruck, dass der UN-Generalsekretär auch zukünftig seinen Friedensbemühungen so beherzt nachgehen wird und dass es ihm gelingt, die Position der VRC den UN-Mitgliedern, allen voran den USA, näher zu bringen.⁴⁸⁰ Eine Änderung der Position seines Landes sei in der Zukunft denkbar, allerdings müssten sich konkrete Schritte der USA abzeichnen. Abschließend würdigte der chinesische Premierminister Hammarskjöld und drückt seine „Bewunderung“ für den GS aus.⁴⁸¹ Hammarskjöld bedankte sich und meinte, dass seine Darlegung der Position Chinas von den UN-Mitgliedern positiver aufgenommen werden würde, hätte Tschou En-Lai hinsichtlich seiner Position eingelenkt.⁴⁸² Der chinesische Premierminister reagierte darauf, indem er der feinen Differenzierung Hammarskjölds, die multikausalen Faktoren des vorliegenden Falles betreffend, zustimmte. Eine Neugewichtung der Sachlage könnte nur dann

⁴⁷⁷ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 07.01.1955, S. 27.

⁴⁷⁸ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 07.01.1955, S. 30.

⁴⁷⁹ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 07.01.1955, S. 36.

⁴⁸⁰ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 37.

⁴⁸¹ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 38.

⁴⁸² UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 38.

stattfinden, wenn die internationalen Faktoren in die Evaluation miteinbezogen würden.⁴⁸³ Zum Schluss wurde ein gemeinschaftliches Kommuniqué, das jedoch erstaunlich vage blieb, aufgesetzt.⁴⁸⁴ Obgleich man nach konkreten Aussagen, die Freilassung der US-Piloten betreffend, vergeblich sucht, wird bereits eine positive Richtungsänderung peripher angedeutet. Hammarskjöld war es offensichtlich gelungen, eine erste Vertrauensbasis in China zu etablieren.

7. 1. 7 Die Freilassung der US-Piloten

Bei seiner Rückkehr in New York, wurde Hammarskjöld von den USA vehement kritisiert, da man überzeugt war, die Mission wäre in jeder Hinsicht gescheitert.⁴⁸⁵ Hammarskjöld meinte jedoch, dass man den Faktor Zeit nicht unterschätzen solle; der Besuch in Peking war die erste Etappe bei seinen Bemühungen die Freilassung der Piloten zu erwirken.⁴⁸⁶ In der darauf folgenden Pressekonferenz erklärte Hammarskjöld sein Konzept einer „vertraulichen Diplomatie“:

„You know that I am – we certainly all are – in favor of what is called ‚open diplomacy‘. However, I am sure that, without digging too far back into our memories, we can all find good examples when immature or premature open diplomacy has wrecked the case. After all, open diplomacy is a must in a democratic world, but on the other hand open diplomacy, or the false kind of publicity at the wrong stage, prematurely, has often frozen positions in a way which has rendered the situation much more difficult.“⁴⁸⁷

Hammarskjöld bemühte sich keinen Hinweis einer möglichen Richtungsänderung der VRC publik zu machen, da ansonsten die Chancen auf ein glückliches Ende der Mission faktisch annulliert gewesen wären. Der UN-GV berichtete er, sein primäres Ziel wäre es gewesen einen direkten Kontakt mit der VRC zu etablieren.⁴⁸⁸ Während der folgenden Wochen, besprach sich der GS wiederholt mit dem amerikanischen Außenminister Foster Dulles, um die weitere Strategie abzustecken.⁴⁸⁹ Die USA betrachteten die Mission als gescheitert und lehnten das chinesische Angebot ab, das den Familien erlaubt hätte, die Gefangenen zu besuchen.⁴⁹⁰ Hammarskjöld war über das aggressive Misstrauen der USA besorgt⁴⁹¹, da er in dem Angebot der VRC,

⁴⁸³ UNA DAG-1/5.1.3-3 Peking 06.01.1955, S. 38-39.

⁴⁸⁴ Vgl. Xing, Qu: a.a.O., S. 57-58.

⁴⁸⁵ Vgl. Urquhart, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 112-13.

⁴⁸⁶ Zit. nach Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 271.

⁴⁸⁷ Zit. nach Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 271.

⁴⁸⁸ Vgl. UN Doc. A/2954.

⁴⁸⁹ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 271-272.

⁴⁹⁰ Vgl. Urquhart, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 120-121.

⁴⁹¹ Am 22. November 1967 veröffentlichte die New York Times das Geständnis des ehemaligen CIA-Agenten John Doscoe Smith: Er gab darin zu, dass die CIA im Februar 1955, also kurz nach den

einen wichtigen Schritt in Richtung einer Freilassung der US-Piloten erkannte.⁴⁹² Nachdem kein substantieller Fortschritt in den Folgemonaten zu verzeichnen war, nahm die Angelegenheit eine, für alle Parteien, überraschende Wendung: Am 29. Juli, Dag Hammarskjölds Geburtstag, erhielt die Botschaft in Schweden die freudige Nachricht, dass die chinesische Regierung die US-Piloten freilassen wird, primär um die Freundschaft mit dem GS aufrecht zu erhalten. Abschließend fand sich noch folgender Gruß: „Chou En-Lai congratulates Hammarskjöld on his 50th birthday.“⁴⁹³ Hammarskjöld, welcher sich mit seinem Freund, dem Maler Bo Beskow, gerade in Schweden aufhielt, zeigte sich freudig überrascht.⁴⁹⁴ Allerdings hatte zu dieser Entscheidung auch die prinzipielle Annäherung zwischen den USA und China, die zuvor in Genf auf direkter, diplomatischer Ebene erreicht worden war, beigetragen.⁴⁹⁵

7. 1. 8 Bewertung

Bei der Evaluation der China-Mission, muss zunächst festgehalten werden, dass das Mandat der GV und die Interpretation desselben durch Hammarskjöld, weitreichende politische Implikationen zeitigte. Zunächst hatte die erfolgreiche Anwendung der „Peking Formel“ - also das Einrasten des UN-Generalsekretärs als einer neutralen Instanz in den Hohlraum einer Konfliktsituation - eine substantielle Erweiterung des Vertrauens der UN-Mitglieder in das Potential des obersten UN-Beamten zur Folge. Damit wurde die Perzeption des UN-Generalsekretärs, als einem wirkmächtigen Friedensakteur, deutlich konturiert und vertieft; dies führte zu einer Transformation der politischen Kompetenzen: Von einem bloßen Instrument des SRs, welches die gebündelten, singulären Interessen der Mitgliedsstaaten inkorporiert, hin zu einem relativ autonomen Akteur, von gleichsam politischer Qualität, welcher eine, die singulären Interessen transponierende Dimension aufweist. Ausschlaggebend war die spezifische Evaluation der Konfliktsituation durch Dag Hammarskjöld, die konsequentialistisch abgeleiteten Handlungen, und schließlich die, durch einen beherzten Akt der politischen „Leadership“, eingeleiteten Friedensmaßnahmen auf der diplomatischen Ebene. Das so erfolgreich angewandte Konzept der

Verhandlungen Hammarskjölds, ein Attentat auf Tschou En-Lai verübte. Ein Flugzeug der Air India stürzte mit fünfzehn chinesischen Partei- und Staatsfunktionären auf dem Weg zu einer internationalen Konferenz ab. Tschou En-Lai, welcher die Delegation begleiten hätte sollen, änderte in letzter Minute seine Pläne. http://www.hammarskjöld.org/weltpolitik_peking55.php.

⁴⁹² Vgl. **Lash**, Joseph P.: a.a.O., S. 77.

⁴⁹³ Zit. nach **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 126.

⁴⁹⁴ Vgl. **Beskow**, Bo: *Dag Hammarskjöld: Strictly Personal*, New York 1969, S. 50-54.

⁴⁹⁵ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 126.

„vertraulichen Diplomatie“, sollte bei zukünftigen Konfliktkonstellationen zu einem Zentralelement der Friedensstrategie Hammarskjölds werden, wobei die Erfolgsbilanz von Fall zu Fall durchaus unterschiedlich zu gewichten ist. Hammarskjöld präzisiert sein Verständnis des Konzepts bei einer Rede an der Ohio Universität:

„The best results of negotiation between two parties cannot be achieved in international life, any more than in our private worlds, in the full glare of publicity with current public debate of all moves, unavoidable misunderstandings, inescapable freezing of position due to considerations of prestige, and the temptation to utilize public opinion as an element integrated in the negotiation itself.“

7. 2 „UN Peace-Keeping I“ - UNEF I⁴⁹⁶

Eines der zentralen Instrumente der Weltorganisation, die UN-Friedenstruppe („Blauhelme“), wird in der UN-Charta nicht erwähnt, entbehrt somit einer exakt konturierten juristischen Grundlage⁴⁹⁷ und gehört trotzdem heute zum allgemein anerkannten⁴⁹⁸ Standardrepertoire der globalen UN-Präsenz.⁴⁹⁹ Die erste Mission wurde von Hammarskjöld als Reaktion auf die Suez-Krise kreiert und diente als originäre Blaupause für zukünftige UN-Missionen. UNEF I bildete für Hammarskjöld die konkrete Manifestation einer „moral force“⁵⁰⁰, ein neuartiges Instrument der Friedenssicherung, dass seine Stärke nicht aus orthodoxer militärischer Macht, sondern aus der Verteidigung der in der Charta formulierten Prinzipien und Normen schöpfte. Was die militärische Kommandostruktur anbelangt, handelte es sich um ein Novum in der Militärgeschichte: Die Truppen waren weder mit potenter Gerätschaft ausgerüstet, noch wurde ihnen ein spezifisches Mandat für direkte militärische Angriffe überantwortet.⁵⁰¹ Durch das Einrasten in die UN-Kommandostruktur, handelte es sich de facto um die erste internationale Eingreiftruppe und nicht um ein

⁴⁹⁶ Für das vorliegende Kapitel wurde primär folgende Literatur herangezogen: **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O.; **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: *UNO – Weltpolizei auf dem Prüfstand. 38 Jahre Friedensmissionen vom Suez bis Kambodscha*, Münster/Hamburg 1994; **Gordenker**: *Maintenance of Peace*, a.a.O.; **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O.; **Urquhart**., Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O.; **Urquhart**., Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O.; **Lash**., Joseph P.: a.a.O.; **Maloney**, Sean: *Die Schaffung der United Nations Emergency Force I, November 1956 bis März 1957*, in: **Heinemann**, Winfried/**Wiggershaus**, Norbert Theodor: *Das internationale Krisenjahr 1956*, Oldenbourg Wissenschaftsverlag 1999;

⁴⁹⁷ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 308.

⁴⁹⁸ Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 22.

⁴⁹⁹ Zur Entstehungsgeschichte des Begriffs siehe **Fröhlich**, Manuel: *'The Unknown Assignment': Dag Hammarskjöld in the Papers of George Ivan Smith*, in: **Critical Currents: Beyond Diplomacy: Perspectives on Dag Hammarskjöld**, Nr. 2/2008, S. 9-37.

⁵⁰⁰ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Dag Hammarskjöld*, a.a.O., S. 309.

⁵⁰¹ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 235.

Amalgam nationaler Truppenkontingente.⁵⁰² Da die GV, durch einen wiederholten Kompetenztransfer, Hammarskjöld autorisierte, sämtliche Modalitäten der UNEF I-Mission zu planen, kann ihm der Entwurf der fundamentalen Prinzipien, die sich entlang seiner Konzeption einer moralischen Handlungsethik und den konkreten politischen Erfordernissen orientierten, zugesprochen werden.

7. 2. 1 Konfliktgenese

Nachdem der ägyptische Ministerpräsident Gamal Abdel Nasser am 26. Juli 1956 den Suez-Kanal, als Reaktion auf die Rücknahme einer von den USA, Großbritannien und der Weltbank in Aussicht gestellten finanziellen Beteiligung am Bau des Assuan-Staudammes⁵⁰³, verstaatlicht hatte, folgte am 29. Oktober 1956 eine, zwischen Großbritannien, Frankreich und Israel abgesprochene, militärische Invasion Ägyptens. Der europäische Konzern Compagnie Universelle du Canal Maritime des Suez (CCMS), war bis zur Nationalisierung Inhaber des Kanals gewesen. Der französische Staat besaß, gemeinsam mit einem Konglomerat französisch, belgischer Geschäftsleute, 66% der Aktien, währenddessen die britische Regierung mit 44% am Aktienkapital beteiligt war.⁵⁰⁴ Nasser wollte das Wirtschaftsimperium der CCMS entmachten und die Einnahmen des Kanals dem Bau des Assuan-Staudammes zuführen. Überdies hatte sich die Atmosphäre zwischen Ägypten und Israel bereits zuvor militärisch verdichtet: Seit Februar 1955 hatte Israel zahlreiche militärische Operationen im Gazastreifen durchgeführt. Die konsequente Verschlechterung der bilateralen Beziehungen mündete schließlich in einer Eskalation der Geschehnisse im Oktober 1956.⁵⁰⁵ Hammarskjöld hatte zuvor noch versucht, den Konflikt, durch die Intervention auf unterschiedlichen Ebenen, zu entschärfen. Verhandlungen mit den drei Außenministern der Konfliktparteien über die zukünftigen Nutzungsbestimmungen des Kanals führten zu einem Sechs-Punkte-Plan, den der SR am 13. Oktober bestätigte.⁵⁰⁶

(1)Freier Transit durch den Kanal für alle Länder.

(2)Die ägyptische Souveränität wird respektiert.

⁵⁰² Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Dag Hammarskjöld*, a.a.O., S. 288-306.

⁵⁰³ Die USA zogen ihr Angebot zurück, nachdem Ägypten die Volksrepublik China offiziell anerkannt und von der Tschechoslowakei Waffen importiert hatte.

⁵⁰⁴ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 161.

⁵⁰⁵ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 131.

⁵⁰⁶ S/RES/118.

- (3) Die Operation des Kanals wird aus der politischen Sphäre der Länder strikt herausgehalten werden.
- (4) Zollgebühren werden zwischen Ägypten und den Benutzerländern ausgehandelt.
- (5) Ein bestimmter Prozentsatz der Gebühren wird dem Kanal zugeführt.
- (6) Dispute oder andere ungelöste Angelegenheiten zwischen der Suez-Gesellschaft und der ägyptischen Regierung werden zukünftig von einem Schiedsgericht entschieden.

Obgleich sich die Sowjetunion gegenüber dem Plan reserviert zeigte, schien eine Lösung auf der diplomatischen UN-Ebene möglich. Doch am 14. Oktober schmiedete Frankreich, gemeinsam mit Großbritannien den Plan, Ägypten nach Absprache mit Israel anzugreifen⁵⁰⁷, da man dem SR „keine effektiven Maßnahmen“⁵⁰⁸ in der Sache zutraute. Der Plan beinhaltete, dass Israel Ägypten über den Sinai attackieren sollte, worauf Frankreich und Großbritannien mit einem Ultimatum reagieren. Israel würde das „Ultimatum“ akzeptieren, wogegen leicht vorherzusehen war, dass Ägypten dem nicht zustimmen würde. Die Truppen beider Länder sollten aufgrund der Weigerung Ägyptens daraufhin militärisch intervenieren, um die Ordnung zu restaurieren. In Großbritannien war man dem Plan gewogen, woraufhin der Außenminister, welcher gerade in der UNO mit Hammarskjöld über den Friedensplan verhandelte, aus New York abberufen wurde.⁵⁰⁹ Wie abgesprochen begann am 29. Oktober die militärische Invasion Israels, welcher alsbald das „Ultimatum“ folgte. Es wurde gefordert, dass beide Konfliktparteien ihre Truppen innerhalb von zwölf Stunden auf eine Zehn-Meilen Distanz von dem Kanal zurückziehen müssen, wollten sie keinen Angriff seitens der Europäer riskieren.⁵¹⁰ Israel stimmte zu, Ägypten lehnte wie erwartet ab. Daraufhin begann ein europäischer Luftangriff, der den Weg für die Bodentruppen bereiten sollte. Der Angriff der Europäer kam selbst für die USA überraschend, man war von den NATO-Verbündeten nicht informiert worden.⁵¹¹ Erst- und letztmals in der Geschichte der UNO wurde eine Resolution der USA, die auch von der UdSSR unterstützt wurde, am 31. Oktober durch ein französisches und britisches Veto

⁵⁰⁷ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 159.

⁵⁰⁸ Vgl. **Schaefer**, Michael: *Die Funktionsfähigkeit des Sicherheitsmechanismus der Vereinten Nationen*, Berlin 1981, S. 210.

⁵⁰⁹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, S. 285.

⁵¹⁰ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 160.

⁵¹¹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 132.

blockiert.⁵¹² Die UdSSR erinnerte daraufhin beide Länder, dass sich ihre Truppen in Reichweite der sowjetischen Atomraketen befänden.⁵¹³ Russland drohte auch gleich mit einer verbündeten militärischen Intervention der Supermächte: Der regionale Konflikt in Ägypten, mit der Einbettung zweier Mittelmächte, hatte sich damit in eine akzentuierte Bedrohung des internationalen Friedens übersetzt.

Hammar skjöld war nun gefordert: Er musste rasch ein wirkmächtiges Instrument finden, das eine Konflikteinbettung auf der Systemebene verhindern konnte. Der GS zeigte sich zu diesem Zeitpunkt geschockt und enttäuscht, hatte er doch in der Zeit davor mit den öffentlichen Vertretern einer friedlichen Lösung entgegengearbeitet.⁵¹⁴ In einem Bericht schreibt er: „The situation seemed to me to be one where the whole position of the United Nations was at stake and where the very least I could do was to play my position in order to get freedom of action in relation to the both permanent Members, which appeared have to put the UN aside, both in substance and in form.“⁵¹⁵ Hammar skjöld begann sofort mit seinem Mitarbeiterkreis den Kurs für das weitere Vorgehen abzustecken.⁵¹⁶ Am Nachmittag des 31. Oktobers hielt er vor dem SR eine berühmt gewordenen Rede: Darin verurteilte er nicht nur die gewaltsame europäische Intervention, sondern verwies auch auf die inhärente Autorität seines Amtes, sollten spezifische Partikularinteressen das UN-Hauptorgan per Vetostimme blockieren.⁵¹⁷ Um seiner Position weiter Kraft zu verleihen, drohte er mit dem Rücktritt, sollten die Mitgliedstaaten mit seiner Auffassung nicht konform gehen. Die Rücktrittsdrohung war kalkuliert; die Strategie ging jedoch auf: Sämtliche Mitglieder des SRs, inklusive Frankreich und Großbritannien, beugten sich dem moralischen Druck und sprachen dem GS ihr Vertrauen aus.⁵¹⁸ Damit hatte Hammar skjöld die Weltorganisation als potentielles Konfliktlösungsinstrument wieder zurück auf das Parkett der Weltpolitik gelenkt. Gleichzeitig vertiefte der GS damit erneut sein politisches Profil als moralisch-institutionelle Machtinstanz.

7. 2. 2 „Uniting for Peace“

⁵¹² S/RES 119.

⁵¹³ Vgl. **Mögle-Stadel**., Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 162.

⁵¹⁴ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 132.

⁵¹⁵ Zit. nach **Fröhlich**, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 286.

⁵¹⁶ Vgl. **Lash**., Joseph P.: a.a.O., S. 98.

⁵¹⁷ Vgl. **Urquhart**., Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 132.

⁵¹⁸ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 286-287.

Durch das anglo-französische Veto hatte sich der SR als handlungsfähiges Organ zur Lösung der Konfliktsituation gleichsam diskreditiert. Die Ausweitung des Konflikts auf die Systemebene, hatte in der Zwischenzeit zu einer komplexen Verzahnung multikausaler Konfliktparameter geführt: Zunächst ging es um die ökonomischen Interessen zweier ehemaliger Kolonialmächte in einem jungen, autonomen Staat.⁵¹⁹ Verkompliziert wurde die Situation dann weiters durch die arabisch-israelische Konfliktkonstellation. Für die beiden Supermächte ging es, im geostrategischen Kontext, um die Machterweiterung in der Region und um die Sicherung von billigem Öl.⁵²⁰ Als erste Reaktion auf die europäisch-israelische Invasion, offerierte die UdSSR Ägypten Waffen und Soldaten für den nationalen „Befreiungskampf“.⁵²¹ Die USA verurteilten zwar die europäische Aggression, hielten sich aber zurück: Man wollte augenscheinlich die NATO-Partner nicht verärgern. In Washington versuchte man hingegen auf diplomatischer Ebene einer Lösung entgegenzuarbeiten, die den europäischen Verbündeten helfen sollte, ihr Gesicht zu wahren. Gleichzeitig nutzte die UdSSR die Gelegenheit, die globale Aufmerksamkeit auf die Suez-Krise zu bündeln, um so von den Aktionen in Ungarn abzulenken. Hammarskjöld sah sich nun mit der diffizilen Verzahnung dreier Konfliktparameter konfrontiert, welche es nun in die Kalkulation der Handlungslogik mit einzubeziehen galt. Durch die Selbstblockade des SRs wurde eine Sondersitzung der GV⁵²² - unter Anwendung der „Uniting for Peace“ Resolution - einberufen.⁵²³ Nach dem Kompetenztransfer, war es der kanadische Außenminister Lester Pearson, welcher in einer Sitzung der GV am 1.11. 1956, auf die Option einer eigenen UN-Friedenstruppe verwies.⁵²⁴ Pearson hatte mit Hammarskjöld darüber vorab diskutiert; der GS hatte sich zu diesem Zeitpunkt dem Vorschlag gegenüber jedoch noch sehr skeptisch gezeigt: Zu unübersichtlich waren für ihn die möglichen Komplikationen einer solchen diffizilen Operation.

7. 2. 3 UNEF I: Die Evolution einer Eingreiftruppe

⁵¹⁹ Vgl. **Luise Schild**, Annette: *Conflicts, Middle East*, in: **Wolfrum**, Rudiger (Hrsg.): *United Nations: Law, Policies and Practice*, Boston 1995, S. 287.

⁵²⁰ Vgl. **Chomsky**, Noam: *Offene Wunde Nahost. Israel, die Palästinenser und die US-Außenpolitik*, Hamburg 2002.

⁵²¹ Vgl. **Maloney**, Sean: *Die Schaffung der United Nations Emergency Force I, November 1956 bis März 1957*, in: **Heinemann**, Winfried/**Wiggershaus**, Norbert Theodor: *Das internationale Krisenjahr 1956*, Oldenbourg Wissenschaftsverlag 1999, S. 257-82.

⁵²² Durch die Initiative Jugoslawiens.

⁵²³ Vgl. **Fahl**, Gundolf: *Der UN-Sicherheitsrat. Analyse und Dokumentation nach dreißigjährigem Bestehen*, Berlin 1978, S. 170.

⁵²⁴ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 239.

Am 2.11. sprach Lester Pearson vor der GV: Er forderte die Installierung einer autonomen UN-Friedenstruppe in der Region.⁵²⁵ Da die USA dem Vorschlag gewogen war, verlangte man von Kanada die Ausformulierung der spezifischen Modalitäten einer solchen Eingreiftruppe. Auch in Frankreich und Großbritannien schien man die Sachlage neu zu überdenken: Anthony Eden willigte unter der Bedingung ein die Truppen aus der Region abzuziehen, sollte die Weltorganisation physisch in der Lage sein, die Instrumente für die Friedenserhaltung in der Region bereit zu stellen.⁵²⁶ Obgleich sich eine erste Lösung abzuzeichnen begann, war die Durchführung der geforderten UN-Präsenz eine organisatorische Herausforderung von gleichsam epochalem Ausmaß. Hammarskjöld begann sich dem Vorschlag gegenüber zu öffnen und mit Pearson, Cordier und Bunche, die praktischen, legalen wie organisatorischen Richtlinien abzustecken.⁵²⁷ Obgleich Hammarskjöld offenbar an den Erfolgchancen zweifelte, war er nach dem Angebot der europäischen Mächte dazu verpflichtet, die Substanz der Idee auszuloten.⁵²⁸

Als sich die GV noch am selbigen Abend zusammentraf, hatte Hammarskjöld bereits umfangreiche Vorbereitungsarbeit geleistet. Da die Einführung einer UN-Friedenstruppe die breite Unterstützung der GV benötigte, traf er sich mit einer Vielzahl von Delegierten, die dem Plan gewogen waren: Darunter befanden sich u.a. Arthur Hall (Indien), Hans Engen (Norwegen) und Francisco Urrutia (Kolumbien).⁵²⁹ Nach der intensiven Überzeugungsarbeit Hammarskjölds auf den verschiedenlichen UN-Ebenen, brachte Pearson am 3.11. eine Resolution⁵³⁰ in die GV ein, die den GS ermächtigte, innerhalb von zwei Tagen einen Einsatzplan für eine „Emergency International United Nations Force“ vorzulegen.⁵³¹ Die Resolution wurde mit 57 zu Null Stimmen bei 19 Enthaltungen bestätigt. Noch vor Ablauf der Frist überbrachte Hammarskjöld der GV seinen ersten Bericht „[which] was a conceptual masterpiece in a completely new field, the blueprint for a non violent, international military operation“.⁵³² Am nächsten Tag folgte der zweite Bericht, in welchem der GS die zentralen Elemente seiner Konzeption weiter konturierte: Die Streitmacht sollte vollständig unter UN-Kommando gestellt werden, jedoch keine Truppenkontingente

⁵²⁵ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Bunche*, a.a.O., S. 272.

⁵²⁶ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 287.

⁵²⁷ Vgl. **Cordier**, Andrew W.: *Recollections*, a.a.O., S. 424.

⁵²⁸ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 133.

⁵²⁹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 102-103.

⁵³⁰ GA Res/998.

⁵³¹ <http://www.un.org/Depts/dhl/dag/docs/a3256e.pdf>.

⁵³² Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 133.

von den permanenten Mitgliedern beziehen.⁵³³ Damit verknüpfte Hammarskjöld die Legitimation der UN-Streitkräfte mit dem Konzept des ICS: Primär ging es Hammarskjöld erneut um die Ausweisung der Unparteilichkeit. Während ein Beitrag der Supermächte prinzipiell nicht gebilligt worden wäre, hätte eine Beteiligung der europäischen Mächte den Verdacht erregt, dass sie ihre partikularen Interessen in der Region hinter einem moralischen Anstrich weiterverfolgen würden. Die UN-Truppen sollten überdies nur ein eingeschränktes Mandat verfügen und keine Konflikte präjudizieren.⁵³⁴ Die UN-Truppen würden sich alleinig um die Einhaltung der Abkommen kümmern und zugleich den Rückzug der ausländischen Militäreinheiten überwachen⁵³⁵; keinesfalls würde man danach trachten, Ägypten seiner souveränen Rechte zu berauben.

Ihrer primären Essenz nach wären die Truppen „more [...] an observer corps but in no way a military [occupation] force.“⁵³⁶ Das Kernstück von Hammarskjölds Bericht war die konturierte Betonung des strikt internationalen Charakters der UN-Mission: So sollte der oberste Befehlshaber nicht nur von dem GS ernannt werden, sondern auch allein ihm unterstehen. Die Kommandostruktur der UN-Truppen sollte damit vollständig von nationalen Militärstrukturen losgelöst werden.⁵³⁷ Nach der formalen Autorisierung der GV machte sich Hammarskjöld, gemeinsam mit seinen Mitarbeitern daran, für die mannigfaltigen organisatorischen und rechtlichen Fragen eine Antwort zu finden. Urquhart spricht von einer epochalen Aufgabe: „[E]verything (...) had to be worked out from scratch.“⁵³⁸ Genuine Prinzipien und Orientierungspunkte, die ein rasches und effektives Eingreifen seitens der UNO gewährleisten sollten, mussten unter enormen Zeitdruck kreiert werden. Hammarskjöld berief zur gleichen Zeit ein informelles Beratungsgremium, das sich aus „military representatives of participating countries“ zusammen setzte.⁵³⁹ Überdies wurde von der UN-GV am 7. November⁵⁴⁰ eine „Advisory Committee“ (AC)⁵⁴¹ implementiert, deren Vorsitz Hammarskjöld

⁵³³ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 242.

⁵³⁴ UN Doc. A/3302.

⁵³⁵ Vgl. **Wiseman**, Henry: *The United Nations and International Peacekeeping: A Comparative Analysis*, in: **UNITAR: The United Nations and the Maintenance of International Peace and Security**, Brill Archive 1987, S. 11.

⁵³⁶ Zit. nach **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 45.

⁵³⁷ UN Doc. A/3302.

⁵³⁸ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 134.

⁵³⁹ Vgl. **United Nations** (Hrsg.): *The Blue Helmets. A Review of United Nations Peacekeeping*, New York 1985, S. 55.

⁵⁴⁰ GA/Res/1001.

⁵⁴¹ Das AC setzte sich aus Delegierten folgender Länder zusammen: Norwegen, Indien, Pakistan, Brasilien, Kanada, Kolumbien und Ceylon (Sri Lanka).

innehatte.⁵⁴² Das UNEF I-Kommando übertrug er dem kanadischen General Burns, der bis zu diesem Zeitpunkt die „United Nations Truce Supervision Organization“ (UNTSO) geleitet hatte. Die konstitutionelle Struktur der UNTSO wurde somit als Rahmenmodell der UNEF weiter verwendet.⁵⁴³ Gleichzeitig negierte Hammarskjöld das von den Konfliktparteien geforderte Recht, bei der Truppenrekrutierung beteiligt zu sein. Er betonte wiederholt, dass UNEF ein von der GV kreierte Instrument repräsentiere und nicht als kollektive Zwangsmassnahme gemäß Kapitel VII zu werten sei.⁵⁴⁴ Hammarskjöld gliederte seine Konzeption in fünf Punkte:

- (1) Die Missionen sind temporär begrenzt.
- (2) Bei den Einsätzen handelt es sich um Operationen von neutralem Charakter, die die Konflikte nicht präjudizieren dürfen. Die Restauration der Ordnung sowie die Einhaltung der Waffenstillstandsabkommen sind die primären Ziele.
- (3) Den permanenten UN-Mitgliedern ist es nicht gestattet, militärische Kontingente bereitzustellen.
- (4) Der Oberbefehlshaber wird vom GS ernannt und ist allein der GV und dem GS weisungspflichtig.
- (5) Ein Einsatz kann nur nach Einwilligung des Gastlandes vorgenommen werden.

Die Resolution 1001 der GV bestätigte die vom GS erarbeiteten Leitprinzipien. Noch am selben Tag wurde die Resolution 1002 verabschiedet: Israel, Frankreich und Großbritannien wurden darin erneut aufgefordert, ihre Truppen unverzüglich aus Ägypten abzuziehen.⁵⁴⁵ In diesem Stadium begannen der Rekrutierungsprozess und die Organisation der UNEF I, die ihre finale Form vom GS erhielt.⁵⁴⁶ Da die politische Praxis für Hammarskjöld und seine Mitarbeiter keine Anhaltspunkte bereit hielt, war Improvisation gefragt: „The Secretary-General (...) [was] of major importance (...) since they provided the pace and sense of direction for this new experiment in international conflict resolution.“⁵⁴⁷ Hammarskjöld überantwortete Ralph Bunche

⁵⁴² <http://www.mfa.gov.il/MFA/Foreign+Relations/Israels+Foreign+Relations+since+1947/1947-1974/10+General+Assembly+Resolution+1001+-ES-I--+7+Nove.htm>.

⁵⁴³ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Political Ethics*, a.a.O., S. 148-164.

⁵⁴⁴ Vgl. **Schaefer**, Michael: a.a.O., S. 234.

⁵⁴⁵ http://www.un.org/Depts/dpko/dpko/co_mission/unef1backgr2.html

⁵⁴⁶ Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 24.

⁵⁴⁷ **Fröhlich**, Manuel: *Keeping track of UN-Peacekeeping – Suez, Srebrenica, Rwanda, and the Brahimi report*. http://www.mpil.de/shared/data/pdf/pdfmpunybfroehlich_5.pdf, S. 202

weitreichende Autorität. Urquhart verweist auf die zentrale Übersetzungsfunktion seines Vorgesetzten, der die Direktiven Hammarskjölds gleichsam in die Praxis umsetzte.⁵⁴⁸ Auch die Idee der „Blauhelme“ geht auf Bunche zurück.⁵⁴⁹ Um die grundlegenden Bedingungen der UNEF-Stationierung zu verhandeln, schickte Hammarskjöld zunächst General Burns nach Ägypten. Nach der rechtlichen Klärung mit dem Gastland, landeten die ersten UNEF-Soldaten am 15. November 1956 in Ägypten und bezogen ihre Stellungen entlang der Suez-Kanal Zone.⁵⁵⁰ Eine anfänglich nur 500 Mann umfassende Einsatztruppe aus Norwegen, Schweden, Brasilien, Kolumbien, Dänemark, Finnland, Indien, Indonesien, Jugoslawien und Kanada, sollte in nur wenigen Wochen den Truppenumfang von beinahe 6000 Mann erreichen.⁵⁵¹

Doch die UNEF-Stationierung war von Beginn an in einem nebulösen legalen Feld verankert. Hammarskjöld und die AC bemühten sich daher um eine solide rechtliche Klärung des neuen Friedensinstruments. Da es keine Erwähnung in der UN-Charta gab, musste erst ein neuer Bezugspunkt hergestellt werden. Der brasilianische Delegierte Freitas-Valle lieferte dafür eine berühmt gewordene Formulierung: „[I] think we are in Chapter six and a half“.⁵⁵² Hammarskjöld nahm diesen Gedanken auf und verortete die gesamte „UfP-Resolution“ in diesem Kontext. Zugleich wies er auf die genuine Schwierigkeit hin: „The trouble is that it does not give us the rights of Chapter VII, although it presents us with some of the problems of Chapter VII“.⁵⁵³ Hammarskjöld ging mit der ägyptischen Kritik konform, wonach die Resolution der GV und die daraus stringent abgeleiteten Handlungen, in einer rechtlichen Grauzone anzusiedeln wären. Der GS schloss daraufhin ein „Good faith“-Abkommen⁵⁵⁴ mit Nassar. Er wusste, welche legalen Schwierigkeiten sich aus dem spezifischen Spannungsfeld zwischen staatlicher Souveränität und Mandatserfüllung ergaben: „If we cannot base the United Nations action on a reasonable degree of good faith, then, of course, we have embarked on an extremely dangerous adventure.“⁵⁵⁵ Durch das Abkommen hatte er die periphere Aufweichung der ägyptischen Souveränität erwirkt. UNEF I war jedoch zwingend auf den Konsens des Gastlandes angewiesen, da es sich um keine Zwangsmaßnahmen gemäß Kapitel VII der UN-Charta handelte.

⁵⁴⁸ Zit. nach Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 154.

⁵⁴⁹ Vgl. Urquhart, Brian: *Bunche*, a.a.O., S. 265-66.

⁵⁵⁰ Hammarskjöld begleitete das Kontingent um so den internationalen Charakter zu unterstreichen.

⁵⁵¹ Vgl. Heller, Peter B. a.a.O., S. 46.

⁵⁵² Zit. nach Fröhlich, Manuel: *UN-Peacekeeping*, a.a.O., S. 202.

⁵⁵³ Zit. nach Fröhlich, Manuel: *Hammarskjöld*, S. 157.

⁵⁵⁴ Vgl. Meisler, Stanley: *United Nations: The First Fifty Years*, Atlantic Monthly Press 1997, S. 172.

⁵⁵⁵ Zit. nach Fröhlich, Manuel: *UN-Peacekeeping*, a.a.O., S. 206.

Ägypten erhielt das Recht, gegebenenfalls den Abzug der UN-Truppen zu fordern.⁵⁵⁶ Durch die nur schwach konturierte Rechtsgrundlage der Mission, war von Beginn an die potentielle Gefahr des Scheiterns eingeschrieben. Die UdSSR, Frankreich und Großbritannien, äußerten sich dann auch kritisch, da sie den Kompetenztransfer an die UN-GV im Zuge des „UfP“ als illegitim einstufen und gleichzeitig ihren nationalen Beitrag zur Finanzierung verweigerten.⁵⁵⁷ Frankreich und Großbritannien sprachen der UNO grundsätzlich die Kompetenz ab, den Konflikt lösen zu können. Durch die Zahlungsweigerung wurde der politische Konflikt über die Legalität der Mission mit anderen Mitteln weitergeführt.⁵⁵⁸ Obgleich UNEF I durch die finanziellen Engpässe zunächst gefährdet schien, konnte die Mission letztendlich durchgeführt werden.⁵⁵⁹

7. 2. 4 Die erfolgreiche Schaffung eines Präzedenzfalles

Mit der Entsendung der Truppen prolongierte sich auch der Zweifel an deren Legalität. Hier war es die kontinuierliche Überzeugungsarbeit Hammarskjölds auf den unterschiedlichsten diplomatischen Ebenen, die die Mission am Leben erhielt.⁵⁶⁰ Es gelang ihm jedoch nicht, den unparteilichen Charakter der UN-Friedenstruppen im Bewusstsein aller Mitgliedsstaaten zu verankern. Wiederholt wurde der Verdacht geäußert, es handle sich dabei um eine europäische Invasion mit moralischem Anstrich.⁵⁶¹ Im SR führten die Auseinandersetzungen um den Kompetenztransfers im Rahmen der „UfP“ und die folgende Finanzierungsweigerung dreier Mitglieder zu substantiellen Misstönen. Ägypten beschwerte sich hingegen über die Aufteilung der nationalen Truppenkontingente, da man mit Kanada, Dänemark und Norwegen ein Übergewicht an westlichen NATO-Staaten ausmache.⁵⁶² Hammarskjöld reagierte darauf, indem er die UNEF I vermehrt mit jugoslawischen und indonesischen Einheiten bestückte.⁵⁶³ Er lehnte auch ein Angebot der USA ab, die Truppen mit geeigneten Flugzeugen nach Ägypten zu transportieren. Hammarskjöld ließ eine UN-Militärstation in Neapel errichten, von welcher aus der Truppentransport mit Swissair abgewickelt wurde.⁵⁶⁴ In den Folgemonaten bemühte er sich, den übernationalen

⁵⁵⁶ Vgl. **Wallenstein**, Peter: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 21.

⁵⁵⁷ Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 30.

⁵⁵⁸ Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 30-31.

⁵⁵⁹ Vgl. **United Nations** (Hrsg.): *The Blue Helmets*, a.a.O., S. 330.

⁵⁶⁰ Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 30.

⁵⁶¹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 194.

⁵⁶² Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 300.

⁵⁶³ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 300.

⁵⁶⁴ <http://www.forces.gc.ca/site/Commun/ml-fe/article-eng.asp?id=2095>.

Charakter der Mission im Bewusstsein der UN-Mitglieder zu verankern. Dabei griff er wiederholt zu Analogien aus dem Konzept des unabhängigen, gleichsam autonomen Beamtentums: Da UNEF I primär die Manifestation der moralischen Verbindlichkeit der UN-Charta repräsentiert, muss sie sich von jeglichem Verdacht einer nationalen Färbung unbedingt lossagen. Der Nachweis der Unparteilichkeit fungiert gleichsam als Primärprämisse. Hammarskjöld betont dann auch die moralischen Komponenten bei der Kreation von UNEF.⁵⁶⁵ Trotz vehementen Kritik von unterschiedlichster Seite war UNEF I bald von Erfolg gekrönt: Frankreich und Großbritannien zogen sich am 22.12.1956 zurück. Eine diffizile Herausforderung war hingegen die israelische Okkupation der Halbinsel Sinai. Erst nach wiederholten Verhandlungen Hammarskjölds mit der israelischen Regierung und dem Druck der USA, begann Israel die Truppen aus dem besetzten Gebiet im März 1957 zurückzuziehen.⁵⁶⁶ UNEF I konnte in den darauf folgenden zehn Jahren der Operation die primären Ziele überwiegend erfolgreich umsetzen. Erst mit dem Rückzug der UN-Truppen 1967 und den dramatischen Folgewirkungen konnte der Erfolg der Mission kohärent erfasst werden. Sir Brian Urquhart: „Scarcely anyone realized the basic value or importance of its presence in Sinai and Gaza until it was dramatically terminated in 1967. The disastrous results of that termination are still with us.“⁵⁶⁷

7. 2. 5 Bewertung

UNEF I differierte von allen bis dato eingesetzten Beobachtermissionen und setzte einen Präzedenzfall für die konzeptuellen Grundlagen aller zukünftigen Missionen. Durch die Implementation einer autonomen Eingreiftruppe in das Repertoire der UNO, wurde das friedenserhaltende Profil der Organisation deutlich konturiert. Auch wenn UNEF I keinen wirklichen Frieden zwischen den Parteien verfestigen konnte, gelang es immerhin den Waffenstillstand bis 1967 aufrechtzuerhalten und die zentrifugalen Kräfte der Region zu entschärfen. Nachdem ihm die GV die Kompetenz übertragen hatte die Modalitäten auszuarbeiten, war es Hammarskjöld, der den ihm zugeteilten Spielraum maximal nutzte und die prinzipiellen Normen, Regeln und Prinzipien ausformulierte. Dabei hatte seine intellektuelle und prinzipienfeste „Leadership“ zum Erfolg geführt. Fröhlich hält fest: „Hammarskjöld war es gelungen, mit (...) der [GV] sowie des [AC] seinen Spielraum und seine „Macht“ auch strukturell

⁵⁶⁵ Zit. nach **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 305.

⁵⁶⁶ Vgl. **Urquhart**: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 136.

⁵⁶⁷ Vgl. **Urquhart**: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 136.

abzusichern. Und zwar eine Macht, die auf der moralischen Autorität im Sinne der „devotion“ zu den Prinzipien der UNO beruhte.“⁵⁶⁸ Der Erfolg von UNEF I steigerte das Ansehen Dag Hammarskjölds, der als unparteiischer, gleichsam freistehender Akteur unter spezifischen Gegebenheiten, konstruktiv an der Lösung von Konflikten partizipieren kann. „Leave it to Dag!“ wurde von da an zu einem geflügelten Wort in den oberen Etagen der internationalen Politik. Hammarskjölds Erfolg wurde durch die günstigen Rahmenbedingungen auf der Systemebene sicherlich erleichtert und wäre bei einem Widerstand seitens der Supermächte so nicht möglich gewesen. Wiseman konstatiert, dass „(t)he magnitude of the crisis, (...) the creative diplomacy and the size and innovative character of UNEF I for the first time (...) affirmed the competence the UN to fulfill its foremost responsibility of the maintenance of international peace and security.“⁵⁶⁹

7.3 „UN-Peacekeeping II“ - Operations des Nations Unis au Congo (ONUC)⁵⁷⁰

Die Krise im Kongo konfrontierte die Weltorganisation mit einer diffizilen Verzahnung multikausaler Konfliktursachen, wie sie nur allzu typisch für postkoloniale Transitions- und Modernisierungsprozesse werden sollten. Die Mehrzahl der neuen Staaten hatte nach der formalen Entlassung in die Autonomie eine nur unzureichend ausgeformte und stabile Staatsstruktur: Meist handelte es sich um artifizielle Konstrukte, denen die für eine autonome Existenz notwendige Kohäsion ermangelte.⁵⁷¹ Der Abzug der kolonialen Stabilisierungsmächte führte oftmals zu einer gesellschaftspolitischen Vakuumsituation mit den bekannten destruktiven Folgewirkungen. Als primäre Konfliktursachen können dann auch der interne gesellschaftspolitische Kampf um die Sicherung staatlicher Macht und die Wahrung der ökonomischen Interessen der ehemaligen europäischen Kolonialherren genannt werden.⁵⁷² Konfliktherde entstehen so innerhalb des Spannungsfeldes von politischer Autonomie einerseits und

⁵⁶⁸ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 305-306.

⁵⁶⁹ Zit. nach **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 32.

⁵⁷⁰ Für das vorliegende Kapitel wurde primär folgende Literatur herangezogen: **Dietrich**, Franke: *Die UN Operation im Kongo. Möglichkeiten und Grenzen eines Eingreifens der Vereinten Nationen zur Begrenzung und Regelung lokaler, innerstaatlicher Konflikte*, Bonn 1978; Vgl. **Rajeshwar**, Dajal: *Mission for Hammarskjöld*, Princeton 1976; **Hoskyns**, Catherine: *The Congo since Independence*, London 1965; **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O.; **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O.; **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O.; **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O.

⁵⁷¹ Vgl. **Buzan**, Barry/**Waever**, Ole: *Regions and Powers: The Structure of International Security*, Cambridge University Press, S. 219.

⁵⁷² Vgl. **Buzan**, Barry/**Waever**, Ole: a.a.O., S. 219.

wirtschaftlicher Abhängigkeit der Peripherie vom Zentrum andererseits.⁵⁷³ Zugleich wurde die Transformation in den Schwellenländern vielfach durch den Widerstreit konkurrierender Gesellschaftsmodelle konstituiert, wodurch die Konflikte eine geopolitische Vertiefung erfuhren. Dietrich konstatiert:

„Internationale ideologische Auseinandersetzungen wiederholen sich auf innerstaatlicher Ebene, erzeugen internationale Bande der Solidarität zwischen innerstaatlichen Gruppierungen und ihren ausländischen Verbündeten und schaffen ein Klima, in dem vielfältige Formen von Interventionen und Gegeninterventionen gedeihen.“⁵⁷⁴

Innerstaatlich waren die vordergründigen Konfliktparameter meist in der Dichotomie neuer Eliten gegenüber den überkommenden Autoritätsstrukturen auf lokaler und Stammesebene zu verorten; diese hatten während der Kolonialzeit im Hintergrund fortgewirkt und traten nun wieder an die gesellschaftliche Oberfläche.⁵⁷⁵ Daneben war es unter kolonialer Herrschaft nur zu einer marginalen Ausformung autarker Staatsstrukturen gekommen⁵⁷⁶; schwache staatliche Institutionen führten stringent zu einer Implosion der sozio-politischen Verhältnisse.⁵⁷⁷ Bei der Kongokrise griffen diese typischen Konfliktursachen postkolonialer Transitionsprozesse in besonders radikaler Form. Nach einem zunächst Erfolg versprechenden Anfang der UN-Friedensmission, der „Operations des Nations Unis au Congo“ (ONUC), wurde die UNO von den politischen und militärischen Gegebenheiten überrollt und in den politischen Abgrund gerissen.⁵⁷⁸ Neben den mannigfaltigen Problemen im Land, welche die institutionellen Kapazitäten der Weltorganisation bei weitem überstiegen, war es vor allem das Einrasten des Konflikts auf der Systemebene, was die Mission unterminierte und das Fundament der Weltorganisation massiv erschütterte. Ständig fluktuierende, beinahe unüberschaubare Konfliktsituationen, welche durch die internationale, geostrategische Vertiefung kontinuierlich verschärft wurden, führten zu einer destruktiven Verkettung verschiedentlicher Koalitionen. Hammarskjölds Handlungsspielraum verringerte sich, aufgrund der diffizilen Konfliktsituation und der Differenzen im SR, exponentiell im weiteren Verlauf der Krise. Nach den Jahren seiner „dynamic, and often visionary leadership“⁵⁷⁹ führte der Konflikt zu einer existentiellen Krise der UNO und einer persönlichen Tragödie: „In little more than a

⁵⁷³ Vgl. **Novy**, Andreas: *Entwicklung Gestalten. Gesellschaftsveränderung in der Einen Welt*, Frankfurt/Main 2002.

⁵⁷⁴ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 6-7.

⁵⁷⁵ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 8.

⁵⁷⁶ Vgl. **Buzan**, Barry/**Waeber**, Ole: a.a.O., S. 220-22.

⁵⁷⁷ Vgl. **Hoskyns**, Catherine: *The Congo since Independence*, London 1965.

⁵⁷⁸ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 8-10.

⁵⁷⁹ Vgl. **Urquhart**: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 124.

year the United Nations would be split down in the middle and Hammarskjöld would be dead.“⁵⁸⁰

7. 3. 1 Konfliktgenese

Die Krise in der DRC akzentuierte sich kurz nach der offiziellen Entlassung in die Autonomie am 30.06.1960 und brach über eine Welt herein, die den sozialen und politischen Realitäten der ehemaligen Kolonie, ahnungslos gegenüber gestanden hatte.⁵⁸¹ Rajeshwar Dayal, der das Amt des „Special Representative“ von Ralph Bunche übernahm, berichtet:

„It was generally thought that Belgian rule was beneficent and the Congolese people happy and content. It was also believed, as Belgian official statements and propagandists tirelessly made out, that Belgium was following an enlightening policy of balanced development, of raising the standard of living and education, of leading the country in an orderly way towards selfgovernment.“⁵⁸²

Das Land verfügte im kontinentalen Vergleich über eine relativ gute Infrastruktur, die eine große Anzahl von Schulen, Spitälern, modernisierten Städten, sowie einen hoch entwickelten Industriesektor umfasste.⁵⁸³ Dazu war die DRC ein mit Bodenschätzen reich beschenktes Land; ein Umstand der das Fundament für eine nachhaltige, autonome Modernisierung hätte sein können, wären dem nicht die historisch erwachsenen Kräfte machtpolitischer Kolonialinteressen diametral gegenüber gestanden.⁵⁸⁴ Während dieser Zeit produzierte der Kongo 75 % des Weltbestands an Kobalt, 70% aller industriellen Diamanten, die Hälfte des Weltangebots von Uran, 9% von Zinn und 7% von Kupfer.⁵⁸⁵ 1960, kurz vor der Entlassung in die Unabhängigkeit, wurde der Handelsgewinn allein aus Edelmetallen mit ca. 100 Millionen Pfund angegeben.⁵⁸⁶ Zu den Edelmetallen kamen noch die reichen Vorkommen von Kaffee, Palmenöl, Holz, Baumwolle und Gummi. Zusätzlich bot das Land immense Möglichkeiten der Energiegewinnung durch Wasserkraft. Auch der mächtigste Rohstoff der damaligen Zeit, das Uran, wurde im Kongo abgebaut.⁵⁸⁷ Der ökonomischen Verwertung des Landes wollte Belgien auch nach der formalen

⁵⁸⁰ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 144.

⁵⁸¹ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal, *Mission for Hammarskjöld*, Princeton 1976, S.1.

⁵⁸² Vgl. **Rajeshwar**, Dajal, *Mission for Hammarskjöld*, Princeton 1976, S.1.

⁵⁸³ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal, *Mission for Hammarskjöld*, Princeton 1976, S.1-15.

⁵⁸⁴ Vgl. **Luxenburg**, Rosa: *Die Akkumulation des Kapitals*, Berlin 1913.

⁵⁸⁵ Vgl. **Rajeshwar** Dajal: a.a.O., S. 15.

⁵⁸⁶ Vgl. **Rajeshwar** Dajal: a.a.O., S. 15.

⁵⁸⁷ Die Hiroshima-Bombe wurde mit Uran aus dem Kongo bestückt.

Entlassung in die Autonomie nachkommen; wenn nötig mit militärischer Gewalt. Da sämtliche Positionen der höheren Ebenen von Verwaltung, Politik und Militär in den Händen der Kolonialherren ruhten, glaubte man, dass die Autonomie zu keiner substantiellen gesellschaftspolitischen Veränderung führen würde. Die belgische Elite war daher mehrheitlich überrascht von den sich explosionsartig ausbreitenden Unruhowellen, die sich im Kongo nach der Entlassung in die Unabhängigkeit wie ein Flächenbrand ausweiteten.⁵⁸⁸ Offensichtlich war man in Europa der eigenen Propagandaleistung erlegen und hatte dabei den kulminierenden Moment eines Strebens nach Unabhängigkeit, der sich bereits zuvor in Aufstände gegen das alte koloniale Weltordnungssystem - dessen politische Philosophie auf einer Exaltation der Macht beruhte - übersetzt hatte, übersehen. Moralischen Rückenwind bekam die Autonomiebewegung des Südens durch die in der Resolution 1514 (XV)⁵⁸⁹ verankerten Rechte. In der Resolution, die von der GV am 14.12.1960 verabschiedet worden war⁵⁹⁰, fand eine legale Transformation dahingehend statt, dass die in Art. 1 und Art. 55 spezifizierten Prinzipien und Normen, zu einem - völkerrechtlich jedoch nicht bindenden - Recht erhoben wurden. Überdies verurteilte die UN-GV jegliches Festhalten an kolonialen Herrschaftsansprüchen und forderte jährliche Berichte über die Fortschritte in den noch verbleibenden Kolonien.

Nachdem sich im Januar bzw. November 1959 ein gesellschaftspolitisches Erdbeben in Léopoldville (Kinshasa) und Stanleyville (Kisangani) abzuzeichnen begann, kapitulierte Belgien überraschend schnell und willigte ein, die DRC in die formale Autonomie zu entlassen. Bei einer Konferenz am 20. März 1960 in Brüssel, wurde eine Verfassung vereinbart, die so genannte „Loi Fondamentale“.⁵⁹¹ Sie orientierte sich an der Verfassung Belgiens, die einen Präsidenten mit Exekutivvollmacht, sowie einen, dem Parlament gegenüber verantwortlichen Ministerpräsidenten vorsah. Der Gesetzestext war allerdings so widersprüchlich und gleichsam unpräzise formuliert, dass es bereits zwei Monate später zu einer schweren Verfassungskrise kam, welche einen internen, destruktiven Kampf um die Macht entfachte.⁵⁹² Die drei zentralen Akteure, die aus verschiedenen politischen Lagern stammten, waren:

⁵⁸⁸ Vgl. **Rajeshwar Dajal**: a.a.O., S. 15.

⁵⁸⁹ <http://www.un.org/documents/ga/res/15/ares15.htm>.

⁵⁹⁰ 89: 0 sowie 9 Enthaltungen.

⁵⁹¹ Vgl. **Somerville**, Keith: *Foreign military intervention in Africa*, London 1990, S. 14-15.

⁵⁹² Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 31

- (1) Joseph Kasavubu: wurde von der Volksgruppe der Bakongo unterstützt und war in Léopoldville zum Präsidenten ernannt worden.
- (2) Patrice Lumumba: Der charismatische Führer der „Mouvement National Congolais“ und zugleich das vitale Sprachrohr der Unabhängigkeit. Gemeinsam mit Antoine Gizenga⁵⁹³ war er um die nationale Einheit bemüht.⁵⁹⁴
- (3) Moïse Tshombé: Er wurde zum Präsidenten der Provinz Katanga gewählt. Mit belgischer Hilfe wollte er die ökonomisch wichtige Provinz vom Kongo abspalten.⁵⁹⁵

Im weiteren Verlauf wurde jeder der Akteure von verschiedenen ausländischen Staaten unterstützt: Kasavubu von den USA, Lumumba von der UdSSR und Tschombé von Belgien.⁵⁹⁶ Dieser Umstand transponierte einen innerstaatlichen Konflikt zu einer diffizilen Angelegenheit der internationalen Staatengemeinschaft. Zunächst war die kongolesische Elite bestrebt, die politische Kontrolle des Landes rasch zu übernehmen, um sich vom europäischen Machtzentrum lösen zu können. Als bald kam es zu einem vollständigen Zerwürfnis der belgisch-kongolesischen Beziehungen, wodurch der für die Autonomie unvorbereitete Staat, rasch in ein Chaos gestürzt wurde.⁵⁹⁷ Im Zuge der belgischen Kolonialpolitik, war den Afrikanern der Zugang zu höheren Posten der Wirtschaft, Politik und des Militärs verwehrt worden. Die Abhängigkeit des Landes von dem europäischen Zentrum, kann durch die quantitative Präsenz der Belgier, zum Zeitpunkt der Entlassung in die formale Autonomie, verdeutlicht werden: Von 90.000 Belgiern waren ca. 10.000 in der Administration und 17.000 im wirtschaftlichen Sektor tätig.⁵⁹⁸ Die Bevölkerung zeigte sich von den Entwicklungen enttäuscht, hatte man von der lang erwartenden Autonomie doch eine rasche Verbesserung erwartet. Zentrale ökonomische Schlüsselsektoren unterlagen jedoch weiterhin belgischer Kontrolle, während die fragile Regierungskoalition bei ihrem Kampf gegen den Einfluss der früheren Kolonialmacht auf verlorenem Posten stand. Als zentrales Problem für die weitere Konfliktentwicklung sollte die Fragilität und Unberechenbarkeit des kongolesischen

⁵⁹³ Er gehörte zu der Partei „Solidaire Africain“.

⁵⁹⁴ Antoine Gizenga wurde „Deputy Prime Minister“ in der Regierung von Lumumba. Beide wurden vom Westen als Kommunisten eingeschätzt.

⁵⁹⁵ Dayal hält mit Erstaunen fest, dass Tshombé eine tiefe Antipathie gegen die Belgier eigen war; trotzdem wird er ihr wichtigster Verbündeter.

⁵⁹⁶ Vgl. **Rajeshwar Dajal**: a.a.O., S. 37.

⁵⁹⁷ Vgl. **Dietrich, Franke**: a.a.O., S. 8.

⁵⁹⁸ Vgl. **Dietrich, Franke**: a.a.O., S. 8-9.

Militärs darstellen.⁵⁹⁹ Während der Kolonialzeit noch ein zentrales Instrument belgischer Macht und Kontrollausübung, nahm der Aufstand nun dort seinen Ausgangspunkt. Allerdings entwickelte sich die nach der Unabhängigkeit nationalisierte und neu getaufte „Armée Nationale Congolaise“ (ANC) rasch zu einem destabilisierenden Einflussfaktor.⁶⁰⁰ Aufgrund der Meuterei des Militärs, der diffizile Konflikt mit Belgien, sowie der, von der europäischen Kolonialmacht gesteuerten Sezession der reichsten Provinz Katanga, wurde der junge Staat alsbald in tiefe Existenzkrise gestürzt.

7. 3. 2 Die Unruhen weiten sich aus

Die Krise begann am 4.07.1960 mit einer Meuterei der Armee, nachdem der belgische General Janssens seine Interpretation der realen Verhältnisse mit der Formel „Vor der Unabhängigkeit ist nach der Unabhängigkeit“ abstrahierte.⁶⁰¹ Die Soldaten erhoben sich ob dieser Demonstration belgischer Arroganz und attackierten die Offiziere. Das Parlament beschloss darauf eine Nationalisierung der Armee und bestellte Joseph Mobutu - ein zunächst glühender Anhänger Lumumbas - zum Oberbefehlshaber der ANC. Gräueltaten der ANC an den Belgiern führten zu einer Massenflucht der europäischen Bevölkerung; die Situation kulminierte alsbald in einem gewaltsamen Chaos, das in einem totalen Zusammenbruch des staatlichen Ordnungsgefüges mündete. Obgleich Hammarskjöld Belgien ermahnte, nicht in die innere Angelegenheit des Kongos zu intervenieren, besetzten belgische Truppen am 10. Juli Matadi, Léopoldville und Elisabethville. Primär war das Ziel die Bevölkerung zu schützen, die Ordnung zu restaurieren sowie die Kontinuität wirtschaftlicher Leistung zu garantieren.⁶⁰² Die Intervention stellte jedoch eine klare Verletzung des Freundschaftsvertrages beider Länder dar, welcher ein belgisches Eingreifen nur dann gestattete, wenn ein offizielles kongolesisches Gesuch dies erbat. Die Belgier ließen nun verlautbaren, es handelte sich dabei um eine humanitäre Intervention.⁶⁰³ In Wirklichkeit jedoch kann das Eingreifen wohl eher im Zusammenhang mit den vitalen ökonomischen Interessen aufgefasst werden. Konkret fand die Belgienpolitik ihre Manifestation in der Unterstützung der Sezession Katangas. Bereits am 11. Juli

⁵⁹⁹ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 54.

⁶⁰⁰ Vgl. **Rajeshwar** Dajal: a.a.O., S. 15-31.

⁶⁰¹ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 30.

⁶⁰² Vgl. **Lefever**, Ernest W.: *Uncertain Mandate: Politics of the UN Congo Operation*, John Hopkyns University Press.

⁶⁰³ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 10.

proklamierte Tschombé die Autonomie der Provinz und unterstellte sie zugleich dem Schutz Belgiens. Ca. 65% aller Bodenschätze des Kongo wurden in der Region von dem multinationalen Konzern Union Minière du Haut-Katanga (UMHK) mit Geschäftssitz in Brüssel abgebaut.⁶⁰⁴ Die Anteile belgischer, französischer und britischer Geschäftskreise wurden von der Hausbank Rothschild verwaltet; Robert de Rothschild war zugleich belgischer Botschafter in Katanga.

Nachdem die kongolesische Regierung am 14. Juli sämtliche diplomatische Beziehungen zu Belgien abgebrochen und den Kriegszustand proklamiert hatte, ermutigte man in Brüssel andere Provinzen, sich gleichfalls abzuspalten um gemeinsam mit Katanga eine „antikommunistische Konföderation“ zu bilden.⁶⁰⁵ Am 9. August verkündete daraufhin Südkasai ebenfalls seine Autonomie und verbündete sich mit Tschombé. Die Situation wurde durch eine Verfassungskrise weiter vertieft: Es kam zu einer wechselseitigen Amtsenthebung des Präsidenten und des Premierministers Lumumbas Anfang September 1960⁶⁰⁶, welche letztendlich in einem Zusammenbruch des Regierungsbündnisses kulminierte.⁶⁰⁷ Der interne Machtkampf reflektierte zwei vorherrschende Strömungen in der Gesellschaft: Eine konservativ gemäßigte Ausrichtung, repräsentiert durch Kasavubu und ein revolutionärer afrikanischer Nationalismus, personifiziert durch Premier Lumumba.⁶⁰⁸ Während die Hauptstadt Léopoldville von Kasavubu, der die breite Unterstützung des Westens genoss, kontrolliert wurde, bildete Lumumba in Stanleyville eine Gegenregierung, die auf die Unterstützung der sozialistischen Länder, sowie einiger afrikanischer und asiatischer Staaten bauen konnte.⁶⁰⁹ Hatten die Spannungen zwischen der Zentralregierung und den Sezessionisten eine erste Internationalisierung des Konflikts zur Folge, so kam es nun, durch die Einbettung des Konflikts in einen geostrategischen Systemrahmen, zu einer weiteren Verkettung multikausaler Konfliktparameter. Als direkte Konsequenz übersetzte sich ein innerstaatlicher Konflikt, durch die Allianzbestrebungen unterschiedlicher, innerstaatlicher Konfliktparteien mit den Konfliktparteien des Kalten Krieges, zu einem vollständig internationalisierten Konflikt, in welchem kaum ein Problem ohne internationale Folgewirkung abgehandelt werden konnte.⁶¹⁰ Zusammenfassend lassen sich primär

⁶⁰⁴ Vgl. **Mögle-Stadel**, Stephan: *Vision*, a.a.O., S. 31.

⁶⁰⁵ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 10.

⁶⁰⁶ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 11.

⁶⁰⁷ Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 32.

⁶⁰⁸ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 12.

⁶⁰⁹ Vgl. **Hoskyns**, Catherine: a.a.O.

⁶¹⁰ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal: a.a.O., S. 89.

folgende Konfliktparameter verankern (1) Eine nur unzureichend ausgeformte Staatsstruktur sowie ein heterogenes, zentrifugales Machtgefüge (2) Die Meuterei der ANC und der Zusammenbruch des staatlichen Ordnungsgefüges, wodurch ein gewaltsames Eingreifen Belgiens zur Sicherung der vitalen ökonomischen Interessen provoziert wurde (3) Die Abspaltung der, für die Entwicklung des ganzen Landes wichtigen, Provinz Katanga (4) Der interne Machtkampf zweier Lager, die sich ideologisch diametral gegenüber standen und eine Übersetzung des Konflikts auf der Systemebene mit sich brachten.

7. 3. 3 Das Einschalten der UNO: die Etablierung der ONUC

Nach der belgischen Intervention war jegliches Vertrauen auf politischer Ebene verspielt; Premierminister Lumumba wandte sich daher am 10. Juli 1960 an den sich gerade im Kongo aufhaltenden SR der UNO, Ralph Bunche und erbat technische Hilfestellung für das Training des Militärs.⁶¹¹ Nachdem die USA eine Anfrage Lumumbas vom 12. Juli, Truppen für die Restauration der Ordnung zu senden, abgelehnt und Lumumba an die UNO verwiesen hatten, erhielt Hammarskjöld am 12. und 13. Juli ein offizielles Gesuch der Regierung, in dem er um militärischen Beistand für die Restauration der territorialen und politischen Souveränität gebeten wurde.⁶¹² Da der Kongo noch kein UN-Mitglied war, beschloss Hammarskjöld den SR am 13. Juli auf eigene Initiative hin anzurufen. Hammarskjöld wusste, dass nur das sofortige Eingreifen einer UN-Truppe das belgischen Militär zu einem Rückzug bewegen und das Land vor einem vollständigen Zusammenbruch bewahren könnte.⁶¹³ Hammarskjöld demonstrierte damit erneut, „an unmistakable position of leadership“⁶¹⁴ Trotz vehementer Kritik der UdSSR, Frankreichs und Großbritanniens, verabschiedete der UN-SR am 14. Juli 1960 die Resolution S/4387⁶¹⁵; der Text war zuvor von dem tunesischen Delegierten Slim eingebracht worden.⁶¹⁶ Darin wurde (1) Belgien aufgefordert, die Truppen aus dem Kongo zurückzuziehen und (2) der UN-Generalsekretär autorisiert die notwendigen Schritte zu unternehmen, in Konsultation mit der kongolesischen Regierung, militärische Hilfestellung zu offerieren. Diese, augenscheinlich vage Formulierung, ruhte wesentlich auf Hammarskjölds Vorschlag,

⁶¹¹ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 395.

⁶¹² S/4382.

⁶¹³ Vgl. **Urquhart**, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 146.

⁶¹⁴ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 244.

⁶¹⁵ China, Frankreich und Großbritannien enthielten sich ihrer Stimme.

⁶¹⁶ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 39.

den er dem SR am 13. Juli übermittelt hatte. Dag Hammarskjöld hatte darin verzichtet, den Vorwurf der kongolesischen Regierung an der Politik Belgiens exakt wiederzugeben. Es wurden nur die Schwierigkeiten der Regierung, die innere Ordnung des Landes zu gewährleisten, erwähnt.⁶¹⁷ Der Einfluss der belgischen Truppen wurde vom GS als negativ beurteilt; ein Abzug der Truppen wurde in Hammarskjölds Vorschlag zwar formuliert, nicht aber als vordergründiges Ziel einer UN-Operation deklariert. Das Kagtanga-Problem blieb hingegen völlig unerwähnt.⁶¹⁸ Eine UN-Mission im Kongo würde sich, so Hammarskjöld, eng an die, während der Suez-Krise ausgeformten und in seinem Abschlussbericht⁶¹⁹ präzisierten, Normen und Prinzipien orientieren und somit an die Praxis einer Friedenstruppe ohne militärischen Kampfauftrag anlehnen.⁶²⁰ Die UN-Truppen sollten auch diesmal an keinen Kampfhandlungen partizipieren. Überdies müsste die Neutralität absolut gewahrt und innere Konflikte nicht präjudiziert werden. Die Rekrutierung des Kontingents würde nur von solchen UN-Mitgliedern erfolgen, die eine absolute Neutralität der Mission garantieren könnten. Aus diesem Grund sollten dann auch überwiegend afrikanische Truppenkontingente zum Einsatz kommen. Hammarskjöld betonte den Umstand, wonach es sich dabei erneut um keine Zwangsmassnahmen nach Kapitel VII handeln würde und somit sämtliche Aktionen der UN-Truppen die Zustimmung des Gastlandes benötigen würde.⁶²¹

Bei der Interpretation der nebulös formulierten Resolution, wurde dem UN-Generalsekretär, aufgrund der vorigen Erfolge, erneut weitreichende Autonomie transferiert. Hammarskjöld wurde damit ein „remarkable degree of power“⁶²² zugestanden; gleichzeitig waren der UN-GS und seine Mitarbeiter die „major architects“⁶²³ der Operation. Die Eigeninitiative Hammarskjölds muss besonders betont werden, da er nicht allein die Aufmerksamkeit des SRs auf eigene Initiative hin anrief, sondern die Operation bereits eigenständig geplant hatte, bevor ihm die Autorität dafür bewilligt worden war.⁶²⁴ Im Vergleich zu UNEF I, war der Einfluss Hammarskjölds diesmal deutlich akzentuiert.⁶²⁵ Mit ONUC begann, was Walter

⁶¹⁷ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 39-40.

⁶¹⁸ Vgl. **Schaefer**, Michael: a.a.O., S. 154.

⁶¹⁹ UN Doc. A/3943.

⁶²⁰ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 20.

⁶²¹ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 21.

⁶²² Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 35.

⁶²³ Zit. nach **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 36.

⁶²⁴ Vgl. **Schaefer**, Michael: a.a.O., S. 154.

⁶²⁵ Vgl. **Gordenker**, Leon: *Maintenance of Peace*, a.a.O., S. 246.

Lippman als „the most advanced and most sophisticated experiment“⁶²⁶ der IG deklarierte. Ob der explosionsartig fortschreitenden Entwicklungen im Kongo, war allerdings kaum Zeit geblieben, sich über sämtliche Folgewirkungen im Klaren zu sein.⁶²⁷ Hammarskjöld beurteilte den Erfolg der Mission von Anfang an nicht sehr optimistisch. Er fürchtete wohl aufgrund der komplexen Verkettung myradischer Konfliktparameter substantielle Schwierigkeiten.⁶²⁸ Gleichzeitig gab es jedoch keine Alternative, wollte man nicht zusehen, wie das afrikanische Land in einem apokalyptischen Feuer untergeht.

Hammarskjöld nahm bei der Ausformulierung der konzeptuellen Grundlagen und bei der organisatorischen Planung, die gewohnt zentrale Position ein: „Hammarskjöld, as usual, was the mainspring, telephoning all over the world for troops, aircraft, staging areas, and supplies, evolving instructions and directives, setting up a command and staff organization, and choosing a name for the new operation – ONUC (Organisation des Nations Unies au Congo).“⁶²⁹ Bereits am 15. Juli erreichten ca. 1300 Soldaten, allesamt aus afrikanischen Staaten rekrutiert (Ghana, Marokko, Äthiopien und Tunesien), das Krisengebiet. Innerhalb von nur einem Monat umfasste ONUC ein militärisches wie verwaltungstechnisches Personal von fast 14. 000 Mann.⁶³⁰ Zum Oberbefehlshaber ernannte Hammarskjöld Leutnant-General Carl Carlson von Horn, der „UN Chief of Staff“ im Mittleren Osten, der sich laut Urquhart jedoch als „unhappy choice“⁶³¹ herausstellen sollte. Als sich der SR zu einer erneuten Sitzung (20.-22. Juli) zusammenfand, hatte sich der Konflikt weiter exponiert: Belgien hatte die Truppen in Katanga verstärkt, die kongolesische Regierung daraufhin ein resolutes Vorgehen ONUCs gegen die Sezessionisten gefordert und Lumumba ein Hilfesuch an die UdSSR gesandt.⁶³² Hammarskjöld lehnte eine militärische Intervention in die internen Angelegenheiten des Landes jedoch mit dem Verweis auf das enge Mandat, sowie die Überparteilichkeit der UN-Truppen ab. Die Resolution des SR vom 22. Juli⁶³³, forderte daraufhin den rascheren Abzug der belgischen Truppen. Gleichzeitig fand das Problem der Sezession zum ersten Mal einen indirekten Eingang, da der

⁶²⁶ Vgl. Lippman, Walter: *Today and Tomorrow: The Congo and the UN*, Washington Post, 27.07.1960.

⁶²⁷ Vgl. Urquhart, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 146-47.

⁶²⁸ Vgl. Urquhart, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 395.

⁶²⁹ Vgl. Urquhart, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 147.

⁶³⁰ Vgl. Heller, Peter B.: a.a.O., S. 121.

⁶³¹ Vgl. Urquhart, Brian: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 148.

⁶³² Vgl. Gibbs, D.N.: *The United Nations, International Peacekeeping and the Question of 'Impartiality': Revisiting the Congo Operation of 1960*, Journal of modern African Studies 3/2000, S. 367.

⁶³³ S/4405.

SR die Staaten ermahnte sämtliche Handlungen zu unterlassen, welche die territoriale Integrität des Landes unterminieren würden. Das Mandat der ONUC-Mission wurde damit gleichsam substantiell verbreitert. Die Resolution betonte gleichzeitig den internationalen Charakter und die Unparteilichkeit der UN-Truppen. ONUC durfte demnach nicht genutzt werden um eine spezifische politische Lösung zu beschleunigen oder gar das fragile innere Gleichgewicht zu verändern. ONUC wurde stringent nach den rechtlichen Prinzipien von UNEF I weiter entwickelt; die fundamentalen Unterschiede der politischen Gegebenheiten wurden jedoch, aufgrund der Zeitkomponente, nicht mitgedacht: Als eines der markantesten Probleme der Operation sollte sich dann auch das Fehlen eines einheitlich befugten Ansprechpartners, also einer Regierung, herausstellen. Vielmehr wurde ONUC von Beginn an in die internen Machtkämpfe, und der damit korrelierenden Intervention der beiden Supermächte hineingezogen.⁶³⁴

Das Katanga-Problem erwies sich ebenfalls als zentraler Faktor⁶³⁵: Das wirtschaftlich reiche Katanga war nicht nur unabdingbar für die Überlebensfähigkeit und Stabilität des Landes, die Abspaltung führte auch zu einem raschen Einrasten des Konflikts auf der geopolitischen Systemebene. Dag Hammarskjöld, welcher ein Eingreifen der beiden Supermächte um jeden Preis verhindern wollte, flog am 28. Juli schließlich nach Léopoldville, um die Stationierung der UN-Eingreiftruppen in Katanga zu organisieren.⁶³⁶ Dabei bemühte sich der GS zunächst primär darum, Belgien das Einverständnis für die Stationierung der ONUC-Truppen abzurufen. Nachdem man sich zunächst geweigert hatte, erhielt Hammarskjöld schließlich die Zusicherung, dass man zumindest keinen Widerstand gegen die ONUC-Truppen leisten werde.⁶³⁷

Während Patrice Lumumba Unverständnis über das langsame Vorgehen der UNO äußerte und die neutrale Rolle ONUCs anzweifelte⁶³⁸, drohte die Sowjetunion mit „entschlossenen Maßnahmen gegen die imperialistische Aggression“.⁶³⁹ Im Angesicht dieses externen Drucks, versuchte Hammarskjöld in der Zwischenzeit mit „Präsident“ Tschombé, über die Konditionen einer Stationierung der ONUC-Truppen, die in Katanga die belgischen Militäreinheiten ersetzen sollten, zu verhandeln. Dabei verwies der GS wiederholt auf den überparteilichen Charakter der UN-Truppen: Es sei nicht das Ziel der Truppen, Katanga unter die direkte Kontrolle der Vereinten

⁶³⁴ Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 33.

⁶³⁵ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 35.

⁶³⁶ Vgl. **Urquhart**: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 408.

⁶³⁷ Vgl. **Urquhart**: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 414-415.

⁶³⁸ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal: a.a.O., S. 19.

⁶³⁹ S/4416.

Nationen zu stellen, noch das interne fragile Gefüge zu Gunsten der Zentralregierung zu verschieben.⁶⁴⁰ Doch Tschombé und Hammarskjöld konnten sich nicht einigen. Dadurch wurde zum ersten Mal die Frage in dem Diskussionsraum positioniert, ob die Durchführung des Mandats auch die Zustimmung einer offiziell nicht anerkannten Autorität benötigte.⁶⁴¹ Hammarskjöld verwies Tschombé auf den verbindlichen Charakter der Sicherheitsratsresolution gemäß Art. 25 und 49 und den damit korrelierenden rechtlichen Konsequenzen.⁶⁴² Gleichzeitig war dem GS bewusst, dass die einzige Alternative dazu ein militärischer Einmarsch der UN-Truppen in Katanga gewesen wäre, wozu der Friedenstruppe aber das Mandat ermangelte. Mit ziemlicher Sicherheit hätten die westlichen Mächte dies auch nicht toleriert.⁶⁴³

Ralph Bunche, der von Hammarskjöld am 4. August nach Elisabethville gesandt worden war, um die Optionen und Risiken eines Einmarsches der UN-Truppen zu evaluieren, warnte überdies davor, die Operation durchzuführen.⁶⁴⁴ Hammarskjöld dachte an die legalen Prinzipien der Mission, die keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten tolerierten, und verzichtete auf einen gewaltsamen Einmarsch.⁶⁴⁵ Damit provozierte er die Opposition Lumumbas, der ONUC für seine Interessen instrumentalisiert sehen wollte und nun begann, den GS zu attackieren. Die UdSSR und einige afrikanische Staaten stimmten in die Kritik ein: Ghana und Guinea drohten sogar ihre Kontingente zurückzuziehen und der kongolesischen Regierung zu Verfügung zu stellen.⁶⁴⁶ Der Bruch zwischen Hammarskjöld und Patrice Lumumba, sollte fatal Konsequenzen für die UN-Mission zeitigen: Lumumba wandte sich von diesem Zeitpunkt um Hilfe an die UdSSR, während er gleichzeitig bemüht war, die afrikanischen Staaten zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Katanga zu mobilisieren.⁶⁴⁷ Der SR traf sich erneut am 8. und 9. August: Dabei wurde das Katanga-Problem von Hammarskjöld aufgegriffen: Er verwies auf die immanente Gefahr eines internationalen Konflikts, schloss jedoch ein militärisches Vorgehen der UN-Truppen ohne eindeutiges Mandat, kategorisch aus. Das Katanga-Problem definierte er als einen innerstaatlichen Verfassungsverstreit, welcher durch die UN-Operation nicht präjudiziert werden dürfte. Hingegen plädierte der GS für eine „demokratische Lösung“, welche die territoriale Einheit bewahren und zugleich das

⁶⁴⁰ Vgl. **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 123.

⁶⁴¹ Die Vereinten Nationen hatte die Unabhängigkeitserklärung nicht akzeptiert. Siehe: S/RES/4424.

⁶⁴² Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 36.

⁶⁴³ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal: a.a.O., S. 20.

⁶⁴⁴ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 417.

⁶⁴⁵ Vgl. **Schaefer**, Michael: a.a.O., S. 153.

⁶⁴⁶ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 36-37.

⁶⁴⁷ Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 34.

Recht von jedem schützen werde, „to let his influence bear, in democratic forms, on the final constitution (...) to be determined only by the Congolese people themselves.“⁶⁴⁸ Überdies empfahl er eine formelle Klärung des SRs bezüglich des neutralen Charakters der ONUC-Mission. Die Evaluation Hammarskjölds, wonach es sich bei der Abspaltung Katangas um eine interne Angelegenheit handeln würde, wurde u.a. vom tunesischen Delegierten angezweifelt.⁶⁴⁹ Die westlichen Mitglieder des SRs verteidigten hingegen die Position Hammarskjölds und betonten erneut den überparteilichen Charakter der Mission.⁶⁵⁰ Die schärfste Kritik an dem Vorgehen des UN-Generalsekretärs kam hingegen von der UdSSR.⁶⁵¹ In dieser Phase offenbarte sich eine immanente Schwäche des Konzepts des GSs: Obgleich er eine Einmischung der beiden Supermächte unbedingt verhindern wollte, war es gerade der stetige Verweis auf die Unparteilichkeit der UN-Truppen, der die Intervention der UdSSR provozierte und die Mission letztlich gefährdete. In diesem Stadium führte die konsequente Weigerung Hammarskjölds, gegen die Sezessionisten in Katanga gewaltsam vorzugehen, zu einer gefährlichen Akzentuierung der Konfliktsituation. So erstarkte alsbald der belgische Einsatz in Katanga, worauf die UdSSR ihre militärische Präsenz im Kongo auszuweiten begann.⁶⁵² Da die USA bei einer solchen Entwicklung nicht tatenlos zusehen wollten, bewegte sich der Konflikt sukzessive auf eine direkte Ost-West Konfrontation zu.⁶⁵³ Brian Urquhart definiert die wechselseitige Perzeption der Supermächte, wie sie typisch für die Periode war:

„I strongly doubt that the Soviet Union seriously intended to try to take the tumultuous country over. (...) Certainly they, for their part, feared a United States takeover and would do everything possible to impede it.“⁶⁵⁴

Unterdessen gelang es ONUC nicht die Verhältnisse im Land zu stabilisieren. Im Gegenteil: Aufgrund der ambivalenten rechtlichen Position, sahen sich die UN-Soldaten selbst bald brutalen Übergriffen ausgesetzt.⁶⁵⁵ In diesem Stadium versuchte ONUC durch das Einrichten von Pufferzonen, die verschiedenen Konfliktparteien zu trennen und zugleich den militärischen Nachschub der UdSSR durch die Besetzung der Flughäfen zu unterbinden.⁶⁵⁶ Die Entscheidung die Flughäfen temporär zu

⁶⁴⁸ Zit. nach **Dietrich**, Franke, a.a.O., S. 38.

⁶⁴⁹ Vgl. **Dietrich**, Franke, a.a.O., S. 39.

⁶⁵⁰ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal: a.a.O., S. 58.

⁶⁵¹ http://www.un.org/Depts/dpa/repertoire/59-63/59-63_05.pdf.

⁶⁵² Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 438-439.

⁶⁵³ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 47.

⁶⁵⁴ Vgl. **Urquhart**: *A Life in Peace and War*, a.a.O., S. 157.

⁶⁵⁵ Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 33.

⁶⁵⁶ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal: a.a.O., S. 34.

schließen, wurde von Courdier eigenmächtig angeordnet, ohne Hammarskjöld davor zu konsultieren.⁶⁵⁷ Im Zuge der Verfassungskrise Anfang September und der damit verbundenen gegenseitigen Amtsenthebungen von Premierminister Lumuba und Präsident Kasavubu, beschloss Courdier überdies die Radiostationen vorübergehend zu schließen. Erneut wurde Hammarskjöld, aufgrund der rasch fortschreitenden Ereignisse, nicht informiert. Präsident Kasavubu gelang es jedoch das UN-Verbot zu umgehen und „[s]oon Kasavubu’s unchallenged broadcasts were filling the Congolese air, while his opponents were silenced.“⁶⁵⁸ Danach war es kaum mehr möglich, die neutrale Ausrichtung der Mission argumentativ aufrechtzuerhalten. Von nun an wurde die Weltorganisation, ob ihrer vermuteten Parteilichkeit für westliche, „imperiale“ Interessen, von der UdSSR frontal angegriffen. Damit war die Organisation und der GS endgültig für die Staaten des Warschauer Pakts diskreditiert. Dayal konstatiert:

„Throughout my tenure in the Congo the consequences of those decisions were to cast a malevolent spell over the Operation and it became a Sisyphean task to undo their damaging effects.“⁶⁵⁹

Hammarskjöld stellte sich sogleich hinter Courdier und legitimierte die Anordnungen, indem er meinte, „man habe in eigener Verantwortung im Rahmen des allgemeinen Mandats handeln müssen, um der drohenden Situation zu begegnen.“⁶⁶⁰ Daraufhin wurde Hammarskjöld zum ersten Mal offen angegriffen, da man ihm vorwarf, eine solche Aktion hätte nur von dem SR autorisiert werden dürfen.⁶⁶¹ Er hätte damit seine Autorität gleichsam überdehnt. Alles deutete von nun an darauf hin, dass sich der fragile Konsens im SR, allmählich aufzulösen begann. In der Phase zwischen September 1960 und Januar 1961 drohte die UN-Mission, aufgrund der rechtlichen Ambivalenz und des mangelnden Konsens im SR, zu scheitern.⁶⁶² Einerseits drohte die Mission zu scheitern, sollte das Prinzip der Nichteinmischung weiter befolgt werden, andererseits würde man bei einer Intervention unweigerlich auf eine Seite gezogen werden und somit in direkte Konfrontation mit der ausländischen Macht, welche die andere Seite unterstützt, geraten.⁶⁶³ Während der Verfassungskrise unterstützte ONUC Kasavubu, was die UdSSR erneut erzürnte. Ausgelöst wurde die

⁶⁵⁷ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal: a.a.O., S. 34-35.

⁶⁵⁸ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal: a.a.O., S. 38.

⁶⁵⁹ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal: a.a.O., S. 46.

⁶⁶⁰ Vgl. **Schaefer**, Michael: a.a.O., S. 189.

⁶⁶¹ Vgl. **Keil**, Imke/**Lobner**, Sabine: a.a.O., S. 34.

⁶⁶² Vgl. **Dieterich**, Franke: a.a.O., S. 30-54.

⁶⁶³ Vgl. **Dieterich**, Franke: a.a.O., S. 54.

Verfassungskrise dadurch, dass Kasavubu am 5. September⁶⁶⁴ die Entlassung Lumumbas proklamierte.⁶⁶⁵ Dieser reagierte darauf mit der gegenteiligen öffentlichen Behauptung. Bei der Sitzung des SRs am 9. September bezog Hammarskjöld Stellung zur Verfassungskrise und verwies auf die politische Legitimität von Präsident Kasavubu. Diese Äußerung akzentuierte den Verdacht der UdSSR, wonach der GS mit einer westlichen Handlungslogik sympathisieren würde. Hammarskjöld sah sich erneut einem Dilemma gegenüber: Einerseits betonte er die Unparteilichkeit der UN-Truppen, andererseits benötigte er für die Weiterführung der Operation einen legitimen Ansprechpartner und würde dann erneut in den Verdacht der Parteilichkeit geraten. In dieser Konstellation war eine „Parteinahme“ praktisch unmöglich. Im Kongo schraubten sich die Ereignisse unterdessen kontinuierlich voran: Nachdem das Parlament Lumuba das Vertrauen überantwortet hatte, wurde es von Kasavubu aufgelöst. Daraufhin schaltete sich Mobutu, der Stabschef der ANC, ein und proklamierte eine temporäre Machtübernahme zum Zweck der „Neutralisierung“⁶⁶⁶ der Politiker.⁶⁶⁷ Mobutu, der zuvor Lumumba unterstützt hatte, ging nun unvermutet eine Allianz mit Kasavubu ein. Höchstwahrscheinlich wurde die Intervention des Militärs vom Westen, allen voran den USA, unterstützt, da der Armee, trotz einer leeren Staatskasse, weiterhin regelmäßig Sold ausgezahlt wurde.⁶⁶⁸ Mit dem Auftauchen der ANC hatte sich der innerstaatliche Konflikt gefährlich vertieft: War die Situation schon zuvor schon beinahe unüberschaubar gewesen, schien sich nun ein kolossaler Malstrom von destruktiven Kräften frei zu entfalten.

7. 3. 4 Der Zusammenbruch des internationalen Konsens: der „Troika“-Vorschlag

Sowohl der SR (9. bis 16. September) als auch die GV (17. bis 20. September), beschäftigten sich bei ihren Sitzungen mit der Verfassungskrise, der militärischen Intervention von Drittstaaten, sowie der, aus Sicht der UdSSR, instrumentalisierten Rolle der ONUC.⁶⁶⁹ Der GS deklarierte die belgische und sowjetische Intervention als perpetuierende Konfliktursachen, die zugleich den vorab bekräftigten Resolutionen

⁶⁶⁴ Auf Anraten der USA.

⁶⁶⁵ Vgl. **Hoskyns**, Catherine: a.a.O.

⁶⁶⁶ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal: a.a.O., S. 63.

⁶⁶⁷ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 59.

⁶⁶⁸ Vgl. **Rajeshwar**, Dajal: a.a.O., S. 66.

⁶⁶⁹ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 59-60.

entgegenliefen.⁶⁷⁰ Die UdSSR kritisierte nicht allein Hammarskjölds Vorgehen im Kongo, sondern klassifizierte ONUC auch als ein Instrument der westlichen, imperialen Interessen. Damit entzog die UdSSR Hammarskjöld das Vertrauen und blockierte gleichsam die Arbeit der gesamten Organisation. Hammarskjöld hatte somit das Schicksal seines Vorgängers ereilt, was ihn von nun an politisch unbrauchbar machte. Die vorab angedeuteten Differenzen zwischen der UdSSR und dem UN-Generalsekretär, brachen bei der 15. Sitzung der GV, am 23. September 1960, offen zutage. In einer wohl legendär gewordenen Rede, beschuldigte der sowjetische Premier Nikita Chruschtschow die „Kolonialisten“⁶⁷¹, dass sie ihre imperialistischen Interessen mit Hilfe des obersten UN-Beamten verfolgen würden.⁶⁷² Weiters fügte er an, dass die Struktur der UNO einer substantiellen Reform bedürfe, da der GS, wie das Beispiel des Kongo zeitigte, in der Lage wäre seine Position durch ideologisch gefärbte Handlungen zu missbrauchen.⁶⁷³ Als Konsequenz forderte er die Abschaffung des Amtes in seiner bestehenden Form.⁶⁷⁴ Stattdessen sollte das Exekutivorgan der UNO die realpolitischen Verhältnisse der IG präziser reflektieren und daher mit drei Personen – jeweils eine für die westlichen, die sozialistischen und die neutralen Staaten – besetzt sein.⁶⁷⁵

Damit wäre nicht nur die Unparteilichkeit des UN-Generalsekretärs unterminiert, sondern auch jegliche Handlungsautonomie verhindert worden. Urquhart bezeichnet den Vorstoß als „an attempt to extend the veto power to the working of the Secretariat.“⁶⁷⁶ Gleichzeitig kann der Vorschlag der UdSSR als ein Nachweis für die relative Autonomie, welche Hammarskjöld während seiner Amtszeit etabliert hatte, aufgefasst werden. Währe der GS vollständig der Kontrolle der SRs unterstanden, hätte dieser Angriff wohl nicht stattgefunden.⁶⁷⁷ Bei der nächsten Sitzung der GV am 26. September, reagierte Hammarskjöld auf die Vorwürfe und wies die Versammlung darauf hin, dass die Kritik nicht allein singuläre Handlungen seinerseits zum Inhalt hätte, sondern die fundamentalen Prinzipien der UNO torpedieren würden. Doch gerade entlang dieser Prinzipien, die der Kritik ausgesetzt sind, muss jeder UN-Generalsekretär seine Handlungslogik abgleichen:

⁶⁷⁰ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 60.

⁶⁷¹ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 315.

⁶⁷² Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 316.

⁶⁷³ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 316.

⁶⁷⁴ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 316.

⁶⁷⁵ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 316.

⁶⁷⁶ Vgl. **Urquhart**: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 460.

⁶⁷⁷ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 317.

„Use whatever word you like, independence, impartiality, objectivity – they all describe essential aspects of what, without exception, must be the attitude of the General-Secretary. Such an attitude, which has found its clear and decisive expression in Article 100 of the Charter, may at any stage become an obstacle for those who work for certain political aims which would be better served or more easily achieved if the Secretary-General compromised with this attitude.“⁶⁷⁸

Hammar skjöld betonte überdies, dass ONUC die Operation aller UN-Mitglieder sei und dass er froh wäre, konstruktive Vorschläge entgegenzunehmen: „(...) but if no such positive advice is forthcoming (...) then I have no choice but to follow my own conviction, guided by the principles to which I have just referred.“⁶⁷⁹ Chruschtschow reagierte auf Hammar skjölds Erklärung indem er wütend auf den Tisch hämmerte.⁶⁸⁰ Am 3. Oktober intensivierte der Premier seinen Angriff und forderte Hammar skjöld auf zurückzutreten.⁶⁸¹ Allerdings wäre es mit einem Rücktritt allein nicht getan, da solche Vorkommnisse wie unter Hammar skjöld prinzipiell verhindert werden müssten. Der GS antwortete noch am selbigen Tag, indem er die Bedeutung eines unabhängigen UN-Generalsekretärs hervorhob:

„The man does not count; the institution does. A weak or nonexistent executive would mean that the United Nations would no longer be able to serve as an effective instrument for active protection of the interests of those many Members who need such protection. The man holding the responsibility as chief executive should leave if he weakens the executive. He should stay if this is necessary for its maintenance.“⁶⁸²

Ginge es der UdSSR nur um seine Person, würde er zurücktreten; da man allerdings bestrebt war, den Posten abzuschaffen und damit die Funktionsfähigkeit der Weltorganisation radikal einzuschränken, wäre es seine Pflicht im Amt zu bleiben. Zum Abschluss seiner Rede verwies Hammar skjöld auf die Schutzfunktion des UN-Generalsekretärs für die kleinen und mittleren Staaten.⁶⁸³ Nachdem Hammar skjöld mit seiner Rede geendet hatte, erhob sich die GV zu einer minutenlangen „standing ovation“. ⁶⁸⁴ Durch die Unterstützung der Mehrheit der GV, war der sowjetische Angriff zunächst pariert worden. Der endgültige Bruch sollte alsbald folgen: Nach dem Mord an Patrice Lumumba im Februar 1961, verweigerte die UdSSR jeden Kontakt mit Hammar skjöld und adressierte sämtliche Mitteilungen an das Sekretariat.⁶⁸⁵

⁶⁷⁸ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 318.

⁶⁷⁹ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 319.

⁶⁸⁰ Vgl. Urquhart, Brian: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 461.

⁶⁸¹ Vgl. Urquhart, Brian: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 462.

⁶⁸² Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 320.

⁶⁸³ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 320.

⁶⁸⁴ Vgl. Fröhlich, Manuel: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 321.

⁶⁸⁵ Vgl. Urquhart: *Hammar skjöld*, a.a.O., S. 506.

7. 3. 5 Der Kongo nach Lumumba

Die Verhaftung Lumumbas⁶⁸⁶ durch die ANC, akzentuierte die rechtliche Grauzone der UN-Eingreiftruppe. So hatten UN-Soldaten zwar die Gelegenheit Lumumba zu befreien, wurden jedoch angewiesen nichts zu unternehmen.⁶⁸⁷ Daraufhin verlangten Guinea und Mali in der GV die sofortige Befreiung des kongolesischen „Premierministers“, während die UdSSR sogar soweit ging, die Weltorganisation der Komplizenschaft zu bezichtigen.⁶⁸⁸ Die Sowjetunion forderte dann auch in einem Resolutionsentwurf⁶⁸⁹ ein sofortiges Eingreifen seitens der Weltorganisation um die verfassungsmäßigen Zustände zu restaurieren, Lumumba zu befreien und die ANC auszuschalten. Der Entwurf wurde im SR jedoch nicht bekräftigt. Aufgrund der Polarisierung im SR und der GV, war es ab diesem Zeitpunkt faktisch unmöglich, Handlungsdirektiven für den GS zu formulieren, was zu einer Annullierung des politischen Spielraumes führte. In der GV und im SR verteidigte Hammarskjöld weiterhin sein eingeschränktes Mandatsverständnis und schloss ein gewaltsames Vorgehen ONUCs kategorisch aus.⁶⁹⁰ Die Mehrheit in den beiden Organen ging mit der Auffassung Hammarskjölds konform und lehnte die progressiven Vorschläge seitens der UdSSR und einiger „blockfreier“ Staaten⁶⁹¹ ab. Die USA lehnten zugleich eine Befreiung Lumumbas ab.⁶⁹² In dieser Situation entfremdete sich Hammarskjöld, durch sein Beharren auf einem eingeschränkten Mandat, zusehends von den beiden „Blöcken“: Während der Westen eine aktive Unterstützung Kasavubus verlangte, forderten die sozialistischen sowie einige afrikanische und asiatische Länder ein Eingreifen zu Gunsten Patrice Lumumbas. Da man sich auf keine klaren Handlungsparameter einigen konnte, geriet Hammarskjöld zunehmend in die politische Isolation.⁶⁹³ Erst mit dem Amtsantritt Kennedys und der Ermordung Lumumbas, begann sich die Situation in der UNO zu bessern. Durch die neue Administration änderte sich die amerikanische Position dahingehend, dass man sich nun bereit zeigte, von einer kompromisslosen Unterstützung pro-westlicher Gruppierungen im Kongo abzusehen und die Formation einer Regierung durch das

⁶⁸⁶ Zu der Entwicklung in Stanleyville siehe **Heinz, G./Donnay, H.:** *Lumumba: the last fifty days*, New York 1970.

⁶⁸⁷ Vgl. **Dietrich, Franke:** a.a.O., S. 743-74.

⁶⁸⁸ Vgl. **Dietrich, Franke:** a.a.O., S. 74.

⁶⁸⁹ S/4597.

⁶⁹⁰ Vgl. **Schaefer, Michael:** a.a.O., S. 167.

⁶⁹¹ Indien, Ghana, Indonesien, Irak, Marokko, VAR, Jugoslawien und Ceylon.

⁶⁹² Vgl. **Dietrich, Franke:** a.a.O., S. 79.

⁶⁹³ Vgl. **Dietrich, Franke:** a.a.O., S. 79-80.

kongolesische Parlament zu akzeptierten.⁶⁹⁴ Bei einer Sitzung des SRs am 26. Januar, wies Hammarskjöld auf die Gefahr des Scheiterns der UN-Operation hin, sollten einige afro-asiatischen Länder ihre Drohung wahr machen, die Kontingente abziehen. Überdies plädierte er zum ersten Mal für eine Erweiterung des Mandats, auch wenn dies eine Intervention in die inneren Angelegenheiten zur Folge hätte.⁶⁹⁵ Allerdings schränkte der GS auch sein erweitertes Mandatsverständnis ein: So sollten zwar effektive Maßnahmen gegen die belgischen Söldnertruppen und gegen die, den politischen Prozess destabilisierende, ANC ergriffen, die innerstaatlichen Politikbildungsprozess jedoch nicht beeinflusst werden.⁶⁹⁶ Am 9. Februar wurde eine, von Kasavubu gewählte und von Mobutu unterstützte, Regierung bestätigt: Joseph Ileo wurde als Premierminister und Justin Bomboko als Außenminister inauguriert.⁶⁹⁷ Mit der Ermordung Lumumbas durch belgische Söldnertruppen aus Katanga am 12. Februar 1961⁶⁹⁸, erreichte die Situation eine gefährliche Konfliktschwelle: Die in Stanleyville von Gizenga ausgerufene Gegenregierung, wurde von der UdSSR und achtzehn weiteren UN-Mitgliedern⁶⁹⁹ als legitime Autorität anerkannt. Gleichzeitig offerierte die UdSSR Gizenga jede erdenkliche Hilfe. Damit drohte der Konflikt durch eine direkte Intervention einer Großmacht zu eskalieren. Obgleich es Hammarskjöld gelungen war den Angriff der UdSSR auf den Posten des UN-Generalsekretärs mit Hilfe der kleinen und mittleren Staaten zu parieren, war seine politische Position dennoch schwer in Mitleidenschaft gezogen und sein Handlungsspielraum faktisch annulliert.

In dieser Situation zeichnete sich jedoch ein grundlegender Richtungswandel ab: Hammarskjöld war nun bereit, eine maximale Mandatsinterpretation vorzunehmen. Gleichsam sollten wirksamere Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung ergriffen, bewaffnete Auseinandersetzungen verhindert sowie ausländische Interventionen weitgehend unterbunden werden.⁷⁰⁰ Überdies verlangte er vom SR eine Präzisierung der Ziele, da man die Verantwortung nicht auf den GS abwälzen könne, nur weil man sich selbst nicht getraue konkrete Schritte einzuleiten. Im

⁶⁹⁴ Vgl. **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 132-133.

⁶⁹⁵ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 89-90.

⁶⁹⁶ SCOR, 928

⁶⁹⁷ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 90.

⁶⁹⁸ Die UN-Untersuchungskommission vom 11.11.1961 spricht die Vermutung aus, dass Lumumba in Elisabethville ermordet wurde. Tschombé und Munongo, der katangesische Innenminister, sollen dabei Anwesend gewesen sein.

⁶⁹⁹ DDR, Jugoslawien, Guinea, VAR, Mongolei, Albanien, Kuba, Polen, Ungarn, VR China, Marokko, Irak, Ghana, Tschechoslowakei, Indonesien, Rumänien und die provisorische algerische Revolutionsregierung.

⁷⁰⁰ Vgl. **Schaefer**, Michael: a.a.O., S. 171.

Schatten des drohenden Bürgerkrieges, bekräftigte der SR am 21. Februar eine Resolution⁷⁰¹, die nicht allein auf die unmittelbare Gefahr des Kongo-Konflikts für den internationalen Frieden hinwies, sondern auch die UNO aufforderte, unverzüglich Maßnahmen, gleich welcher Natur, zu setzen, die den drohenden Bürgerkrieg zu verhindern in der Lage sind. Damit wurde das Mandat der ONUC substantiell verbreitert sowie der Einsatz von Waffengewalt nachträglich autorisiert. Der amerikanische Delegierte Stevenson betonte jedoch, dass ONUC keinesfalls gegen Leopoldville vorgehen dürfe.⁷⁰² In der zweiten Klausel forderte der SR nachdrücklich die Ausweisung aller ausländischen Söldnertruppen; diesbezüglich wird jedoch der mögliche Einsatz von Waffengewalt nicht explizit erwähnt. Auffällig ist, dass der GS im Resolutionstext unerwähnt bleibt um der UdSSR keinen Grund für ein Veto zu liefern. Damit war jegliche Autonomie und Macht des GS faktisch annulliert und Dag Hammarskjöld zu einer „political casualty“⁷⁰³ geworden.

Die Resolution, die eine substantielle Erweiterung des Mandats ebnete, konnte jedoch nicht über die politische Polarität im obersten UN-Organ hinwegtäuschen. So vertraten Frankreich und Großbritannien noch immer die Meinung, dass das Prinzip der Nichteinmischung auf keinen Fall angetastet werden sollte. Diese Forderung kann wohl aufgrund der eigenen kolonialen Vergangenheit aufgeschlüsselt werden. Jegliche Intervention seitens der UNO könnte nur mit der Zustimmung der Regierung Kasavubus erfolgen und dürfte sich keinesfalls gegen die legitime Autorität des Landes richten.⁷⁰⁴ Trotz der divergierenden Perzeption der permanenten Mitglieder, kann die Resolution als primärer Versuch ausgewiesen werden, die mannigfaltigen Konfliktfaktoren in ihrer Gesamtheit zu erfassen um daraus gleichsam potente Handlungsdirektiven zu destillieren. Mit der expliziten Ausweisung des Konflikts als einer Bedrohung für den internationalen Frieden, wurde der Bezug zu Kapitel VII der Charta hergestellt; gleichzeitig zögerte man jedoch konkrete Zwangsmaßnahmen anzuordnen. In weiterer Folge gelang es Hammarskjöld, der sich zuvor noch skeptisch gezeigt hatte, seine Politik mit den Erwartungen der afro-asiatischen Länder abzugleichen und eine Neupositionierung der ONUC-Mission zu definieren.⁷⁰⁵ Gleichzeitig verminderte sich die Truppenstärke der ONUC bis März 1961 um mehr als 5.000 Mann, da mehrere UN-Mitglieder mit der Politik Hammarskjölds nicht länger

⁷⁰¹ S/4741 bzw. Res. 161. Die UdSSR und Frankreich enthielten sich ihrer Stimme.

⁷⁰² Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 97.

⁷⁰³ Vgl. **Cox**, **Head**, a.a.O., S. 227.

⁷⁰⁴ SCOR: a.a.O., 942nd Meeting, S. 9.

⁷⁰⁵ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 99.

konform gingen und ihre Kontingente abzogen.⁷⁰⁶ Indien, Tunesien, Liberia und Malaya, stellten sich hingegen hinter Hammarskjöld und sandten erneut Truppen in den Kongo.⁷⁰⁷ Diese wurden auch dringend benötigt, da die Resolution vom 21. Februar in Leopoldville als „Kriegserklärung“⁷⁰⁸ der UNO aufgefasst wurde und die ANC begann, die UN-Truppen anzugreifen. Gleichzeitig wandte sich Kasavubu nun den Sezessionisten in Katanga zu, um gegen den gemeinsamen Feind, nämlich die UNO, vorzugehen. Bei der Konferenz von Tananarivo (8. bis 12. März) wurde eine kongolesische Föderation beschlossen und der autonome Status Katangas damit legitimiert.⁷⁰⁹ Hammarskjöld weigerte sich jedoch die Beschlüsse der Konferenz zu akkreditieren; aber auch innerstaatlich machte sich alsbald die Erkenntnis breit, dass man dem Ziel der nationalen Einheit auf diesem Wege nicht näher kommen würde.⁷¹⁰ Die Beziehungen zwischen der Regierung in der DRC und der Weltorganisation begannen sich ab Mitte März wieder einzupendeln, nachdem man zuvor erklärt hatte, dass man bestrebt sei, mit Kasavubu die Förderung der nationalen Einheit voranzutreiben. Das Vertrauen wurde schließlich durch ein Abkommen der UNO mit Kasavubu am 17. April bekräftigt: Die Zentralregierung akzeptierte darin die Resolution vom 21. Februar, während die UNO die Wahrung der Souveränität des Kongo garantierte.⁷¹¹ Mit der damit korrelierenden Handlungslegitimation, verabschiedete sich die, von Hammarskjöld bis dahin kontinuierlich verteidigte Position, die innerstaatliche Situation im Kongo zu präjudizieren.

Vom 22. März bis zum 18. April stand die Kongo-Krise erneut in dem Fokus der GV. Dabei positionierten sich zwei Auffassungen im Argumentationsraum: Während die meisten afro-asiatischen Länder die kolonialen Verstrickungen des Landes als primäre Konfliktursache verstanden, ein engagiertes Vorgehen gegen Belgien forderten und die nationale Einheit als unabdingbar betrachteten, verteidigten einige afrikanische Staaten die Föderationslösung von Tananarivo.⁷¹² Hammarskjöld, der im Verlauf der Debatte von der UdSSR wiederholt angegriffen worden war, stellte zum dritten Mal die Vertrauensfrage und wurde erneut von der GV im Amt bestätigt.⁷¹³ Das Ergebnis der Debatte in der GV war eine breite Mehrheit für einen friedlichen innerkongolesischen Ausgleich auf Grundlage der Verfassung und eine prinzipielle

⁷⁰⁶ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 100. Indonesien, Marokko, Sudan, VAR, Jugoslawien, Guinea.

⁷⁰⁷ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 101.

⁷⁰⁸ S/4743.

⁷⁰⁹ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 102.

⁷¹⁰ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 102-103.

⁷¹¹ S/4807.

⁷¹² GAOR, 967th Meeting, S. 45-50.

⁷¹³ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 109.

Zustimmung gegenüber der Politik Hammarskjölds.⁷¹⁴ In weiterer Folge wurde die Kooperation zwischen ONUC und Kasavubu kontinuierlich ausgebaut, wobei Präsident Kasavubu von der UNO als legitime Autorität ausgewiesen wurde. In weitere Folge verkündete Kasavubu - unter Sicherheitsgewährleistung der UNO - die Einberufung des Parlaments. Am 19. Juni wurde zwischen Leopoldville und Stanleyville ein Abkommen unterzeichnet, in welchem die Modalitäten für die Parlamentssitzung abgeklärt wurden.⁷¹⁵ Am 24. Juni willigte Tschombé schließlich ein, Katanga unter die Kontrolle der Zentralregierung zu stellen.⁷¹⁶ Jedoch widerrief er das Abkommen bei seiner Rückkehr nach Katanga. In Abwesenheit der Delegierten aus Katanga hielten das Repräsentantenhaus und der Senat am 22. Juli ihre Sitzungen.⁷¹⁷ Am 1. August bestätigte das Parlament Cyrille Adoula als den neuen Premierminister und Antoine Gizenga als dessen Stellvertreter. Adoula sagte bei dieser Gelegenheit: „We have achieved what Lumumba wanted – one Congo.“⁷¹⁸ Nach den chaotischen, destruktiven Zuständen, die der Verfassungskrise vor einem Jahr gefolgt waren, hatte der Kongo nun einen vorsichtigen und recht wackeligen Schritt in die richtige Richtung getan. Da die neue Regierung sich offen für eine Neutralität aussprach, wurde sie in das Lager der blockfreien Staaten aufgenommen. Durch die formale Anerkennung der Regierung Adulas seitens der sozialistischen Staaten, sowie den USA, begann sich das politische Spannungsfeld innerhalb der UNO allmählich zu lockern.⁷¹⁹ Mit der Lösung der Verfassungskrise war man gleichsam zum Status Quo zurückgekehrt: Eine legitime, aber fragile Regierung benötigte die Hilfe der UNO bei dem Kampf gegen die zentrifugalen, innerstaatlichen Wirkkräfte.⁷²⁰ Damit rückte das Problem der Sezession wieder in den Fokus der UN-Bemühungen, wobei die Modalitäten der Mission einer Transformation zugeführt wurden: Wurde das Prinzip der Nichteinmischung zu Beginn von Hammarskjöld als unverrückbar ausgewiesen, entwickelte sich ONUC in dieser Phase, von einer neutralen Instanz zu einem Instrument für die Aufrechterhaltung der nationalen Einheit im Dienste der Zentralregierung.⁷²¹ Da neben der UdSSR und der Mehrheit der afrikanischen Staaten nun auch die USA der Regierung Azulas ihre Unterstützung zusicherte, hatte sich das internationale Kräfteparallelogramm zum

⁷¹⁴ Vgl. **Hoskyns**, Catherine: a.a.O., S. 278.

⁷¹⁵ S/4841.

⁷¹⁶ Vgl. **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 135-136.

⁷¹⁷ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 111.

⁷¹⁸ Zit. nach **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 136.

⁷¹⁹ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 111.

⁷²⁰ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 111-112.

⁷²¹ Vgl. **Schaefer**, Michael: a.a.O., S. 167.

Nachteil Katangas verändert. Belgien zeigte sich daraufhin bereit, seine militärische und politische Unterstützung für Katanga einzustellen und gleichzeitig sein Verhältnis zur UNO zu normalisieren.⁷²² Gleichzeitig ordnete Kasavubu - auf Hammarskjölds Empfehlung hin - am 24. August an, dass sämtliche nicht-kongolesische Offiziere und Söldner, die keinen Kontrakt mit der Zentralregierung hatten, des Landes verwiesen werden.⁷²³ ONUC sollte helfen, dass der Anordnung auch Folge geleistet wird. Dem neuen UN-Repräsentanten Conor Cruise O'Brian, gelang es jedoch am 28. August nicht, Tschombé zu überreden, nach Leopoldville zu reisen um dort mit Adoula über einen Kompromiss zu verhandeln.⁷²⁴ O'Brian ordnete die sofortige Besetzung des Polizeihauptquartiers, der Radiostation, des Postamts sowie anderer strategischer Schlüsselpositionen in Elisabethville an. Nach der Aktion „Rumpunch“ willigte Tschombé, der von dem restriktiven Vorgehen ONUCs überrascht worden war, nun ein, das belgische Personal auszuweisen.⁷²⁵

Damit hatte sich das Mandatsverständnis der ONUC erneut akzentuiert: Die UNO war nun bereit, gegen innerstaatlichen Widerstand auch militärisch vorzugehen. Obwohl Tschombé beteuerte mit der Zentralregierung kooperieren zu wollen, lancierte seine Regierung eine aktive Propagandakampagne gegen die UN-Friedensmission.⁷²⁶ In Katanga übernahm nun eine internationale Söldnertruppe unter französischer Führung, die einen Zermübungskrieg gegen die UNO propagierte, das Kommando.⁷²⁷ Die Provinz zeigte sich nach wie vor nicht bereit, den Direktiven der Zentralregierung Folge zu leisten und erhielt jetzt Unterstützung von Großbritannien, welches Hammarskjöld davor warnte, durch die Ausweisung des belgischen Personals den Zusammenbruch der Provinz zu befördern. Zur gleichen Zeit erklärte der Regierungschef der britischen Kolonie Rhodesien, dass man eine militärische Intervention der Weltorganisation in Katanga nicht dulden und daher Truppenkontingente an der Grenze zu Katanga stationieren werde.⁷²⁸ Hammarskjöld autorisierte am 10. September eine erneute Verhaftungsaktion, die Operation „Morthor“ - gegen die belgischen Söldner.⁷²⁹ Die Befehlshaber vor Ort gingen nun daran, die von Hammarskjöld nur begrenzt gedachte Ermächtigung auszuweiten und

⁷²² Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 552.

⁷²³ Vgl. **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 136.

⁷²⁴ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 554.

⁷²⁵ Vgl. **O'Brian**, Conor Cruise: *To Katanga and Back: A UN Case History*, London 1962, S. 206-18.

⁷²⁶ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 118-119.

⁷²⁷ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 119.

⁷²⁸ Vgl. **O'Brian**: a.a.O., S. 228-229.

⁷²⁹ Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 119.

die Sezession gewaltsam zu beenden.⁷³⁰ Innerhalb einer Woche hatte sich die Situation blutig exponiert: 20 UN-Soldaten wurden getötet, 63 verletzt und 186 gefangen genommen.⁷³¹ Hammarskjöld, der mit dem Vorgehen O'Brian's nicht ganz einverstanden war, plante darauf Tschombé persönlich zu treffen um die blutigen Kämpfe zu beenden und um ihn weiters zu einer gemäßigten Politik gegenüber der Zentralregierung und der UNO zu bewegen. Zur gleichen Zeit lies O'Brian verlautbaren, dass er nur in Übereinstimmung mit der Sicherheitsratsresolution vom 21. Februar agiert hätte und erklärte die Sezession für beendet. Das Treffen zwischen Hammarskjöld und Tschombé wurde mit britischer Vermittlungshilfe für den 17. September in Ndola vereinbart.⁷³² Aus bisher unerklärten Ursachen⁷³³ stürzte das Flugzeug Hammarskjölds bei dem Landeanflug auf den Flughafen in Ndola ab: Hammarskjöld und 17 Besatzungsmitglied wurden in den Tod gerissen.

7. 3. 6 Bewertung

Im Zuge der ONUC-Operation im Kongo, wurde das Einsatzmandat der UN-Truppen kontinuierlich modifiziert, da sich die Richtlinien, die im Kontext der Suez-Krise von Hammarskjöld konzipiert worden waren, für die fluktuierende Verzahnung der widerstreitenden Konfliktursachen als ungenügend erwiesen. Der voranschreitende Konflikt wurde von symptomatischen Faktoren der Dekolonisation konstituiert und gefährlich exponiert. Im Unterschied zu UNEF I, wo ein Konsens der beiden Supermächte im SR gemeinsam mit der Tatsache, dass eine legitimen Autorität im Land ein Eingreifen der UNO befürwortete, die Etablierung einer Friedenstruppe ermöglichte, ermangelte die Situation im Kongo eine solche Konfliktanalogie. Hier war es ein ganzes Bündel von ineinander greifenden, gleichsam destruktiven Konfliktfaktoren, die die Weltorganisation vor ständig neuen Herausforderungen stellte: Interne Machtkämpfe, die Meuterei der Armee, der Bürgerkrieg, die Sezession Katangas, Stammesfäden, eine nur unzureichend ausgeformte Staatsstruktur, die Eingliederung europäischer Mächte zur Wahrung ökonomischer Interessen und letztendlich die Übersetzung des Konflikts auf die Systemebene des Kalten Krieges. Die Unterstützung Kasavubus durch die USA und Lumumbas durch die UdSSR führten zu einer Blockade des SRs und schlussendlich zu einer gefährlichen

⁷³⁰ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 555.

⁷³¹ Vgl. **Heller**, Peter B.: a.a.O., S. 137.

⁷³² Vgl. **Dietrich**, Franke: a.a.O., S. 120-121.

⁷³³ Die UN-Untersuchung konnte keine der möglichen Ursachen definitiv ausschließen.

Verschärfung der Situation. Dabei geriet die gesamte Friedensmission, und mit ihr Hammarskjöld, zwischen die Fronten der Konfliktparteien; der GS drohte im Verlauf der Krise von den Ereignissen regelrecht überrollt zu werden, wodurch ihm nur mehr eine reaktive Handlungslogik zur Auswahl stand. Hammarskjöld selbst beschrieb die Situation als ein „political bordello with a number of foreign madams“ und er verglich die Rolle der UNO „with trying to give first aid to a rattlesnake“.⁷³⁴

Insgesamt waren fünf Resolutionen notwendig um das Mandat der ONUC zu präzisieren. Besonders das Konzept der neutralen UN- Eingreiftruppe, das Hammarskjöld zunächst als unabdingbar in den Raum gestellt hatte, musste im weiteren Verlauf der Krise nachjustiert werden. ONUC war von keiner Partei als neutrales Element begriffen worden, sondern eine, den Konflikt zu Gunsten des Gegners, verändernde militärische Kraft. Diese Perzeption führte zu einer Reihe von Angriffen auf die UN-Soldaten und zu einer Neuinterpretation des Begriffs der „Selbstverteidigung“, der nun als „aktive Selbstverteidigung“ in die Praxis aufgenommen wurde. Hammarskjöld, dem bei der Etablierung der ONUC-Mission noch weitreichendere Befugnisse zugestanden wurden als zuvor, übernahm die Funktion des Hauptarchitekten und kümmerte sich um sämtliche rechtliche, organisatorische, militärische und technische Details. Dadurch kam es zu einer erheblichen Konzentration von Macht in den Händen des UN-Generalsekretärs. Die Selbstverständlichkeit, mit der Hammarskjöld zu Beginn der Mission verschiedene politische Kompetenzen nutzte, lässt sich als Indiz für die relative Autonomie und politische Macht des UN-Generalsekretärs begreifen. Auch der Angriff der UdSSR und der damit einhergehende Troika-Vorschlag, können als Nachweis, dass Hammarskjöld selbst von den Großmächten als „Machtfaktor“ aufgefasst wurde, gewichtet werden. Zugleich führte die inhärente Dialektik des Amtes, gerade bei der Kongo-Krise, zu einer substantiellen Beschränkung der Befugnisse des UN-Generalsekretärs: Als sich der Konsens innerhalb der UNO aufzulösen begann und Hammarskjöld gezwungen war, die nur vage konturierten Mandate selbstständig zu interpretieren und in die politische Wirklichkeit zu übersetzen, wurde ihm gerade die Autorität, die ihm zuvor überantwortet worden war, nun vorgeworfen. Besonders die Auseinandersetzung mit der UdSSR verdeutlichte, dass der GS in eine offene Konfrontation zwischen die Supermächten geraten war, seine Befugnisse überdehnt

⁷³⁴ http://www.ralphbunche.com/education/pdf_resources/Bunche_module10.pdf.

und gleichzeitig seine Nützlichkeit aufgebraucht hatte.⁷³⁵ Aufgrund der unpräzisen Mandate, wurde Hammarskjöld mit Entscheidungen konfrontiert, die über die Kompetenzen des UN-Generalsekretärs hinausgehen und eigentlich vom SR gefällt werden müssten. Hammarskjöld kritisierte die falsche Erwartungshaltung der Vetomächte, indem er meinte, dass es unsinnig wäre zu erwarten, dass der GS, bei jeder Blockade des SRs, mit einer, für alle Mitglieder zufriedenstellenden, Lösung aufwarten könnte.⁷³⁶ Obgleich sich Hammarskjöld der Gefahren seines Handelns bewusst war, blieb ihm keine Alternative: „It may be said that in the Congo case I have always had to choose between the risk that the Organization would break down and die out of inertia and inability, and the risk that it might break up and die because I overstretched its possibilities in relation to what the cold war situation permitted.“⁷³⁷ Obgleich eine Bewertung der Effektivität Hammarskjölds im Falle des Kongos aufgrund des Flugzeugunglücks nur unvollständig bleiben kann, muss doch der Erfolg der Mission in den ersten vier Monaten der wesentlich auf der pragmatischen Führungsleistung Hammarskjöld beruhte, verwiesen werden. Erst aufgrund des Konflikteinrastens auf der Systemebene und dem damit korrelierenden, realistischen Machtkalkül der Supermächte, wurde die Nützlichkeit des GSs als einem freistehenden, zwischen den Krisenparteien vermittelnden, Friedensakteur praktisch annulliert. Der Verlauf der ONUC-Mission verdeutlicht klar die Grenzen des Peacekeeping und des Funktionsradius des UN-Generalsekretärs.

8. Résumé

Das Ziel der aufbereiteten Analyse war es zunächst, der Frage nachzugehen, inwieweit Hammarskjöld, in seiner Funktion als UN-Generalsekretär, positiven Einfluss auf die friedliche Transformation der IG, auszuüben in der Lage war. Dabei wurde versucht eine stringente Darstellung der theoretischen Perzeption des IS in der Politikwissenschaft, sowie der Amtsführung Hammarskjölds, seiner Persönlichkeitsstruktur sowie der zeitbedingten Wirkkräfte auf der Systemebene herauszuarbeiten, um so das spezifische Charakteristikum des Amtes und seine Stellung innerhalb des IS zufriedenstellend abzuklären. Diese Frage kann jedoch nicht mit einer allgemein gültigen Aussage begegnet werden, da es sich bei dem Amt

⁷³⁵ Vgl. **James**, A.M.: *The Role of the Secretary-General of the United Nations in International Relations*, in: *International Relation* October 1959, S. 644.

⁷³⁶ Vgl. **Fröhlich**, Manuel: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 362.

⁷³⁷ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. 511.

des UN-Generalsekretärs um ein nur schwer zu erfassendes, historisch fluktuierendes Phänomen der internationalen Politik handelt. Obgleich es sich theoretisch um einen, völkerrechtlich völlig neuartigen, Posten mit spezifischer Machtfunktion handelt, sind dem GS nur wenige Attribute orthodoxer Macht zuzuschreiben. Da die UN-Charta hinsichtlich der Aufgaben, Pflichten und Rechte eher kryptisch bleibt, sind die Stärke des Amtes und die daraus abzuleitende Wirkkraft primär das Resultat des Charakters, der moralischen Stärke und der „Leadership“-Fähigkeiten des jeweiligen Amtsinhabers. Gleichsam lässt sich anhand des hier angewandten wissenschaftlichen Prinzips der Hypothesengenerierung festhalten, dass sich die zivilisatorische Wirkkraft des Amtes immer dann am besten entfalten kann, wenn folgende Faktoren gebündelt auftreten: Zunächst ein Amtsinhaber, der durch seine kraftvolle moralische und ethische Überzeugung, die in der UN-Charta dargebrachten Normen und Prinzipien gleichsam personifiziert und die immanenten Möglichkeiten des Amtes, als einer leuchtenden, zivilisatorisch wirkenden Leitfigur des ISS, maximal ausschöpft. Gleichzeitig muss er die Dialektik des Amtes ständig neu ausloten und läuft kontinuierlich Gefahr, das Vertrauen der UN-Mitglieder zu verlieren. Als Mediator und „Mann/Frau des Ausgleichs“ kann er überdies nur wirksam werden, wenn er sich als unabhängiger Faktor etabliert und das Vertrauen der Mitglieder so exponiert. In dem Spannungsfeld zwischen den politischen Umständen einer spezifischen historischen Gegebenheit und den institutionellen Möglichkeiten, die in der UN-Charta verankert sind, hängt es letzten Endes von der persönlichen Überzeugung, vom Amtsverständnis und vom politischen Geschick des jeweiligen Amtsinhabers ab, ob ihm Erfolg beschieden ist, oder nicht.

Auch wenn es schwierig bleibt, Dag Hammarskjölds Verdienste, aufgrund der multikausalen Wirkungsfaktoren und der informellen Prozesshaftigkeit des zu untersuchenden Gegenstandes, sich wahrscheinlich in keiner Analyse vollständig evaluieren lassen, bleibt an dieser Stelle doch festzuhalten, dass die UNO unter seiner „Leadership“ eine völlig neue Gewichtung erhielt. Inspiriert durch die effektive Neustrukturierung des Sekretariats und der ersten innovativen Nutzung der inhärenten Möglichkeiten des GSs während der China-Mission, gelang es Hammarskjöld das Vertrauen der Mitgliedsstaaten - primär der permanenten Mitglieder des SRs – zu erhöhen und seine autonome Handlungsfähigkeit zu etablieren. Hammarskjöld war sicherlich ein Virtuose der multilateralen Diplomatie

und der, politisch machbaren, Kompromisslösungen, die stets darum bemüht waren, das Gesicht der involvierten Konfliktparteien zu wahren. Neben seinen persönlichen Charakterstärken, die eine ideale Kongruenz zwischen Anforderungen und Möglichkeiten formten, waren es vor allem auch die spezifischen Wirkkräfte auf der Systemebene, die zunächst halfen, Hammarskjölds Position zu stärken. Aufgrund der positiven Veränderung der internationalen Großwetterlage, die sich nach dem Tod Stalins und durch die neue US-Regierung unter Eisenhower, abzuzeichnen begann, konnte Hammarskjöld als idealer Mittelsmann immer dann auftreten - und dies entspricht durchaus der Perzeption der neoinstitutionalistischen Theorie - wenn die Interessen der beiden Supermächte überwiegend kongruierten, oder zumindest den zu behandelnden Problemfall nicht zuwiderliefen. Hammarskjöld sah die UNO als eine Schutzinstanz der kleinen und mittleren Mächte und als eine Institution, die die zentrale Plattform für die friedliche Transformation der IG repräsentiert; die UNO war für ihn ein wirkmächtiges Instrument der Aussöhnung.

Als GS war er der geborene „Leader“, der in diesem oft äußerst komplexen Koordinierungsprozess immer wieder eine Vorreiterrolle übernahm, auch wenn dies bedeutete, sich gegen den Willen der Großmächte aufzulehnen. Durch seine innovative Amtsführung, welche ihre Inspiration in einem metaphysischen Element des Menschseins, in dem Glauben an die Brüder- und Schwesterlichkeit und in einer Ethik der globalen Verantwortung fand, gab er nicht nur dem Amt und der gesamten Organisation ein neues, konturiertes Profil, sondern vollbrachte auch den Beweis, dass ein Einzelner Entscheidungen von welthistorischer Bedeutung mitzulegen im Stande ist. Hammarskjöld war ohne Zweifel der Pionier einer Weltorganisation, deren normative Zielsetzung weit über dem gegebenen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungsstand einer noch fragilen Weltgemeinschaft lag und liegt. Wie es Hammarskjöld selbst formulierte, haben wir durch die technisch rasch voranschreitende Entwicklung eine „world community“ geschaffen, bevor die politischen Ordnungsentitäten dazu bereit waren. Er sprach mehrmals von der Einen Welt, welche wir geschaffen haben, bevor wir dafür bereit waren. Die heutige Transitionsphase und die damit korrelierenden Schwierigkeiten der UNO, ja der gesamten IG, hätte Hammarskjöld wahrscheinlich als chaotische Übergangsphase eines neuen Evolutionsschrittes perzipiert und wäre ihr mit dem scharfen Blick des politisch Möglichen sowie der Kraft der umwälzenden Vision begegnet. In Zeiten der gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Transformation - die ja die

Gesamtheit der menschlichen Entwicklung konstituieren - hat es in der Geschichte immer herausragenden Persönlichkeiten bedurft, die mit kraftvoller Vision und Inspiration der Menschheit neue Richtung aufgezeigt haben. In diesem Sinne kann mit den Worten Sir Brian Urquharts geschlossen werden: „Hammarskjöld was an intellectual and a visionary in action. He made a new art of multilateral diplomacy as well as giving a fresh and dynamic dimension to international service. He was a strong believer in the future and in the capacity of human beings to shape it for the better. In our very complex times, his thoughts, his example, and his achievements are both a resource and an inspiration.“⁷³⁸

⁷³⁸ Vgl. **Urquhart**, Brian: *Hammarskjöld*, a.a.O., S. X

Abkürzungsverzeichnis

AC	Advisory Committee
ANC	Armée Nationale Congolaise
AR	Annual Report
ASG	Assistant Secretary General
CCMS	Compagnie Universelle du Canal Maritime de Suez
DPSCA	Department of Political and Security Council Affairs
DSA	Department of Social Affairs
DSG	Deputy Secretary-Generals
DSPA	Department for Special Political Affairs
EA	Executive Assistant
EO	Executive Office
GD	Generaldirektor
GLD	General Legal Division
GS	Generalsekretär
GV	Generalversammlung
IB	Internationalen Beziehungen
ICS	International Civil Servant
IG	Internationale Gemeinschaft
IGH	Internationale Gerichtshof
ILO	Internationale Arbeitsorganisation
IS	Internationales System
OEEC	Organization for European Economic Cooperation.
OLA	Office of legal Affairs
ONUC	Operations des Nations Unis au Congo
PD	Principal Director
SR	Sicherheitsrat/Special Representative
UFP	Uniting for Peace
UMHK	Union Minière du Haut-Katanga
UNO	United Nations Organization
UNPC	Preparatory Commission of the United Nations
UNTSO	United Nations Truce Supervision Organization
USG	Under Secretary-General

VB	Völkerbund
VRC	Volksrepublik China
WSR	Wirtschafts- und Sozialrat

Bibliographie:

Albrecht, Ulrich : Die Vereinten Nationen am Scheideweg: von der Staatenorganisation zur internationalen Gemeinschaftswelt, Hamburg 1998.

Annan, Kofi: Dag Hammarskjöld and the 21th century, Uppsala 2001.

Annan, Kofi: Die Vereinten Nationen im 21. Jahrhundert. Reden und Beiträge, Wiesbaden 2004.

Ask, Sten/Mark-Jungkvisst, Anna (Hrsg.): Dag Hammarskjöld and the Future of the United Nations, McMillan 2006.

Bailey, Sydney D.: The Secretariat of the United Nations, New York 1962.

Beskow, Bo: Dag Hammarskjöld: Strictly Personal, New York 1969.

Bourantonis/Wiener (Hrsg.): The United Nations in the New World Order: The World Organization at Fifty, Palgrave Mcmillan 1995.

Boyd, Andrew: United Nations Piety, Myth, and Truth, London 1962.

Brummer, Klaus : Konfliktbearbeitung durch internationale Organisationen, Wiesbaden 2004.

Bull, Hedley, The Anarchical Society. A study of order in world politics, New York 2002.

Buzan, Barry/Waeever, Ole: Regions and Powers: The Structure of International Security, Cambridge University Press 2002.

Chesterman, Simon (Hrsg.): Secretary or General. The UN Secretary-General in World Politics, Cambridge University Press 2007.

Chomsky, Noam: Failed States: The Abuse of Power and the Assault on Democracy, Penguin 2007.

Chomsky, Noam: Who are the Global Terrorists?, in: **Booth, Ken/Dunne, Tim** (Hrsg.): Worlds in Collision: Terror and the Future of Global Order, Palgrave Mcmillan, 2002.

Chomsky, Noam: Offene Wunde Nahost. Israel, die Palästinenser und die US-Außenpolitik, Hamburg 2002.

Claude, Inis L.: Swords into Plowshares, New York 1971.

Cordier, Andrew: Recollections of Dag Hammarskjöld and the United Nations, New York 1964.

Cordier, Andrew/Foote, Wilder (Hrsg.): The Quest for Peace. The Dag Hammarskjöld Memorial Lecture, New York/London 1965.

Cordier, Andrew W. / Foote, Wilder (Hrsg.): Public Papers of the Secretary-General of the United Nations: Dag Hammarskjöld, 1953-1956, New York: Columbia Press 1972.

Cordier, Andrew W. /Foote, Wilder: Public Papers of the Secretary-General of the United Nations: Dag Hammarskjöld, 1960-1961, New York: Columbia Press 1975.

Cox, Robert W. /Jacobson, Harold K. (Hrsg.): The Anatomy of Influence. Decision Making in International Organizations, London/New Haven 1974.

Czempiel, Ernst-Otto: Friedensstrategien. Systemwandel durch Internationale Organisationen, Demokratisierung und Wirtschaft, Paderborn 1986.

Cuéllar, Pérez: Pilgrimage for Peace. A Secretary-General's Memoir, New York 1997.

Dicke, Klaus: Der Kategorische Konjunktiv der Friedenssicherung. Zur Deklaration der Generalversammlung über die Prävention und Beilegung internationaler Konflikte, in: VN 37 1989.

Dicke, Klaus (Hrsg.): Die Konstitution des Friedens als Rechtsordnung. Zum Verständnis rechtlicher und politischer Bedingungen der Friedenssicherung im internationalen System der Gegenwart, Berlin 1996.

Dieter Wolf, Klaus: Die UNO. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven, München 2005.

Dietrich, Franke: Die UN Operation im Kongo. Möglichkeiten und Grenzen eines Eingreifens der Vereinten Nationen zur Begrenzung und Regelung lokaler, innerstaatlicher Konflikte, Bonn 1978.

Fahl, Gundolf: Der UN-Sicherheitsrat. Analyse und Dokumentation nach dreißigjährigem Bestehen, Berlin 1978.

Foote, Wilder: Servant of Peace: A Selection of the Speeches and Statements of Dag Hammarskjöld, Secretary-General of the United Nations 1953-1961, New York 1962.

Friedenthal-Haase, Martha/Koerrenz, Ralf: Martin Buber: Bildung, Menschenbild und hebräischer Humanismus, Jena 2004.

Fröhlich, Manuel: Beyond Diplomacy: Perspectives on Dag Hammarskjöld, in: Critical Currents: Nr. 2/2008

Fröhlich, Manuel: 'The Unknown Assignment': Dag Hammarskjöld in the Papers of George Ivan Smith, in: Critical Currents: Beyond Diplomacy: Perspectives on Dag Hammarskjöld, Nr. 2/2008

Fröhlich, Manuel: Dag Hammarskjöld und die Vereinten Nationen. Die politische Ethik des Generalsekretärs, Zuerich 2002.

Fröhlich, Manuel: Keeping track of UN-Peacekeeping – Suez, Srebrenica, Rwanda, and the Brahimi report.

http://www.mpil.de/shared/data/pdf/pdfmpunyb/froehlich_5.pdf

Ghali, Boutros-Boutros: Empowering the United Nations, in: Foreign Affairs 71:5/1992.

Ghali, Boutros-Boutros: Global Leadership after the Cold War, in: Foreign Affairs 75:2/1996.

Gillet, Nicholas: Dag Hammarköld, Geneva 1970.

Goldstein, Judith/Keohane, Robert O.: Ideas and Foreign Policy. Beliefs, Institutions and Political Change, London 1993.

Gordenker, Leon: The UN Secretary-General and the Maintenance of Peace, New York 1967.

Gu, Xuewu: Theorien der internationalen Beziehungen, Einführung, München 2000.

Göller, Josef-Thomas: Anwälte des Friedens. Die UNO und ihre sechs Generalsekretäre, Bonn 1995.

Hammar skjöld, Dag: Castle Hill, Uppsala 1971.

Hammar skjöld, Dag: Zeichen am Weg, München/Zürich 1965.

Hasenclever, Andreas/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): Macht und Ohnmacht internationaler Institutionen, Campus Verlag 2007.

Hasenclever, Andreas/Mayer, Peter/Rittberger, Volker: Theories of International Relations, Cambridge University Press 1997.

Hazzard, Shirley: Die Maske der Wahrheit. Zur Ohnmacht der Vereinten Nationen, München 1991.

Heinemann, Winfried/Wiggershaus, Norbert Theodor: Das internationale Krisenjahr 1956, Oldenbourg Wissenschaftsverlag 1999.

Heinz, G./Donnay, H.: Lumumba: the last fifty days, New York 1970.

Heller, Peter: The United Nations under Dag Hammarskjöld, Scarecrow 2001.

Henderson, James L.: Hammarsköld. Servant of a world unborn, London 1969.

Hershey, Burnet: Dag Hammarskjöld. Soldier of Peace, Chicago 1961.

Hoskyns, Catherine: The Congo since Independence, London 1965.

Hüfner, Klaus/Martens, Jens: UNO-Reform zwischen Utopie und Realität. Vorschläge zum Wirtschafts- und Sozialbereich der Vereinten Nationen, Frankfurt/Main 2000.

Israilean, Victor: Vorbeugende Diplomatie mittels der Vereinten Nationen, in: Vereinte Nationen, 1/1989.

Jordan, Robert S. (Hrsg.): Dag Hammarskjöld Revisited. The UN Secretary-General as a Force in World Politics, Durham 1983.

Kania, Andrew Thomas: The Art of Love. A study of Dag Hammarskjöld's Mystical Theology, Uppsala 2000.

Kegley, Charles W./Wittkopf, Eugene R.: World Politics: Trend and Transformation, Wadsworth Publishing 2005.

Keil, Imke/Lobner, Sabine: UNO – Weltpolizei auf dem Prüfstand. 38 Jahre Friedensmissionen vom Suez bis Kambodscha, Münster/Hamburg 1994.

Keohane, Robert O.: International Institutions and State Power. Essays in International Relations Theory, Westview Press 1989.

Krasner, Stephen (Hrsg.): International Regimes, Ithaca/NY, 1983.

Krause, Keith/**Williams**, Michael C. (Hrsg.): Critical Security Studies. Concepts and Cases, London 1997.

Lash, Joseph P.: Dag Hammarskoeld: ein Leben fuer den Frieden, Bern 1962.

Levine, David: Dag Hammarskjöld. Champion of World Peace, New York 1962.

Luxenburg, Rosa: Die Akkumulation des Kapitals, Berlin 1913.

Meisler, Stanley: United Nations: The First Fifty Years, Atlantic Monthly Press 1997.

Menzel, Ulrich: Zwischen Idealismus und Realismus, Frankfurt/Main 2001.

Montgomery, Elizabeth Rider: Dag Hammarskjöld. Peacemaker for the U.N., Champaign 1975.

Morgan, Edward P (Hrsg.): This I believe, Simon & Schuster 1953.

Morgenthau, Hans/**Thompson**, Kenneth: Politics among Nations, New York 1985.

Murphy, Craig N.: International Organization and Industrial Change: Global Governance since 1850, New York: Oxford University Press 1994.

Mögle-Stadel, Stephan: Dag Hammarskjölds Vermächtnis, Heidenheim 2005.

Mögle-Stadel, Stephan: Dag Hammarskjöld. Vision einer Menschheitsethik, Stuttgart 1999.

Müller, Joachim (Hrsg.): Reforming the United Nations. New Initiatives and Past Efforts, Volume I, Den Haag 1997.

Newman, Edward: The UN Secretary-General from the Cold War to the New Era. A Global Peace and Security Mandate, Houndsmill/London 1998.

O'Brian, Conor Cruise: To Katanga and Back: A UN Case History, London 1962.

Paepcke, Henrike: Die friedens- und sicherheitspolitische Rolle des UN-Generalsekretärs im Wandel. Das kritische Verhältnis zwischen Boutros Boutros-Ghali und den USA, Baden-Baden 2004.

Pak, Young: The Political Role of the Secretary-General of the United Nations in Theory and Practice, Ann Arbour Diss. 1963.

Rajeshwar, Dajal, Mission for Hammarskjöld, Princeton 1976.

Rittberger, Volker/**Mogler**, Martin/**Zangl**, Bernhard: Vereinte Nationen und Weltordnung. Zivilisierung der internationalen Politik?, Opladen 1997.

Rittberger, Volker/**Zangl**, Bernhard: Internationale Organisationen – Politik und Geschichte, Leske + Budrich/Opladen 2003.

Rivlin/Gordenker, Leon (Hrsg.): Challenging Role of the UN-Secretary General, Westport 1993.

Russel, Ruth B. /**Muther**, Jeannette E.: A History of the United Nations Charter: The Role of the United States 1940-45, Washington 1958.

Röhl, Ruth & Karl-Heinz: Dag Hammarskjöld. Mystiker und Politiker, München 2005.

Schaefer, Michael: Die Funktionsfähigkeit des Sicherheitsmechanismus der Vereinten Nationen, Berlin 1981.

Schieder, Siegfried/**Spindler**, Manuela: Theorien der Internationalen Beziehungen, Opladen 2006.

Schwebel, Stephen M.: Secretary-General of the United Nations, Greenwood Publishing Group 1969.

Schweitzer, Albert: Kultur und Ethik, München 1990.

Simma, Bruno (Hrsg.): The Charter of the United Nations. A Commentary, Oxford 1994.

Simon, Charlie May: Dag Hammarsköld, New York 1967.

Skjelsbaek, Kjell: The UN Secretary-General and the Mediation of International Disputes, in: Journal of Peace Research 28 1991.

Somerville, Keith: Foreign military intervention in Africa, London 1990.

Stephan, Lydia: Der einsame Weg des Dag Hammarsköld, München 1983.

Stolpe, Sven: Dag Hammarskölds geistiger Weg, Frankfurt/Main 1964.

Sundén, Hjalmar: Die Christusmeditation Dag Hammarkjölds, Frankfurt/Main 1967.

Söderberg, Sten: Hammarkjöld. A Pictorial Biography, New York 1962.

Trevelyan, Humphry: Public and Private, London 1980.

United Nations (Hrsg.): The Blue Helmets. A Review of United Nations Peacekeeping, New York 1985.

Urquhart, Brian: A Life in Peace and War, W. W. Norton & Company.

Urquhart, Brian: Bunche: An American Odyssey, Norton & Company 1998.

Urquhart, Brian: Hammarasköld, New York 1995.

Urquhart, Brian: International Leadership. The legacy of Dag Hammarskjöld, in: Development Dialogue 1/1987.

Urquhart, Brian/**Childers**, Erskine Barton: A World in Need of Leadership: tomorrow's United Nations, Uppsala/New York 1990.

Van Dusen, Henry: Dag Hammarköld. The Man and his Faith, New York 1969.

Varwick, Johannes/**Zimmermann**, Andreas (Hrsg.): Die Reform der Vereinten Nationen – Bilanz und Perspektiven, Berlin 2006.

Vitzthum, Wolfgang/**Bothe**, Michael: Völkerrecht, Gruyter 2004.

Vogler, Helmut (Hrsg.): Lexikon der Vereinten Nationen, Oldenburg 2000.

Wallensteen, Peter: Dag Hammarskjöld, Schwedisches Institut 1995.

Waltz, Kenneth N.: A Theory of International Politics, Mc Graw 1979.

Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch internationale Politik, Wiesbaden 2005.

Young, Crawford: Politics in the Congo, Princeton University Press.

Zangl, Bernhard/ **Zürn**, Michael: Krieg und Frieden, Frankfurt/Main 2003.

Internetquellen:

<http://www.forces.gc.ca/site/Commun/ml-fe/article-eng.asp?id=2095>

<http://www.globetrotter.berkely.edu/Urquhart>

<http://www.mfa.gov.il/MFA/Foreign+Relations/Israels+Foreign+Relations+since+1947/1947-1974/10+General+Assembly+Resolution+1001+-ES-I--+7+Nove.htm>

http://archives.un.org/unarms/doc/archivalcollections/ag_009.pdf

<http://www.un.org/aboutun/charter/index.html>

<http://www.un.org/Depts/dhl/dag/docs/a3256e.pdf>

<http://www.un.org/documents/ga/res/15/ares15.htm>

http://www.un.org/Depts/dpa/repertoire/59-63/59-63_05.pdf

http://www.un.org/Depts/dpko/dpko/co_mission/unef1backgr2.html

http://untreaty.un.org/cod/repertory/art99/english/rep_supp4_vol2-art99_e.pdf

Abstract

Mit dem Ende des Kalten Krieges und der damit korrelierenden Transformation, wuchs auch die Hoffnung auf eine erstarkte Weltordnung der friedlichen Koexistenz. In diesem euphorischen Kontext verortete der UN-Generalsekretär Boutros-Boutros Ghali seine Bemühungen, die UNO als einen wirkmächtigen Friedensakteur erneut zu konturieren. Gleichsam ging es ihm darum, das Profil des UN-Generalsekretärs, im Angesicht der teils neuartigen Probleme, denen sich die internationale Gemeinschaft gegenüber gestellt sah, zu stärken. In diesem Kontext wurde der Fokus des allgemeinen Interesses erneut auf Dag Hammarskjöld gerichtet: Der schwedische Amtsinhaber, der bei einem ungeklärten Flugzeugabsturz in Ndola tödlich verunglückt war, gilt in der Literatur bis heute als die Institution, an der sämtliche Nachfolger gemessen werden. Innerhalb der Mächtekonstellation des Kalten Krieges gelang es ihm, wie wohl keinem Amtsinhaber davor oder danach, die Weltorganisation als einen potenten Friedensakteur zu profilieren und die politischen Kompetenzen des Amtes substantiell zu vertiefen. Gerade in den Zeiten einer Finanz- und Klimakrise - allesamt Probleme die die Lösungskapazitäten selbst mächtiger Staaten übersteigen - bemüht sich die vorliegende Arbeit um eine kohärente Analyse der Amtszeit Dag Hammarskjölds, um gleichsam die spezifischen Kausalfaktoren zu destillieren, die für Erfolg oder Misserfolg entscheidend waren. Damit soll ein kleiner Beitrag, zu einer wissenschaftlichen Klärung der Frage beigetragen werden, welche spezifischen Möglichkeiten, Beschränkungen und Kompetenzen dem Amt inhärent sind um gleichzeitig aufzuschlüsseln, welche fundamentale Bedeutung dem UN-Generalsekretär, hinsichtlich einer zivilisatorischen Transformation des internationalen Systems, zugeschrieben werden kann.

With the end of the Cold War and the transformation that came along with it, hopes for a strengthened world order of peaceful coexistence grew. Based on this euphoric context the UN Secretary General Boutros-Boutros Ghali focused his efforts on restating the United Nations as an influential representative of peace. At

the same time he intended to raise the profile of the UN Secretary General while facing new problems that had been challenging the international community. In this context all interest was again focused on Dag Hammarskjöld. The Swedish incumbent who died in an unexplained plane crash in Ndola is until today regarded as the authority all other successors are measured against. Within the power constellation of the Cold War he, like no other incumbent before or after him, succeeded in constituting the UN as a potent representative of peace and in deepening the political competencies of this function. Especially in times of financial and climate crisis, where problems exceed the solution capacity of even powerful states, this thesis aims at giving a coherent analysis of Dag Hammarskjöld's period as UN Secretary General and at the same time focuses on the specific factors responsible for his success or failure. Thus, this thesis shall contribute to finding a scientific solution that clears the specific possibilities, restrictions and competencies inherent in his position. Furthermore, it should be demonstrated how fundamentally the UN Secretary General can contribute to establish international peace.

Curriculum Vitae

Erich-Peter Steiner
Schwabengraben 45
8385 Mühlgraben
+43699/17062562
Erich_Steiner@gmx.net

Akademische Ausbildung

- | | |
|---------|---|
| 2008-10 | Fertigstellung der Diplomarbeit für das Studium der Politikwissenschaft in Wien. |
| 2005-07 | Studium der Internationalen Beziehungen an der <i>Universität in Oslo</i> . |
| 2003-04 | Studium der Internationalen Beziehungen an der <i>Universität in Madrid</i> im Zuge des Erasmusprogramms. |
| 2001-03 | Studium der Politikwissenschaft an der <i>Universität Wien</i> |

Journalistische Tätigkeit

- | | |
|---------|--|
| 2008-09 | Arbeit als Sportreporter bei Sportplatz.at |
| 1998-00 | Herausgeber der Zeitschrift „Neoteriker“ |

Filmarbeit:

- | | | |
|---------|----------------|--|
| 2006-08 | Drehbuch/Regie | <i>Der Tod und ich auf Reisen</i> mit Peter Simonischek und Birgit Minichmayr in den Hauptrollen. Der Film ist auf zahlreichen internationalen Festivals vertreten (GB, Tschechien, Indien, Schweiz, u.a.)
www.dertodundichaufreisen.com |
| 2008 | Kamera | <i>Australasia</i> |
| 2005 | Drehbuch/Regie | <i>Grenzgang</i> |
| 2004 | Drehbuch/Regie | <i>Reflection</i> |
| 2002 | Drehbuch/Regie | <i>Mühlgraben Project 2</i> |

Deutsch: Muttersprache

Englisch: Fließend

Norwegisch: Fließend